

Vögel

Georg Willi

Naturkundliche
Forschung
im Fürstentum
Liechtenstein

BAND 22

Herausgeberin:
Regierung des Fürstentums
Liechtenstein 2006



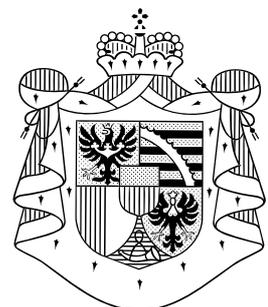
Die Vögel des Fürstentums Liechtenstein

Georg Willi

Naturkundliche Forschung
im Fürstentum Liechtenstein

BAND 22

2006



Herausgeber: Regierung des Fürstentums Liechtenstein

Redaktion: Rudolf Staub, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan

Layoutkonzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Umschlaggestaltung: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Fotos: s. Fotonachweis S. 172

Satz und Druck: Gutenberg AG, Schaan

Bezugsquelle:

Amt für Wald, Natur und Landschaft, FL-9490 Vaduz

(Preis CHF 25.-)

Amtlicher Lehrmittelverlag, Vaduz 2006

ISBN 3-9521855-6-6

Willi, Georg:

Die Vögel des Fürstentums Liechtenstein.

Amtlicher Lehrmittelverlag, Vaduz, 2006 (Naturkundliche
Forschung im Fürstentum Liechtenstein; Bd. 22)

ISBN 3-9521855-6-6

Vorwort



Viele Menschen sind von den Vögeln fasziniert, sei es zum Beispiel von der Farbenpracht des Eichelhähers, von der Flugkunst des Mauerseglers oder von der Eleganz des Schwanes. Vögel verkörpern die verschiedensten Sinnbilder. Im Frühjahr künden die Wiederkehrer aus dem Süden den erwarteten Frühling an. Im Herbst möchten wohl viele von uns gerne mit den grossen Schwärmen gegen Süden ziehen. Die moderne Technik hat uns den uralten Traum vom Fliegen nicht genommen.

Besonders angetan haben es die Vögel dem Autor der vorliegenden Arbeit. Georg Willi gilt als einer der besten Vogelkenner in Liechtenstein. Mit viel persönlichem Einsatz hat er in den letzten 30 Jahren die Vogelwelt im Lande beobachtet. Daraus sind zahlreiche Publikationen, z.B. zu den Wasservogelzählungen am Rhein oder eine Darstellung der Liechtensteiner Vogelwelt in den 80er Jahren entstanden. In diesen 30 Jahren ist auch das notwendige Wissen zusammengetragen worden, um die vorliegende fundierte und ausführliche Darstellung der Avifauna zu schaffen.

Die für Liechtenstein bekannten 134 Brutvogelarten werden mit ihren Merkmalen und Lebensraumansprüchen dargestellt. Verbreitungskarten und eindruckliche Bilder machen das Werk zusätzlich attraktiv. Unser Land beherbergt damit eine hohe Artenvielfalt, für die es auch Verantwortung wahrnehmen muss. Zahlreiche Arten sind gefährdet und mehrere sind bereits ausgestorben.

Unserer Umwelt Raum geben, sei dies durch das Zulassen von extensiv genutzten Flächen oder durch das Freihalten von Räumen vor menschlichen Einflüssen, ist eine der ständigen Herausforderungen im Naturschutz. Das vorliegende Werk erlaubt ein zielgerichtetes Vorgehen zum Erhalt der Vogelwelt. Für diese grosse Leistung ist dem Autor ein grosser Dank auszusprechen. Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Vergnügen beim Eintauchen in die Welt der Leichtigkeit.



Hugo Quaderer
Regierungsrat

GEORG WILLI

Die Vögel des Fürstentums Liechtenstein

5



Georg Willi

Geboren 1947 in Rheineck (SG),
Studium der Forstwissenschaften
an der ETH Zürich. Seit über 30 Jahren
in privatem Ingenieurbüro für Natur-
und Landschaftsschutz tätig.
Sekretär der Botanisch-Zoologischen
Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-
Werdenberg

Inhalt

1.	Vorwort und Dank	6
2.	Bestimmung von Vögeln – wie gehe ich vor?	7
3.	Der Naturraum Liechtensteins	9
	3.1 Naturräumliche Grundlagendaten	9
	3.2 Die Lebensräume unserer Vögel	10
4.	Die Erforschung der Vogelwelt in Liechtenstein	20
	4.1 Kurzer Abriss der Erforschungsgeschichte	20
	4.2 Liste der Brutvögel Liechtensteins – früher und heute	20
5.	Welche Vögel brüten in Liechtenstein?	22
	5.1 Hinweise zu den Artbeschrieben	22
	5.2 Brutvögel Liechtensteins	24
6.	Welche Vögel kommen sonst noch vor?	158
	6.1 Hinweise zur Tabelle	158
	6.2 Gastvogelarten in Liechtenstein	159
	6.3 Brut- und Gastvogelarten – Bilanz	162
7.	Naturschutz und Ornithologie	162
	7.1 Gefährdung der Brutvögel Liechtensteins	162
	7.2 Vögel – Warnsignal unserer Umwelt	164
	7.3 Vögel – Abbild der Landschaftsentwicklung	165
8.	Literatur	169
9.	Vogelregister (Index deutsch)	170

1. Vorwort und Dank

Vögel haben Menschen seit jeher in ihren Bann gezogen. Seit Beginn geschichtlicher Überlieferungen beschäftigt sich der Mensch mit den Vögeln. Ihr buntes Gefieder, ihre vermeintliche Schwerelosigkeit beim Flug, ihre abwechslungsreichen Gesänge und Rufe faszinieren die Leute immer wieder. Sie inspirieren Künstler, Musiker und Schriftsteller ebenso wie Wissenschaftler und Techniker aufgrund der Prinzipien des Flugs, des leichten Skelettbaus und anderer Eigenschaften. Deshalb erstaunt die in der heutigen Zeit immer häufiger gestellte Frage umso mehr, wozu Vögel überhaupt gebraucht werden, z.B. angesichts der Schäden in der Landwirtschaft, verursacht durch Krähen und andere Arten. Allein diese Frage macht deutlich, wie weit wir von der Natur entfremdet sind. Diese Entfremdung, von vielen Menschen als schmerzlicher Verlust empfunden, führt in mancherlei Hinsicht zur Besinnung. Dieses Buch will mithelfen, sich dementsprechend wieder auf unsere Natur und unsere Vogelwelt im speziellen zu besinnen. Es ist deshalb nicht allein der wissenschaftliche Aspekt, der bei dieser Arbeit im Vordergrund steht, sondern vor allem auch der ästhetische Reiz und die Freude an den Vögeln, die im Benutzer geweckt werden sollen. Das Buch wendet sich deshalb an eine breite Öffentlichkeit. Darauf abgestimmt ist der Aufbau des Buches mit Kapiteln von allgemeinem Interesse wie einer Hilfestellung bei der Bestimmung von Arten, mit einem Beschrieb der Brutvögel, der in Kurzform die Charakteristiken des Vogels und Angaben zum Vorkommen in Liechtenstein enthält, sowie mit sorgfältig und auserlesenen Farbaufnahmen von den einzelnen Vogelarten.

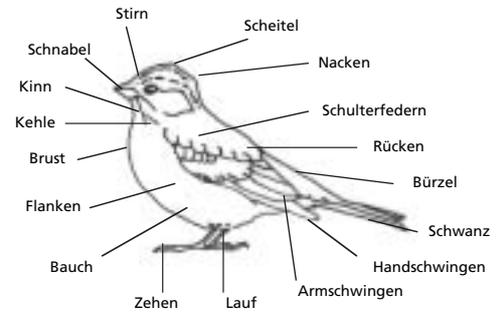
Ein solches Werk wäre nie zustande gekommen, wenn nicht zahlreiche Personen und Institutionen die Arbeit unterstützt hätten. Herzlich danken möchte ich vor allem allen Feldornithologinnen und Feldornithologen, die mir ihre Daten zur Verfügung gestellt haben. Sie sind anschliessend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Georg Amann und Mario F. Broggi haben in verdankenswerter Weise das Manuskript durchgelesen. Danken möchte ich aber auch dem Vorstand der BZG, der jederzeit die Herausgabe unterstützte. Ohne die fotografischen Beiträge verschiedener Fotoautoren wäre das Werk nicht halb so viel wert. Der Fürstlichen Regierung Liechtensteins mit dem für die Naturkundliche Forschung zuständigen Amt für Wald, Natur und Landschaft danke ich für die finanzielle Unterstützung. Zuletzt möchte ich einen besonderen Dank meiner Frau Nora aussprechen, die über Jahre hinweg viel Geduld für mein so zeitraubendes Hobby aufbringen musste.

Beobachter, die seit 1980 mehrere Vogelmeldungen beigesteuert haben, in alphabetischer Reihenfolge:

Ackermann Guido, Heiligkreuz
Aemisegger Heidi, Buchs
Altenburger Edith & Ludwig, Buchs
Anderegg Kurt, Rapperswil
Batliner Günther, Schaan
Beck Adolf, Bludenz

Beller Josef, Göfis
Biedermann Josef, Planken
Bösch Karl, Gams
Broggi Mario F., Triesen
Bühler Fredi, Grabs
Caspers Wolfgang, Mauren
Eberle Julius †, Ruggell
Eggenberger Christian †, Sevelen
Ess Norbert, Feldkirch
Fasel Michael, Vaduz
Fasel Franz, Schaan
Flückiger Fritz, Grabs
Frehner Christian, Sargans
Frehner Erika, Sargans
Frei Otto, Azmoos
Frick Guido, Balzers
Frick Hans-Peter, Balzers
Gabathuler Ernst, Salez
Gächter Norbert & Ruth, Koblach
Gadow Klaus, Gamprin
Gähler Johann †, Sevelen
Gassan Christa, Bludenz
Good Albert, Vilters
Good Albert, Flumserberg
Goop Peter, Vaduz
Hardegger Karl †, Grabs
Hoch Silvio, Triesen
Jäger Louis, Schaanwald
Kaufmann Wilfried, Balzers
Kersting Wolfgang, Gamprin
Kilzer Gerold, Feldkirch
Kindle Theo, Eschen
Klingler Christine, Mauren
Kühnis Jürgen, Vaduz
Kühnis Rainer, Vaduz
Lampert Steven, Ruggell
Listemann Jens, Triesen
Litscher Bernhard, Sevelen
Marti Kurt, Buchs
Marxer Wilfried, Triesen
Meier Hanno, Eschen
Näscher Felix, Eschen
Nipp Emil, Balzers
Oberparleiter Matthias, Eschen
Possner Dietmar, Gamprin
Reich Hans Jakob, Salez
Rohrer Kurt, Triesen
Ruppen Sylvia, Mauren
Rutz Heinrich, Buchs
Schäpper Hans, Grabs
Schierscher Richard, Schaan
Schlegel Heiner, Buchs
Schmid Margit, Feldkirch
Schönenberger Alwin, Wolfurt
Schönenberger Peter, Salez
Schwendener Fritz, Buchs
Sieber Gregor, Eschen
Steiner René, Schaan
Steinmann Kurt, Räfis

Stocker Matthis, Bad Ragaz
 Ulmer Werner, Göfis
 Vogler Martin, Heiligkreuz
 Wanger Fritz †, Nendeln
 Wipf Arthur, Buchs
 Wolfinger Franz, Balzers
 Wolfinger Wilfried, Balzers
 Wurster Bernd, Eschen
 Zanghellini Wolfgang, Nendeln



2. Bestimmung von Vögeln – wie gehe ich vor?

Wenn man einen Vogel beobachtet, will man meist auch wissen, um welche Art es sich handelt. Aber nur wer genau beobachtet und dabei die folgenden Hinweise beachtet, kann damit rechnen, dass die Art aufgrund eines Bestimmungsbuches oder durch Konsultation eines Ornithologen bestimmt werden kann. Erleichtert wird einem der Beschrieb mit einem entsprechenden Feldstecher (8- bis 10-fache Vergrößerung) und detaillierten Notizen über einen Vogel, den man nicht sofort vor Ort erkennen kann.

Die folgenden Hinweise helfen mit, bei einer Vogelbeobachtung sofort auf das Wesentliche zu achten.

Grösse

Sieht man einen Vogel, interessiert sofort die Grösse und Gestalt. Dabei wird man die Grösse kaum in Zentimetern abschätzen können, sondern man vergleicht den Vogel mit der Grösse anderer, gut bekannter Arten (z.B. Amsel, Hausperling, Rabenkrähe etc.). Deshalb wird auch beim Kurzbeschrieb der einzelnen Brutvogelarten Liechtensteins ein Grössenvergleich mit bekannten und weit verbreiteten Arten vorgenommen (Kennarten).

Färbung und Zeichnung des Gefieders

Das Gefieder mit Färbung und Zeichnung spielt eine zentrale Rolle bei der Artbestimmung. Dabei ist zu beachten, dass Männchen und Weibchen, Jung- und Altvögel, Vögel zur Brutzeit und im Herbst/Winter (Schlichtkleid) unterschiedliche Färbungen und Zeichnungen haben können. Achtung: Bei Gegenlicht ist es schwierig, die Farben zu erkennen!

Bei einer Vogelbeschreibung stösst man immer wieder auf Fachbegriffe, weshalb die wichtigsten in der nachfolgenden Zeichnung erklärt sind.

Gestalt

Vogelarten kann man sehr oft aufgrund der Körperform und -haltung der einen oder anderen Artengruppe zuordnen. Dabei können Schnabelform, Beine, Schwanzform oder Flügelform eine Rolle spielen. Aber auch die Art, wie sich ein Vogel posiert, kann einen Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einer Art oder Artengruppe geben. Deshalb sind die wichtigsten Vertreter unserer Brutvögel mit ihrer Silhouette abgebildet.

Artengruppen	(Nichtsingvögel)	Seite
Lappentaucher		24
Reiher		25
Entenvögel		
Schwäne		26
Enten		27–28
Greifvögel		29–35
Falken		36–38
Raufusshühner		39–42
Glattfusshühner		43–45
Rallen		46–49
Regenpfeifer		50–51
Schnepfen		52
Tauben		53–57
Kuckucke		58
Eulen		59–64
Segler		65–66
Eisvögel		67
Wiedehopfe		68
Spechte		69–76

Artengruppen	(Singvögel)	Seite
Lerchen		77
Schwalben		78–80
Pieper & Stelzen		81–84
Wasseramseln		85
Zaunkönige		86
Braunellen		87–88
Drosseln		89–100
Grasmücken		101–116
Fliegenschnäpper		117–118
Schwanzmeisen		119
Meisen		120–126
Mauerläufer		127
Baumläufer		128–129
Pirole		130
Würger		131
Rabenvögel		132–138
Stare		139
Sperlinge		140–142
Finken		143–154
Ammern		155–157

Fortbewegung

Die Arten haben einen sehr charakteristischen Flug oder Flügelschlag. So kann ein Specht bereits an seinem Wellenflug als solcher erkannt werden. Wichtig ist aber auch die Fortbewegung am Boden, auf einem Baum oder im Wasser. Auch diese Beobachtung hilft bei der Bestimmung einer Art mit.

Stimme

Die Stimme eines Vogels, z.B. im dichten Blätterdach eines Waldes, ist oft die einzige Möglichkeit, die Anwesenheit und gleichzeitig die Artzugehörigkeit festzustellen. Auch zur Unterscheidung nah verwandter Arten ist es oft unabdinglich, dass Lautäußerungen wahrgenommen werden. Deshalb ist es wichtig, dass man sich auch Gesänge und Rufe der Arten einprägt. Die wichtigsten Lautäußerungen sind denn auch in der Kurzbeschreibung der Arten aufgeführt.

Beobachtungsort

Der Aufenthaltsort eines Vogels, wozu auch die Meereshöhe gehört, gibt einen wichtigen Hinweis auf seine Identität und seinen Lebensraum. Jede Art hat seinen bevorzugten Brutbiotop, der in der Kurzbeschreibung im Kästchen oben rechts dargestellt ist. Es ist natürlich zu beachten, dass die Bindung an den Lebensraum je nach Art schwankt. Allergewelsvögel können dementsprechend in den unterschiedlichsten Biotopen vorkommen.

Beobachtungszeit

Es gibt Arten, die ganzjährig bei uns beobachtet werden können (Jahresvogel), andere sind nur während einer bestimmten Jahreszeit anwesend (Sommervogel). Es ist deshalb wichtig, bei einer Beobachtung das Datum zu notieren. Der Kurzbeschrieb der Arten enthält deshalb auch eine Monatsleiste, auf der zwischen der Brutzeit und der Aufenthaltszeit in unserer Region unterschieden wird.

Beobachtungsinhalt

Zu einer Beobachtung gehört auch eine Angabe, ob von einer Art nur ein Individuum oder viele beobachtet wurden. Eine solche Feststellung ist hilfreich für die Zuordnung zu der einen oder anderen Art, gibt es doch solche, die fast ausschließlich nur als Einzelvögel auftreten, andere schliessen sich gerne zu Verbänden zusammen.

3. Der Naturraum Liechtensteins

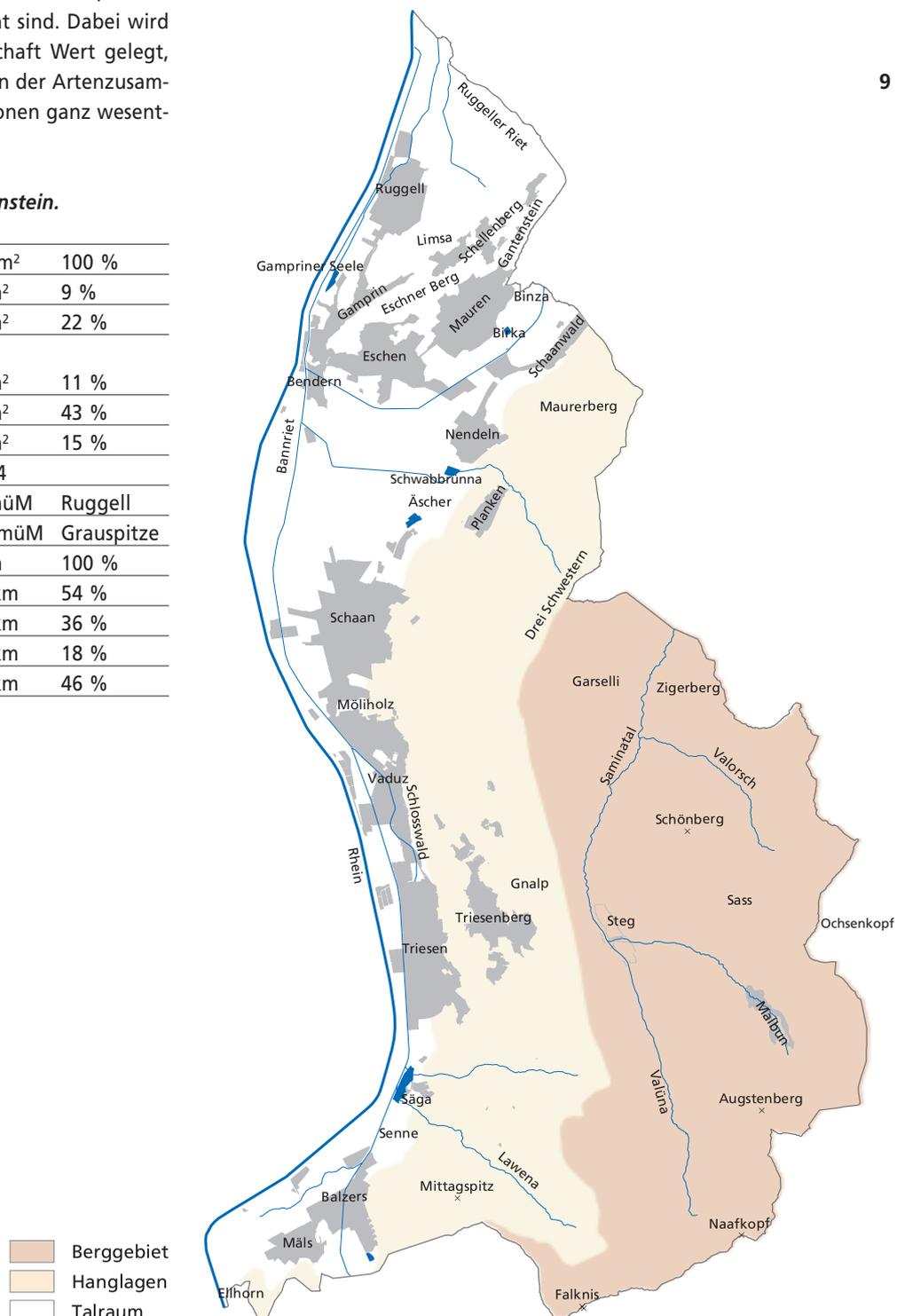
3.1 Naturräumliche Grundlegendaten

Auf eine umfassende Beschreibung von Natur und Landschaft, der landschaftlichen Entwicklung sowie Geologie und Klima wird verzichtet. Grund dafür sind einerseits die in den letzten Jahren erschienen Grundlagenwerke, insbesondere der Flora des Fürstentums Liechtenstein in Bildern (WALDBURGER, PAVLOVIC & LAUBER 2003), die solche Grundlagenkapitel enthalten, andererseits die Tatsache, dass Vögel viel stärker an Strukturen in Landschaft und Siedlung als an vegetationskundliche und geologische Formationen gebunden sind. Trotzdem sollen in kurzer Form die wichtigsten Landschaftsräume Liechtensteins vorgestellt werden, soweit sie für die Besiedlung mit Vögeln relevant sind. Dabei wird vor allem auf den Wandel in der Landschaft Wert gelegt, hängen davon doch die Verschiebungen in der Artenzusammensetzung und der Grösse der Populationen ganz wesentlich ab.

Tab. 1: Eckdaten des Fürstentums Liechtenstein.

Landesfläche	160 km ²	100 %
Siedlungsflächen	14 km ²	9 %
Landwirtschaftliche Nutzflächen	35 km ²	22 %
Alpweiden, Maiensässe,		
Bergwiesen	18 km ²	11 %
Waldflächen	69 km ²	43 %
Unproduktive Flächen	24 km ²	15 %
Wohnbevölkerung (Ende 2004)	34'604	
Tiefster Punkt	430 müM	Ruggell
Höchster Punkt	2599 müM	Grauspitze
Länge Landesgrenze	76 km	100 %
Schweiz	41,1 km	54 %
Kanton St.Gallen	27,1 km	36 %
Kanton Graubünden	14,0 km	18 %
Österreich (Vorarlberg)	34,9 km	46 %

Abb. 1: Naturräumliche Gliederung des Fürstentums Liechtenstein (vgl. auch BROGGI 1988)



3.2 Die Lebensräume unserer Vögel

Siedlungsgebiet

Einhergehend mit dem Wachstum der Wohnbevölkerung und der Industrialisierung hat das Siedlungsgebiet in den letzten Jahrzehnten flächenmässig stark zugenommen. Es ist aber nicht nur die Flächenzunahme der Siedlungsgebiete, die die Brutvogelgemeinschaft beeinflusst, sondern vor allem auch der Bau- und Siedlungsstil. So sind die Unterschiede im Anteil der Grünflächen, in der Ausstattung mit Bäumen und Sträuchern und im Angebot an Gebäudenischen je nach Ortsteil recht erheblich, was auch zu verschiedenen, sehr charakteristischen Vogelgemeinschaften führt. Die reichhaltigste Brutvogelwelt lebt in den weniger dicht bebauten Einfamilienhausquartieren, wo sich zwischen den Häusern Wiesen mit einem Altbaumbestand ausbreiten. Weniger reichhaltig sind verdichtet gebaute Siedlungsteile mit Mehrfamilienhäusern. Wo gar fast jegliches Grün fehlt, können fast nur noch Haussperling und Hausrotschwanz überleben.

10

Abb. 2: Während im Triesner Oberdorf Einfamilienhäuser mit Gärten und Bäumen dominieren, besteht im Unterdorf ein Gemisch von Ein- und Mehrfamilienhäuser.



Abb. 3: Der Haussperling ist der Charaktervogel der Siedlungen. Er kommt auch bei Einzelgehöften vor.



Abb. 4: Das Siedlungsgebiet hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen.

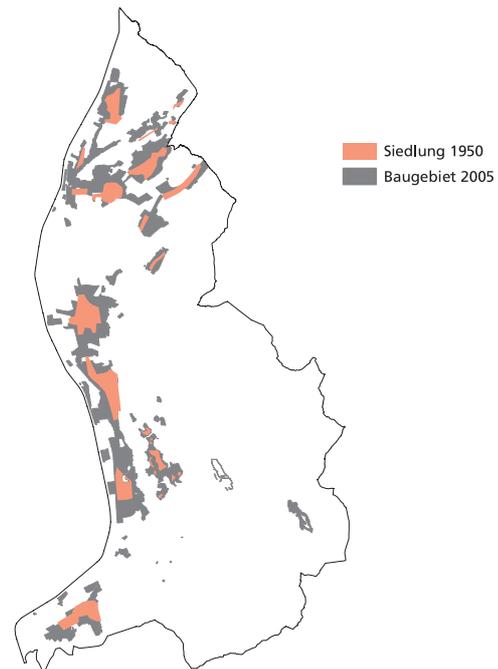


Abb. 5: Kerngebiet von Vaduz mit Blick Richtung Schaan.



Abb. 6: Wohnquartier an der Grenze zwischen Mauren und Eschen.



Kulturlandschaft

Umwälzungen in der Landwirtschaft haben das Bild unserer Kulturlandschaft im letzten Jahrhundert mehrmals tiefgreifend verändert. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vorab nach Abschluss der Bauarbeiten am Binnenkanal 1943, wurde der landwirtschaftliche Nutzboden flächendeckend entwässert, Baum und Strauch beseitigt. Die einstmals ausgedehnten einmahdigen Streuwiesen schrumpften auf wenige Restflächen zusammen. Von den ehemals ausgedehnten Auwäldern blieben Reste von nicht mehr überfluteten Galeriewäldern übrig. Immerhin umgab noch ein geschlossener Obstbaumbestand die Siedlungen. Ab 1950 setzte aber auch hier ein starker Schwund ein. Von den 1951 gezählten knapp 60'000 Feldobstbäumen blieben bis 1992 gerade noch knapp 20'000 Bäume übrig. Andererseits wurde als Folge der ausgeräumten Kulturlandschaft mit deren negativen Auswirkungen ab 1949 ein umfangreiches Flurgehölzsystem aufgebaut, das noch heute das Landwirtschaftsgebiet prägt. Doch die landwirtschaftliche Nutzung wurde immer intensiver betrieben. Es wurden zunehmend Maschinen und chemische Hilfsstoffe eingesetzt, die Nutzungspartellen immer grösser. Seit rund 10 Jahren ist neuerlich ein Wandel zu einer ökologischeren Bewirtschaftung feststellbar, ausgelöst durch Förderungsmöglichkeiten ökologischer Ausgleichsflächen.

Abb. 7: Lückiger Obstbaumgarten südlich Triesen.

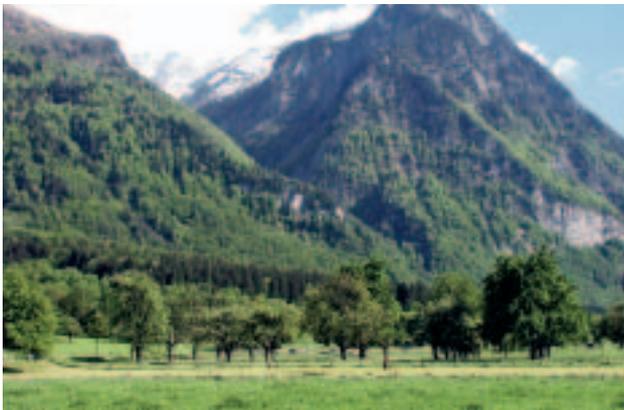


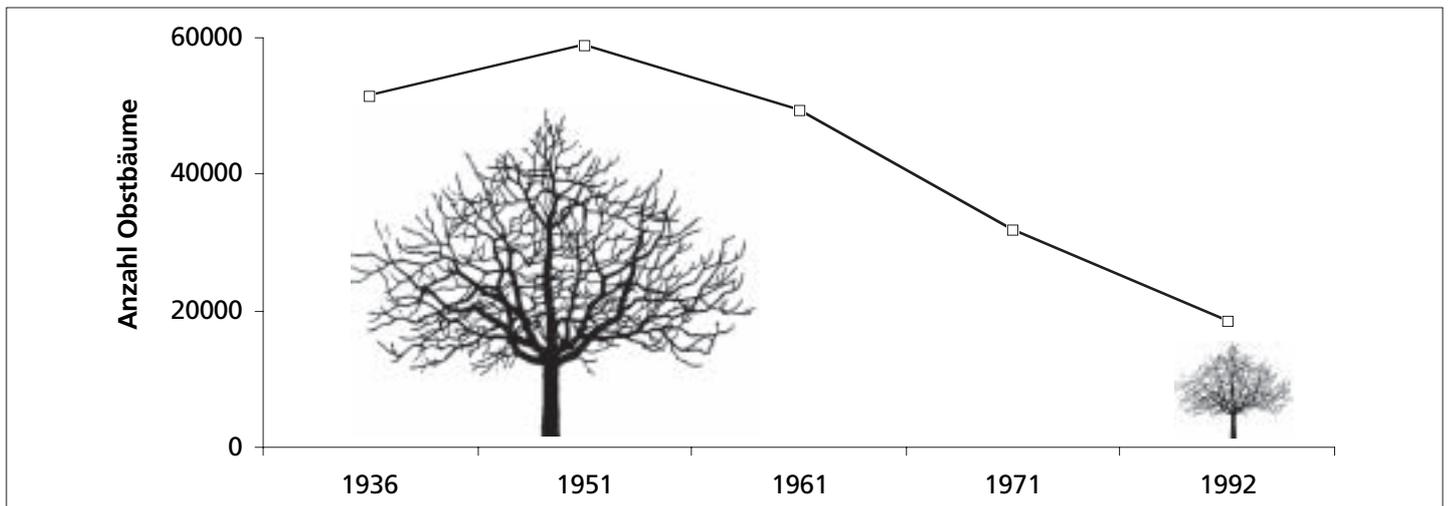
Abb. 9: Die Feldlerche kommt heute als regelmässiger Brutvogel nur noch im Raum Ruggell vor.



Abb. 10: Flurgehölzsystem von oben gesehen.



Abb. 8: Zwischen 1951 und 1992 hat die Zahl der Feldobstbäume um rund 70 % abgenommen.



Riedgebiete

Hochwasser und Überschwemmungen mit grossen Schäden an Hofstatt und Kulturen, Mückenplagen und Krankheiten – der Mensch stand während Jahrhunderten auf Kriegsfuss mit dem sumpfigen Talboden. Riede breiteten sich von Ruggell bis Balzers aus, vor 1850 waren es noch über 2000 ha, 1930 immer noch rund 1000 ha. Danach schwand der Anteil an Streuwiesen dramatisch, nachdem der Bau des Binnenkanals die systematische Ried-Entwässerung ermöglichte. Heute sind nur noch kümmerliche Reste im Ausmass von rund 130 ha übrig geblieben. Sie konzentrieren sich auf das Ruggeller Riet und Schwabbrünna-Äscher.

Viele Brutvogelarten sind an den Ried-Lebensraum gebunden. Durch den Landschaftswandel wurde ihre einst fast flächendeckende Verbreitung im Talraum in zahlreiche Kleinvorkommen aufgesplittert. Als Folge davon sind heute viele dieser Stellen verwaist, die Arten teilweise ganz ausgestorben (z.B. Grosser Brachvogel, Bekassine) oder zumindest stark gefährdet (z.B. Wachtelkönig, Braunkehlchen).

12

Abb. 11: Von einer ursprünglichen Riedlandschaft sind im Bannriet nur noch wenige Streueparzellen übrig geblieben.



Abb. 12: Der Grosse Brachvogel, einst Leitart bei der Unterschutzstellung des Ruggeller Rietes, ist heute als Brutvogel in Liechtenstein ausgestorben.



Abb. 13: Verlustbilanz Streueland in der liechtensteinischen Rheintalebene

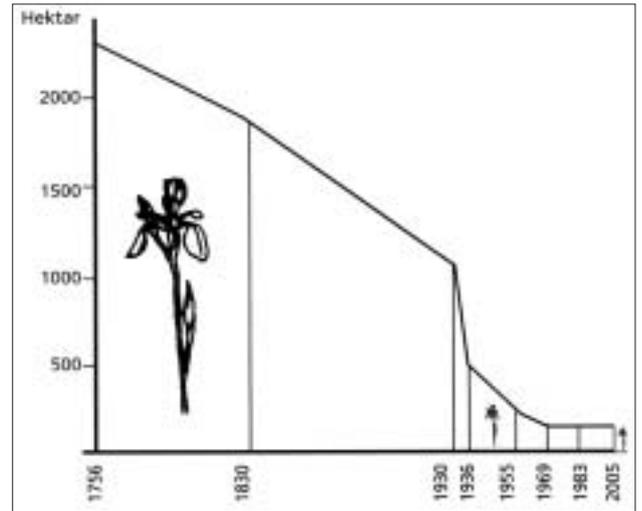


Abb. 14: Das Ruggeller Riet ist das bedeutendste Vogelbrutgebiet Liechtensteins, wo auch noch der Wachtelkönig vorkommt.



Abb. 15: Das Riedgebiet von Schwabbrünna-Äscher ist seit 1961 unter Schutz.



Fliessgewässer

Alte Karten belegen den Gewässerreichtum im Talraum Liechtensteins. Die Eindämmung des Rheines, der Bau des Binnenkanals sowie nachfolgende Grundwasserabsenkungen durch Kiesbaggerungen in der Rheinsohle sind die Ursache für das Austrocknen vieler Giessen und bildeten die Grundlage für grossflächige Entwässerungen sowie eine starke Siedlungsentwicklung mit Verrohrungen und verstärkter Fassung von Quellen zu Trinkwasserzwecken im Hangbereich. Dies führte zur quantitativen wie qualitativen Verarmung an Gewässerstrukturen. Eine ökomorphologische Studie der Fliessgewässer (RENAT AG 2002) zeigt, dass erwartungsgemäss die meisten Fliessgewässer im Talraum durch Korrekturen und Kanalisierung beeinträchtigt sind. Wesentlich natürlicher sind die Bäche der Hang- und Berggebiete. Weitere Beeinträchtigungen der Fliessgewässer ergeben sich im Zusammenhang mit der Wasserkraftnutzung (Restwasser, Schwall und Sunk).

In den letzten Jahren wurden vermehrt Anstrengungen unternommen, um die Gewässer zu revitalisieren. Ein besonders gut gelungenes Beispiel stellt die Neugestaltung der Binnenkanalmündung dar, die sich auch sehr positiv auf die Vogelwelt auswirkte, brütet hier doch der Eisvogel und verschiedene andere an Wasser gebundene Arten.

Abb. 16: Die Kiesinseln des Alpenrheins sind Brutraum für den Flussregenpfeifer und Rastplätze für viele andere Vögel wie Enten, Watvögel etc.



Abb. 17: Die Wasseramsel brütet an den Gebirgsbächen und an wenigen Stellen des Talraums.



Abb. 18: Ökomorphologische Gesamtbeurteilung der Fliessgewässer im Talraum (RENAT AG, 2002).

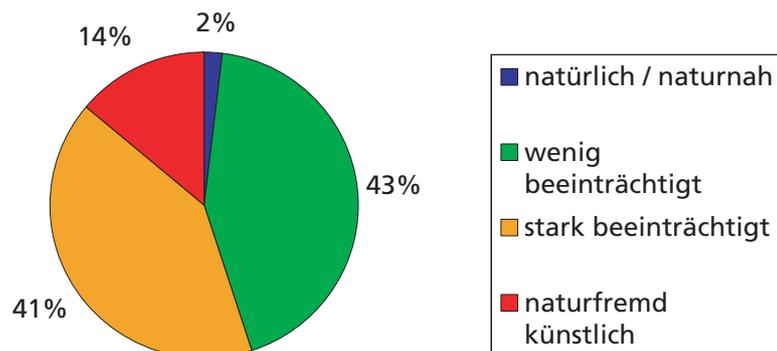


Abb. 19: Dank der Neugestaltung des Binnenkanals unterhalb Ruggell fanden viele verschiedene Vogelarten wie der Eisvogel einen neuen Lebensraum.



Abb. 20: Der Speckigraba bei Schaan wurde 2002 revitalisiert.



Stillgewässer

Aus naturräumlicher Sicht ist Liechtenstein arm an stehenden Gewässern. Natürliche Weiherbiotope sind selten, allenfalls noch im Berggebiet zu finden (z.B. Sass-Seeli). Anlässlich der letzten Rheinüberschwemmung 1927 entstand mit dem Gampriner Seele das erste grössere Stillgewässer im Talboden Liechtensteins. In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedenenorts neu Stillgewässer angelegt, sei dies aus Gründen der Energiegewinnung (Stausee Steg), der Wildbachverbauung (Rüfesammler und Ausgleichsbecken) oder auch aus naturschützerischen Gründen (so im Ruggeller Riet, Schwabbrünna-Äscher, Birka Mauren, Junkerriet Balzers etc.).

Durch die Schaffung dieser neuen Wasserflächen werden Wasservogelarten gefördert (Blässhuhn, Teichhuhn) oder siedelten sich neu an (Höckerschwan, Reiherente).

14

Abb. 23: Die für Wasservögel wichtigsten Stillgewässer Liechtensteins (rot eingekreist).

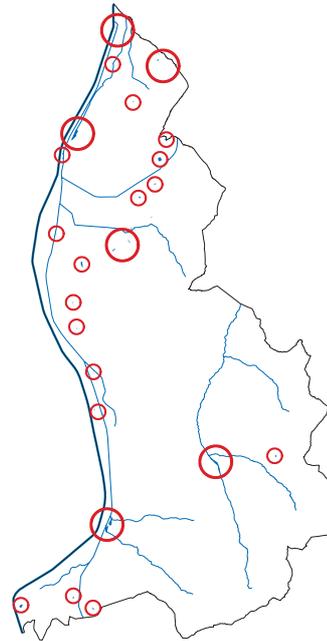


Abb. 21: Der Sägaweiher stellt ein wichtiges Brutvogelgebiet dar, das seit 1969 Naturschutzgebiet ist.



Abb. 22: Das Teichhuhn brütet auch in kleineren Stillgewässern.



Abb. 24: Das Gampriner Seele entstand anlässlich der Rheinüberschwemmung 1927.

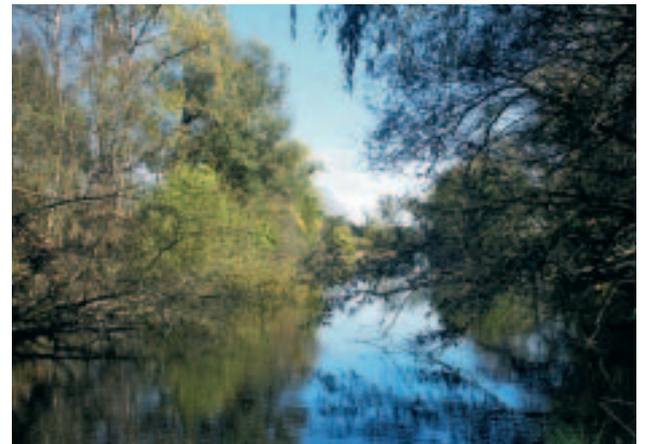


Abb. 25: Das Junkerriet bei Balzers wurde 2003 neu erstellt.

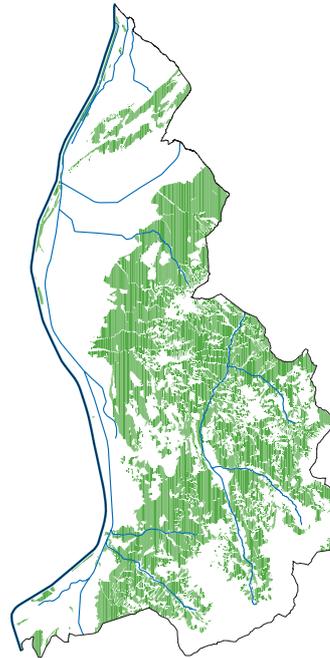


Laubwälder

Bevor der Mensch im Gebiet des heutigen Liechtensteins sesshaft wurde, dürfte der Wald weite Teile des Landes bedeckt haben. Waldfrei blieben lediglich die versumpften Gebiete im Tal, die obersten Berglagen über der Waldgrenze sowie die unbestockten Geröllhalden und Felspartien. In den unteren Lagen setzte sich der Wald fast ausschliesslich aus Laubbaumarten zusammen. Besonders artenreich waren die ausgedehnten Auenwälder entlang des Rheins. Lediglich auf den Rüfeschuttkegeln konnte sich die Waldföhre durchsetzen.

Durch Rheinkorrektion, Rodungen und schliesslich Umwandlung der Laubwälder zu Fichtenwaldbeständen wurde der Laubwald immer mehr zurückgedrängt. So stocken entlang des Rheins nur noch kleine Flächen nicht mehr überschwemmter Galeriewälder als Restbestände ehemals ausgedehnter Auenwälder, in den unteren Hanglagen finden sich nur noch stellenweise reine Laubwälder. Dementsprechend sind die Laubwaldbewohner wie Pirol oder Gelbspötter selten geworden. Heute ist man bemüht, wieder verstärkt naturnahe Wälder mit mehr Laubholz aufzubauen.

Abb. 28: *Verteilung des Waldes in Liechtenstein.*



15

Abb. 26: *Der reine Buchenwald wurde früher sehr oft in einen Nadel- oder Mischwald umgewandelt.*



Abb. 27: *Der Kernbeisser ist ein typischer Bewohner von Laubwald.*

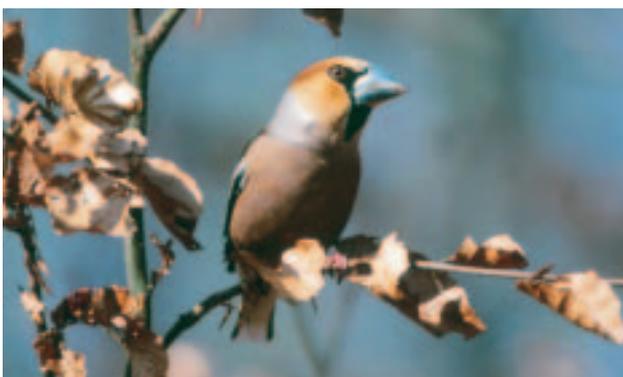
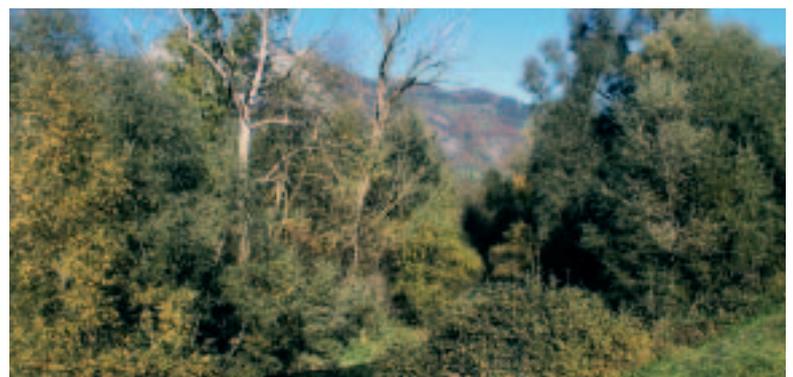


Abb. 29: *Der Schlosswald weist naturnahe Laubwälder auf und beherbergt eine wertvolle Vogelwelt, so z.B. Hohltaube und Weissrückenspecht.*



Abb. 30: *Der Auwald bei Ruggell ist Naturwaldreservat und weist viel wertvolles Totholz auf.*



Nadelwälder

Unverstand und Eigennutz führten im Mittelalter zu umfangreichen Abholzungen, die so wichtige Schutzfunktion des Waldes ausser Acht lassend. Selbst die älteste bekannte Waldordnung aus dem Jahr 1530 für die Gemeinden Schaan und Vaduz und auch die nachfolgenden Waldordnungen konnten dem Raubbau am Wald keinen Riegel schieben. Erst mit der Einrichtung einer staatlichen Forstverwaltung im Jahr 1838, die den Vollzug der Gesetze zu überwachen hatte, waren die Voraussetzungen für eine pflegliche Waldnutzung in Liechtenstein gegeben. Es gelang, die Nutzung der Wälder auf längere Sicht vor auszuplanen und auch die Verjüngung der Bestände in diese Betrachtung miteinzubeziehen. Dabei wurde fast ausschliesslich auf die Fichte gesetzt, aus dem Wald wurde allmählich ein «Forst» mit wohlgeordneten Reihen von gepflanzten Fichten. Damit wurde der Fichtenwald auch ausserhalb seines natürlichen Vorkommens auf Kosten des Laubwaldes gefördert, womit auch typische Nadelholzbewohner wie Tannenmeise oder Fichtenkreuzschnabel ihr Verbreitungsgebiet ausdehnten.

16

Abb. 33: Vorrat nach Baumart in % (ULMER 2000).

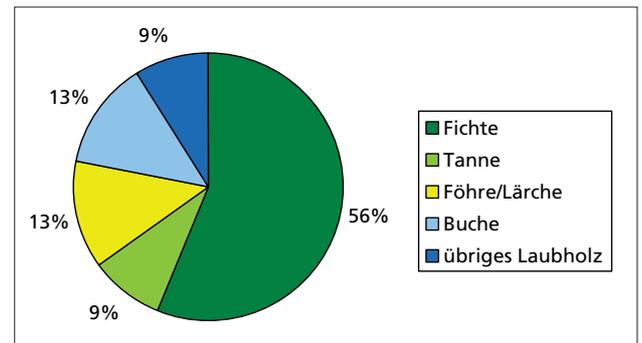


Abb. 34: Der Föhrenwald stockt vor allem auf flachgründigen Böden, z.B. auf Rüfeschuttkegeln.

Abb. 31: Die obersten Waldstandorte werden von der Legföhre besiedelt.

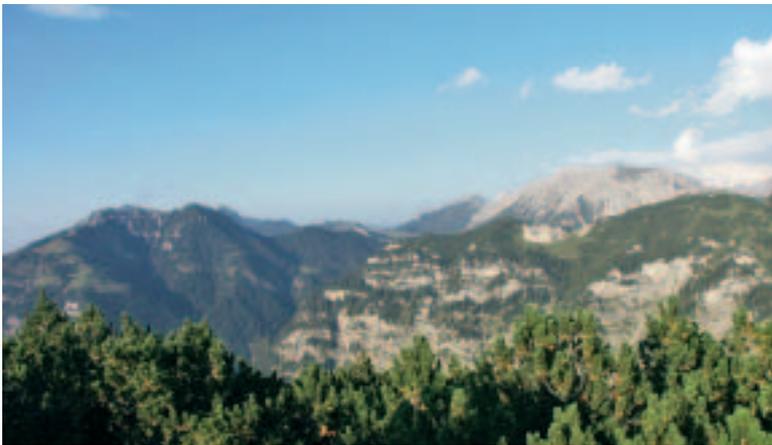


Abb. 32: Die Verbreitung der Tannenmeise hängt vom Vorhandensein von Fichten und anderen Nadelhölzern ab.



Abb. 35: Viele Laubwaldstandorte wurden früher mit Fichten aufgeforstet.



Mischwälder

Bei der Umwandlung der Waldbestände in Nadelholz-Reinkulturen ging man von der Vorstellung aus, dass der Wald mit immer grösseren Kahlschlagflächen und der Pflanzung von Fichten übersichtlicher und geordneter werden würde. Als Folge dieser einseitigen Bevorzugung einer Baumart stellten sich schon bald Kalamitäten wie Windwurf und Schneedruck ein, Regen und Wasser schädigten die Böden. Waldschädlinge (z.B. Borkenkäfer), die sich im gesunden Laubmischwald in die Lebensgemeinschaft einfügen mussten, finden in Nadelholz-Reinbeständen guten Nährboden und führen zu immensen Schäden. Besonders schwerwiegend erwies sich die Verwendung von fremdem Saatgut oder Pflanzmaterial, wurden diese standortswidrigen Bäume doch oft schon im Stangenholzalter rotfaul und äusserst anfällig auf Windwurf und Schneedruck. Heute wird vermehrt auf Naturverjüngung und eine standortverträgliche Baumartenmischung gesetzt. Die waldbauliche Behandlung berücksichtigt einen minimalen Laubbaum-Anteil, um stabile Waldbestände zu erhalten, die auch ökologische und gesamtwirtschaftliche Aspekte berücksichtigen. Daraus ergeben sich immer mehr Mischwälder mit der entsprechend vielfältigen Vogelwelt.

Abb. 36: Mischwälder setzen sich je nach Standort aus den unterschiedlichsten Baumarten zusammen.

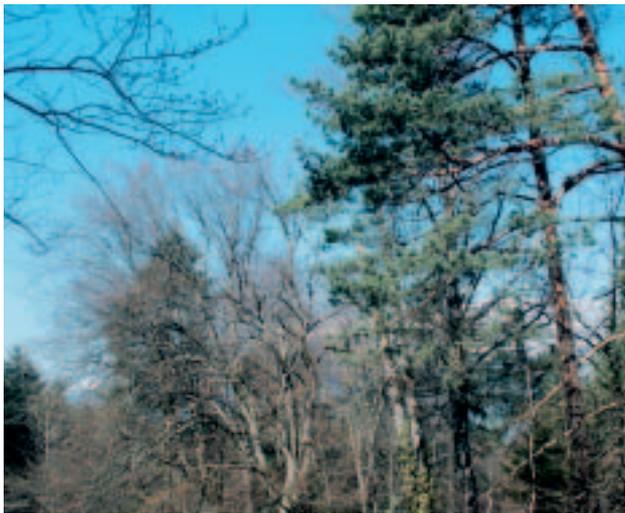


Abb. 37: Der Schwarzspecht bewohnt bevorzugt Fichten-Tannen-Buchenmischwälder mit Altholzbeständen.

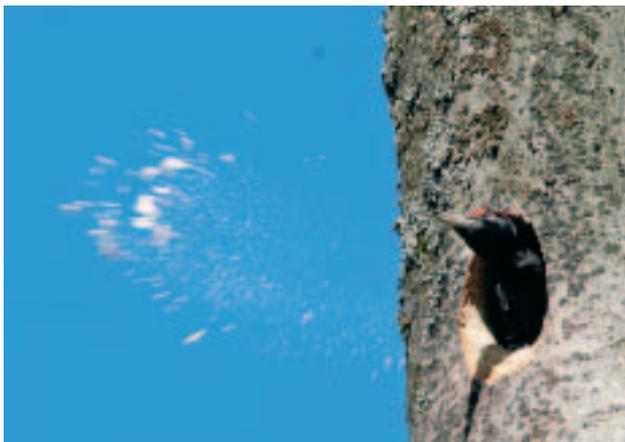


Abb. 38: Waldfläche 1986/98 nach Mischungsgrad in % (ULMER 2000).

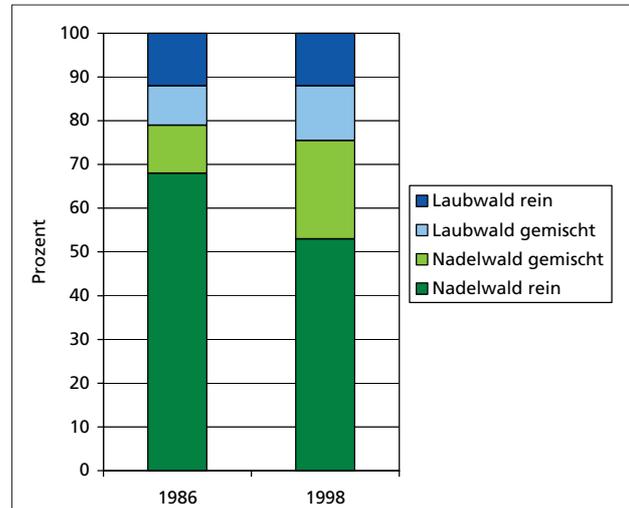


Abb. 39: Gemischte Bestände dominieren die Waldbilder, hier bei Schaan.



Abb. 40: Nadelwälder werden heute oft mit einem gemischten Jungwuchs ersetzt.



Felsbiotope

Liechtenstein ist reich an Felsen. Diese erstrecken sich vom Talboden bis zu den höchsten Berggipfeln. In Talnähe sind verschiedene Felswände in den letzten Jahrzehnten durch Felsabbau neu entstanden.

Felsen stellen Extremstandorte für Pflanzen und Tiere dar. Für die Felsbrüter bieten sie jedoch verschiedene Vorteile. Sie sind fast ganzjährig schneefrei und weisen ein günstiges Klima auf, vor allem wenn sie sonnenexponiert sind. Bei Sonneneinstrahlung entstehen Aufwinde, die verschiedene Arten nutzen. Die Nistplätze in Nischen, Spalten und Höhlen sind aber auch vor Feinden und Schlechtwetter gut geschützt.

18

Abb. 41: Ausgedehnte Felsbiotope gibt es in der Bergregion, hier Blick auf Hahnenspiel ob Steg und Ochsenkopf im Hintergrund.

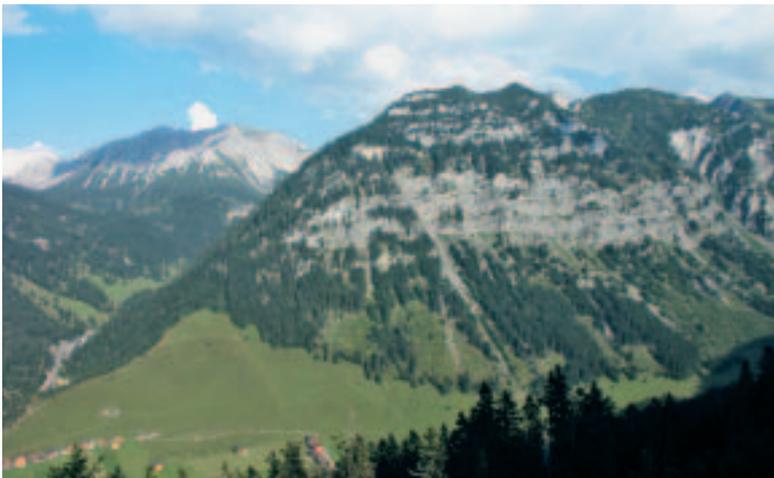


Abb. 42: Der alte Steinbruch bei Triesen ist Lebensraum der Felsenschwalbe.

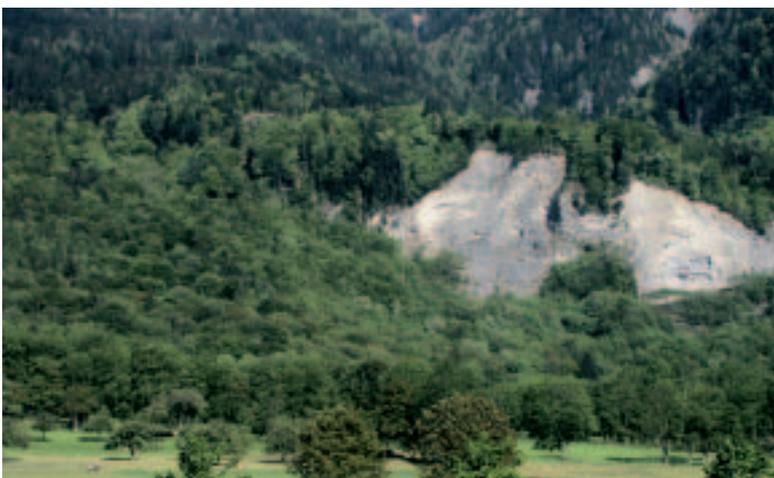


Abb. 43: Ein ständiger Begleiter der Felsregion im Berggebiet ist die Alpenbraunelle



Abb. 44: Die Felswand am Gantenstein bildet die Grenze zwischen Liechtenstein und Vorarlberg.

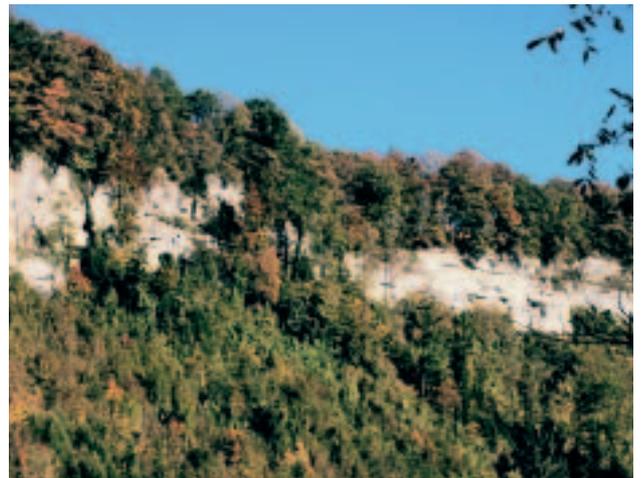
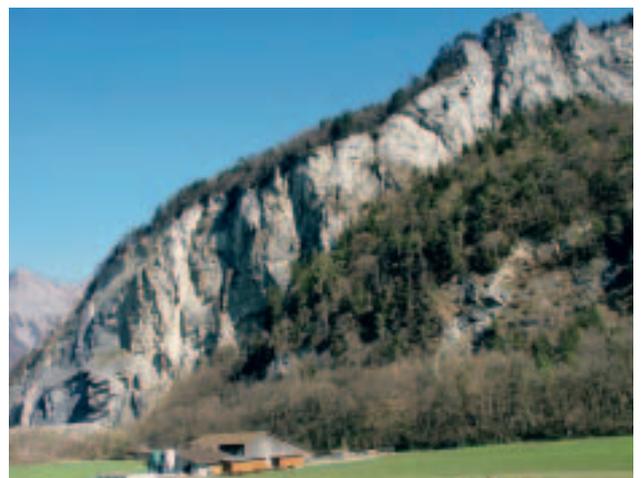


Abb. 45: Sehr bedeutend für die Vogelwelt sind die Felsen am Ellhorn, wo Dohle, Alpensegler und Mauerläufer siedeln.



Berggebiete

Das Berggebiet beinhaltet einerseits die offenen Grünflächen oberhalb der Waldgrenze sowohl westlich wie östlich der Rheintalwasserscheide, andererseits die unproduktiven Flächen wie Geröll- und Blockhalden. Die meisten Flächen liegen über der Waldgrenze und werden alpwirtschaftlich genutzt.

Für die alpine Vogelwelt üben auch in der Bergregion die Saumbiotope eine besondere Anziehungskraft aus. So balzt der Birkhahn auf offenen Flächen, ist jedoch auf gute Deckung in der Nähe angewiesen. Wie das Birkhuhn leben noch viele Arten im Übergangsbereich von den Alpweiden zu aufgelockerten Waldstrukturen sowie Fels- und Geröllhalden. Es ist deshalb wichtig, dass Wald-Weide-Trennungen flexibel gehandhabt werden und dass eine lockere Bestockung auch auf Alpweiden geduldet wird.

Abb. 46: Die Hütten von Steg sind viereckig um die Mähwiesen angeordnet. Hier kommt noch das Braunkehlchen vor.

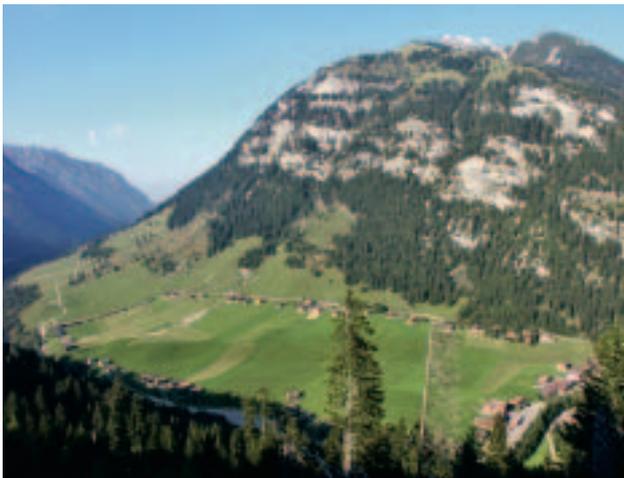


Abb. 47: Der Bergpieper ist der typische Bewohner von Alpweiden.



Abb. 48: Höhenzonierung Liechtensteins

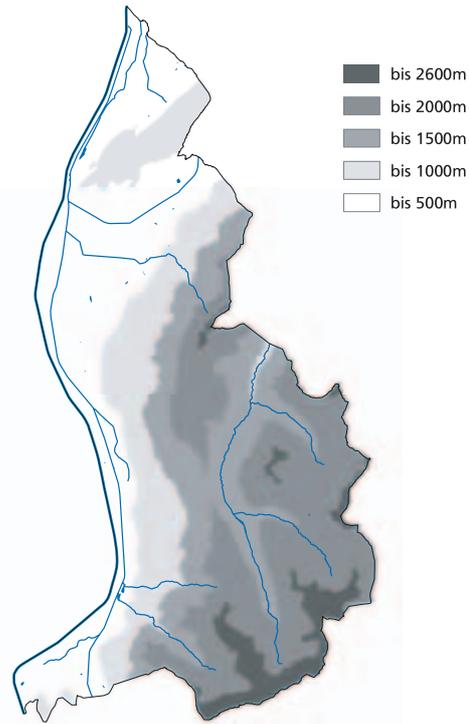


Abb. 49: Touristisch erschlossen ist Malbun (mit Blick talauswärts Richtung Toggenburg).



Abb. 50: Das Valorsch zeichnet sich durch eine reich gegliederte Landschaft aus.



4. Die Erforschung der Vogelwelt in Liechtenstein

4.1 Kurzer Abriss der Erforschungsgeschichte

Bis 1945 blieb Liechtenstein ornithologisch ein weitgehend unerforschtes Gebiet. In Schriften, die Auskunft über die Vogelwelt in unseren benachbarten Regionen geben, wird Liechtenstein nicht erwähnt oder nur mit spärlichen Einzelhinweisen. Nicht einmal das letzte Brutvorkommen des Weissstorches in Liechtenstein ist bekannt (BROGGI 1974), während solche Daten für St.Gallen und Vorarlberg vorliegen. Am ehesten sind einzelne Hinweise aus Lokalzeitungen oder dem Rechenschaftsbericht der Regierung zu entnehmen.

Die ornithologische Forschung setzte erst 1945 mit der Übersiedlung von Prinz Hans von und zu Liechtenstein (1910–1975) nach Liechtenstein ein (BROGGI 1983). Zusammen mit Richard Homberg, dem früheren Verwalter und Forscher der Gräflich-Joseph-Seilern-Aspangschen Sammlung in Leschna, Ostmähren, trug Prinz Hans vor allem in den Jahren 1949 bis 1952 umfangreiches Material in Form einer Balgsammlung zusammen. Er führte ebenso eine fragmentarische Kartei mit weiteren Beobachtungsdaten. Schriftlich wurden die Beobachtungen in einer «Avifauna Liechtensteiniana» (LIECHTENSTEIN 1955) festgehalten, die beweist, dass Prinz Hans der Pionier der Ornithologie in Liechtenstein ist. Er selbst sprach von Liechtenstein als dem letzten unbekanntesten Gebiet der Vogelkunde im Herzen Europas (SEGER 1975).

Abb. 51: Pionier der Ornithologie in Liechtenstein war Prinz Hans von und zu Liechtenstein (1910–1975).



In den Jahren 1956 bis 1970 waren weitere Beobachter in unserer Region tätig, wobei jedoch Daten aus Liechtenstein nur vereinzelt festgehalten wurden. So führte Karl Hardegger aus Grabs (†) ab 1959 eine Kartei, in der auch verschiedene Daten aus dem liechtensteinischen Raum aufgezeichnet sind. Hans Schöpfer berichtet seit 1956 in populärer Weise über Beobachtungen in lokalen Zeitungen.

Die neuere Erforschung der Vogelwelt setzte mit der Gründung der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft 1970 ein. Ab 1971 wurden jährlich bemerkenswerte Beobachtungen in deren Berichte, weitergehende Beobachtungsdaten ab 1980 im Ornithologischen Informationsdienst veröffentlicht. Seit 1979 werden alljährlich die Revierdichten der Brutvögel im Ruggeller Riet ermittelt, seit dem Winter 1978/79 monatlich Winterwasservogelzählungen auf dem Rheinabschnitt Balzers bis Ruggell und auf einzelnen Gewässern Liechtensteins durchgeführt. Weitere ornithologische Untersuchungen fanden im Alpenraum, an den rheintalseitigen Hanglagen und im Talraum statt. 1983 bis 1986 wurde nach der Avifauna Liechtensteiniana von Prinz Hans zum zweiten Mal alle bis dahin bekannten Beobachtungsdaten in einer Avifauna zusammengefasst und veröffentlicht (WILLI & BROGGI 1983, 1985, 1986).

4.2 Liste der Brutvögel Liechtensteins – früher und heute

Nachfolgend werden alle bekannten Vogelarten, die jemals in Liechtenstein brüteten, aufgelistet. Dabei wird auf alle bekannten Quellen zurückgegriffen. In einer ersten Kolonne (PH) sind diejenigen Arten aufgeführt, die Prinz Hans in den 50-er Jahren als Brutvögel verzeichnete (LIECHTENSTEIN 1955 und Kartei von Prinz Hans). Aber auch andere Quellen geben ergänzende Hinweise auf Brutvögel, die in früheren Jahren, vor 1995, brüteten. Sie sind in einer zweiten Kolonne aufgeführt (B ehem). Diese ehemaligen Brutvögel sind mit dem Brutjahr verzeichnet, soweit dieses bekannt ist. Deren Quellen finden sich in der Avifauna von 1983–86 (WILLI & BROGGI 1983, 1985, 1986), in weiteren ornithologischen Arbeiten (WILLI 1990; 1984; 1993; 1994) oder im Ornithologischen Informationsdienst (BZG, seit 1980). Diesen ehemaligen Brutvögeln sind die aktuell in Liechtenstein brütenden Arten gegenübergestellt (B heute; Arten, die in den letzten 10 Jahren – ab 1995 – gebrütet haben oder von denen zumindest Bruthinweise vorliegen).

Tab. 2: Liste der heutigen und früheren Brutvögel Liechtensteins. (PH = Prinz Hans in den 50er Jahren, B ehem = zusätzlicher Brutvogel vor 1995, B heute = aktuell)

Name	PH	B ehem	B heute
Alpenbraunelle	B		B
Alpendohle	B		B
Alpenschnepfen	B		B
Alpensegler		1974, 1981	B
Amsel	B		B
Auerhuhn	B		B
Bachstelze	B		B
Bartgeier		1863	

Name	PH	B ehem	B heute
Baumfalke	B		B
Baumpieper	B		B
Bekassine	B		
Berglaubsänger	B		B
Bergpieper	B		B
Bergstelze	B		B
Birkenzeisig	B		B
Birkhuhn	B		B
Blässhuhn	B		B
Blaumeise	B		B
Braunkehlchen	B		B
Buchfink	B		B
Buntspecht	B		B
Distelfink	B		B
Dohle	B		B
Dorngrasmücke	B		B
Dreizehenspecht	B		B
Drosselrohrsänger	B		
Eichelhäher	B		B
Eisvogel	B		B
Elster	B		B
Erlenzeisig	B		B
Fasan	B		B
Feldlerche	B		B
Feldschwirl	B		B
Feldsperling	B		B
Felsenschwalbe	B		B
Fichtenkreuzschnabel	B		B
Fitis	B		B
Flussregenpfeifer	B		B
Flussuferläufer		1964–83	
Gänsesäger		1906	
Gartenbaumläufer	B		B
Gartengrasmücke	B		B
Gartenrotschwanz	B		B
Gelbspötter	B		B
Gimpel	B		B
Girlitz	B		B
Goldammer	B		B
Grauammer		B	B
Graureiher		ab 1986	B
Grauschnäpper	B		B
Grauspecht		B	B
Grosser Brachvogel	B	(bis 1990)	
Grünfink	B		B
Grünspecht	B		B
Habicht	B		B
Hänfling		B	B
Haselhuhn	B		B
Haubenmeise	B		B
Hausrotschwanz	B		B
Hausperling	B		B
Heckenbraunelle	B		B
Heidelerche	B		
Höckerschwan		ab 1972	B
Hohltaube		ab 1988	B
Karmingimpel			B
Kernbeisser	B		B

Name	PH	B ehem	B heute
Kiebitz		B	B
Klappergrasmücke	B		B
Kleiber	B		B
Kleinspecht	B		B
Knäkente		1993	
Kohlmeise	B		B
Kolkrabe	B		B
Kuckuck	B		B
Mauerläufer	B		B
Mauersegler	B		B
Mäusebussard	B		B
Mehlschwalbe	B		B
Misteldrossel	B		B
Mönchsgrasmücke	B		B
Mönchsmeise	B		B
Nachtigall	B		B
Neuntöter	B		B
Orpheusspötter			B
Ortolan	B		
Pirol	B		B
Rabenkrähe	B		B
Raubwürger	B		
Rauchschwalbe	B		B
Raufusskauz	B		B
Rebhuhn	B		
Reiherente			B
Ringdrossel	B		B
Ringeltaube	B		B
Rohrhammer	B		B
Rohrweihe		1972	
Rotkehlchen	B		B
Rotkopfwürger	B		
Rotmilan			B
Schafstelze		1978, 1982	
Schlagschwirl			B
Schleiereule	B		B
Schneesperling	B		B
Schwanzmeise	B		B
Schwarzkehlchen		1972, ab 1981	B
Schwarzmilan	B		B
Schwarzspecht	B		B
Singdrossel	B		B
Sommersgoldhähnchen	B		B
Sperber	B		B
Sperlingskauz	B		B
Star	B		B
Steinadler	B		B
Steinhuhn	B		B
Steinkauz	B		
Steinschmätzer	B		B
Stockente	B		B
Strassentaube		B	B
Sumpfmeise	B		B
Sumpfrohrsänger	B		B
Tannenhäher	B		B
Tannenmeise	B		B
Teichhuhn	B		B
Teichrohrsänger	B		B

Name	PH	B ehem	B heute
Trauerschnäpper		ab 1973	B
Tüpfelsumpfhuhn	B	(auch 1989)	
Türkentaube		B	B
Turmfalke	B		B
Turteltaube	B		B
Uhu	B		B
Wacholderdrossel	B		B
Wachtel	B		B
Wachtelkönig	B		B
Waldbaumläufer	B		B
Waldkauz	B		B
Waldlaubsänger	B		B
Waldohreule	B		B
Waldschnepfe	B		B
Wanderfalke		B	B
Wasseramsel	B		B
Wasserralle		ab 1983	B
Weissrückenspecht		ab 1981	B
Weisstorch		19. Jh.	
Wendehals	B		B
Wespenbussard	B		B
Wiedehopf	B		B
Wintergoldhähnchen	B		B
Zaunkönig	B		B
Zilpzalp	B		B
Zitronengirlitz	B		B
Zwergtaucher	B		B
Artenzahl	124	22	134
Vergleich früher – heute		146	134

5. Welche Vögel brüten in Liechtenstein?

5.1 Hinweise zu den Artbeschrieben

Nachfolgend werden die aktuellen Brutvögel Liechtensteins eingehend beschrieben. Als solche gelten diejenigen Arten, die in den letzten 10 Jahren (ab 1995) mindestens einmal in Liechtenstein gebrütet haben oder für die zumindest ein Bruthinweis vorliegt.

Allgemeine Hinweise

Die linke Spalte der Artbeschreibungen enthält Angaben zu den einzelnen Arten, die von allgemeinem Interesse sind. Die Abschnitte über Grösse, Merkmale und Stimme, ergänzt mit einem Foto, sollen mithelfen, Interesse an der Identifizierung eines beobachteten Vogels zu wecken. Bei Schwierigkeiten oder Beobachtung einer im Buch nicht verzeichneten Art wird empfohlen, auf eine im Handel erhältliche Bestimmungshilfe oder eine Vogelstimmen-CD zurückzugreifen.

Der Hauptlebensraum der jeweiligen Art wird jeweils mit einem Symbol (vgl. Spalte nebenan) dargestellt (Abb. 52).

Die Angabe zur **Grösse** erfolgt mit Hilfe eines Vergleichs mit vertrauten Arten (Kennarten):

Sperling (= Haussperling)	Länge 14–15 cm
Amsel	Länge 24–25 cm
Taube (= Strassentaube)	Länge 31–34 cm
Bussard (= Mäusebussard)	Länge 51–57 cm
	Spannweite 115–135 cm
Ente (= Stockente)	Länge 51–62 cm
Schwan (= Höckerschwan)	Länge 145–160 cm
	Spannweite 200–230 cm

- > grösser als ...
- < kleiner als ...
- ~ ungefähr gleich gross wie ...

Unter **Merkmal** werden die wichtigsten Bestimmungshilfen erwähnt, die einen Vogel charakterisieren und die es erleichtern, einen beobachteten Vogel bestimmen zu können.

Auch bei der **Stimme** werden die wesentlichsten Lautäusserungen angeführt und oft auch darauf hingewiesen, wann und wie häufig eine Art gehört werden kann.

Die Abschnitte über die **Biologie** und den **Lebensraum** enthalten wertvolle, allgemein interessierende Eigenschaften der jeweiligen Art.

Bei der **Verbreitung** wird zuerst das weltweite, dann das europäische Vorkommen beschrieben. Dabei ist zu beachten, dass sich die Verbreitungsgrenzen ständig verschieben, sei dies aufgrund natürlicher Entwicklungen oder aufgrund des direkten (z.B. Lebensraumzerstörung) oder indirekten (Klimaerwärmung) Einflusses des Menschen.

Abb. 52: Lebensräume entsprechend Kapitel 3.2 als Symbole dargestellt.



Vorkommen in Liechtenstein

Die rechte Spalte der Artbeschreibungen geht auf das Vorkommen in Liechtenstein ein. In einem ersten Teil wird das jahreszeitliche Vorkommen beschrieben:

Jahresvogel: Die Art ist ganzjährig in Liechtenstein zu beobachten. Das heisst aber nicht, dass es sich bei den im Sommer beobachteten Individuen um die gleichen wie im Winter handelt. Viele unserer Brutvögel ziehen in den Süden, während Brutvögel der gleichen Art aus dem Norden bei uns überwintern (z.B. Rotkehlchen).

Sommervogel: Arten, die nur während der Brutzeit, allenfalls noch auf dem Durchzug bei uns beobachtet werden können.

Die **Monatsleiste** informiert rasch und übersichtlich über das jahreszeitliche Vorkommen in Liechtenstein, wobei dunkelgrün die Zeit des Brütens von der Eiablage bis zum Selbständigwerden der Jungen signalisiert. Beobachtungen ausserhalb dieser Zeit sind immer möglich (Extremdaten) und sollten gemeldet werden. Es hat sich nicht nur das Verbreitungsgebiet einzelner Arten in den letzten Jahrzehnten verschoben, sondern auch der Brutbeginn, zurückzuführen auf direkte und indirekte Einflüsse seitens des Menschen.

Das **Vorkommen** der Arten in Liechtenstein wird getrennt nach den geographischen Räumen (Talraum, Hanglagen, Berggebiet) vorgenommen. Dabei wird auf Verbreitung und Häufigkeit hingewiesen, wobei die dabei verwendeten Ausdrücke wie folgt zu verstehen sind:

Verbreitung:

- | | |
|------------|--|
| verbreitet | Arten, die ganz Liechtenstein oder einen im Text umschriebenen Teil Liechtensteins zusammenhängend bewohnen. |
| zerstreut | Arten, die nur in einzelnen Verbreitungsinselfen (mind. 3 Standorte) in Liechtenstein oder in im Text umschriebenen Teilen Liechtensteins vorkommen, also ein lückenhaftes Verbreitungsgebiet aufweisen. |
| lokal | Arten, die nur räumlich eng begrenzte Vorkommen besitzen, also ein punkthaftes Verbreitungsgebiet aufweisen. |

Häufigkeit:

- | | |
|-------------|--|
| sehr häufig | Arten, die im umschriebenen Gebiet in den ihnen zusagenden Lebensräumen bei jeder Begehung anzutreffen sind. |
| häufig | Arten, die im umschriebenen Gebiet in den ihnen zusagenden Lebensräumen grundsätzlich ebenfalls bei jeder Begehung angetroffen werden könnten, weil sie jedoch in kleinerer Zahl auftreten, sind sie nicht so auffällig. |
| spärlich | Arten, die im umschriebenen Gebiet in den ihnen zusagenden Lebensräumen nicht alltäglich beobachtet werden können. |

selten

Arten, die im umschriebenen Gebiet in den ihnen zusagenden Lebensräumen aufgrund ihrer Seltenheit kaum beobachtet werden können.

Der **Status in Liechtenstein** gibt einen Hinweis auf die Bruthäufigkeit einer Art in den letzten 10 Jahren (1995–2004/2005):

- | | |
|---------------|---|
| regelmässig | Die Art hat in den letzten 10 Jahren mindestens 8-mal gebrütet bzw. es bestehen zumindest Bruthinweise. |
| unregelmässig | Die Art hat in den letzten 10 Jahren mindestens 3-mal, aber weniger als 8-mal gebrütet bzw. es bestehen zumindest Bruthinweise. |
| sporadisch | Die Art hat in den letzten 10 Jahren höchstens 2-mal gebrütet bzw. es bestehen zumindest Bruthinweise. |

Bei der **Population** wird aufgrund verschiedener Untersuchungen der Brutbestand geschätzt (vgl. auch BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004). Beim Bestand können auch Brutten inbegriffen sein, deren Neststandort zwar ausserhalb Liechtensteins liegt, das Brutrevier sich jedoch auf Gebiete Liechtensteins erstreckt.

Vögel eignen sich als Zeiger bestimmter Merkmale ihres Lebensraumes. Diese Eigenschaften werden im Abschnitt **Bedeutung für den Naturschutz / Empfehlungen** beschrieben, ergänzt mit Empfehlungen für Massnahmen zum Schutze der entsprechenden Art.

Bei der **Gefährdung** werden die Brutvögel nach ihrer Seltenheit und Verletzlichkeit beurteilt, wobei die alte Rote Liste (WILLI 1997) überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht wurde (vgl. Kapitel 7.1).

Kategorien:

- Vom Aussterben bedroht
- Stark gefährdet
- Gefährdet
- Gefährdung droht
- Art mit Restriktion (aus geographischen oder ökologischen Gründen)
- Nicht gefährdet
- Nicht einheimisch

Die **Verbreitungskarte** weist die wichtigsten Brutgebiete aus, für die Bruthinweise der jeweiligen Art vorliegen. Detaillierte Angaben dazu finden sich im Text. Der Grundraster dieser Verbreitungskarte enthält die wichtigsten Gewässer Liechtensteins sowie verschieden gerastert die drei Hauptregionen Talraum, Hanglagen und Berggebiet.

5.2 Brutvögel Liechtensteins

Zwergtaucher



> Amsel

Merkmale

Nur gut drosselgross, rundliche Gestalt • zur Brutzeit dunkelbraun mit rötlichbraunem Hals, Ruhekleid dunkel graubraun mit aufgehelltem Hals.

Stimme

Kurze, helle Triller zur Balzzeit • scharfe «pit»-Alarmrufe.

Biologie

1–2 Bruten mit 4–6 Eiern • ein Paar besetzt ein streng abgegrenztes Revier • zur Brutzeit sehr versteckt lebend • im Winter weniger heimlich • Nahrung aus Wasserinsekten und Kleinfischen.

Lebensraum

Zur Brutzeit kleine, gut verwachsene Gewässer, Uferbereiche von Seen, wo Röhricht genügend Deckung spendet • im Winter auch auf grösseren Seen und Fließgewässern, wenn träge fließende Stellen vorhanden sind.

Verbreitung

Vorkommen bis China, Japan, Afrika und Madagaskar • in Europa von Südkandinavien bis Mittelmeer weit verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutvogel auf verschiedenen Stillgewässern • Brutreviere auf folgenden Gewässern nachgewiesen: Weiher im Ruggeller Riet, Gampriner Seele, Binzaweiher, Birka, Äscher, Sägeweier. Im Winter in geringer Zahl auf dem Binnenkanal überwintert, selten im Rhein.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in kleiner Zahl.

Population

1–3 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Bewohner von Kleingewässern gibt das Vorkommen der Art einen Hinweis auf gut verwachsene, naturnahe Uferpartien • Förderung durch Schaffung neuer Stillgewässer mit ungestörten Naturufern.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

24



Graureiher

> Schwan



Merkmale

Körper mit gesamthaft grauer Farbtonung • Hals und Unterseite etwas weisslicher • bei Altvögeln weisser Scheitel und schwarze Überaugenstreifen sowie zwei lange, schwarze Schmuckfedern (vgl. Foto) • bei Jungvögeln Stirn und Scheitel dunkelgrau, ohne Schmuckfedern • im Flug Hals S-förmig eingezogen, die schwarzen Schwungfedern heben sich vom grauen Rücken ab.

Stimme

Im Flug oft laut und rau «kräik» • am Brutplatz verschiedene krächzende Laute.

Biologie

Brütet in Kolonien • Kleinkolonien und Einzelhorste instabil und meist nur von kurzer Dauer • 1 Brut mit 4-5 Eiern • Legebeginn bereits im März, Nachgelege bis Mai/Juni möglich • Nahrung hauptsächlich Mäuse und Fische.

Lebensraum

An Gewässern aller Art, aber auch in reichhaltigen Kulturlandschaften mit Gehölzen, Wiesen und Feldern (Mäuse) • Koloniebrüter in Bäumen in der Nähe der Nahrungsgründe, kann auch im Röhricht oder auf Boden brüten.

Verbreitung

Über Europa bis Ostasien und Südafrika weit verbreitet • in Europa von Irland bis Russland und im Mittelmeerraum, fehlt lediglich im Norden Skandinaviens und Russlands.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Über den ganzen Talraum verbreitet, Brutnachweise erst seit 1986 • seither sind Brutplätze aus Balzers, entlang des Rheins unterhalb Schaan und unterhalb Ruggell bekannt.

Hanglagen: Umherstreifende Vögel an geeigneten Örtlichkeiten wie Fließgewässern, keine Bruten.

Berggebiet: Umherstreifende Vögel selten an Gewässern im Berggebiet.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in mässiger Anzahl.

Population

15–20 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Vor allem in früheren Jahrzehnten wurde den Graureihern oft nachgestellt. Diese Bejagung verhinderte die Ansiedlung in Liechtenstein.

Graureiher fischen im Stehen und haben deshalb nur an ungedeckten und flacheren Gewässern Zugriff auf Fische. An revitalisierten Fließgewässern mit vielen Unterständen und Verstecken vermindert sich der Einfluss der Graureiher merklich. Zudem besteht die Hauptnahrung aus Mäusen.

Gefährdung

Gefährdung droht.



Höckerschwan

Kennart



Merkmale

Unverkennbar • Altvogel mit rein weissem Gefieder und rotem Schnabel • Gefieder bei Jungvögeln graubraun und grauem Schnabel • schwarzer Höcker, bei Männchen in der Paarungszeit am grössten (vgl. Foto).

Stimme

Bei Beunruhigung zischende Laute.

Biologie

1 Brut mit 5–7 Eiern • Brutbeginn April/Mai • Brutdauer über 1 Monat • zur Mauserzeit Juni–August während 6–8 Wochen flugunfähig • Nahrung Wasser- und Sumpfpflanzen, die gründelnd bis ca. 1 m Wassertiefe abgefressen werden • weidet auch an Land.

Lebensraum

Gewässer aller Art, langsam fliessend oder stehend • vor allem nährstoffreiche Gewässer mit gutem Pflanzenangebot.

Verbreitung

Ursprünglich in Osteuropa und Asien beheimatet • durch Aussetzungen weltweit punktuell verbreitet, so auch in Europa, wo sich Wildvögel und Gefangenschaftsflüchtlinge mischten und sich weiter ausbreiteten.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Erstmalsiger Brutnachweis 1972 im Sägeweier • Brutvogel auf verschiedenen Gewässern • Brutten bisher auf folgenden Gewässern nachgewiesen: Sägeweier, Gampriner Seele, Binnenkanal unterhalb Ruggell (neugestalteter Bereich), Weiher im Ruggeller Riet (nur 1989) • im Winter in geringer Zahl auf dem Binnenkanal überwintert, selten im Rhein.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in kleiner Zahl.

Population

Max. 3 Brutpaare.

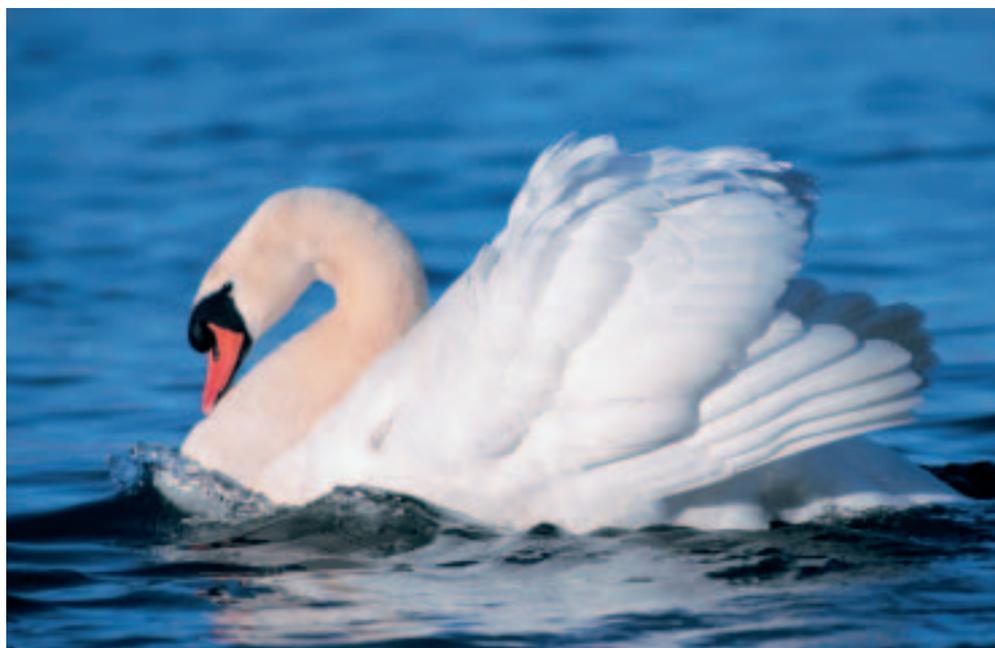
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art benötigt als Brutplatz ein grösseres Gewässer mit stehendem, allenfalls langsam fliessendem Wasser • bevorzugt werden nährstoffreiche Gewässer mit reichlichem Wasserpflanzenvorkommen. • bei grossen Ansammlungen auf Gewässern, v.a. wenn übermässig gefüttert wird, kann es zur Überdüngung des Gewässers und damit zu Sauerstoffmangel kommen (Fütterungsverbot).

Gefährdung

Art mit Restriktion, nicht einheimisch.

26



Stockente

Kennart



Merkmale

Männchen mit grünem, schillerndem Kopf, weissem Halsring, brauner Brust und sonst überwiegend hellgrauem Gefieder • Weibchen braun gefärbt, dunkelbraune Streifen und Punkte • blau schillernder Flügel Spiegel bei beiden Geschlechtern.

Stimme

Charakteristisch das langsame und gereihte «rähb – rähb – rähb» des Männchens, in allen Jahreszeiten zu hören.

Biologie

1 Brut mit 8–12 Eiern • verstecktes Nest am Boden oder an erhöhten Plätzen • Brutpflege und Aufzucht der Jungen nur durch Weibchen • Allesfresser, Nahrung vielseitig und jahres- sowie biotopabhängig.

Lebensraum

Stehende und fließende Gewässer • nasse Wiesen • Brut mitunter abseits von Gewässern, selbst auf Flachdächern möglich.

Verbreitung

Weit verbreitet, Europa, Asien, Nordamerika, zum Teil bis in die Subtropen • in ganz Europa verbreitet, fehlt lediglich in hoch gelegenen Gebieten.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel an Gewässern im ganzen Talraum, mitunter sogar innerhalb Siedlungen.

Hanglagen: Aufenthalt an geeigneten Örtlichkeiten wie Weiher und Bäche, Bruten jedoch nur ausnahmsweise.

Berggebiet: Regelmässig auf allen Gewässern zu beobachten • Bruten vom Stausee Steg und vom Weiher auf Sass auf 1700 m bekannt (1995).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in mässiger Anzahl.

Population

Ca. 20 Brutpaare.

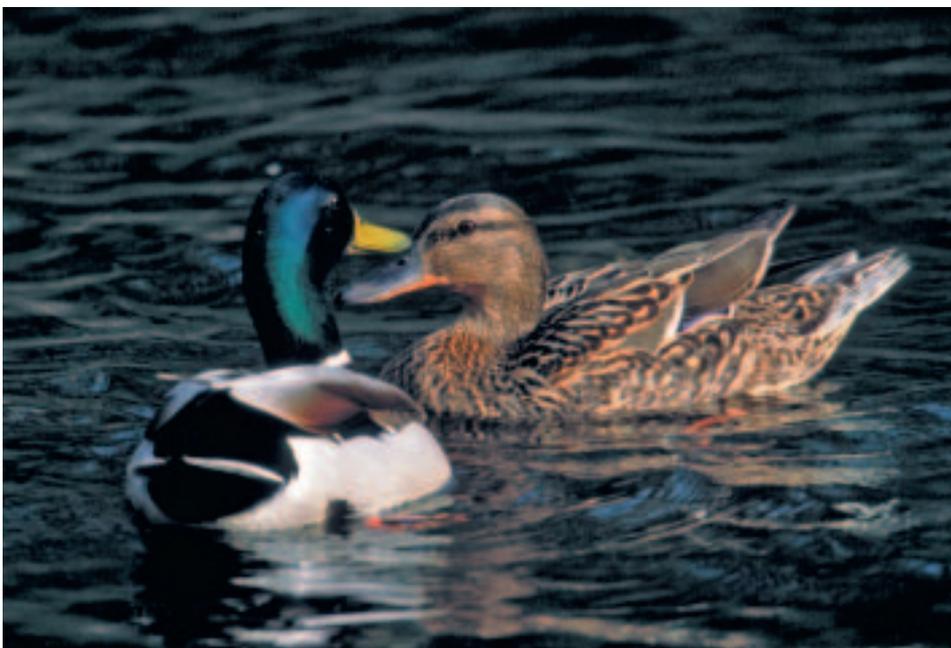
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Abwechslungsreiche Gewässer mit freiem Zugang • deckungsreiche Verlandungszonen als bevorzugte Lebensräume • Revitalisierungen von Gewässern stellen eine wertvolle Biotopverbesserung dar.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

27



Reiherente

< Ente (Stockente)



Merkmale

Erpel (Foto) mit schwarzem Gefieder und scharf abgegrenzten weissen Flanken • Kopf mit verlängertem herabhängendem Federbusch • Weibchen mit dunklem Gefieder und grauen Flanken • Vögel im Flug mit weissem Flügelband.

Stimme

Unbedeutend • Laute werden bei Erregung bei der Balz oder auch im Flug von sich gegeben.

Biologie

1 Brut mit 6–11 Eiern • Bodennest, meist nahe am Wasser • Nahrung: tierische Anteile überwiegen, z.B. Wandermuschel im Winter, Insekten und Schlammschnecken im Sommer • Nahrungserwerb hauptsächlich tauchend.

Lebensraum

Stillgewässer aller Art, auch langsam fliessende Gewässer • im allgemeinen grössere Wasserflächen.

Verbreitung

Brutvogel im nördlichen Europa und in Asien bis zum Pazifik • ab Mitte 19. Jh. Ausbreitung Richtung Westen.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Erstmaliger Brutnachweis 1993 im neugestalteten Abschnitt des Binnenkanals unterhalb Ruggell • weitere Brutnachweise 1995, 1996, 1998 und 2000 • im Winter in wechselnder Zahl auf dem Binnenkanal, im Rhein oder auf nicht zugefrorenen Weihern.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel in 1–2 Paaren.

Population

Max. 2 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art benötigt als Brutplatz ein grösseres Gewässer mit stehendem, allenfalls langsam fliessendem Wasser • von grösserflächigen Revitalisierungen, die auch deckungs- und abwechslungsreiche Ufer schaffen, kann die Reiherente profitieren.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

28



Wespensussard

~/> Bussard (Mäusebussard)



Merkmale

Gefieder variabel, Brauntöne vorherrschend • Oberseite bräunlich • Unterseite meist hell und gefleckt • Unterschied zu Mäusebussard: kleinerer, vorstehender Kopf, längerer Schwanz, schmalerer Körper • typisches Schwanzmuster mit kräftiger dunkler Endbinde und zwei schwächeren Binden nahe Schwanzwurzel.

Stimme

Verschiedene Rufe, eher selten zu hören • Bettelrufe flügger Jungvögel auffällig.

Biologie

1 Brut mit 2 Eiern • Legebeginn Mai / Juni • Horst auf hohen Bäumen • Nahrung: Insekten, Würmer, Amphibien, Reptilien, Kleinvögel, selten Kleinsäuger, nimmt am Boden Wespennester aus.

Lebensraum

Abwechslungsreiche, gut strukturierte Landschaften • Horststandorte v.a. in Laub- und Mischwäldern • Nahrungssuche in offenen Gebieten, auch in lockeren bis aufgelösten Wäldern.

Verbreitung

Brutvogel in Europa und Westasien • in Europa von Westeuropa bis Russland, zerstreuter im Süden • Überwinterung in Afrika südlich der Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Im Talraum selten als Durchzügler und Nahrungsgast zu beobachten • um 1950 noch Brutvogel in den Auenwäldern, heute aus diesen Gebieten keine Bruten mehr bekannt.

Hanglagen: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den Hangwäldern.

Berggebiet: Keine Bruten aus dem Berggebiet bekannt • Durchzügler.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in geringer Anzahl.

Population

1–3 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig sind mit Wald und Wiesen gut verzahnte Landschaften • Erhaltung von Altholzbäumen als Horststandorte, v.a. in Waldrandnähe.

Gefährdung

Stark gefährdet, da die Population klein ist.

29



Schwarzmilan

> Bussard



Merkmale

Dunkelbrauner Eindruck des Gefieders • schwach gegabelter Schwanz (Rotmilan stark gegabelt), bei gespreiztem Schwanz ist dieser fast gerade abgeschnitten (vgl. Foto).

Stimme

Wiehernd-trillernde Rufe, v.a. zur Brutzeit.

Biologie

1 Brut mit 2–3 Eiern • Brutbeginn April • Baumhorst auf gut anfliegbaren Bäumen • Nahrung aus kranken und toten Fischen, Vögeln, Kleinsäugetern, dazu Amphibien, Reptilien, Insekten, Regenwürmer • können anderen Greifvögeln Nahrung abjagen.

Lebensraum

Wälder und grössere Feldgehölze, bevorzugt in Wassernähe • Nahrungssuche in offenem Land, aber auch innerhalb Siedlungen.

Verbreitung

Das Brutgebiet erstreckt sich über Afrika, Europa, Asien und Australien • in Europa in der gemässigten und mediterranen Zone • Überwinterung europäischer Vögel in Afrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Als zerstreut und spärlich brütender Vogel über den ganzen Talraum verbreitet • Bruten v.a. in den Gehölzen entlang des Rheins, aber auch in Feldgehölzen und im Waldrandbereich • Nahrungssuche in der offenen Kulturlandschaft.

Hanglage: Auf Nahrungssuche entlang talnaher Hanglagen, auf dem Durchzug auch in höher gelegenen Gebieten.

Berggebiet: Höchstens auf dem Durchzug im Berggebiet zu beobachten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in wenigen Paaren.

Population

3–5 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Der Schwarzmilan kam in früheren Jahrzehnten häufiger vor • Verlust an ungestörten Horstmöglichkeiten bewirkte eine Bestandesabnahme • die Vorliebe zur Nähe des Wassers beinhaltet den Wunsch nach grosszügigen Revitalisierungen, womit der Art geholfen werden kann (z.B. Horstbau im Gebiet der neugestalteten Binnenkanalmündung).

Gefährdung

Gefährdet, da Population klein und abnehmend ist.

30



Rotmilan

> Bussard



Merkmale

Kontrastreiche Färbung • Oberseite dunkel rotbraun • Unterseite heller und gefleckt • langer Schwanz mit deutlicher Gabelung, auch im gespreizten Zustand • kräftiger heller Flügelfleck auf Unterseite der Schwingen, rötlichere Färbung als beim Schwarzmilan.

Stimme

Ausserhalb des Brutplatzes selten zu hören • gedehnte pfeifende und trillernde Rufe.

Biologie

1 Brut mit 2–3 Eiern • Brutbeginn April • Horst auf hohen Bäumen • Nahrung ähnlich Schwarzmilan, wobei Beute etwas grösser sein kann.

Lebensraum

Reich gegliederte Landschaft • Horststandorte in lichten Wäldern oder Feldgehölzen • Nahrungssuche in offenen Gebieten.

Verbreitung

Beschränkt auf die gemässigten Zonen Europas sowie das Mittelmeergebiet • ostwärts gerichtete Ausbreitungstendenz in Mitteleuropa • Überwinterung in den südlichen Gebieten seines Verbreitungsgebietes mit Tendenz, auch bei uns Standvogel zu werden.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Beobachtungen v.a. im Liechtensteiner Unterland um und auf dem Eschnerberg • bis heute noch kein sicherer Brutnachweis in Liechtenstein (jedoch bei Sargans 2003), doch die Anwesenheit während der ganzen Brutperiode lässt auf ein mögliches Brüten schliessen.

Hanglage: Beobachtungen v.a. in den unteren Hanglagen.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

Langsame Zunahme der Beobachtungshäufigkeit seit den 80-er Jahren • 1994 erstmals das ganze Frühjahr im Unterland zu beobachten • heute max. 1 Brutpaar.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Der Rotmilan braucht abwechslungsreiche Landschaften • Landschaftsaufwertungen kommen der Art entgegen.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

31



Habicht

♂ <, ♀ = Bussard



Merkmale

Dunkelbraune oder graue Oberseite • Unterseite hell, eng braun quergebändert oder Tropfenzzeichnung bei Jungvögeln • von Bussard durch längeren Schwanz und kurze, breite und gerundete Flügel unterschieden.

Stimme

Ruffreudig am Nest, bei Störung lange Reihen «gik gik gik ...», sonst eher ruhig.

Biologie

1 Brut mit 2–5 Eiern • Baumhorst in Altholzflächen • Nahrung v.a. Vögel bis Taubengrösse, die im Jagdflug erbeutet werden, auch Säugetiere.

Lebensraum

Abwechslungsreiche Landschaften mit starker Verzahnung zwischen Wald und Feld • Nahrungssuche bevorzugt entlang Waldränder.

Verbreitung

Das Brutgebiet erstreckt sich über die ganze nördlich gemässigte und kalte Zone • in ganz Europa heimisch • in den 50-er und 60-er Jahren starke Abnahme wegen Verfolgung und Pestizideinsatz, seit 1970 Bestandeserholung.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zur Brutzeit selten zu beobachten, sporadische Bruten auf dem Eschnerberg möglich • taucht im Winter auf Nahrungsflügen mitunter auch in Siedlungen auf.

Hanglage: Lokaler und seltener Brutvogel, Brutgebiet erstreckt sich auf die ausgedehnten Hangwälder.

Berggebiet: Selten zu beobachten, sporadische Bruten möglich.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in wenigen Paaren.

Population

4–6 Brutpaare.

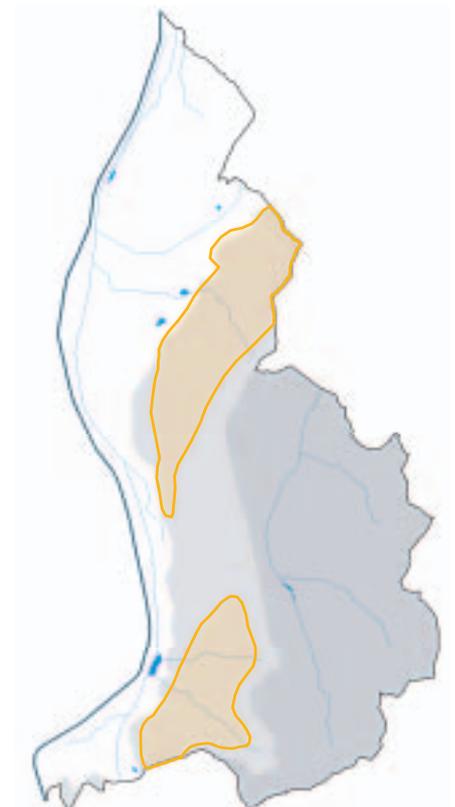
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Der Habicht ist auf Altholzbestände angewiesen, v.a. als Horststandort • wichtig ist die Erhaltung von Altholzflächen und Horstbäumen • Störungen sind im Horstbereich zu minimieren (z.B. Verzicht auf Waldarbeit während Brutzeit).

Gefährdung

Gefährdet, da Population klein.

32



Sperber

< Bussard



Merkmale

Oberseite bräunlich bis schiefergrau • Unterseite hell, quergebändert («gesperbert») • kurze, breite und gerundete Flügel (Falken mit spitzen Flügeln).

Stimme

Bei Störung am Nest sehr rasche, hohe «gigigi...»-Rufe, sonst eher weiche «kjükjük...»-Rufe • Bettelrufe von Nestlingen hoch «kii kii».

Biologie

1 Brut mit 4–6 Eiern • Brutbeginn Ende April / Mai • Baumhorst in deckungsreichen Wäldern, bevorzugt in Fichtenstangenhölzern • Nahrung wird im Jagdflug erbeutet • v.a. Vögel bis Drosselgrösse, selten Kleinsäuger und Insekten.

Lebensraum

Abwechslungsreiche Landschaften mit grosser Kleinvogeldichte • Neststandorte in kleineren Waldflächen oder in Randzonen grosser Waldgebiete, bevorzugt in dichten Fichtenkulturen ab 5 m Höhe.

Verbreitung

Von Europa und Nordafrika bis Ostasien (Sachalin) • in ganz Europa verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Einzelne Bruten aus rheinnahen Gehölzflächen bekannt • im Winter auf Nahrungsflügen auch in Siedlungen zu beobachten.

Hanglage: Zerstreut und spärlich brütend, Brutgebiet erstreckt sich auf die ausgedehnten Hangwälder.

Berggebiet: Lokaler und spärlicher Brutvogel.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

10–15 Brutpaare.

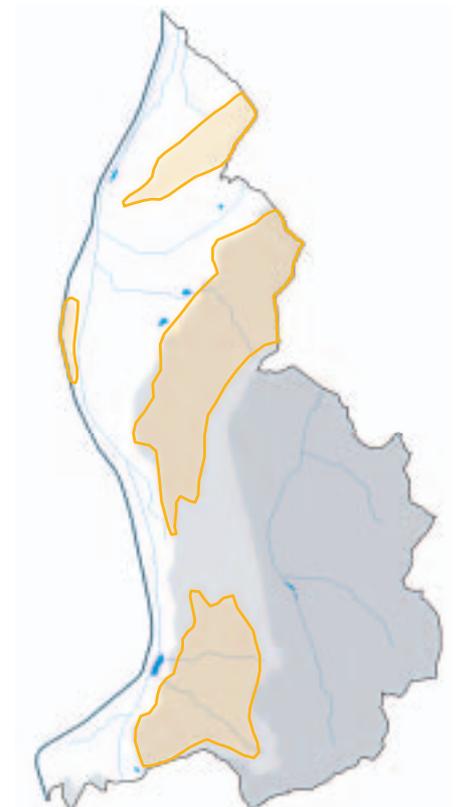
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Der Sperber ist auf abwechslungsreiche, stufige Waldstrukturen angewiesen, die auch genügend Deckung bieten • busch- und gehölzreiche Landschaften mit grossem Kleinvogelangebot stellen für den Sperber ein ideales Jagdgebiet dar.

Gefährdung

Gefährdung droht, da Population klein.

33



Mäusebussard

Kennart



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Braune Färbung herrscht vor, grosse Variation zwischen hell und dunkel gefärbten Vögeln • breite Flügel, relativ kurzer Schwanz • im Segel- und Gleitflug Flügelspitzen etwas aufgebogen.

Stimme

Einer der ruffreudigsten Greifvögel • charakteristisches «hiiäh».

Biologie

1 Brut mit 2–3 Eiern • Horst auf Bäumen • Nahrung besteht aus bodenbewohnenden, tagaktiven Kleintieren, v.a. Mäusen, aber auch Insekten und Regenwürmern.

Lebensraum

Reich gegliederte Landschaft • Wald und Feldgehölze als Brutplatz, Jagdgebiet in abwechslungsreichen Landschaften mit günstigen Ansitzwarten.

Verbreitung

Vorkommen vom Atlantik ostwärts bis Japan • in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichen und nordwestlichen Gebiete Skandinaviens.

Talraum: Verbreitet und häufiger Brutvogel, es werden alle Gebiete ausserhalb der Ortschaften besiedelt.

Hanglage: Verbreitet und häufig im Waldgebiet, häufigster Greifvogel.

Berggebiet: Lokaler und seltener, aber regelmässiger Brutvogel.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

20–30 Brutpaare.

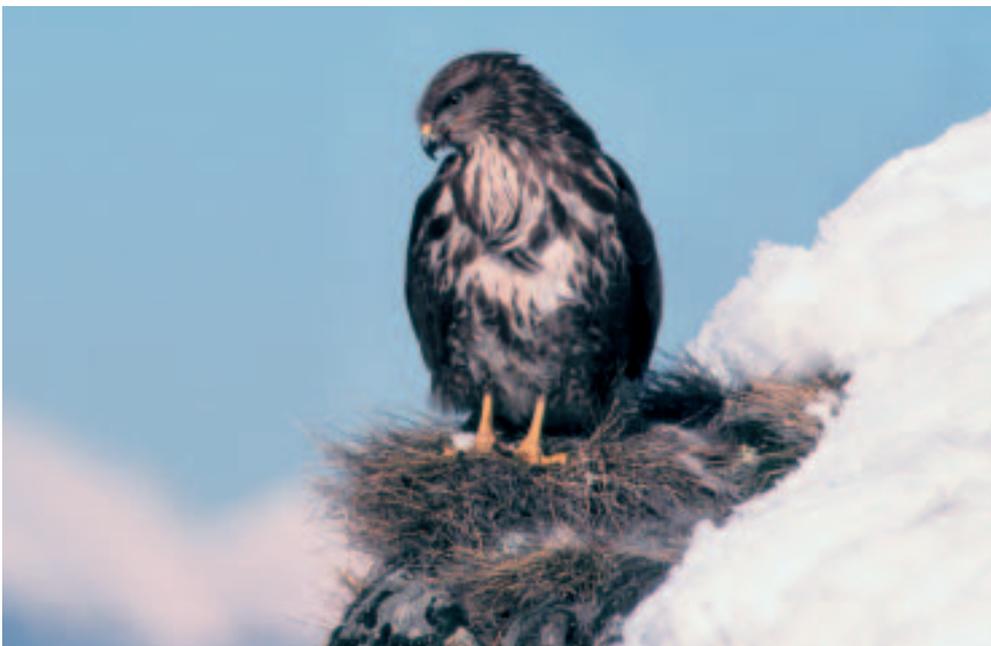
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Strukturreiche Wälder und abwechslungsreiche Landschaften stellen einen optimalen Lebensraum dar.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

34



Steinadler

< Schwan (Spannweite ~ Schwan)
> Bussard



Vorkommen in Liechtenstein
Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Grosser Greifvogel • Gefieder einfarbig dunkelbraun • Oberkopf und Nacken aufgehellt • erwachsene Jungvögel mit weissem Flügel und weisser Schwanzwurzel.

Stimme

Selten zu hören.

Biologie

1 Brut mit 2 Eiern • Horststandort in Felswänden, selten auf Bäumen • Nahrung besteht aus Säugetieren, Vögeln und Aas.

Lebensraum

Normalerweise Berggebiet über der Waldgrenze, v.a. im Winter auch in tieferen Lagen.

Verbreitung

Von Westeuropa und Nordafrika bis Ostasien sowie in Amerika von Alaska bis Mexiko verbreitet • in Europa beschränkt sich die Verbreitung auf die Gebirgslagen von Schottland über Skandinavien bis zu den baltischen Staaten, auf die Karpaten, die Alpen, die Gebirge Italiens und der iberischen Halbinsel.

Talraum: Nur im Winter auf Nahrungsflügen zu beobachten, v.a. Ruggeller Riet.

Hanglage: Regelmässiges Jagdgebiet in den oberen Hanglagen, wenige Horststandorte.

Berggebiet: Hauptverbreitungsgebiet, verschiedene Horststandorte.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in 1, ausnahmsweise 2 Paaren.

Population

(0)-1-(2) Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Genügend grosses Nahrungsangebot muss vorhanden sein.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

35



Turmfalke

< Bussard



Merkmale

Rötlich-braunes Gefieder mit dunklen Flecken • Männchen (Foto) mit grauem, Weibchen mit braunem Kopf • langer Schwanz, spitze Flügel.

Stimme

V.a. am Brutplatz häufig zu hören • Rufreihen mit hohem «kikiki...».

Biologie

1 Brut mit 4–6 Eiern • Nistplätze in Felswänden, an Gebäuden und in Nistkästen, selten in Krähennestern • Beute zumeist kleine Bodentiere, v.a. Mäuse • rüttelt oft.

Lebensraum

Offene Landschaft als Jagdgebiet • bei geschlossenen Wäldern nur am Rand.

Verbreitung

In verschiedenen Unterarten über fast ganz Europa, Afrika und weite Teile Asiens verbreitet • in ganz Europa ausser in Island heimisch.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel, über den ganzen Talraum verbreitet • es werden auch Brutplätze in den Siedlungen bezogen, z.B. Kirchtürme.

Hanglage: V.a. in Felsgebieten oberhalb der Waldgrenze anzutreffen, seltener in den unteren Hanglagen ausserhalb des Waldes.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel oberhalb der Waldgrenze.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–25 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wertvoller Mäusevertilger • offene Landschaften, Feldgehölze und Einzelbäume als Ansitzwarten sind wertvoll • Nisthilfen werden angenommen und erfüllen im Talraum eine wichtige Rolle.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

36



Baumfalke

~ Taube, < Bussard



Merkmale

Oberseite dunkelgrau gefärbt • Unterseite hell mit schwarzen Flecken und Langstreifen am Bauch • auffallender Backenbart • rote «Hosen» bei Altvögeln • lange, spitze Flügel, ähnlich Mauersegler.

Stimme

Rufreihen zur Balzzeit wie «gje gje gje...».

Biologie

1 Brut mit 2–4 Eiern • später Brutbeginn, Legebeginn im Mai/Juni • Brutstandort auf Bäumen, vorzugsweise Nadelhölzern • Nutzung von alten Nestern, v.a. von Krähen • Beute hauptsächlich Vögel wie Schwalben oder Segler, aber auch Insekten wie Libellen.

Lebensraum

Jagdgebiet in offenem Gelände, vorzugsweise über Gewässern, Feuchtflächen, Ödländer etc. • Feldgehölze und Wälder als Niststandorte.

Verbreitung

Weit verbreitet, von Europa, Nordafrika bis Ostasien • Überwinterung im südlichen Afrika • in Europa flächendeckend mit Ausnahme höherer Gebirgsregionen und des nördlichen Skandinaviens.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel, v.a. in Galeriewäldern entlang des Rheins.

Hanglage: Sporadischer Brutvogel in Wäldern der unteren Hanglagen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in wenigen Paaren.

Population

2–3 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Genügend grosses Nahrungsangebot muss vorhanden sein, so insbesondere Kleinvögel und Fluginsekten • Förderung von extensiv genutzten Strukturen und Feuchtgebieten.

Gefährdung

Stark gefährdet, da kleine Population.



Wanderfalke

> Taube



Merkmale

Oberseite schiefergrau • Unterseite hell mit dunklen Flecken, quergebändert, bei Jungvögeln braungelblich mit dunkelbraunen Flecken und Längsstreifen • auffallender Backenbart • spitze Flügel.

Stimme

Ausserhalb Brutplatz selten zu hören • am Brutplatz gereiht «rähk rähk rähk ...».

Biologie

1 Brut mit 2–4 Eiern • Nistplätze in Felswänden, an Gebäuden, selten auf Bäumen • Beute fast ausnahmslos Vögel bis tauben- oder entengross.

Lebensraum

Offene Landschaft als Jagdgebiet.

Verbreitung

Nahezu weltweit verbreitet • in ganz Europa inselartiges Vorkommen • starker Rückgang bis 1965, ausgelöst durch Verfolgung und Pestizide • in neuerer Zeit wieder Ausbreitung, Vordringen in Stadtgebiete.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Jagdgebiet im ganzen Talraum, auch innerhalb Siedlungen.

Hanglage: Lokaler und seltener Brutvogel an grossen und hohen Felswänden.

Berggebiet: Sporadisch jagend zu beobachten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in wenigen Paaren.

Population

1–2 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bestand nahrungsabhängig, deshalb Aufbau gesunder Vogeldichten durch Landschaftsaufwertungen.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

38



Haselhuhn

< Ente



Merkmale

Rücken braungrau • Unterseite hell mit dunklen Flecken • Schwanz relativ lang und schwach gerundet, schwarze Endbinde mit weissem Rand.

Stimme

Stimme eher leise mit hohen Pfeiftönen, schwer zu beschreiben und nur vom Kenner zu identifizieren.

Biologie

1 Brut mit 5–7 Eiern • Paarbildung im Herbst mit Besetzung eines Territoriums, Balz dient hauptsächlich der Territorialmarkierung • Brutstandort am Boden in Mulde, gut versteckt • nimmt Staubbäder oft an bestimmten Stellen (Huderpfannen) • Nahrung hauptsächlich vegetarisch (Triebe, Knospen, Beeren), im Sommer auch kleine Wirbellose (Jungennahrung).

Lebensraum

Strukturreiche Wälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht • Laubholz sollte vorhanden sein, Kraut- und Zwergstrauchschicht mit Beeren • nicht zu dichte Wälder.

Verbreitung

Vorkommen von Europa bis Mongolei und Japan • in Europa lückenhaftes Vorkommen • Westgrenze zieht sich von Ostnorwegen über Belgien bis Ostfrankreich, im Süden bilden die Alpen und der Balkan die Grenze.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Im Dezember 1992 wird ein verletzter Hahn bei der Post Vaduz gefunden.

Hanglage: Lokaler und spärlicher Brutvogel in wenig gestörten Wäldern in mittleren Lagen.

Berggebiet: Spärlicher Brutvogel in den untersten Mischwäldern des Saminatales (Garselli-Zigerberg).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel in wenigen Paaren.

Population

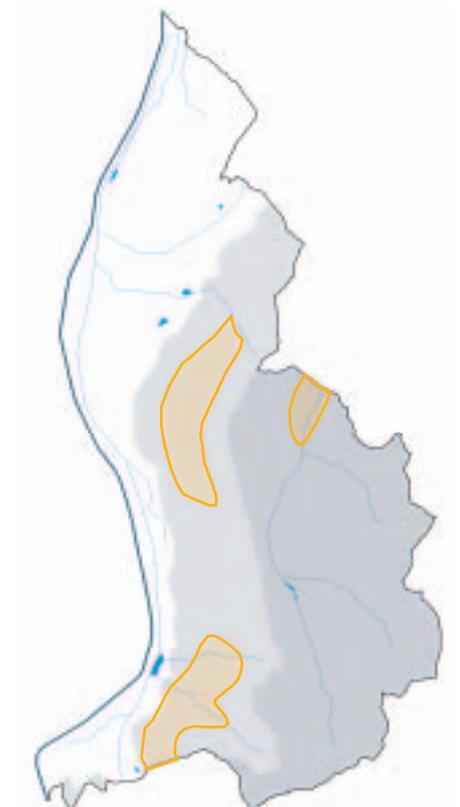
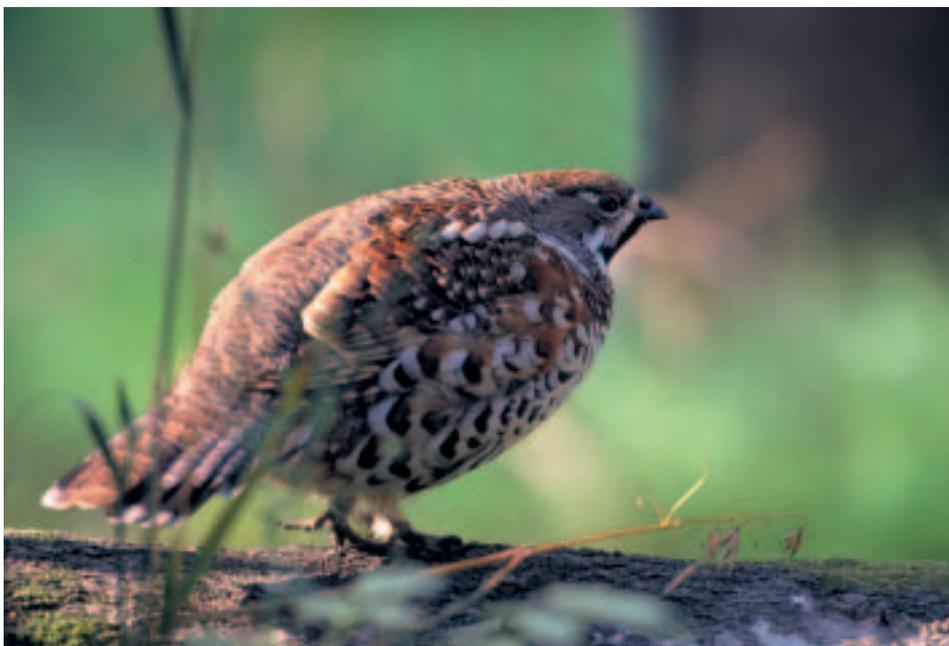
Keine Bestandenserhebungen vorhanden, schätzungsweise 10 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Zusammenhängende und ruhige Waldbiotop erhalten • Förderung strukturreicher Wälder mit Weichhölzern und Beerensträuchern.

Gefährdung

Gefährdet, da kleine Population.



Alpensneehuhn

< Ente



Merkmale

Sommerkleid mit braunem bis grauem Gefieder, im Flug weisse Flügel • Winterkleid rein weiss (auf Foto Hahn im Übergangskleid).

Stimme

Während der Brutzeit typische knarrende und rhythmische Rufreihe wie «au-a-a-a ka-karr...».

Biologie

1 Brut mit 6–9 Eiern • Nistplatz zwischen Steinen und Zwergsträuchern in Bodenmulde gut getarnt • Nahrung vegetarisch, je nach Saison unterschiedlich zusammengesetzt (Knospen, Beeren etc.).

Lebensraum

Berggebiet oberhalb Waldgrenze.

Verbreitung

Polare arktische Verbreitung über Europa, Asien und Amerika, auch in Gebirgen Japans • in Europa Brutvogel in den Tundragebieten des Nordens und isoliert in den Alpen (Eiszeitrelikt?).

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Berggebiet: Zusammenhängendes Brutgebiet vom hinteren Lawenatal - Falknis – Naafkopf – Augstenberg – Ochsenkopf – Scheuakopf mit Verbindung zum Schönberg.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Ca. 40 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Störungsfreie Berggebiete, reagiert empfindlich auf zu starke Beweidung.

Gefährdung

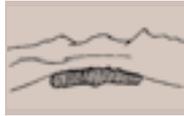
Nicht gefährdet.

40



Birkhuhn

~ Ente



Merkmale

Hahn mit blauschwarzem bis schwarzem Gefieder, weisse Unterflügel- und Unterschwanzdecken, im Flug tief gegabelter Schwanz gut erkennbar • Weibchen braun bis gelbbraun, gebändert • Schwanz leicht gegabelt.

Stimme

Hahn mit charakteristischem Kullern und Zischen während der Balz • an Balzplätzen finden sich meist mehrere ♂ ein (Balzarena).

Biologie

1 Brut mit 7–10 Eiern • Brutstandort am Boden, gut versteckt in Strauch- und Krautschicht • Nahrung vorwiegend vegetarisch (Triebe, Knospen, Beeren), im Sommer auch kleine Wirbellose.

Lebensraum

Wald- und Baumgrenze mit gut ausgebildeter Zwergstrauchvegetation und offenen Alpwiesen in den Alpen.

Verbreitung

Vorkommen von Europa bis Ostasien entlang nördlichem Waldgürtel • in Europa neben den Populationen im Norden isolierte Vorkommen in Alpen und Karpaten.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Hanglage: Sporadisches Vorkommen im Drei Schwestern-Gebiet (Rheintalseite).

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im Bereich der Waldgrenze, Rückgang in den letzten Jahrzehnten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Rund 50 balzende Hähne.

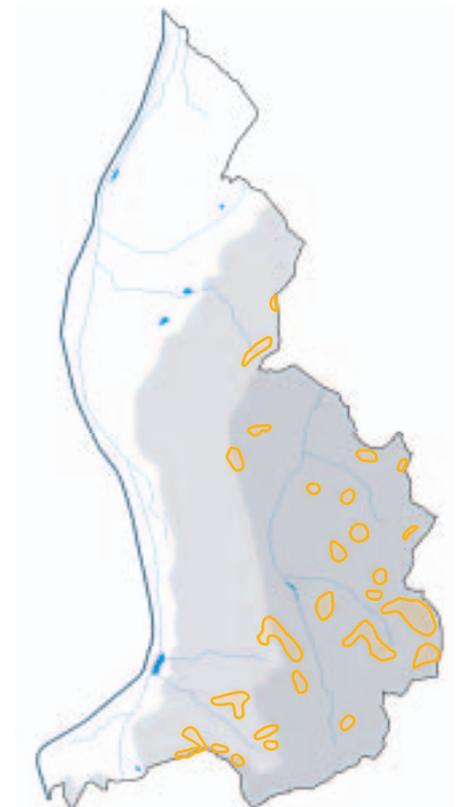
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Förderung strukturreicher Strukturen im Bereich der Waldgrenze.

Gefährdung

Gefährdet, da Abnahmetendenz erkennbar.

41



Auerhuhn

> Ente



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Hahn mit dunkelbraunem bis schwarzem Gefieder • Weibchen mit braunem, dunkel gemustertem Gefieder • im Abflug mit langem, gerundetem Schwanz, beim Weibchen rötlich gefärbt.

Stimme

Zur Balz typische Lautfolge mit einleitendem «Knappen», einsilbigem Triller und plötzlichem Laut, ähnlich dem Knall eines Sektkorken.

Biologie

1 Brut mit 7–11 Eiern • Nistplatz am Boden, oft am Fusse eines Baumes, gut gedeckt • Nahrung vorwiegend vegetarisch, im Sommer auch Wirbellose.

Lebensraum

Ungestörte Nadel- und Mischwälder.

Verbreitung

Nördlich gelegene Wälder von Europa bis Mittelsibirien • in Europa neben den Brutgebieten im Norden isolierte Vorkommen von Spanien bis Bulgarien.

Talraum: Im Februar 1983 junger Hahn im Siedlungsgebiet von Balzers, im Mai 1995 eine Henne bei Nendeln in Auto geflogen.

Hanglage: Möglicherweise noch Restbestand an ein bis zwei Stellen • im April 2005 ein Hahn in einem Garten in Planken und in Nendeln.

Berggebiet: Restbestand in ungestörten Waldgebieten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Es fehlen aktuelle Bestandserhebungen.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Störungsfreie Waldgebiete, Waldstruktur mit alten, offenen Nadel- und Mischwäldern, gut ausgebildete Zwergstrauchschicht, Förderung der Tanne.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

42



Steinhuhn

< Ente



Merkmale

Blaugraues bis braunes Gefieder • Kehle weiss mit schwarzer Begrenzung • Flanken hell mit dunklen Streifen.

Stimme

Rufe v.a. während Balzzeit zu hören: «kakabi kakabit ...».

Biologie

1 Brut mit 9–14 Eiern • Brutstandort am Boden, gut versteckt am Fusse eines Felsens oder Baumes • Nahrung vorwiegend vegetarisch (Kräuter, Samen, Gräser, Früchte).

Lebensraum

Wärmebegünstigte Felsgebiete oberhalb oder knapp an der Waldgrenze, im Winter auch tiefer.

Verbreitung

Brutvogel in den Alpen, im Apennin, auf Sizilien, dem Balkan und in Zentralbulgarien.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Hanglage: Im Dezember 1988 werden 6 Vögel auf And bei Balzers beobachtet.

Berggebiet: Spurennachweis von 1999 im hinteren Lawental • seit 2000 Nachweise aus dem Gebiet des Augstenberges.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel (?).

Population

Nachweise von Prinz Hans liegen bis in die 1950-er Jahre vor, danach galt das Steinhuhn über Jahrzehnte als ausgestorben • keine Bestandserhebungen, schätzungsweise max. 4 Brutpaare.

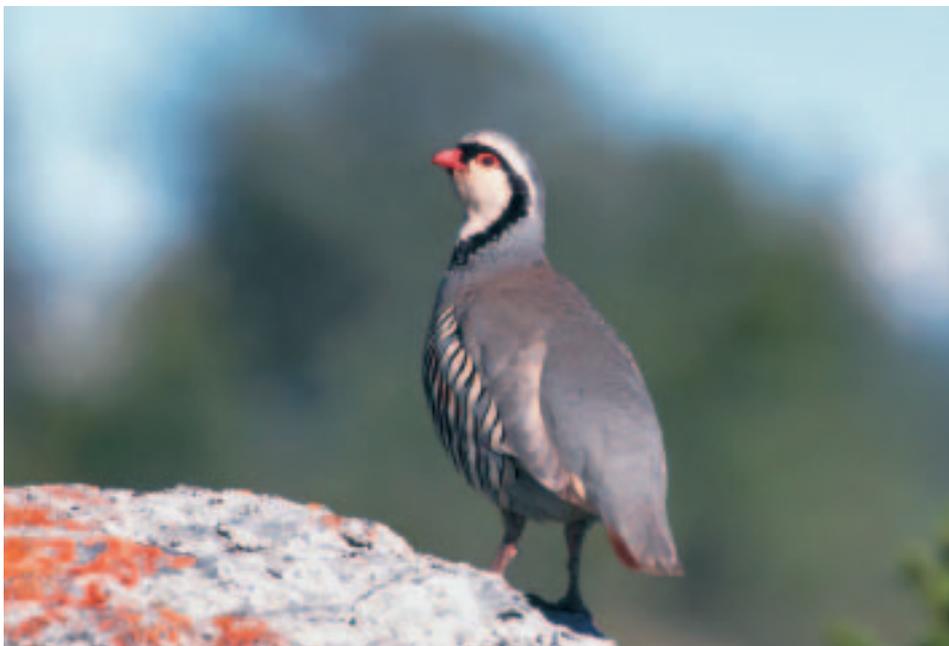
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Ungestörte Gebiete.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht, da Population sehr klein.

43



Wachtel

> Sperling



Merkmale

Schwer zu beobachten, da versteckte Lebensweise • brauner, rundlicher Körper • Oberseite gemustert.

Stimme

Charakteristischer Wachtelschlag: «bick – wer – wick».

Biologie

1 Brut mit 7–14 Eiern • Nest am Boden in hoher Kraut- oder Grasvegetation • Nahrung vor allem aus Sämereien und Kleininsekten bestehend.

Lebensraum

Extensiv genutzte, offene Acker- und Wiesenflächen mit hoher, Deckung gebender Vegetation.

Verbreitung

Verbreitet von Europa bis West- und Zentralasien, Nordindien, Iran, Türkei und Afrika • in ganz Europa ausser in den nördlichen Gebieten (Skandinavien, Island) heimisch • Überwinterung in Afrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Vorkommen nur in einmündigen Wiesenflächen, v.a. Streueflächen im Ruggeller Riet, sporadisch auch in anderen Gebieten (z.B. Bannriet) • v.a. während des Zuges auch in anderen Gebieten des Talbodens zu beobachten.
Hanglagen: Ausnahmsweises Auftreten auf dem Zug möglich.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Wachtelbestände sind starken Schwankungen unterworfen (Wachteljahre) • Bestand im Ruggeller Riet zwischen 0–15 Revieren schwankend • in Invasionsjahren auch ausserhalb des Ruggeller Rietes festzustellen.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt der einmündigen Streueflächen, Förderung extensiv genutzter Wiesen auch ausserhalb des Ruggeller Rietes.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht, da regelmässig nur noch im Ruggeller Riet.

44



Fasan

>/~ Ente



Merkmale

Hahn mit buntem Gefieder, roter Gesichtslappen • Weibchen braun mit dunkler Musterung • wie kein anderer Vogel hat der Fasan einen langen Schwanz.

Stimme

Während Balzzeit Hahn mit lautem «go-gock» und anschließendem Flügelschlagen (vgl. Foto).

Biologie

1 Brut mit 8–12 Eiern • Bodennest, gut versteckt unter Gras und Kräutern • Hahn kann mehrere Weibchen haben (Harem) • Nahrung überwiegend vegetarisch (Kräuter, Samen, Früchte), sehr vielseitig.

Lebensraum

Offene Landschaft mit ausreichender Deckung und extensiver Nutzung.

Verbreitung

Ursprünglich Brutvogel im Osten Europas und in Asien • in Europa eingebürgertes Jagdwild, teils schon seit der Römerzeit.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Aussetzungen fanden in früheren Jahren verschiedenenorts statt, heute wird in Liechtenstein darauf verzichtet • die Art überlebt nur noch im Ruggeller Riet, was auf die Freisetzungen im angrenzenden Gebiet Vorarlbergs (Bangser Ried) zurückzuführen ist • viele dieser Vögel wandern ins Ruggeller Riet ab.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

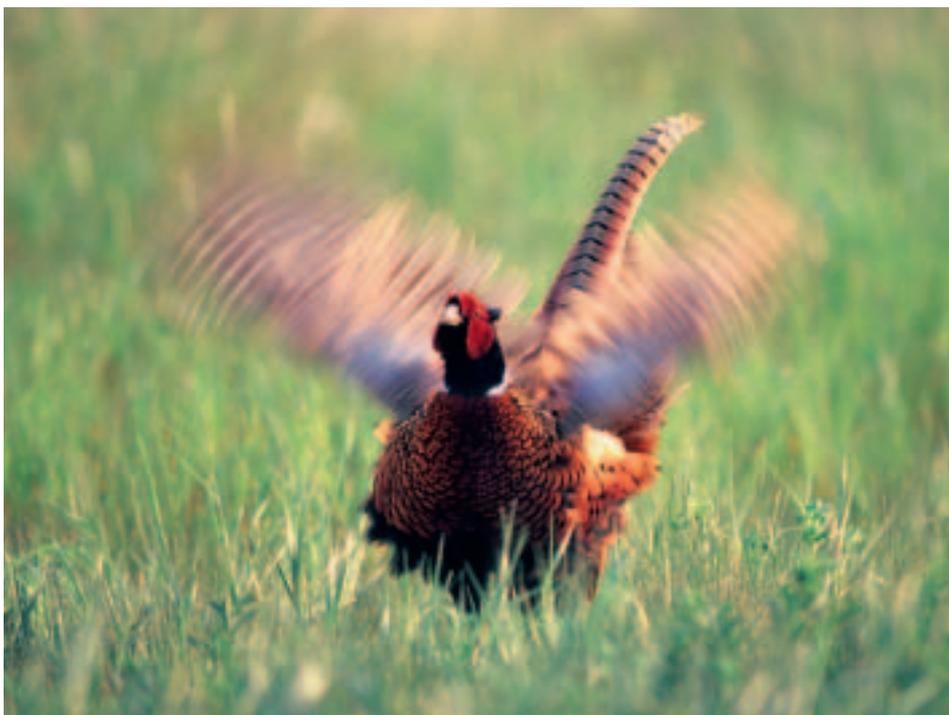
In den letzten 10 Jahren 2–8 rufende Hähne im Ruggeller Riet.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Extensiv genutzte Wiesen, gute Deckung durch Einzelgehölze.

Gefährdung

Art mit Restriktion, nicht einheimisch.



Wasserralle

> Amsel



Merkmale

Schwer zu beobachten, da versteckte Lebensweise • braunes Gefieder mit dunkler Musterung • leicht gebogener, dünner und langer Schnabel.

Stimme

Der bekannteste Ruf ist ein «Quieken» wie ein Ferkel.

Biologie

1–2 Bruten mit 6–11 Eiern • Nest gut versteckt in Seggenbüscheln oder Röhrlicht • Nahrung besteht aus Kleintieren aller Art.

Lebensraum

Hohe und dichte Ufervegetation, Grosseggen und Röhrlicht.

Verbreitung

Verbreitet von Europa bis Westasien • in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichen Gebiete • Überwinterung in West- und Südwesteuropa, die südlichen Brutvögel sind Standvögel.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Vorkommen zur Brutzeit bisher nur im Ruggeller Riet nachgewiesen • im Winter Nachweise entlang von Gewässerrändern auch ausserhalb des Ruggeller Rietes.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

Die letzten Feststellungen datieren aus den Jahren 1995 (2 rufende ♂) und 1996 (1 rufendes ♂).

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt von Röhrlicht und deckungsreichen Strukturen an Gewässerrändern, auch im Winter.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht, da nur unregelmässig im Ruggeller Riet vorkommend.

46



Wachtelkönig

> Amsel



Merkmale

Schwer zu beobachten • rötlichbraunes Gefieder, dunkel gemustert.

Stimme

Charakteristischer Gesang des Männchens zur Brutzeit: Zweisilbiges «rerrp – rerrp» oder wie der lateinische Name sagt: «crex – crex».

Biologie

1 Brut mit 7–12 Eiern • Bodennest • während Vollmauser im August vorübergehend flugunfähig • Nahrung überwiegend Kleintiere, daneben Sämereien und Pflanzenteile.

Lebensraum

Extensiv genutzte Wiesen (feucht oder trocken) mit dichter, trotzdem gut durchwanderbarer Vegetation.

Verbreitung

Verbreitung von Westeuropa bis Ostsibirien • in Europa vor allem im Nordosten und Osten • in Mitteleuropa nach dramatischem Rückgang in den 1970er-Jahren ungleichmässig verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutvorkommen nur im Ruggeller Riet • auf dem Zug ausnahmsweise auch in anderen Gebieten zu vernehmen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel

Population

In den letzten 10 Jahren 1–8 rufende ♂ im Grossraum des Ruggeller Rietes.

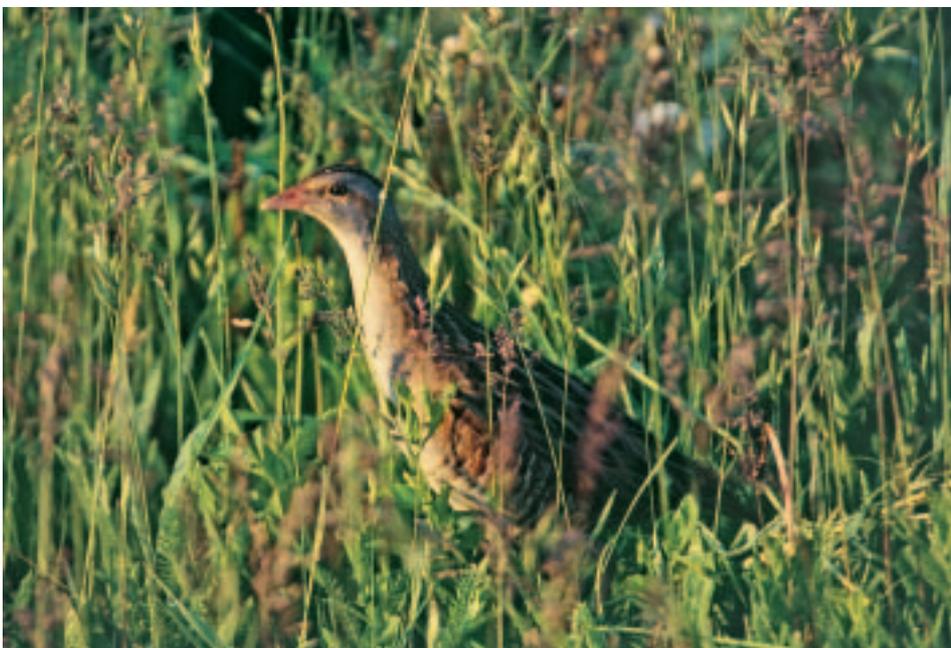
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Extensiv genutzte Wiesen, optimal sind Riedflächen mit der Sibirischen Schwertlilie, da diese die beste Deckung, eine gute Fortbewegung und ein gutes Nahrungsangebot bieten.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht • einzige weltweit gefährdete Art, die auch in Liechtenstein brütet.

47



Teichhuhn

< Ente



Merkmale

Dunkel gefärbter Vogel • erwachsene Tiere mit rot-gelbem Schnabel • Unterschwanzdecke weiss mit schwarzem Zentrum, ständiges Zucken des gestelzten Schwanzes beim Schwimmen und Laufen • lebhaftes Kopfnicken.

Stimme

Häufigster Ruf ist ein kräftiges «brürrk».

Biologie

2 Bruten mit 5–11 Eiern • Nest gut gedeckt im Uferbereich von Gewässern • Allesfresser, Kleintiere und Pflanzen, je nach Jahreszeit.

Lebensraum

Uferzonen stehender oder langsam fliessender Gewässer.

Verbreitung

In verschiedenen Unterarten mit Ausnahme Australiens praktisch über die ganze Welt verbreitet • in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichen Zone.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel, heimisch in allen grösseren Stillgewässern, aber auch in kleineren Weihern mit angrenzenden naturnahen Strukturen (z.B. Haberfeld Vaduz).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

10–15 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt von deckungsreichen Ufersäumen entlang von Gewässern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

48



Blässhuhn

< Ente



Merkmale

Schiefrig schwarzes Gefieder • Schnabel und Stirn weiss • im Volksmund «Taucherli» genannt.

Stimme

Charakteristischer, durchdringender Ruf: «pspi» oder «pix».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–10 Eiern • umfangreiches Nest, meist im Ufersaum • vor dem Auffliegen laufen die Blässhühner flügel-schlagend über das Wasser • Allesfresser, hauptsächlich Wasserpflanzen und Kleintiere • taucht sehr gut.

Lebensraum

Langsam fliessende, grössere Gewässer und Stillgewässer.

Verbreitung

Verbreitung von Europa bis Ostasien, China und Indien, Australien und Neuseeland • in Europa weit verbreitet ausser im hohen Norden • Zunahme in vielen europäischen Ländern seit über 100 Jahren.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutvorkommen auf allen grösseren Stillgewässern (Sägaweier, Gampriner Seele, Äscher) sowie im neugestalteten Binnenkanal unterhalb Ruggell.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel

Population

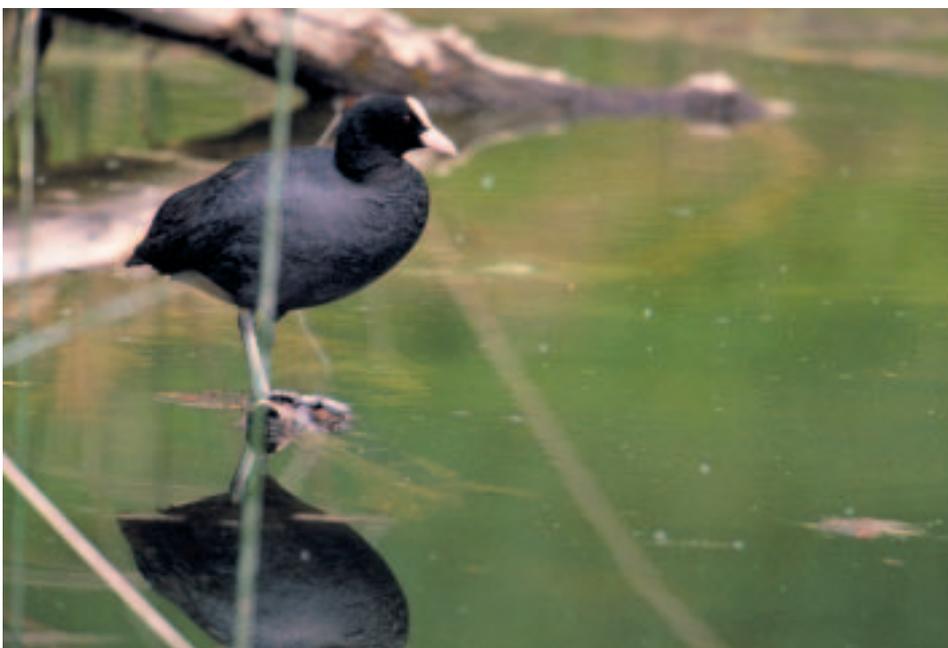
10–15 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt von deckungsreichen Ufersäumen entlang von grösseren Gewässern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Flussregenpfeifer

~ Sperling



Merkmale

Schwarz-weiße Kopfzeichnung • hellbrauner Rücken und weiße Unterseite • schwarzes Brustband • dunkler Schnabel • Fortbewegung mit schnellen Trippelschritten, dann brüskes Stehenbleiben.

Stimme

Häufigster Ruf ist ein einsilbiges «piu» mit Betonung der ersten Silbe.

Biologie

1 Brut mit 4 Eiern • Nachgelege, wenn Gelege zerstört wird • Eier werden in Mulde auf vegetationsfreien Kies- und Sandflächen gelegt • Nahrung zur Hauptsache Kleintiere.

Lebensraum

Vegetationsfreie Flächen mit mehr oder weniger grober Bodenstruktur (Kiesflächen), in Wassernähe.

Verbreitung

Von Europa bis Japan, Nordafrika • in ganz Europa mit Ausnahme Irlands und Islands.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Vorkommen auf die Kiesinseln im Rhein beschränkt • allenfalls Kiesflächen in der Nähe des Rheins (v.a. auf St.Gallerseite).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–25 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Charaktervogel der Kiesinseln im Rhein • von einem geschätzten Gesamtbestand von 120 Brutpaaren in der Schweiz macht die Population am Rhein rund 15-20 % aus.

Gefährdung

Stark gefährdet.

50



Kiebitz

< Taube



Vorkommen in Liechtenstein
Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Kopf mit schwarz-weißer Zeichnung und auffälligem Feder-schopf • Oberseite dunkel, Unterseite überwiegend weiss mit schwarzem Brustband • charakteristisches Flugbild mit gerundeten Flügeln und langsamem Flügelschlag.

Stimme

Klagend bis weinerlich klingende Rufe: «piiije pii-wih-wih» • charakteristischer Balzflug mit wehmütig vorgetragenen Rufen.

Biologie

1 Brut mit 4 Eiern • offenes Bodennest • als Hauptnahrung kleine Bodentiere, aber auch pflanzliche Nahrung.

Lebensraum

Riedgebiete, kurzrasige Wiesen, extensiv genutzte Äcker, Ödland.

Verbreitung

Verbreitung von Europa und Nordafrika bis Nordchina • in ganz Europa verbreitet, schwerpunktmässig in Russland, Niederlande und Grossbritannien • Abnahme in Nord- und Mitteleuropa in den letzten 30 Jahren.

Talraum: Früher Brutvogel in verschiedenen Riedgebieten, heute nur noch sporadisch im Grossraum Ruggeller Riet brütend • regelmässiger Durchzügler.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel.

Population

0–1 Brutpaare • 2001 letztmals ein Brutpaar im Ruggeller Riet anwesend.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Brutvogel in Riedflächen, aber auch in Gebieten mit einem hohen Anteil an extensiv genutzten Äckern und Wiesen.

Gefährdung

Art vom Aussterben bedroht.

51



Waldschnepfe

~ Taube



Merkmale

Braun gemustertes Gefieder • Kopf mit Querstreifen • langer, gerader Schnabel.

Stimme

Rufe nicht sehr laut «ziwitz» • Balzflug (Schnepfenstrich) mit 3–4 dumpfen «quorr» und abschliessendem sehr hohen «pfuitz», vorgetragen in der Dämmerung.

Biologie

1 Brut mit 4 Eiern • Gelege in Bodenmulde in lichten Wäldern • Nahrung besteht aus Kleintieren • bei Gefahr wird Verletzung vorgetäuscht, um Feind von Nest wegzulocken.

Lebensraum

Aufgelockerte bis lichte Wälder • Laub- und Laubmischwälder, aber auch Nadelwälder.

Verbreitung

Von Westeuropa bis Japan • in ganz Europa, wobei sich das Vorkommen im Süden inselartig auflöst.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Seltener Durchzügler.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in Waldgebieten mit entsprechender lichter Waldstruktur.

Berggebiet: Lokaler und seltener Brutvogel in lichten Wäldern, Nachweise im Garselli und auf Sass.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5–8 Brutpaare.

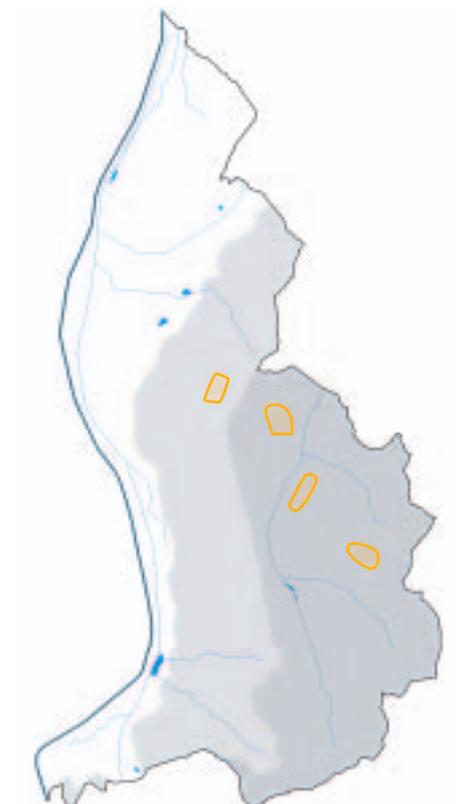
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bioindikator für naturnahe Wälder in der montanen bis subalpinen Stufe.

Gefährdung

Stark gefährdet, da Population klein.

52



Strassentaube (Haustaube)

Kennart



Merkmale

Sehr variable Gefiederzeichnungen • wildfarbene Vögel haben graue Farbtöne mit kräftigen schwarzen Flügelabzeichen, im Flug fast weisse Unterflügel.

Stimme

Rollendes Gurren.

Biologie

3–9 Bruten mit 2 Eiern • Hauptbrutzeit März–August / September, Winterbruten möglich • Brutplatz in Nischen von Gebäuden, Brücken etc. • frisst Samen, Knospen, Brot, Abfälle.

Lebensraum

Siedlungsgebiete, Äcker, Ufersäume.

Verbreitung

Die Stammform der Haustaube und damit auch der Strassentaube ist die Felsentaube, die weit verbreitet im Mittelmeergebiet vorkommt • die Strassentaube lebt heute in Städten und Dörfern in ganz Europa, zur Nahrungsaufnahme sucht sie auch Felder und Wiesen auf.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreuter und häufiger Brutvogel in den Dörfern • Nistplätze vorzugsweise in Türmen (Kirchtürme), Gebäuden und unter Brücken (Rheinbrücken) • Nahrungssuche auf Äckern und im Grünland, an Ufersäumen (z.B. Rheinkieselseln).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

50–70 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Anspruchslose Art, die im Talraum überall auftreten kann.

Gefährdung

Nicht gefährdet • nicht einheimisch.

53



Hohltaube

~ Taube (Strassentaube)



Merkmale

Blaugraues Gefieder ohne weiss • grün bis rot schillernde Halsseite.

Stimme

Dumpfes, zweisilbiges Rufen wie «hu ruh», v.a. während der Brutzeit zu hören.

Biologie

2–3 Bruten mit 2 Eiern • Gelege in Baumhöhle in lichten Wäldern oder in Nähe Waldrand • Nahrung besteht aus Samen, Früchten, Blättern, Beeren, selten Kleintieren.

Lebensraum

Nicht zu dicht geschlossene Wälder, in der Nähe von Freiflächen • Laub- und Laubmischwälder.

Verbreitung

Von Europa bis Westsibirien – Nordiran • in ganz Europa mit Ausnahme Nordskandinaviens • rückläufiger Bestandestrend in weiten Teilen des Verbreitungsgebietes.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Durchzügler, zu beobachten v.a. auf Äckern.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den unteren Hanglagen, bekannt sind zwei Vorkommen: Schlosswald Vaduz und Maurerberg.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

4–8 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bioindikator für naturnahe Altholzbestände mit genügendem Höhlenangebot in der montanen Stufe.

Gefährdung

Art vom Aussterben bedroht.

54



Ringeltaube

> Taube (Strassentaube)



Merkmale

Blaugraue Färbung an Rücken und Flügeln • Hals und Brust rötlich gefärbt • weisser Halsfleck und weisses Flügelband, im Flug gut sichtbar (fehlen bei Hohлтаube) • beim Abflug Flügelklatschen gut hörbar.

Stimme

Gurrende Rufe, vier- bis fünfsilbig wie «rughgu gugu», v.a. in der Brutzeit zu hören.

Biologie

2–3 Bruten mit 2 Eiern • Nest auf Bäumen und Sträuchern, mitunter altes Nest anderer Vögel als Unterlage • Nahrung fast durchwegs vegetabilisch, Buchnüsschen, Eicheln, Beeren und viele andere Sämereien, grüne Blätter als Ersatznahrung.

Lebensraum

Wälder und Feldgehölze, Nahrungssuche auf Wiesen und Feldern.

Verbreitung

Von Nordafrika über Europa bis Südwest-Sibirien • $\frac{3}{4}$ des Verbreitungsgebietes liegen in Europa • brütet in allen europäischen Ländern.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins • einzelne Brutpaare in Feldgehölzen • Nahrungssuche auf Äckern und im Grünland (v.a. während Durchzug).

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Waldgebieten bis an die Waldgrenze, häufigste Taubenart.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Wäldern bis ca. 1600 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

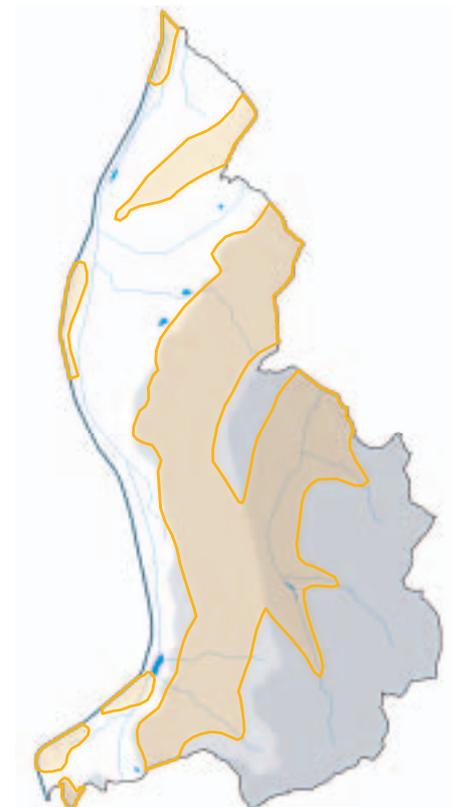
150–200 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden Wälder mit langen Waldrändern (äussere wie innere Ränder), deshalb kleinflächige Verjüngungen anstreben (Femelschlag).

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Türkentaube

< Taube (Strassentaube)



Merkmale

Beigebraunes Gefieder • schmaler schwarzer Nackenring (vgl. Foto) • relativ langer Schwanz.

Stimme

Nasaler Ruf «kwäh» • Gesang dreisilbig «du-duu-du» (im Volksmund als «Antennenheuler» bezeichnet, da oft auf Antennen sitzend) • das ganze Jahr zu hören.

Biologie

2–4 Bruten mit 2 Eiern • Legebeginn März, Hauptlegezeit bis August, vereinzelt September • Brutplatz auf Bäumen und Sträuchern, auch an Gebäuden • Brutbeginn mitunter schon 3–4 Monate nach dem Schlüpfen.

Lebensraum

In Mitteleuropa stark an Menschen gebunden • Dörfer und Städte • vorübergehend werden auch Gebiete ausserhalb von Siedlungen bewohnt.

Verbreitung

Vor 1900 von Indien bis in die Türkei verbreitet • Erstbrut in Europa 1900, seither westgerichtete Ausbreitung in Europa • Ausbreitungstendenzen auch in anderen Gebieten der Welt (Asien, Florida nach Aussetzung) • heute praktisch in ganz Europa verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in verschiedenen Dörfern • nach Jahren der Ausbreitung folgen wieder Jahre der Abnahme, wahrscheinlich abhängig von der Härte des Winters.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Erster Brutnachweis in unserer Region 1954 in Buchs • 10–50 Brutpaare, stark schwankend.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden gut durchgrünte Siedlungen (Baumbestand!).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

56



Turteltaube

< Taube (Strassentaube)



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Rotbraune Oberseite mit Musterung • schwarz-weiss gestreifte Flecken an den Halsseiten (gut sichtbarer Unterschied zu Türkentaube) • schlanker Körper mit langem Schwanz, ähnlich Türkentaube.

Stimme

Ruf schnurrende «turr»-Laute, undeutlich zweisilbig.

Biologie

2 Bruten mit 2 Eiern • Nest auf Bäumen und Sträuchern • Nahrung fast durchwegs pflanzlich, Samen und Früchte verschiedenster Pflanzen.

Lebensraum

Halboffene Kulturlandschaft mit Feldgehölzen, bevorzugt in Wassernähe.

Verbreitung

Von Westeuropa ostwärts bis China und südwärts bis Sudan und Sahara-Oasen • in ganz Europa mit Ausnahme Nordeuropas.

Talraum: Nur wenige Bruthinweise aus dem Gebiet nordwestlich von Schaan • spärlicher Durchzügler.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

0–2 Brutpaare.

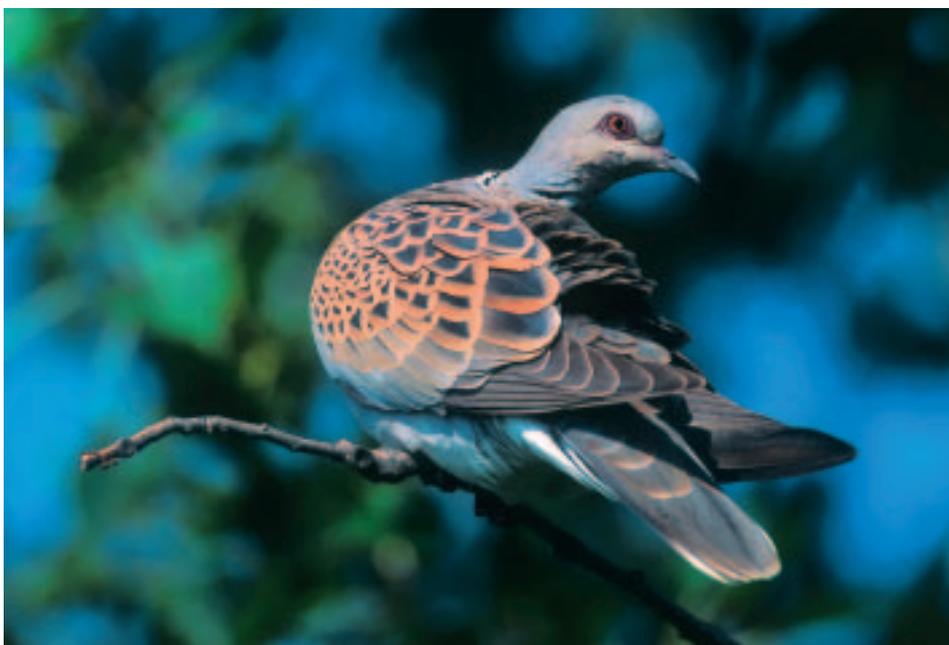
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit hohem Anteil an Feldgehölzen, die auch alte und starke Bäume beinhalten (z.B. Weissweiden).

Gefährdung

Art mit Restriktion.

57



Kuckuck

~ Taube



Merkmale

Blaugraues Gefieder • Weibchen mitunter oberseits braun gefärbt • Unterseite weisslich mit dunkler Querbänderung • langer Schwanz.

Stimme

Reviergesang charakteristisch und gut bekannt • Weibchen bei Erregung mit lautem Kichern oder Trillern.

Biologie

♀ legt bis 20 Eier je einzeln in das Nest von Singvögeln (Brutparasit) • Wirtsvögel sind Kleinvögel von Laubsänger- bis Drosselgrösse • jedes Weibchen ist auf eine bestimmte Wirtsvogelart spezialisiert • tierische Nahrung, v.a. Schmetterlingsraupen, auch behaarte.

Lebensraum

Besiedelt fast alle Landlebensräume • offene Flächen mit Sitzwarten bevorzugt.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis Japan • beheimatet in ganz Europa.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich in allen Lebensräumen ausserhalb der geschlossenen Siedlungen • Schwerpunkt in halboffenen Kulturlandschaften, Riedgebieten, Galeriewäldern.

Hanglage: Zerstreut und spärlich in den Waldgebieten bis in die obersten Lagen (ohne Felsgebiete).

Berggebiet: Zerstreut und spärlich in den Waldgebieten bis an die Waldgrenze, inkl. Legföhrgürtel.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel (Brutparasit).

Population

40–60 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden abwechslungs- und nahrungsreiche Lebensräume • eine wichtige Nahrungsgrundlage sind Grossinsekten, die mit extensiv genutzten Flächen zu fördern sind.

Gefährdung

Gefährdet.

58



Schleiereule

~ Taube



Merkmale

Schlank, mit rundem Kopf und herzförmigem Schleier • hell- bis dunkelbraune Oberseite, dunkel gesprenkelt • weisse bis gelbbraune Unterseite.

Stimme

Zischende bis kreischende Laute, insbesondere während der Brutzeit.

Biologie

1–2 Bruten mit 4–7 Eiern • starke, kurzfristige Bestandeschwankungen in Abhängigkeit der Mauspopulationen • Brutplatz in dunklen Nischen mit freiem Anflug (Scheunen, Kirchtürme) • Nahrung fast durchwegs aus Kleinsäugetern (Mäuse) bestehend.

Lebensraum

Offene Kulturlandschaft als Jagdgebiet mit geeigneten Brutplätzen.

Verbreitung

In fast allen Regionen der Welt • Mittel- und Südeuropa • grossräumige Bestandesabnahmen, als Hauptursache Rationalisierung der Landwirtschaft und moderne Bauweise.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel, nur wenige Brut- hinweise • einzige Bruten aus dem Gebiet nordwestlich von Schaan in Eulenkästen bekannt (2000, 2001).

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

0–2 Brutpaare.

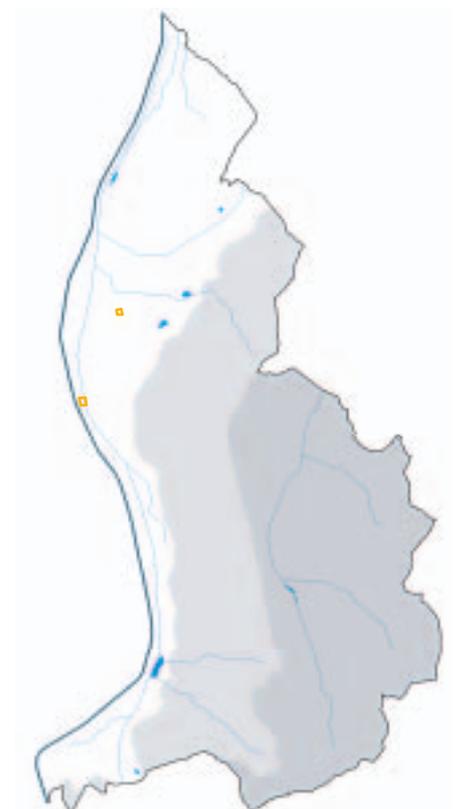
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Strukturreiche Agrarlandschaften mit offenen Jagdgebieten (Mauspopulation wichtig) • Nähe zu menschlichen Siedlungen Voraussetzung für günstige Nistplätze (Eulenkästen werden angenommen).

Gefährdung

Art vom Aussterben bedroht.

59



Uhu

> Bussard



Vorkommen in Liechtenstein
Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Braunes Gefieder mit dunklen Längs- und Querzeichnungen
• massiger Körper mit dickem Kopf • auffallende Federohren.

Stimme

Reviergesang tief und abfallend «uu-ho» • Weibchen ähnlich, jedoch rauher und höher, klar zweisilbig • Gesang mitunter das ganze Jahr hindurch zu vernehmen.

Biologie

1 Brut mit 2–4 Eiern • Nistplatz sehr variabel, meist in Nischen von Felswänden • Dauerehe bei einem Alter von bis über 20 Jahren • breites Nahrungsspektrum, Säugetiere und Vögel bis Hasengrösse, Amphibien, Reptilien, Fische und Insekten.

Lebensraum

Reich gegliederte Landschaften, die auch im Winter genügend Nahrung bieten • als Jagdgebiete werden offene oder nur locker bewaldete Gebiete bevorzugt • Nistplatz muss gut anfliegbar sein.

Verbreitung

Nordafrika, Asien und Europa • mit Ausnahme von Irland, Grossbritannien und Westfrankreich in ganz Europa beheimatet.

Talraum: Einzelpaar am Eschnerberg • der Talraum wird als Jagdgebiet grossflächig genutzt.

Hanglage: Lokaler und spärlicher Brutvogel, Nistplätze liegen vorzugsweise in den an den Hangfuss anschliessenden Felswänden.

Berggebiet: Lokaler und spärlicher Brutvogel, Waldgebiete mit lockeren Baumbeständen und Alpweiden als Jagdgebiet, Felswände als mögliche Horstplätze.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5–8 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden halboffene, gut strukturierte und nahrungsreiche Lebensräume.

Gefährdung

Gefährdet.

60



Sperlingskauz

< Amsel



Vorkommen in Liechtenstein
Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Kleine, staren-grosse Eule • rötlich- bis schokoladebraunes Gefieder mit kleinem Kopf • Brust und Bauch weisslich mit dunklen Flecken.

Stimme

Reviergesang mit ca. 35 kurzen «üh» Lauten pro Minute • daneben Rufreihe mit steigender Tonhöhe («Tonleiter»), v.a. im Herbst.

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • nicht nur nacht-, sondern auch dämmerungs- und tagaktiv • Brutplatz in Baumhöhlen • Nahrung vorzugsweise Kleinvögel, auch Kleinsäuger • kann im Winter in Höhlen Vorratslager anlegen.

Lebensraum

Reich strukturierte Wälder mit deckungsreichen Beständen, lichtem Altholz mit reichem Höhlenangebot und hohen Singwarten, Freiflächen mit langen stufigen Waldrändern.

Verbreitung

Europa und Asien • in Europa auf die Alpen und Nordeuropa beschränkt.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den oberen Hanglagen mit entsprechenden Waldstrukturen.

Berggebiet: Zerstreuter und seltener Brutvogel in den Waldgebieten an der Waldgrenze mit vielfältigen, stufigen Baumbeständen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

6–10 Brutpaare.

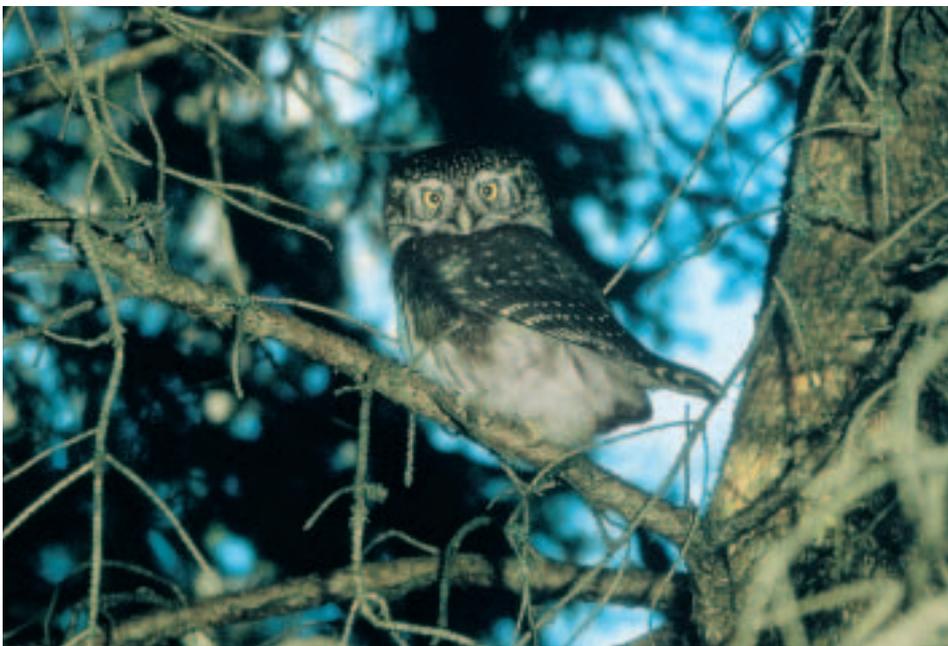
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig für das Überleben sind strukturreiche subalpine Nadelwälder mit Altholzflächen.

Gefährdung

Gefährdet.

61



Waldkauz

> Taube



Merkmale

Altvogel variabel gefärbt, von rostbraun bis graubraun mit hellen und dunklen Flecken, Unterseite heller • gedrungener Körper mit dickem, rundem Kopf • dunkle Augen • keine Federohren.

Stimme

Reviergesang mit typischen «hu-hu-u» Strophen bereits im Herbst und frühzeitig im Winter zu hören • Weibchen, aber auch Männchen, mit typischen, durchdringenden «kuitt»-Rufen.

Biologie

1 Brut mit 3–5 Eiern • Nistplatz meist in Baumhöhlen, mitunter auch in Mauernischen und Krähenestern • monogame Dauerehe mit traditionellen Revieren, die über Generationen beibehalten werden können • Nahrung besteht v.a. aus Mäusen, ist aber abwechslungsreicher als bei Schleiereule oder Waldohreule, weshalb auch die Bestände stabiler sind.

Lebensraum

Reich gegliederte Landschaften • lichte und lückige Altholzbestände, bevorzugt in Laubmischwald, Parkanlagen • wichtig ist ein gutes Nahrungsangebot (Mäuse), auch im Winter.

Verbreitung

Von Europa bis Asien sowie in Nordafrika beheimatet • mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete in ganz Europa verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel im Tal, häufig am Eschnerberg • der Talraum wird v.a. auch als Jagdgebiet genutzt, insbesondere der an die Hanglagen angrenzende Teilbereich.

Hanglage: Verbreitete und häufige Brutvogelart, Nistplätze liegen vorzugsweise in den talnahen Waldgebieten • Bruten wurden auch schon in Mauernischen auf Schloss Vaduz registriert.

Berggebiet: in den letzten Jahren vermehrte Nachweise aus dem Berggebiet, so aus dem Raum Steg und im unteren Saminatal.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

40–50 Brutpaare.

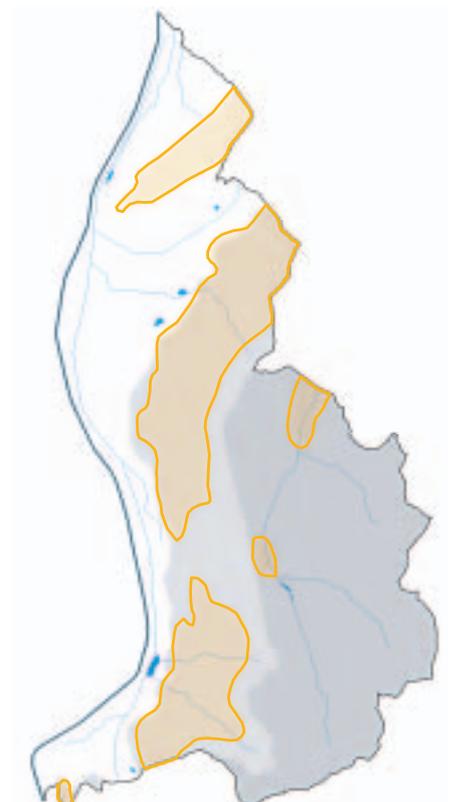
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, reine Fichtenwälder werden nur am Rande besiedelt • Erhalt von Alt- und Starkholzbeständen sowie Überhältern bei Verjüngungsflächen als Warten wichtig.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

62



Waldohreule

> Taube



Vorkommen in Liechtenstein
Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Mittelgrosse Eule mit schlankem Körper • gelblichbraunes Gefieder, grau und braun marmoriert • Brust und Bauch gelbbraun mit dunkelbraunen, ausgefransten Flecken • lange Federohren (in Ruhe angelegt).

Stimme

Reviergesang mit regelmässig vorgetragenen, dumpfen «huh»-Rufen • daneben verschiedene Rufe und im Flug ein Klatschen mit den Flügeln, nicht oft zu hören.

Biologie

1 Brut mit 4–8 Eiern • Brutplatz in alten Nestern von Krähen, aber auch Elstern, Graureihern, Greifvögeln • Nahrung vorzugsweise Mäuse, entsprechend Mäusevorkommen starke Bestandesschwankungen.

Lebensraum

Reich strukturierte Landschaften mit Einzelbäumen und Feldgehölzen, kleinen Wäldchen und abwechslungsreichen Waldrändern • Jagdgebiet in offenem Gelände mit niedrigem Pflanzenwuchs.

Verbreitung

Zirkumpolare Verbreitung, Europa, Asien, Nordamerika • in Europa weit verbreitet, Lücken im Mittelmeergebiet.

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel im ganzen Talraum ausserhalb der Siedlungen • frühere Schlafgemeinschaften im Winter mit bis über 10 Vögeln scheinen heute nicht mehr zu existieren.

Hanglagen: Wenige, ältere Nachweise aus einzelnen Gebieten der Hanglagen, so auf Dux und Silum bis 1400 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

6–10 Brutpaare, starke Abnahme in den letzten 20 Jahren.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig für das Überleben sind abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit gutem Nahrungsangebot, d.h. viele Randlinien zwischen intensiv und extensiv genutzten Flächen.

Gefährdung

Stark gefährdet.



Raufuszkauz

~ Amsel



Merkmale

Graubraunes Gefieder, auf Rücken und Flügeldecken mit hellen Flecken, Unterseite heller mit wenig markanter Längsstreifung • gedrungener Körper mit leicht eckigem Kopf, hochgezogenen Augenbrauen und hellem, schwarzbraun umrandeten Gesichtsfeld • gelbe Augen.

Stimme

Reviergesang mit charakteristischer, hohl klingender «hu-hu-hu...» Rufreihe, individuell sehr variabel vorgetragen • Männchen und Weibchen mit verschiedenen weiteren Rufen.

Biologie

1 Brut mit 2–8 (meist 3–6) Eiern • Nistplatz in Baumhöhlen, meist vom Schwarzspecht erstellt • starke, nahrungsabhängige Bestandesschwankungen • Nahrung besteht v.a. aus Mäusen, in zweiter Linie aus Kleinvögeln.

Lebensraum

Altholzbestände mit gutem Höhlenangebot, hauptsächlich in subalpinem Nadelwald • wichtig ist ein gutes Nahrungsangebot (Mäuse).

Verbreitung

Verbreitung weltumspannend in den nördlichen Gebieten Europas, Asiens und Nordamerikas • in Mitteleuropa zerstreute Bestände in Bergwäldern, Verbreitungsschwerpunkt in nördlichen Gebieten von Norwegen bis Russland.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Hanglage: Zerstreut und spärlich brütender Vogel in höher gelegenen Waldflächen (Bereich Waldgrenze) vom Maurerberg bis Balzers.

Berggebiet: Verbreiteter, spärlicher bis häufiger Brutvogel in allen subalpinen Waldgebieten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Wie andernorts konnten auch in Liechtenstein starke Bestandesschwankungen festgestellt werden • der Brutbestand schwankt zwischen 5 und 25 Brutpaaren.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen:

Die besiedelten Nadelwälder sollten Alt- und Starkhölzer mit gutem Höhlenangebot aufweisen, Nisthilfen werden angenommen.

Gefährdung

Gefährdung droht.



Mauersegler

> Sperling



Merkmale

Sehr schlanker Vogel mit langen Sichelflügeln • dunkelfarbenes Gefieder mit heller Kehle • Flug mit schnellen Flügelschlägen oder mit schnellem Gleit- und Segelflug (im Unterschied zu den Schwalben).

Stimme

Die charakteristischen, hohen und schrillen «sriih»-Rufe sind häufig im Flug zu hören.

Biologie

2–3 Bruten mit 3–5 Eiern • Nest in Spalten von Gebäuden, Nisthilfen werden angenommen • Nahrung besteht aus kleinen Wirbellosen, die im Flug erhascht werden • Junge werden mit einer Futterkugel aus Insekten und Speichel gefüttert • das Leben spielt sich hauptsächlich in der Luft ab.

Lebensraum

Entsprechend den Brutplätzen liegt der Hauptlebensraum im Siedlungsbereich.

Verbreitung

Europa, Asien und Nordafrika • in Europa weit verbreitet mit Ausnahme der nördlichen Gebiete.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in allen Ortschaften • geeignete Brutplätze befinden sich bei Kirchen und Industriegebäuden, weniger häufig auch an Wohnhäusern.

Hanglagen: Einzelne Paare siedeln in Triesenberg und Plancken.

Berggebiet: Keine Brutplätze im Berggebiet bekannt, jagende Vögel können aber bis auf die höchsten Berggipfel beobachtet werden.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

150–200 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Durch Renovationen gehen sehr oft geeignete Brutplätze verloren. Diese können jedoch mit Nisthilfen kompensiert werden (gutes Beispiel Hochschule Liechtenstein in Vaduz).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

65



Alpensegler

< / ~ Amsel



Merkmale

Aussehen und Flug wie Mauersegler, jedoch grösser und vor allem mit weisser Unterseite (vgl. Foto).

Stimme

Wesentlich verschieden vom Mauersegler mit an- und absteigenden Trillerrufen.

Biologie

1 Brut mit 1–3 Eiern • Nistplatz in Felsen und Gebäuden • Nahrung aus Insekten und Spinnen bestehend, die im Flug erbeutet werden.

Lebensraum

Jagdgebiet entsprechend den Nistplätzen in Felswänden und Gebäuden mit geschützten Nischen in deren Nähe.

Verbreitung

Zerstreute Verbreitung vom südlichen Europa und von Nordafrika über Vorderasien bis Innerasien und Indien, dann auch in Ost- und Südafrika • in Mitteleuropa beschränkt sich das Verbreitungsgebiet auf die Alpen und das Schweizer Mittelland mit Ausläufern bis Freiburg i.Br., wobei individuenreiche Kolonien in Gebäuden liegen, während Felskolonien kaum mehr als 10 Paare beherbergen.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Die einzig bekannte Kolonie befindet sich am aufgelassenen Steinbruch beim Ellhorn. Die ersten Bruthinweise datieren von 1974 und 1983. In den letzten Jahren war der Brutplatz regelmässig befliegen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

4–5 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt der Felswand, keine Störungen während der Brutzeit.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

66



Eisvogel

< Amsel, > Sperling



Merkmale

Gedrungener Körper mit langem Schnabel und kurzem Schwanz • Oberseite leuchtend blau gefärbt, weisse Kehle und weisser Halsfleck, Unterseite rostbraun • Geradliniger Flug mit raschen Flügelschlägen.

Stimme

Kurzes scharfes «zii», bei Erregung auch mehrsilbig gereiht.

Biologie

2–3 Bruten mit 6–7 Eiern • Brut in Erdhöhlen an Ufern, die selbst gegraben werden, Nisthilfen werden angenommen • Kleinfische bilden die Hauptnahrung, die von einem Ast oder vom Rüttelflug aus durch Stosstauchen erhascht werden.

Lebensraum

Vorkommen an klaren Bächen, Flüssen, Weihern und Seen.

Verbreitung

Vorkommen von Europa und Nordafrika bis Ostasien • in Europa fehlt die Art im nördlichen Europa und über 900 m.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: In den letzten 10 Jahren Bruten an drei Örtlichkeiten: 1998, möglicherweise auch 2000, in Sammler der Möliholzrufe, ab 2001 an der neu gestalteten Mündung des Liechtensteiner Binnenkanals und ab 2004 bei der ARA Benden • Jungvögel und Altvögel nach der Brutzeit streifen grossräumig umher und können dann an allen grösseren und kleineren Gewässern festgestellt werden.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel.

Population

1–3 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Brutgebiete müssen hohes Nahrungsangebot besitzen, was v.a. in gut strukturierten (revitalisierten) Gewässern der Fall ist • zahlreiche Ansitzwarten (z.B. durch bestockte Ufer oder Totholz im Gewässer) und geeignete Uferwände müssen ebenfalls vorhanden sein.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

67



Wiedehopf

> Amsel



Merkmale

Gefieder orangebräunlich, Flügel und Schwanz schwarz und weiss gebändert • charakteristische Federhaube, die aufgestellt werden kann.

Stimme

Der Gesang besteht aus einem meist dreisilbigen, nicht sehr lauten, aber weit hörbaren «hupupup».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–8 Eiern • Nistplatz liegt in Höhlen von Bäumen und Gebäuden, selten auch von Felsen • Nahrung besteht aus grösseren und kleineren wirbellosen Tieren (Grillen, Heuschrecken, Käfer).

Lebensraum

Vielfältige Kulturlandschaft mit reichem Nahrungsangebot, Obstgärten mit alten, höhlenreichen Bäumen.

Verbreitung

Europa, Asien und weite Teile Afrikas • in Europa v.a. im Süden und Südosten.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: 1986 Brut in Felswand am Ellhorn, anschliessend nur Beobachtungen von Durchzüglern und umherstreifenden Vögeln, 2004 3 rufende Vögel, später 2 besetzte Reviere und eine sichere Brut bei Balzers.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

0–3 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt einer vielfältigen Kulturlandschaft mit extensiv genutzten Strukturen und offenem Boden für die Nahrungssuche.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

68



Wendehals

> Sperling



Merkmale

Schlanker Körper mit langem Schwanz • Gefieder braun, rindenfarbig, schwarz und braun marmoriert, Unterseite heller • bei Gefahr verlässt er sich auf die Tarnung und die Tarnstellung, bei der der Vogel wie ein Ast wirkt.

Stimme

Sehr charakteristischer Gesang, bestehend aus Rufen wie «wäh wäh wäh ...», etwa 15 mal wiederholt.

Biologie

1 Brut mit 6–12 Eiern • Brut in Höhlen, die nicht selbst gezimmert werden, weshalb Nisthilfen wichtige Ersatznistplätze darstellen • die Nahrung besteht zur Hauptsache aus Insekten, wobei zur Brutzeit Ameisen dominieren.

Lebensraum

Abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit strukturreichen Gehölzen, extensivem Kulturland, Obstwiesen etc.

Verbreitung

Vorkommen von Europa bis Ostasien (Sachalin) • lückenhafte Verbreitung in Europa mit starken Bestandeseinbussen in nördlichen Gebieten.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel, die Verbreitung beschränkt sich auf Gebiete mit vielfältiger Lebensraumausstattung (Gehölze mit Altholz, extensiv genutzte Flächen).

Hanglagen: In strukturreichen Gebieten, v.a. bei Triesenberg bis 1000 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5–10 Brutpaare.

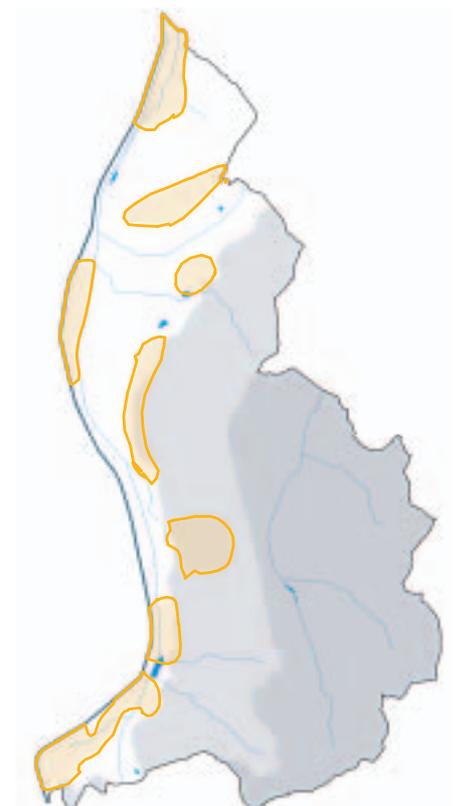
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art bedarf vielfältiger Lebensräume • als Ameisenfresser sind für die Art trockene, sonnige und niedrig bewachsene Flächen in Verbindung mit extensiv genutzten Wiesen wichtig.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

69



Grauspecht

> Amsel



Merkmale

Gefieder olivgrün, Kopf und Hals grau • Männchen mit rotem Vorderscheitel, Weibchen (Foto) ohne rot • kleiner als Grünspecht.

Stimme

Der Gesang besteht aus einer Reihe von einsilbigen Lauten wie «glü-glü-glü-...», ähnlich demjenigen des Grünspechts, fällt jedoch zum Ende hin in der Höhe ab und wird langsamer (im Gegensatz zum Grünspecht).

Biologie

1 Brut mit 7–9 Eiern • Nistplatz liegt in Baumhöhlen von Laubhölzern • in der Nahrung überwiegen Ameisen (deswegen werden Grau- und Grünspecht als Erdspechte bezeichnet), doch werden auch andere Insekten aufgenommen.

Lebensraum

Parks, Obstgärten, Feldgehölze und Laubwälder mit alten Bäumen • wichtig sind jedoch offene, nahrungsreiche Flächen für die Nahrungssuche.

Verbreitung

Mittleres Europa und Asien von Frankreich bis China und Südostasien • in Europa v.a. in mittleren Lagen Mittel- und Osteuropas, erreicht die Atlantikküste Frankreichs und die Küste der Ostsee.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Spärliche Nachweise, zumeist vom Fuss des Rheintalhangs bei Schaan, Triesen und Balzers.

Hanglagen: Sehr spärliche Nachweise aus dem Gebiet von Triesenberg.

Berggebiet: Nachweis aus den 70-er Jahren aus dem Saminatal.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

0–2 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Guter Indikator für natürliche Klimaxwälder (reife Wälder mit Alt- und Totholz) in der Laubwaldstufe.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

70



Grünspecht

~ Taube



Merkmale

Olivgrünes Gefieder, Unterseite hell • bei beiden Geschlechtern rote Kopfplatte, beim Männchen (Foto) roter, schwarz eingefasster Bartstreif, Weibchen mit schwarzem Bart.

Stimme

Der Gesang besteht aus einer Reihe von einsilbigen Lauten wie «klü-klü-klü-...» • der als Lachen bezeichnete Gesang ähnelt dem Wiehern eines Fohlens (deshalb auch der Name «Märzenfülli», da Gesangshöhepunkt im März) • trommelt nur selten.

Biologie

1 Brut mit 5–8 Eiern • Brut in Höhlen, die selbst oder auch von anderen Spechten gezimmert werden • Hauptnahrung Ameisen, daneben Wirbellose, Obst und Beeren.

Lebensraum

Parkanlagen, Obstwiesen, Feldgehölze, lichte Laub- und Mischwälder mit offenen Flächen.

Verbreitung

Hauptverbreitung in Europa, von den Tieflagen bis in die höchsten Lagen an der Baumgrenze.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und häufig brütender Vogel in der ganzen Talebene, meidet jedoch zu geschlossene Siedlungen und gehölzarme, intensiv genutzte Landwirtschaftsgebiete • regelmässig besetzte Reviere finden sich entlang der rheinbegleitenden Galeriewälder von Ruggell bis Schaan sowie bei Balzers und in strukturreichen Gebieten des Eschnerberges.

Hanglagen: Zerstreuter und häufiger Brutvogel in Laub- und Mischwäldern mit offenen Flächen entlang des gesamten Rheintalanges.

Berggebiet: Zerstreuter und häufiger Brutvogel in natürlichen, lichten Wäldern bis an die Waldgrenze.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

30–40 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Guter Indikator für abwechslungsreiche Wald-Feldverteilung • natürliche Klimaxwälder (reife Wälder mit Alt- und Totholz) in der Laubwaldstufe.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Schwarzspecht

>/~ Taube



Merkmale:

Grösster einheimischer Specht • Gefieder schwarz • Männchen (Foto) mit roter Kopfplatte, Weibchen nur roter Hinterkopf.

Stimme:

Weit hörbare Rufe, so im Flug ein vielsilbiges «krrüh-krrüh-krrüh...», im Sitzen ein durchdringendes «kli-ah» • in Fortpflanzungszeit zur Revierabgrenzung kräftige Trommelwirbel von 2–3 Sekunden und vielsilbige Rufreihe, die erste Silbe lang und klagend, die weiteren Silben in schneller Folge wie «kloii–klyklyklykly..».

Biologie:

1 Brut mit 3–5 Eiern • Brut- und Schlafhöhlen werden in Altholzbeständen angelegt, vorzugsweise in Bäumen mit Durchmesser >35 cm • es werden glattrindige Bäume wie Buche bevorzugt • Nahrung besteht aus Wirbellosen wie Ameisen, holzbewohnenden Käfern, Schmetterlingsraupen, Spinnen, kleinen Schnecken, selten aus Beeren und Früchten.

Lebensraum:

Laub-, Nadel- und Mischwälder mit alten Bäumen oder Altholzinseln • wichtig sind von Wirbellosen befallene Bäume oder vermodernde Baumstümpfe.

Verbreitung:

Von Westeuropa bis China • Taigagürtel durchgehend besiedelt • in Europa schwerpunktmässig in Mitteleuropa, fehlt in Grossbritannien und Irland.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel, so auf dem Eschnerberg.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel mit Schwerpunkt vorkommen in den ausgedehnten Waldungen der rheintalseitigen Hanglagen, vom Hangfuss bis zur Waldgrenze.

Berggebiet: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel in den bewaldeten Gebieten bis in die subalpine Stufe.

Status in Liechtenstein:

Regelmässiger Brutvogel.

Population:

20–30 Brutpaare.

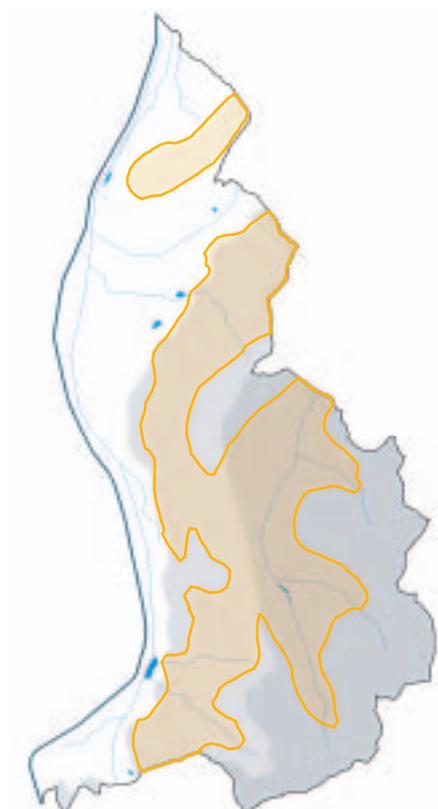
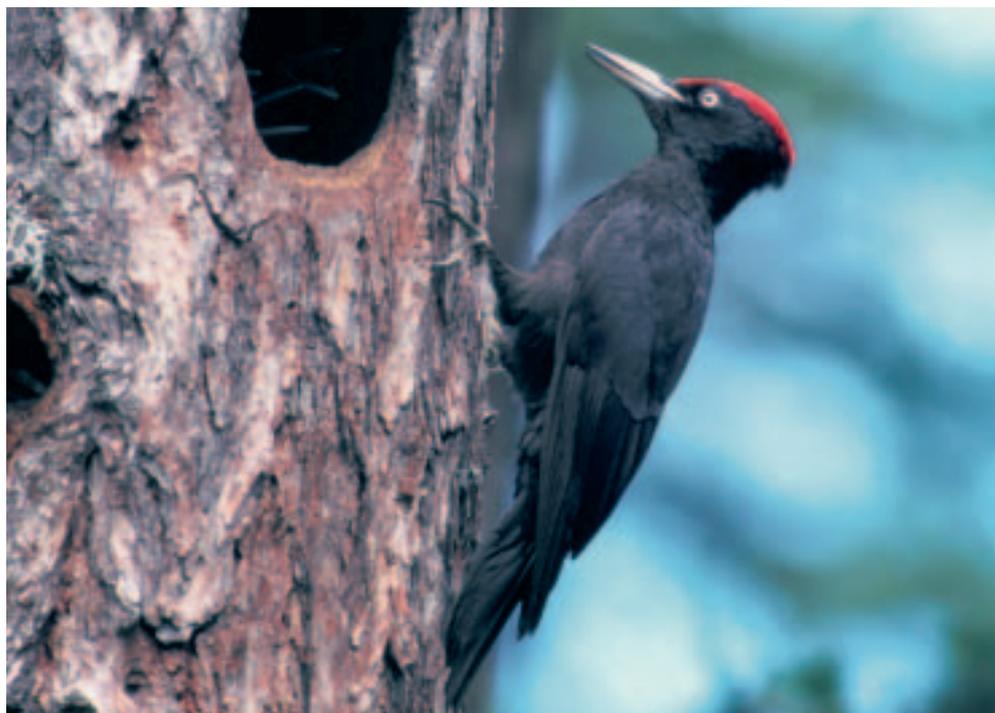
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen:

Einzigster Specht, dessen Höhlen geräumig genug für andere grosse Höhlenbrüter sind • der optimale Lebensraum besteht aus naturnahen Altholzflächen oder gestuften alten Mischwäldern.

Gefährdung:

Nicht gefährdet.

72



Buntspecht

</~ Amsel



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Schwarzes Gefieder mit grossen weissen Schulterflecken und weisser Bänderung in Flügeln • Unterseite hell mit rotem Schwanzansatz • bei Männchen (Foto) roter Nackenfleck, der bei Weibchen fehlt • Jungvögel mit rotem Scheitel.

Stimme

Der häufigste Ruf, während des ganzen Jahres zu hören, ist ein kurzes und scharfes «kick» • in Paarungszeit erregtes Geschnatter zu hören, das bei Balzjagden ausgestossen wird • von Januar bis Juli sind häufig kurze Trommelwirbel von 0,5 Sekunden zu hören.

Biologie

1 Brut mit 5–7 Eiern • Brut in Höhlen, die normalerweise selbst gezimmert werden • Nahrung vielseitiger als bei anderen Spechten: Wirbellose, Beeren, Obst, Früchte, auch Eier und Jungvögel, an Futterplätzen Fettstoffe.

Lebensraum

Alle Wälder, Gärten, Obstwiesen, Feldgehölze.

Verbreitung

Europa und Asien • häufigster Specht Europas.

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, wo Baumbestände vorkommen • regelmässig besetzte Reviere finden sich entlang der rheinbegleitenden Galeriewälder.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Waldgebieten bis 1200 m, mit zunehmender Höhe Dichte abnehmend.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern bis an die Waldgrenze, jedoch nach oben spärlicher werdend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

73

Population

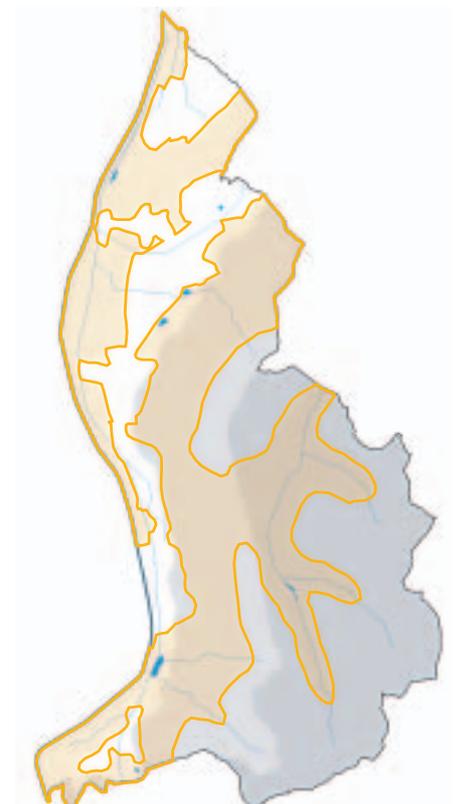
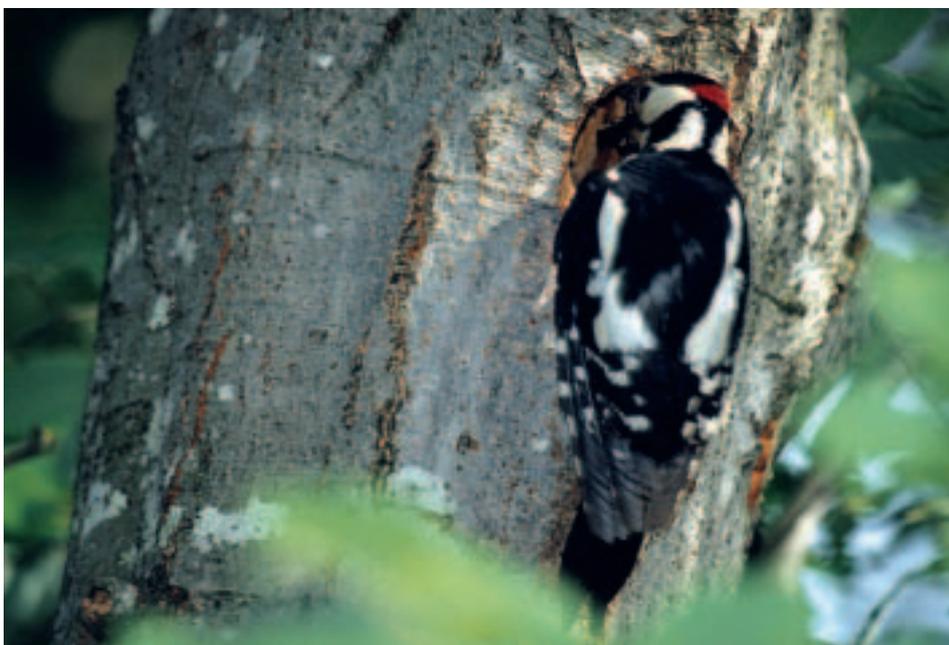
80–100 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Anspruchsloseste Spechtart, Optimum in Laubholzwäldern mit alten Bäumen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Weissrückenspecht

~ Amsel



Merkmale

Gefieder ähnlich Buntspecht, jedoch ohne grosse weisse Schulterflecken, dafür mit weissen Rückenbändern • Männchen mit roter, Weibchen (Foto) mit dunkler Kopfplatte.

Stimme

Ruf ähnlich Buntspecht, jedoch weicher wie «kück» • in Fortpflanzungszeit zur Revierabgrenzung im Vergleich zu Buntspecht längere Trommelwirbel von 1–2 Sekunden, gegen Ende schneller werdend.

Biologie

1 Brut mit 3–5 Eiern • Bruthöhlen werden vorzugsweise in abgestorbenen oder morschen Bäumen, deren Wipfel abgebrochen ist, angelegt • Nahrung besteht v.a. aus holzwohnenden Larven grösserer Insekten, nur im Sommer und Herbst auch aus Beeren und Früchten.

Lebensraum

Laub- und Mischwälder mit naturnahem Aufbau, wichtig ist ein hoher Anteil an Alt- und Totholz.

Verbreitung

Von Europa bis Ostasien • in Europa aufgesplittertes Vorkommen • Pyrenäen, Apennin, Ostalpen, Skandinavien, Osteuropa.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Hanglagen: Aus den Waldungen der rheintalseitigen Hanglagen liegen punktuelle Beobachtungen vom Maurerberg bis Balzers vor: Maurerberg (Bruthöhle mit Jungen 1997, Eschner Berg, Schlosswald Vaduz (Brutpaar 2004), Magrül, Hochplatta Balzers • die Nachweise liegen in einer Meereshöhe zwischen 850 und 1350 m • bei uns liegen die westlichsten Brutvorkommen in Mitteleuropa.

Berggebiet: Nachweis bisher nur vom Zigerberg, wo 1981 die Art erstmals in Liechtenstein beobachtet wurde, u.a. auch ein Jungvogel.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

4–8 Brutpaare.

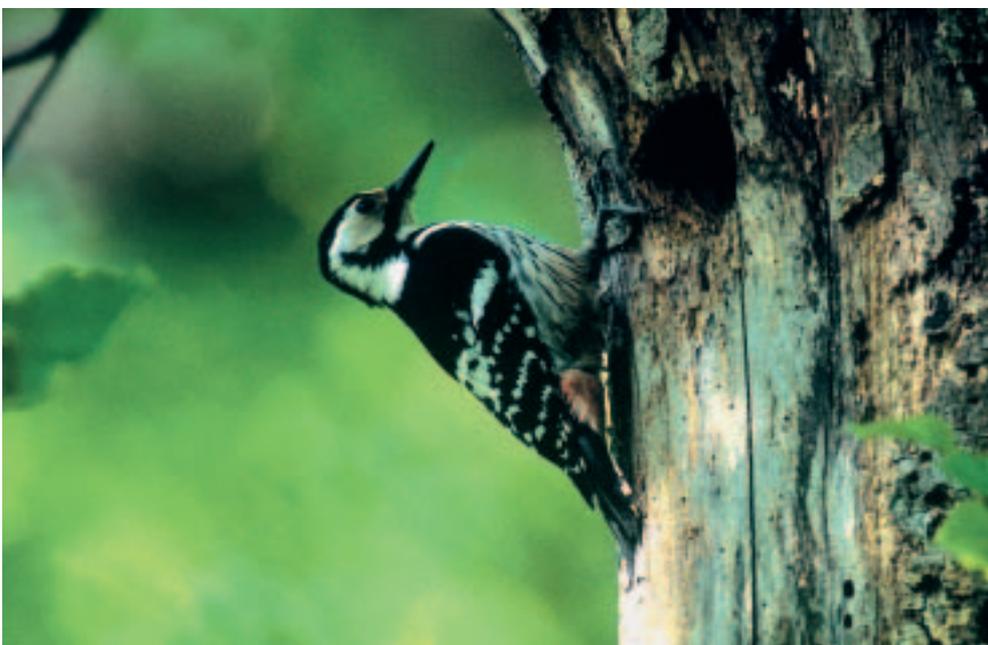
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Altholzbewohner ist die Art ein guter Indikator für naturnahe, reife Waldbestände mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz.

Gefährdung

Stark gefährdet.

74



Kleinspecht

~ Sperling



Merkmale

Kleinster Specht Europas • schwarzes Gefieder mit weisser Querbänderung • Unterseite hell und ohne Rot • bei Männchen (Foto) roter Scheitel, der bei Weibchen fehlt • Jungvögel auch mit rotem Scheitel.

Stimme

Ruf ähnlich Buntspecht «kick», sehr oft jedoch hell klingende «ki-ki-ki..»-Reihe zu vernehmen, v.a. während der Paarungszeit • hell klingende Trommelwirbel von 1–1,5 Sekunden Länge, rasch aufeinander wiederholt.

Biologie

1 Brut mit 5–6 Eiern • Bruthöhlen meist in totem oder morschem Holz • Nahrung fast ausschliesslich tierisch, Insekten und deren Larven, die von Blättern und Zweigen abgelesen, im Winter auch zwischen den Rinden herausgepickt werden.

Lebensraum

Parkartige Laub- und Mischwälder, Feldgehölze, Obstgärten und kleine Wäldchen mit vielen abgestorbenen Ästen.

Verbreitung

Europa und Asien, kleine Population in Nordafrika • über ganz Europa mit Ausnahme Irlands verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel, Vorkommen auf die Talebene beschränkt • Reviere in Gehölzen mit viel Totholz, v.a. in den Galeriewäldern entlang des Rheins, aber auch in strukturreichen Flurgehölzen sowie Obstgärten, so v.a. im Raum Balzers.

Hanglagen: Ausnahmeerscheinungen in den untersten Hanglagen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

10–15 Brutpaare.

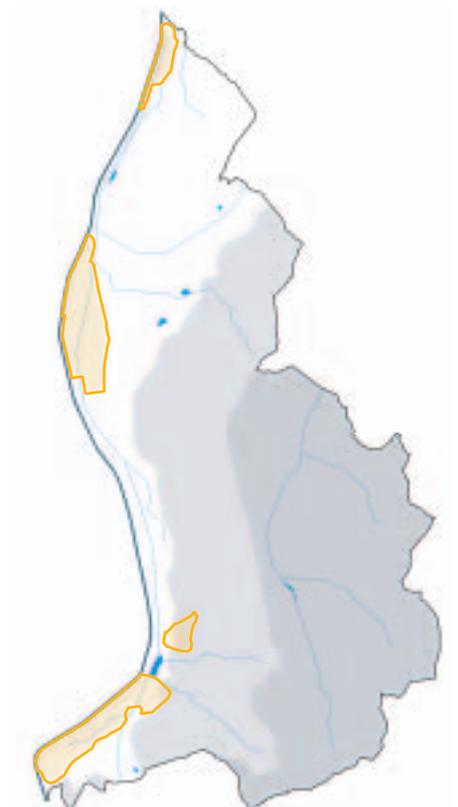
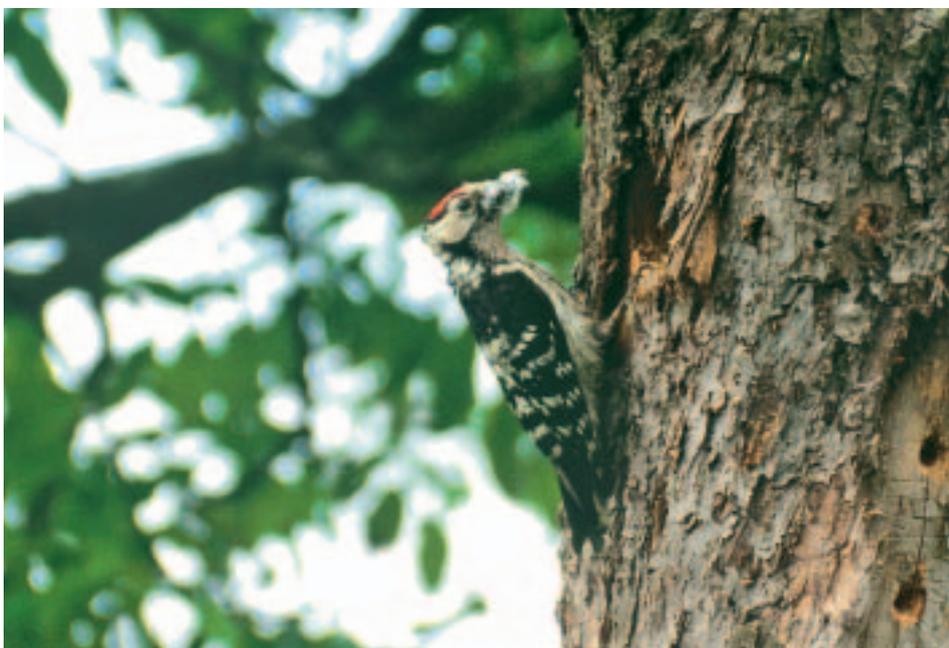
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt in unbewirtschafteten, strukturreichen Gehölzen mit alten Bäumen und reichlich stehendem Totholz • das Belassen von abgestorbenen Bäumen und Ästen in solchen Gehölzen, aber auch bei Obstbäumen, ist für das Überleben der Art unbedingt notwendig.

Gefährdung

Stark gefährdet.

75



Dreizehenspecht

</~ Amsel



Merkmale

Schwarze Flügel, langer weisser Fleck auf dem Rücken • Unterseite hell mit schwarzer Bänderung • Scheitel des Männchens gelb gesprenkelt (Foto) • drei Zehen einmalig für europäische Spechte.

Stimme

Ruf ähnlich Buntspecht, jedoch weicher, etwas tiefer und gedämpfter wie «güg», weniger ruffreudig als Buntspecht • im Vergleich zu Buntspecht längere Trommelwirbel von 1–2 Sekunden, ratternd und viel langsamer als bei Buntspecht.

Biologie

1 Brut mit 3–4 Eiern • Bruthöhlen fast nur in Nadelhölzern, an toten oder absterbenden Stellen • brütet fast nur in neu angelegten Bruthöhlen • ernährt sich vorwiegend von Käferlarven und -puppen sowie holzbewohnenden Insekten, im Frühsommer auch von Baumsaft.

Lebensraum

Nadelwälder mit naturnahem Aufbau, wichtig ist ein hoher Anteil an Alt- und Totholz.

Verbreitung

Nadelwälder Europas, Asiens und Nordamerikas • in Europa aufgesplittertes Vorkommen mit Verbreitung im Nadelwaldgebiet Nordeuropas und einiger Gebirgsregionen, so von den Alpen bis zu den Karpaten.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Hanglagen: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel in den Nadelwaldgebieten oberhalb 1000 m, nur ausnahmsweise in tieferer Lage.

Berggebiet: Im Nadelwald verbreiteter, aber spärlicher Brutvogel.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–25 Brutpaare.

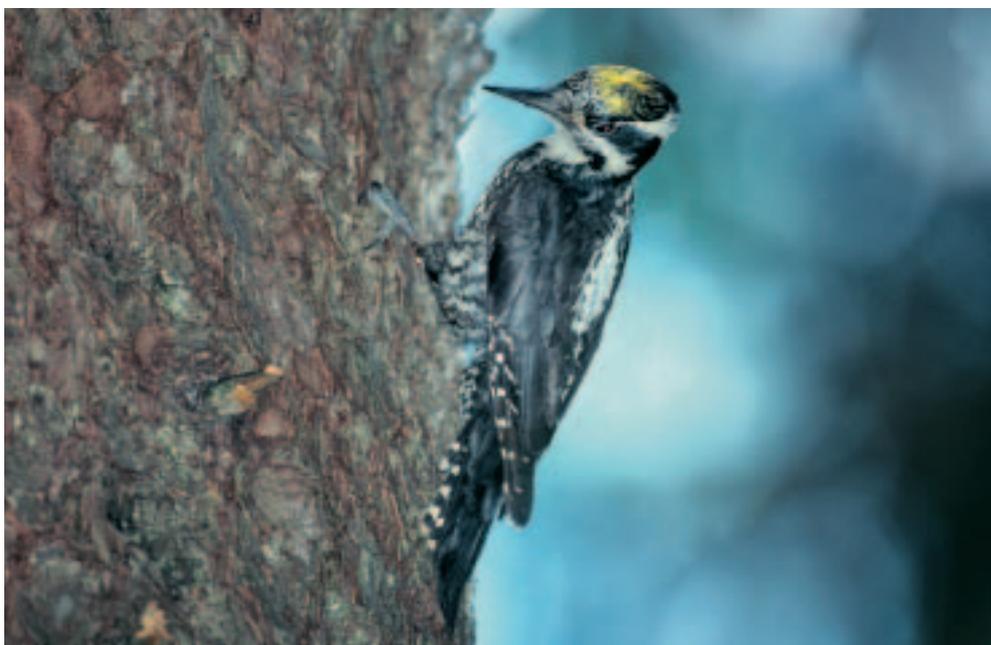
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Altholzbewohner ist die Art ein guter Indikator für naturnahe, reife Waldbestände mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz in der subalpinen Stufe • die Bestandesdichte ist von der Waldstruktur abhängig • Erhalt von Altholzinseln mit absterbenden oder abgestorbenen Bäumen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

76



Feldlerche

> Sperling



Merkmale

Oberseite mit streifig braunem Gefieder • Unterseite hell mit deutlicher schwarzbrauner Strichelung an der Brust • Schwanz mit weissen Aussenkanten.

Stimme

Gesang besteht aus einem anhaltenden, trillernden Singflug, vorgetragen beim Aufstieg und auch noch beim langsamen Abstieg, endet aber abrupt in geringer Höhe, worauf sich der Vogel wie ein Stein auf den Boden fallen lässt.

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • Nest am Boden, in einer relativ tiefen Mulde • Nahrung ab Frühjahr fast ausschliesslich tierisch, Insekten, ferner andere Wirbellose wie Spinnen, kleine Schnecken und Würmer, im Winter Unkrautsamen, Getreidekörner oder zarte Blätter.

Lebensraum

Offene Kulturlandschaft mit extensiv genutzten Flächen • meidet hohe vertikale Strukturen wie Baumhecken.

Verbreitung

Europa, Asien und Nordafrika • eine der am weitesten verbreiteten Arten in Europa • Vorkommen vom Mittelmeer bis in den hohen Norden, von West bis Ost, vom Tiefland bis in die alpine Region • Überwinterung in atlantisch beeinflussten Gebieten von Grossbritannien über die Niederlande bis Nordafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Vorkommen auf die landwirtschaftlich genutzten Gebiete nördlich Schaan beschränkt • im Gebiet zwischen Schaan und Eschen nur noch sporadisch • im Grossraum Ruggell alljährlich noch 2–3 Reviere besetzt • aus allen anderen Gebieten ist die Art verschwunden.

Berggebiet: Ausnahmerecheinung, ein Nachweis eines singenden Vogels aus dem hinteren Malbuntal aus den 80-er Jahren bekannt.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

In den letzten 15 Jahren hat der Bestand dramatisch abgenommen. Ergab eine Kartierung 1988/89 noch 30 Reviere im Talraum zwischen Schaan – Mauren – Ruggell, sind es heute noch max. 5 Brutpaare!

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art brütet in niedriger sowie abwechslungsreich strukturierter Gras- und Krautschicht, bevorzugt karge Vegetation mit offenen Stellen • extensiv genutzte Kulturflächen, viele Randstrukturen und Restflächen in offenem Gelände sind Voraussetzung für das Überleben der Art.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.



Felsenschwalbe

~ Sperling



Merkmale

Gedrungener Körper mit breiten Flügeln • Gefieder auf der Oberseite hellbraun • Unterseite weisslich bis hellbräunlich, ohne Brustband (Unterschied zu Uferschwalbe).

Stimme

Gesang anhaltendes leises Schwätzen • Rufe eher leise wie «pit-pit», «trt» oder ähnlich.

Biologie

1–2 Bruten mit 4–5 Eiern • Nester an Felsen unter schützenden Überhängen, aber auch an Gebäuden und unter Brücken (v.a. in Südeuropa, aber auch zunehmend in Mitteleuropa) • Nahrung besteht aus Insekten, die im Flug erbeutet werden, darunter auch Tagfalter (häufiger als bei anderen Schwalben), Spinnen • die am längsten im Brutgebiet verweilende Schwalbenart, Rückkehr aus Winterquartier schon im Februar möglich.

Lebensraum

Windgeschützte, sonnenbeschienene und trockene Felswände • Wassernähe wird bevorzugt.

Verbreitung

In Bergregionen von Marokko über Spanien, Frankreich, Schweiz, Italien, Österreich und Balkan bis zur Arabischen Halbinsel und nach Asien • in Europa um das Mittelmeer, im Zentralmassiv, in den Alpen, im Jura und in den südlichen Karpaten • vertikale Ausdehnung von den Tallagen bis über die Waldgrenze • die Art weitet ihr Brutgebiet gegen Norden aus.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutgebiete in Steinbrüchen wie Limsa bei Ruggell und Ellhorn bei Balzers sowie Felswand am Gantenstein.

Hanglagen: Brutvorkommen an Felswänden vom Hangfuss bis in höhere Lagen, so speziell an Felswänden um Balzers und in ehemaligen Steinbrüchen bei Triesen und Nendeln • in den letzten Jahren neu auch am Schloss Vaduz.

Berggebiet: Beobachtungen von Vögeln auf Nahrungssuche, bisher keine Brutnachweise.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–25 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Felsenbewohner ist bei Massnahmen in Steinbrüchen, aber auch bei Klettergärten Rücksicht auf die Art zu nehmen • naturnahe Umgebungsgestaltungen in der Nähe der Brutgebiete, v.a. auch die Anlage von Wasserflächen sind der Art förderlich.

Gefährdung

Gefährdung droht.

78



Rauchschwalbe

> Sperling



Merkmale

Oberseite dunkelblau, metallisch glänzend • Stirn und Kehle rotbraun, schwarzes Brustband • Unterseite hell • charakteristischer Schwanz mit zwei langen Schwanzspiesen.

Stimme

Gesang von Warte aus oder im Flug mit melodischem Zwitschern, das oft mit einem Triller endet • Ruf meist mehrsilbiges «wid-wid».

Biologie

2–3 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest aus lehmigen Erdklümpchen, mit Speichel vermischt, Grashalme werden zur Verstärkung eingewoben, nach oben offen • Niststandort fast ausschließlich innerhalb frei zugänglicher Gebäude, normalerweise in mit Vieh besetzten Ställen • Nahrung besteht v.a. aus fliegenden Insekten, insbesondere Fliegen, aber auch aus anderen Wirbellosen, je nach Verfügbarkeit.

Lebensraum

Kulturfolger in offenen Landschaften • Jagdgebiet in der Nähe des Neststandortes • bei Schlechtwetter in grossen Scharen in Wassernähe.

Verbreitung

Europa, Asien und Nordamerika • in ganz Europa mit Ausnahme Islands beheimatet • vertikale Verbreitung von den Tieflagen bis rund 1000 m, selten auch darüber • Langstreckenzieher mit Überwinterungsgebieten, die südlich der Sahara liegen.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutvogel in den offenen, landwirtschaftlich genutzten Gebieten mit entsprechend vorhandenen und besetzten Viehställen.

Hanglagen: Im Gebiet Triesen – Triesenberg bis rund 950 m als Brutvogel, darüber nur auf Nahrungsflügen anzutreffen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Abnahme des Brutbestandes in den letzten Jahren infolge landwirtschaftlicher Intensivierung (Stallsanierungen, Aufgabe von Betrieben, intensive Bewirtschaftung von Wiesen und Äckern) • 70–100 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig sind für die Art frei zugängliche Ställe, aber auch insektenreiche Lebensräume (extensive Nutzung fördern).

Gefährdung

Gefährdung droht.



Mehlschwalbe

< Sperling



Vorkommen in Liechtenstein
Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Oberseite des Gefieders schwarzblau glänzend, Bürzel leuchtend weiss • Unterseite weiss • kurz gegabelter Schwanz (im Gegensatz zu Rauchschnalbe).

Stimme

Gesang leises Schwätzen, weniger melodisch als Rauchschnalbe und ohne Triller • Rufe ein- bis dreisilbig «pr-prit», Warnruf schrill «sier», oft gereiht.

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • Nester an Aussenwänden von Gebäuden mit freiem Anflug, auch an Felswänden • Nest aus Ton, Lehm oder Schlamm aus Pfützen, Baugruben, künstliche Nisthilfen werden angenommen • Nahrung besteht aus Fluginsekten, je nach Angebot variierend.

Lebensraum

Kulturfolger, vor allem in Siedlungen vom Einzelhaus bis Stadtzentrum • Wassernähe wird bevorzugt.

Verbreitung

Europa und Asien • in ganz Europa verbreitet • vertikale Ausdehnung von den Tallagen bis über die Waldgrenze.

Talraum: Brütet in allen Dörfern an Gebäuden, ausnahmsweise im Steinbruch am Ellhorn auch als Felsenbrüter.

Hanglagen: Brutvorkommen in Triesenberg und Planken.

Berggebiet: Beobachtungen von Vögeln auf Nahrungssuche, bisher keine Brutnachweise.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

300–400 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Für den Nestbau sind Pfützen mit Lehm oder Schlamm notwendig, deshalb Förderung von unbewachsenen Kleingewässern • Anbringen von Nisthilfen • Schaffung von insektenreichen Lebensräumen, dementsprechend Förderung der extensiven Nutzung.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

80



Baumpieper

~ Sperling



Merkmale

Kopf und Oberseite braun, auf Rücken dunkle Längsstreifung • Unterseite rahmfarben mit dunklen Längsstreifen auf der Brust.

Stimme

Der Gesang wird entweder von einer Warte aus, dann meist nur mit unvollständiger Strophe, oder im Flug vorgetragen, wobei der Pieper stumm aufsteigt und dann singend wie ein Fallschirm mit ausgebreiteten Flügeln niedergleitet • beim Niedergleiten anhaltender, immer lauter werdender Gesang, der mit einem gezogenen «siii-siii-siii...» endet • Ruf absinkend «psrie-psrie» oder kurz, wiederholt und hart «zipp zipp zipp».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest gut getarnt am Boden • Nahrung während der Brutzeit nur Kleintiere wie Fliegen, Raupen, Heuschrecken, Spinnen, im Frühjahr und Herbst auch vegetabilische Nahrung.

Lebensraum

Offenes und halboffenes Gelände • wichtig sind Singwarten (Bäume, Sträucher, Pfähle) • gut strukturierte, vielfältige Krautschicht mit guten Deckungsmöglichkeiten.

Verbreitung

Brutgebiet zieht sich von Europa bis nach Asien • Brutvogel im Grossteil von Europa, selten bis fehlend in Portugal und Südspanien • Vorkommen sowohl in den Tieflagen wie auch an der Waldgrenze • Langstreckenzieher mit Überwinterungsgebieten, die meist südlich der Sahara liegen.



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler, spärlicher Brutvogel in Gebieten, die einen hohen Anteil an extensiv genutzten Flächen aufweisen: Ruggeller Riet, Äscher, Senne bei Balzers.

Hanglagen: Zerstreuter, spärlicher Brutvogel in halboffenen Landschaften, wo günstige Lebensräume vorhanden sind, vom Hangfuss bis an die Waldgrenze.

Berggebiet: Zerstreuter, spärlicher Brutvogel, Vorkommen an strukturreiche Waldränder oder stark aufgelichtete Baumbestände gebunden, vernetzt mit extensiv beweideten Alpen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Abnahme des Brutbestandes in den letzten Jahren, v.a. auf landwirtschaftliche Intensivierung zurückzuführen • im Talraum 1990 noch ca. 50 Reviere, 2004 noch 18 Reviere • Abnahme auch in höheren Lagen festzustellen • 50–80 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig sind nahrungsreiche Wiesenflächen, deshalb sind Erhalt und Förderung extensiv genutzter Flächen dringend notwendig, um den Bestand erhalten zu können.

Gefährdung

Gefährdet.



Bergpieper (Wasserpieper)

> Sperling



Merkmale

Gefiederoberseite graubraun gefärbt • Unterseite gräulich-weiss • deutlicher, heller Überaugenstreifen.

Stimme

Auffälliger Singflug mit Ähnlichkeit zu Baumpieper, aber weniger klangvoll, eher aneinandergereihte Einzelsilben wie «zi», «zip» oder «zrih» • Rufe einsilbiges, kräftiges «whiist».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • Bodennest, gedeckt durch Grasbüschel oder Steine • Nest napfartig aus Grashalmen • Nahrung besteht aus verschiedensten Kleintieren, die vom Boden aufgepickt werden.

Lebensraum

Brutgebiete liegen in höheren Lagen, auf Alpweiden oder in feuchten Mulden (nicht in hochrasigen Mähwiesen) • im Winter hauptsächlich in Wassernähe, an Ufern von Seen, Flüssen und Meeren.

Verbreitung

Bergregionen von Europa bis Zentralasien • europäische Gebirge mit Pyrenäen, Cévennen, Zentralmassiv, Vogesen, Jura, Schwarzwald, Alpen, Apennin, Karpaten • Überwinterung in Tälern, an Flüssen, Seen und Küsten von Nordsee, Mittelmeer und Atlantik.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nahrungsgast, so im Herbst auf frisch geschnittenen Wiesen und im Winter auf Kies- und Sandbänken des Rheins in geringer Anzahl.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den höchsten Lagen.

Berggebiet: Verbreitetes und häufiges Vorkommen auf den Alpen zwischen 1700 und 2100 m, vereinzelt bis 1250 m herab- und 2300 m hinaufsteigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–600 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art braucht offene Biotope mit kurzrasiger und deckungsreicher Vegetation • Überbestossung von Alpen wirkt sich negativ auf Besiedlung aus • Erhalt von Kleinstrukturen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

82



Bergstelze

> Sperling



Merkmale

Oberseite grau (im Gegensatz zu Schafstelze, die olivgrün ist), gelber Bürzel • Unterseite gelb (im Gegensatz zu Bachstelze mit weissem Bauch), Männchen zur Brutzeit mit weissem Bartstreif und schwarzer Kehle • langer Schwanz.

Stimme

Gesang aus einfachen Elementen, die wiederholt werden, wie «zi-zi-zürit», von Warte aus oder im Flug vorgetragen • Ruf scharf, meist zweisilbig vorgetragen «ziss-ziss».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest meist unmittelbar am Wasser in Löchern, Spalten, Nischen von Brücken und Felsen • Nahrung besteht aus verschiedensten Kleintieren, die im oder am Wasser leben wie Eintagsfliegen, aber auch Spinnen, Flohkrebse etc.

Lebensraum

Stark an Wasser gebunden, optimal sind bewaldete, schattenreiche, schnellfließende Bäche und Flüsse mit Kiesufern und gutem Nischenangebot für Neststandort • Einzelvorkommen auch an Wasserwehren, Kanälen und im Bereich von Brücken.

Verbreitung

Zerstreutes Verbreitungsgebiet von Europa und Nordafrika bis Zentral- und Nordasien • in Europa weitverbreitet, im Norden zerstreut oder fehlend • vertikale Verbreitung vom Meeresspiegel bis 2000 m, lokal auch noch höher hinauf steigend.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel an einzelnen Gewässern mit naturnahen Elementen, so vereinzelt am Rhein, am neugestalteten Binnenkanal oder an Giessen mit Gehölzsaum.

Hanglagen: Lokales und spärliches Vorkommen an Fließgewässern, die ständig Wasser führen und einen Gehölzsaum aufweisen.

Berggebiet: Zerstreuter und häufiger Brutvogel an Gewässern, Reviere werden entlang der Samina, des Valorsch-, Valüner- und Malbunbaches besetzt.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

50–80 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Besiedelt werden naturnahe, unverbaute Fließgewässerabschnitte • die Art kann mit Revitalisierungen von Fließgewässern gefördert werden.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Bachstelze

> Sperling



Merkmale

Oberseite grau mit schwarzer Kopfplatte • Unterseite weiss mit schwarzer Kehle und Brust, im Winter mehr gräulich • langer Schwanz, der beim trippelnden Gang wippt.

Stimme

Gesang lebhaft zwitschernd oder gedehnte zweisilbige Laute wie «dschewitz» • Rufe ein- oder zweisilbig, «zlip» oder «dschis-ik», weniger kräftig als bei Bergstelze.

Biologie

2–3 Bruten mit 4–6 Eiern • Neststandort sehr variabel, vorzugsweise in Halbhöhlen und Nischen von Gebäuden, Felsen, Brücken, Böschungen, Wurzelteller usw. • Nest meist ein Haufen von trockenem Pflanzenmaterial • Nahrung besteht ausschliesslich aus Kleintieren wie Fliegen, Ameisen, Schmetterlinge, Flohkrebse usw., die vom Boden aufgepickt oder im Flug erbeutet werden.

Lebensraum

Kann in den unterschiedlichsten, offenen bis halboffenen Lebensräumen angetroffen werden, geschlossener Wald wird gemieden • die Art besiedelt heute als Kulturfolger gerne abwechslungsreiche Agrarlandschaften mit dörflichen Siedlungen oder Einzelgebäuden • Aufenthalt bevorzugt in Wassernähe.

Verbreitung

Von Europa und Nordafrika bis Asien, in kleiner Anzahl auf Grönland und in Alaska • Verbreitung über ganz Europa, fehlt lediglich in Teilen der Iberischen Halbinsel, auf den Balearen, Korsika und Sardinien • Vertikale Verbreitung vom Meer bis über 2000 m.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, sowohl innerhalb der Dörfer als auch in der Agrarlandschaft • im Winter auf Kies- und Sandbänken des Rheins in geringer Anzahl.

Hanglagen: Verbreitet und häufig ausserhalb geschlossener Waldungen, v.a. in den Siedlungen.

Berggebiet: Verbreitung in den Alpen stark an die Gebäudeverteilung gebunden, bis auf 1900 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

200–400 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Aufenthalt bevorzugt auf vegetationsarmen und –freien Flächen, ursprünglicher Lebensraum Flussufer und -schotter • Schaffung und Erhalt von vegetations- und nährstoffarmen Kleinstrukturen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

84



Wasseramsel

> Sperling



Merkmale

Gedrungener Körper • Oberseite schwarz-braun, Kopfparte brauner als Rücken • auffallend ist die weisse Kehle • brauner Bauch • kurzer Schwanz, der oft aufgestellt wird.

Stimme

Sehr variabler Gesang • anhaltendes Geschwätz mit Trillern, weicheren und härteren, lauterer und leiseren Tönen, hoch pfeifend oder tief schnurrend • Ruf scharfes, kratzendes «zrip».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • kugeliges Moosnest unmittelbar am Wasser in Löchern und Nischen von Brücken, Höhlungen von Uferböschungen, sogar hinter stark strömendem Wasser (Wasserfälle) • taucht nach Wasserinsekten • Nahrung besteht aus verschiedensten Kleintieren, die im oder am Wasser leben wie Larven von Köcher-, Eintags-, Steinfliegen, Spinnentiere, Flohkrebse, Weichtiere, Fischchen • im Sommer oder bei Hochwasser hoher Anteil an Land- und Lufttieren.

Lebensraum

An Wasser gebunden • lebt v.a. an rasch fliessenden, in der Regel über 2 m breiten Gewässern • wichtig ist eine permanente, sauerstoffreiche Wasserführung und eine kiesig-steinerne Sohle.

Verbreitung

Von Europa und Nordafrika bis zum Altai • in Europa weit verbreitet, fehlt in Island und auf einigen Mittelmeerinseln • vertikale Verbreitung vom Meeresspiegel bis über 2100 m.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Brutvogel an wenigen Gewässern mit naturnahen Elementen, so vereinzelt am Rhein und am Binnenkanal • im Winter Zuzug aus höheren Lagen zur Überwinterung.

Hanglagen: Punktuelle Vorkommen an ständig wasserführenden Bächen, so am Oberlauf des Lawenabaches.

Berggebiet: Reviere liegen entlang der Samina, des Valorsch-, Valüner- und Malbunbaches bis in eine Höhe von rund 1500 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–25 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Besiedelt werden naturnahe, gut durchlüftete Fließgewässerabschnitte • die Art kann mit Revitalisierungen von Fließgewässern und mit künstlichen Nisthilfen gefördert werden.

Gefährdung

Gefährdung droht.

85



Zaunkönig

< Sperling



Merkmale

Sehr kleiner Vogel (drittkleinste einheimische Art) • Oberseite rotbraun • Unterseite hellbraun • Rücken und Flanken mit dunkelbrauner bis schwarzer Musterung • kurzer Schwanz wird meist gestelzt getragen (vgl. Foto).

Stimme

Gesang, von erhöhter Warte vorgetragen, mit laut schmetternder Strophe, eingebaut Triller • Rufe gereiht und hart «teck-teck».

Biologie

2 Bruten mit 5–8 Eiern • Nest wird als kugeliges Moosnest am Boden oder in Bodennähe gebaut • Neststandort an Böschungen oder Bachufern, in Reisighaufen, Höhlungen von Baumstrünken • Männchen baut 2–3 Nester, Weibchen wählt ein passendes aus • vielseitiges Nahrungsspektrum von kleinen Wirbellosen wie Mücken, Schmetterlingen, Spinnen, im Winter mitunter auch Sämereien.

Lebensraum

Vorkommen in verschiedensten, gehölzreichen Lebensräumen, bevorzugt in unterholzreichen Laub- und Mischwäldern • liebt deckungsreiche Uferabschnitte von Fließgewässern • Aufenthalt gerne in Wassernähe, v.a. im Winter.

Verbreitung

Verbreitung um die ganze nördliche Erdhalbkugel, inklusiv Nordafrika • Verbreitung über ganz Europa • Vertikale Verbreitung von Meereshöhe bis über 2000 m.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in den bewaldeten Gebieten der ganzen Talebene • fehlt lediglich im Landwirtschaftsgebiet, wo nur schmale Gehölzstreifen vorhanden sind.

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel, flächendeckend über alle mit Gehölzen bestockten rheintalseitigen Hanglagen vorkommend.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel, gebunden an Wald- und Gebüschrflächen, bis auf 1900 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

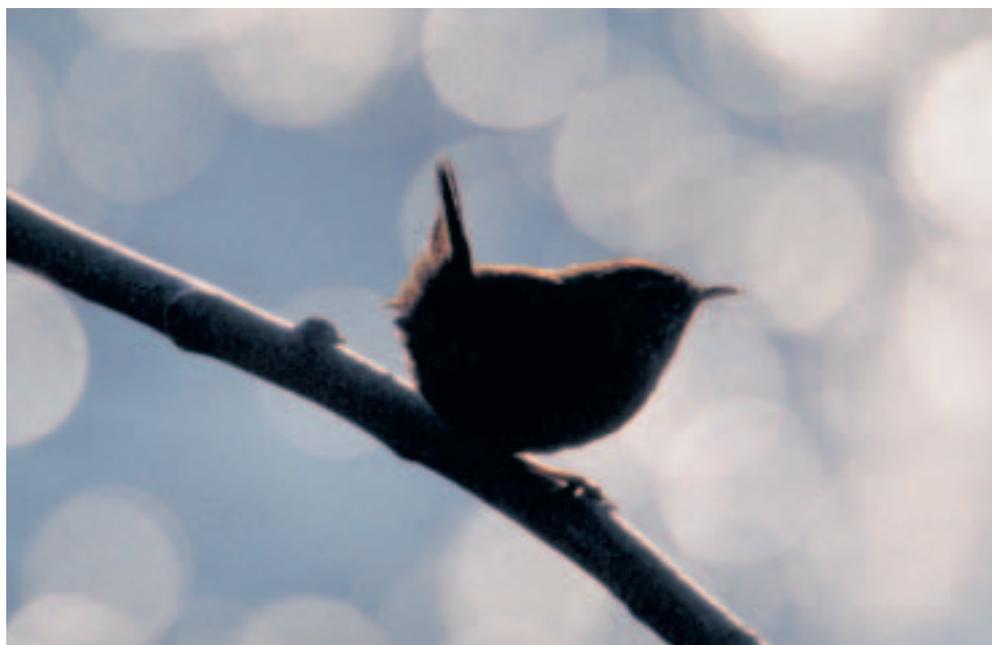
800–1400 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Optimale Lebensräume sind naturnahe Waldbestände mit vielfältigen Kleinstrukturen (Wurzelteller, stufiger Bestandaufbau, Fallholz) • Förderung von Kleinstrukturen, stufigen Waldrändern, Reisighaufen etc..

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Heckenbraunelle

~ Sperling



Merkmale

Oberseite dunkelbraun • Kopf und Brust grau • brauner Bauch • Flanken mit schwarzer Fleckung • dünner spitzer Schnabel.

Stimme

Gesang ist eine kurze, schnell vorgetragene Strophe mit hellem Klang, an Goldhähnchen erinnernd • der Gesang wird von erhöhter Warte, im Normalfall von der Spitze eines Baumes vorgetragen.

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest in dichten Gehölzen, so in dichtem Gebüsch oder Astwerk von Nadelhölzern (bevorzugt immergrüne Arten) • Neststandort in geringer Höhe über dem Boden • Nahrung im Frühjahr und Sommer vorwiegend aus Kleintieren bestehend, in der übrigen Zeit auch pflanzliche Nahrung.

Lebensraum

Gehölzdickicht mit kleinen freien Flächen • in Mitteleuropa v.a. Nadelholz-Jungwald, an der Waldgrenze auch Legföhren.

Verbreitung

Fast ausschliesslich nur in Europa vorkommend, vereinzelt in Kleinasien • in Europa weit verbreitet, fehlt in einigen nördlichen Gebieten und Teilen des Mittelmeerraumes • vertikale Verbreitung vom Meeresspiegel bis über 2500 m.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel in Nadel- oder Mischwaldaufforstungen • Durchzügler, wo Gehölze vorhanden sind • Winterbeobachtungen selten.

Hanglagen: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel in Nadel- und Mischwaldflächen, vom Hangfuss bis zur Baumgrenze • Verbreitungslücken in Gebieten mit reinem Laubwald.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel mit höchster Dichte im subalpinen Bereich, hochsteigend bis 1900 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

1000–1500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Kleine Verjüngungen mit Nadelholz und etwas Freifläche werden sofort besiedelt • Förderung des Femelschlages.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Alpenbraunelle

< Amsel, > Sperling



Merkmale

Grösser und gedrungener als Heckenbraunelle • Färbung des Gefieders bunter als Heckenbraunelle, typisch sind die schwarz gefleckte Kehle und die rostbraunen Flanken.

Stimme

Gesang wohltönend, an Feldlerche erinnernd, mit Trillern, unterschiedlich laut, vorgetragen von Warte oder im Singflug • Rufe hell, oft gereiht «trri-trri».

Biologie

2 Bruten mit 3–6 Eiern • offenes Nest in Felsspalten • Neststandort in felsigem Gelände • Männchen und Weibchen besetzen Territorien, wobei Männchen versucht, möglichst viele Weibchenterritorien zu vereinnahmen • zur Brutzeit fast ausschliesslich tierische Nahrung, kleine Wirbellose, v.a. Insekten, in der übrigen Zeit auch Sämereien sowie Beeren.

Lebensraum

Der typische Lebensraum liegt in felsigen alpinen Gebieten • Mosaik von Fels und Schuttflächen, kurzrasigen Hangwiesen mit Unterbrechungen der Vegetationsdecke, Polsterpflanzen.

Verbreitung

Von Nordwestafrika und Südwesteuropa über Zentraleuropa und Südosteuropa bis Kaukasus und Turkmenistan • in Europa inselartig über die Gebirge von den Pyrenäen, Cevennen, Alpen, Korsika, Apennin, Karpaten, Pindos, Peloponnes bis Kreta verbreitet • in den Alpen von 1500 m bis über 2700 m vorkommend.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nur als Winter-Nahrungsgast im Tal, Schwerpunkt der Winterflucht liegt am Rheindamm bei Balzers.

Hanglagen: Lokaler und spärlicher Brutvogel der obersten Lagen am Drei-Schwestern-Massiv.

Berggebiet: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in allen Bergregionen über 1700 m, aufsteigend bis in die höchsten Lagen Liechtensteins.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

100–150 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für intakte alpine Gebiete mit Mosaik von Felsbiotopen und aufgelösten alpinen Rasenflächen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

88



Rotkehlchen

</~ Sperling



Merkmale

Charakteristisch für die Art ist das leuchtende Rot an Stirn, Kehle und Brust (fehlt bei Jungvögeln) • Oberseite ansonsten einheitlich braun, Unterseite hell weisslich.

Stimme

Gesang besteht aus variablen, überhastet vorgetragenen Strophen, die sich anhören, wie wenn einzelne Töne verschluckt werden • typisch für den Gesang sind auch die Frequenzsprünge (Höhenunterschiede), wobei sie meist tief enden • typisch und oft zu hören ist der Warnruf «zick», der einzeln oder gereiht ausgestossen wird.

Biologie

2 Bruten mit 5–7 Eiern • offenes Nest auf dem Boden in guter Deckung • Neststandort in Löchern, Vertiefungen, unter Grasbüscheln • Nahrung im Frühjahr und Sommer verfügbare Kleintiere wie Käfer, Schmetterlingsraupen, Fliegen, Ohrwürmer, Spinnen etc., in der übrigen Zeit auch pflanzliche Nahrung wie Beeren und weiche Früchte.

Lebensraum

Wald, Feldgehölze, Hecken, bevorzugt unterholzreicher Baumbestand und Waldränder sowie feuchte Standorte • im Winter auch in Gärten und Parks.

Verbreitung

Verbreitet von Nordwestafrika und Westeuropa bis Asien vorkommend • in Europa weit verbreitet, fehlt lediglich in sehr trockenen Gebieten und oberhalb der Baumgrenze.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen grösseren Baumbeständen mit reichem Unterholz • vereinzelt auch in Baumhecken des Landwirtschaftsgebietes • im Winter verbreitet auch in Gärten der Siedlungen (Wintergäste aus dem Norden).

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Wäldern bis zur Baumgrenze.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Waldgebieten, mit zunehmender Höhe seltener, hochsteigend bis rund 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

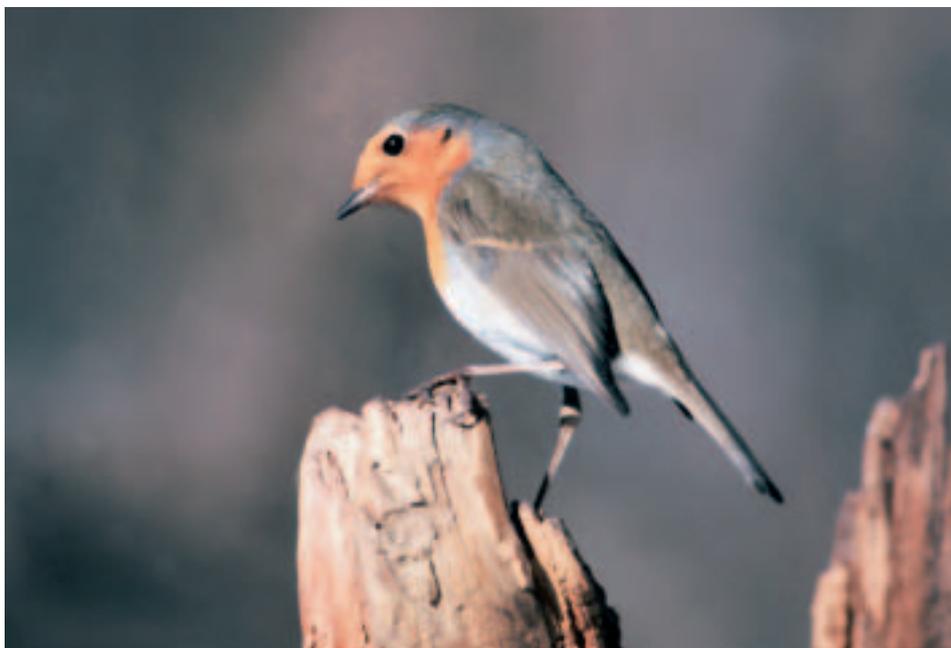
1500–2500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Optimale Bruthabitate sind unterholzreiche Waldbestände und stufige Waldränder.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Nachtigall

< Amsel



Merkmale

Schwierig zu beobachten, da sich der Vogel gut getarnt im Dickicht aufhält • Oberseite einheitlich braun • Unterseite hell.

Stimme

Beobachtungen dank wohlklingendem Gesang, bestehend aus gedehntem, wohlklingendem Crescendo «dü-dü-dü...» (Nachtigallenschlag), daneben flötende und schluchzende Töne • Rufe klagend ansteigend «hüt», bei Erregung hart «karr».

Biologie

1-(2) Bruten mit 4-5 Eiern • offenes Nest auf dem Boden oder knapp über dem Boden in guter Deckung • Nahrung im Frühjahr und Sommer verfügbare Kleintiere wie Käfer, Ameisen, Schmetterlingsraupen, Spinnen etc., im Spätsommer und Herbst auch pflanzliche Nahrung wie Beeren und kleine saftige Früchte.

Lebensraum

Unterholzreiche Waldflächen, Feldgehölze und Gebüsche, jedoch nicht in geschlossenen, grossflächigen Wäldern • in Mitteleuropa in wärmeren, tiefergelegenen Gebieten.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa ostwärts bis Iran und Afghanistan • in Europa südlich einer Linie Südengland, Norddeutschland, Polen, Ukraine • Überwinterung südlich der Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel, v.a. in Kleingehölzen und Gebüschen im Nahbereich des Rheins und im Ruggeller Riet.

Hanglagen: Wenige Nachweise aus den untersten Lagen des Hangfusses, so in Kleingehölzen ob Triesen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5-10 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Unterwuchs, Gebüsch und Gestrüpp sind optimale Lebensräume • dichtes Gebüsch, v.a. entlang Gewässer, belassen • kein Sauberkeitsanspruch bei Gehölzpflege in potentiellen Brutgebieten.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

90



Hausrotschwanz

~ Sperling



Merkmale

Grauschwarze Oberseite, rostroter Schwanz, der oft «vibriert» • Männchen dunkel gefärbt mit weissem Flügel-fleck, schwarzer Kehle und Brust • Weibchen und mitunter auch junge Männchen grau gefärbt.

Stimme

Gesang zweiteilig, zuerst gepresst «jirr-tititi», dann kratzend «krrch-tütititi», oft in Siedlungen vom Dachfirst vorge-tragen • Rufe tonlos «fid tk-tk».

Biologie

2–3 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest in Nischen und Halbhöhlen, auf Balken, in Felsen • Nahrung vor allem Spinnen und Insekten, im Spätsommer und Herbst auch pflanzliche Nah-rung wie Beeren und kleine saftige Früchte.

Lebensraum

Felsbiotope und Steinbrüche • Gebäude aller Art in Dörfern und Städten oder als Einzelbau.

Verbreitung

Verbreitet von Europa bis China • West-, Süd-, Mittel- und Osteuropa, wobei sich das europäische Brutareal in den letz-ten Jahrzehnten nach Westen und Norden ausgeweitet hat • Überwinterung im Mittelmeerraum, Nordafrika und Mitt-leren Osten.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Sied-lungen und auf Einzelhöfen • lokal entlang Rhein (Block-wurf), wo die Art früher wesentlicher häufiger war, bevor sich das Schwarzkehlchen ausbreitete • im Winter verharren Einzelindividuen bis Anfang Januar.

Hanglagen: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in allen Siedlungen und in Felsbiotopen.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Siedlungen und bei Alphütten, weniger häufig in Felsge-bieten und auf Blockschutthaldden, bis 2200 m aufsteigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

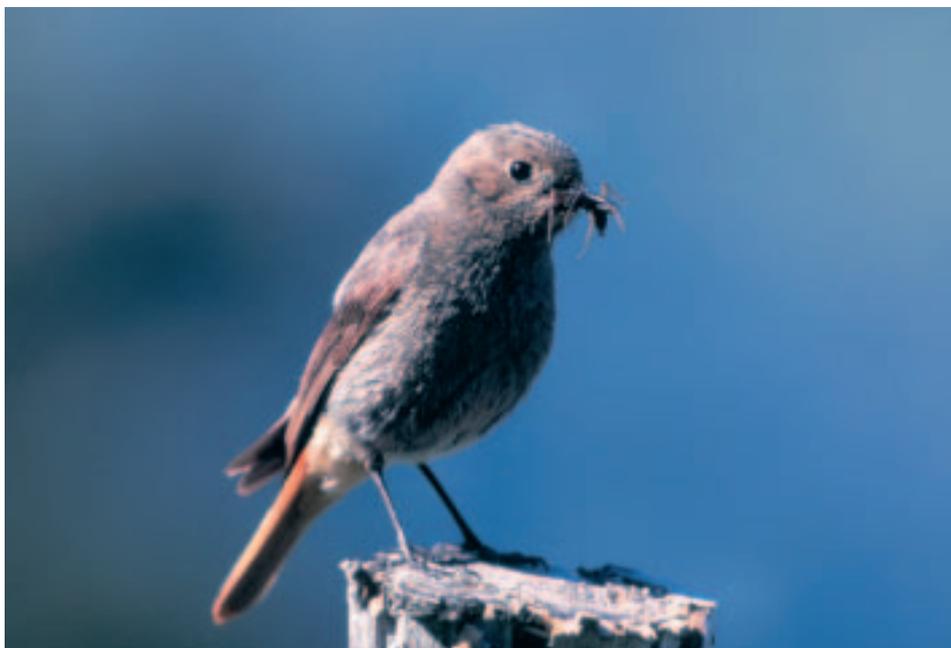
300–500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Typische Habitats sind trocken, sonnig und warm, kaum bewachsen, stets mit herausragenden Felsen und Geröll • als Kulturfolger werden anstelle von Felsen auch Gebäude angenommen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Gartenrotschwanz

~ Sperling



Merkmale

Oberseite grau, bei Weibchen bräunlicher • Männchen (Foto) mit weisser Stirn und schwarzer Kopfseite sowie Vorderbrust, die klar abgetrennt von der rostroten Unterseite ist • Weibchen und auch Männchen ausserhalb der Brutzeit wesentlich schlichter und unscheinbarer gefärbt, stets heller als Hausrotschwanz.

Stimme

Gesang wird mit «jüi» eingeleitet, gefolgt von mindestens zwei Silben «jik-jik» und einem sehr variablen, wohltonenden dritten Teil, der oft auch Imitationen anderer Arten enthält • Ruf weicher als bei Hausrotschwanz «huid».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–7 Eiern • Höhlen- bzw. Halbhöhlenbrüter, bevorzugt Höhlen mit grossem Eingang • es werden verschiedenste Hohlräume angenommen, Baumhöhlen, Mauerlöcher bei Gebäuden, Felsspalten • Nahrung vor allem Spinnen, kleine bis mittelgrosse Insekten, nur sporadisch Beeren und Früchte.

Lebensraum

Lockere bis lückige Waldbestände mit Altholz, Feldgehölze, Obst- und Hausgärten.

Verbreitung

Von Europa bis Ostsibirien, weltweit starke Abnahme der Bestände seit Ende der 60-er Jahre • in weiten Teilen Europas, fehlend auf Island und in grossen Teilen Irlands sowie des Mittelmeerraumes • Überwinterung südlich der Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich brütender Vogel, v.a. in Siedlungsgebieten mit altem Baumbestand.

Hanglagen: Wenige Nachweise aus dem Bereich der Waldgrenze oberhalb Triesenbergs.

Berggebiet: Wenige Nachweise aus den 80-er Jahren auf lärchenbestockten Weiden.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

8–15 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Entscheidend für das Vorkommen der Art sind alte, höhlenreiche Bäume • Erhalt von Altbäumen sowohl im Wald als auch in der offenen Landschaft und im Siedlungsbereich • aufgelockerte Altholzbestände erhalten bzw. fördern.

Gefährdung

Stark gefährdet.

92



Braunkehlchen

< Sperling



Merkmale

Männchen (Foto) mit gelbbrauner Kehle und hellem Überaugenstreif als wichtigsten Unterscheidungsmerkmalen zu Schwarzkehlchen, Weibchen im allgemeinen heller gefärbt • Oberseite bräunlich, dunkel gesprenkelt • Unterseite hellbraun.

Stimme

Gesang mit kurzer Strophe aus kratzenden, schnalzenden und flötenden Tönen, teilweise Imitationen anderer Arten • Rufe hart «tk tk».

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • Bodennest, gern in Nähe eines Strauches oder kleinen Baumes, nach oben gut getarnt • Nahrung vor allem Insekten, die auch von Warten aus im Flug erbeutet werden, ferner Spinnentiere, kleine Schnecken und Würmer, im Herbst auch Beeren.

Lebensraum

Offene Landschaften mit Einzelgehölzen (Warten), vielfältige Krautschicht, extensiv genutzte Wiesen.

Verbreitung

Europa bis Sibirien mit Südgrenze von Mittelmeer, Schwarzem Meer, Kasachstan bis Himalaya • verbreitet in ganz Europa mit Ausnahme grosser Teile Südeuropas • Überwinterung in Ost- und Westafrika sowie im nördlichen Südafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Das heutige Brutvorkommen beschränkt sich auf das Ruggeller Riet • im Durchzug kann die Art auch in anderen, landwirtschaftlich genutzten Gebieten beobachtet werden.

Hanglagen: Einzelbeobachtungen von singenden Vögeln aus dem Gebiet Gnalp.

Berggebiet: Kleine Population auf Mähwiesen im Steg (max. 7 Reviere).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Die frühere Verbreitung reichte von Balzers bis Mauren und Ruggell. Eine Bestandeserhebung 1982 ergab rund 60 Reviere mit Vorkommen bei Balzers, im Bannriet, Maurer Riet, Ruggeller Riet und Steg, heute sind es noch rund die Hälfte • 25–35 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für extensiv genutzte Gebiete • Erhalt der Streuwiesen, Förderung der Extensivierung, bis heute jedoch noch keine Wiederansiedlungen bekannt.

Gefährdung

Stark gefährdet.



Schwarzkehlchen

< Sperling



Merkmale

Oberseite dunkel, Kopf und Kehle schwarzbraun, Weibchen durchwegs heller gefärbt • Brust rostrot, Bauch rahmfarben • Unterschied zu Braunkehlchen durch fehlenden weissen Überaugenstreifen und dunkle Kehle • zuckt im Sitzen mit Flügeln und Schwanz.

Stimme

Kurzer Gesang mit pfeifenden und kratzenden Tönen • Ruf sehr charakteristisch mit kurzem Pfiff und zwei tieferen, harten Lauten wie «fi-trak-trak».

Biologie

2 Bruten mit 5–6 Eiern • Nest auf Boden in einer Vertiefung, bevorzugt an einem Damm oder in einer Böschung • Nest nach oben gut abgeschirmt, oft mit kleinem Tunnel, ausgetreten durch Weibchen • Nahrung besteht aus einem breiten Spektrum an Wirbellosen, die am Boden aufgepickt oder im kurzen Jagdflug erhascht werden.

Lebensraum

Offenes, gut besonntes Gelände • extensiv genutzte Wiesen mit nicht zu dichter Vegetation und höheren Sing- und Jagdwarten.

Verbreitung

Besiedelt werden grosse Teile Europas und Asiens sowie Teile des afrikanischen Kontinents • in Europa reicht die Brutverbreitung vom Mittelmeerraum bis in den Norden Grossbritanniens, nach Dänemark, Polen und Ukraine, mit Tendenz zur Ausweitung nach Norden • Überwinterung der mitteleuropäischen Vögel im Mittelmeerraum.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut vorkommender Brutvogel mit Verbreitungsschwerpunkt entlang des Rheindammes, wo die Art häufig ist • in den letzten Jahren werden neue Brutgebiete erschlossen, so insbesondere das Ruggeller Riet und andere landwirtschaftlich genutzte Flächen, wo extensiv bewirtschaftete Strukturen vorhanden sind • in milden Wintern können auch Überwinterungen vorkommen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Neuansiedlungen in den 70-er und 80-er Jahren gehen auf eine Arealausweitung zurück, die in Zusammenhang mit Klimaschwankungen und der Klimaerwärmung gebracht wird. Der erste Nachweis eines wahrscheinlichen Brütens in Liechtenstein stammt von 1972 am Bahndamm zwischen Schaan und Nendeln. Seit 1982 ist die Art regelmässiger Brutvogel in Liechtenstein, wobei die Art ständig zugenommen hat • 30–50 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Gut besonnte Dämme mit extensiv genutzten Böschungen sind das Hauptverbreitungsgebiet der Art • mit Extensivierungen an wärmebegünstigten Standorten kann die Art gefördert werden.

Gefährdung

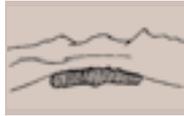
Gefährdung droht.

94



Steinschmätzer

~ Sperling



Merkmale

Oberseite grau, weisser Bürzel und schwarze Endbinde mit längsgerichtetem Balken (T-Muster) am sonst weissen Schwanz, was vor allem bei fliegenden Vögeln auffällt • Männchen (Foto) mit schwarzen Kopfseiten und blaugrauer, Weibchen mit bräunlich-grauer Oberseite • Unterseite rahmfarben, nach hinten heller werdend • aufrechte Haltung, ständiges Zucken mit dem Schwanz.

Stimme

Gesang besteht aus einem kurzen, kratzenden Gezwitzcher, das Quietsch- und Pfeiftöne beinhaltet • Rufe hart «tack tack».

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • Nest in Höhlen und Spalten am Boden oder in Bodennähe, oft versehen mit einem kleinen Gang, der bis 1 m lang sein kann • Neststandort unter Steinblöcken und Wurzelstöcken, in Felsspalten, Mauern, Höhlen an Steilwänden • Nahrung vor allem Insekten, daneben auch andere Wirbellose wie Würmer oder Schnecken.

Lebensraum

Offenes, übersichtliches Gelände • kurzrasige, lückige Vegetation • Geröllhalden, Steinblöcke, Felsen, bevorzugt sonnenexponiert.

Verbreitung

In der nördlichen Halbkugel rund um die Welt verbreitet, Europa, Asien, Nordamerika • über ganz Europa, vom Mittelmeer bis Grönland und Nordkap verbreitet • Überwinterung der europäischen Vögel in der Sahelzone.



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Als Durchzügler bevorzugt entlang Rhein und auf brachliegenden Äckern zu beobachten.

Berggebiet: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel im Gebiet vom Falknis über den Naafkopf bis zum Augstenberg, zwischen 1900 und 2300 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5–10 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Brutvogel natürlicher und vielfältiger, alpiner Gebiete • keine Eingriffe in diesen Gebieten, extensive Beweidung.

Gefährdung

Gefährdet, da kleine Population.

95



Ringdrossel

~ Amsel



Merkmale

Wie die Bezeichnung «Amsel der Berge» schon sagt, besitzt das Gefieder der Ringdrossel eine grosse Ähnlichkeit mit dem der Amsel • typisch ist der weisse Latz (fehlt bei Jungvögeln).

Stimme

Abgehackter Gesang, unterbrochen durch Wiederholungen von 2–4 klaren, weit hörbaren Tönen (an Singdrossel erinnernd) • Ruf hart, gereiht «tak - tak».

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf Bäumen, v.a. Nadelholz, unter Dachvorsprüngen an Gebäuden, in Felsschichten • Nahrung zur Hauptsache Regenwürmer, ferner Insekten und deren Larven, Schnecken, im Sommer auch Beeren und Früchte.

Lebensraum

Abwechslungsreiche Bergwälder, verzahnt mit kurzrasigen Wiesen und Weiden, Blockfeldern, Runsen • bevorzugt schattige und feuchte Standorte.

Verbreitung

Aufgesplittertes Verbreitungsgebiet in Europa und Vorderasien • im Norden Europas: Irland und Grossbritannien sowie von Norwegen bis Russland (Kola-Halbinsel), in Zentral- und Südeuropa: in Berggebieten • Überwinterung hauptsächlich im Mittelmeerraum.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nur Durchzügler (v.a. als Schneeflüchter im Frühjahr).

Hanglagen: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel im subalpinen Nadelwald, herabsteigend bis rund 1000 m.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern des Berggebietes mit Ausnahme der Laubmischwälder im unteren Sannatal.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–800 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Vorkommen in abwechslungsreichen Bergwäldern mit offenen Flächen • Förderung der Verzahnung von Wald und Weide und an ausgewählten Standorten auch der Waldweide.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

96



Amsel

Kennart



Merkmale

Männchen schwarz mit gelbem Schnabel und Augenring • Weibchen dunkelbraun mit hellerer Unterseite.

Stimme

Melodisch flötender Gesang, ohne Wiederholungen von Motiven wie bei der Singdrossel • der Gesang wird von erhöhter Warte vorgetragen • Rufe anhaltend «tix tix».

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest, in Wäldern und in offenen Landschaften auf Bäumen, in Siedlungen an verschiedensten Orten wie auf Dachbalken, Fensterläden, in vielerlei Nischen, in Spalier- und Kletterpflanzen an Mauern • Allesfresser, während Brutzeit fast ausschliesslich tierische Nahrung, vor allem Regenwürmer, aber auch Käfer bis Maikäfergrösse, Schnecken, Spinnen, Ameisen, ab Sommer vermehrt Beeren, Früchte und Obst.

Lebensraum

Ursprünglich scheuer Waldvogel, ab 18./19. Jahrhundert besiedelt die Art als Kulturfolger praktisch sämtliche Lebensräume • heute in Wäldern, Siedlungen, Parks und offenen Landschaften mit Feldgehölzen • von den Tieflagen bis an die Waldgrenze verbreitet.

Verbreitung

Europa, Nordafrika, Zentralasien bis Südostchina • durch Einbürgerungen, so in Australien und Neuseeland, über das ursprüngliche Areal hinaus verbreitet • Vorkommen in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete Skandinaviens.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lebensräumen. Die grössten Dichten werden in Wäldern und Siedlungen erreicht

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger bis häufiger Brutvogel, gegen die Waldgrenze nimmt die Dichte ab.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im geschlossenen Waldareal, auch auf teilweise offenen Flächen, sofern Baumgruppen vorhanden sind • Dichte mit zunehmender Höhe abnehmend • aufsteigend bis in eine Höhe von rund 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

1500–2000 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Dichte abhängig von Gehölzverteilung, Struktureichtum und Nahrungsangebot • Schaffung abwechslungsreicher Lebensräume mit guten Deckungsstrukturen fördert die Art.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Wacholderdrossel

~ Amsel



Merkmale

Oberseite mit grauem Kopf und Bürzel, dunkelbraunem Rücken und schwarzem Schwanz • Unterseite hell mit dunkler Fleckung.

Stimme

Gesang ein wenig melodisches Geschwätz mit pfeifenden und kratzenden Tönen, meist im Flug vorgetragen • typischer Ruf laut «tschak – tschak».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest auf Bäumen, oft in Kolonien brütend • Neststandort in Astgabeln oder auf starken Ästen in Laub- und Nadelbäumen • Nahrung im Frühjahr zur Hauptsache Regenwürmer, ferner Insekten mit deren Larven, Schnecken, ab Sommer werden Beeren und Früchte als Nahrung immer wichtiger.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit günstigen Nistmöglichkeiten und guten Nahrungsgründen (z.B. Wiesen mit grosser Regenwurmdichte) • Waldränder, Feldgehölze, geschnittenes oder beweidetes Wiesland • im Herbst und Winter bevorzugt in Gebieten mit gutem Beeren- oder Fallobstangebot.

Verbreitung

Seit 1750 vom ursprünglichen Brutgebiet in Sibirien Ausbreitung nach Westen • von Frankreich über Zentral- und Nordeuropa bis Sibirien • besonders in Nordeuropa häufig • Dänemark, Belgien, Frankreich, Italien wurden in den 1960-er, die Niederlande, Grossbritannien in den 1970-er und Griechenland in den 1980-er Jahren besiedelt • Bestandeszunahme und Arealausweitung gehen weiter.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreitet und häufiger Brutvogel in der halboffenen Landschaft sowie in den Galeriewäldern entlang des Rheins • starke Bestandesschwankungen.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den halboffenen Gebieten um Planken und Triesenberg sowie am unteren Hangfuss entlang der Waldränder.

Berggebiet: In den 1980-er Jahren erweiterte die Art ihr Verbreitungsgebiet v.a. im Berggebiet. So besiedelt sie heute lokal Gebiete in der Valüna und im Malbuntal.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der erste Brutnachweis in unserer Region erfolgte 1928 in den Rheinauen bei Weite SG • der Bestand zeigt starke Schwankungen • 200 - 500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Vorkommen an stufigen Waldrändern mit Bezug zu kurzrasigen Wiesen • Verzahnung Wald – Wiese fördern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

98



Singdrossel

< Amsel



Merkmale

Oberseite braun • Unterseite hell mit schwarzbrauner Punktierung • Flügelunterseite rostgelb und grau.

Stimme

Gesang ist sehr variationsreich, laut und kräftig • typisch sind die 2–3 malige Wiederholung eines jeden Motivs • Warnruf heller als Amsel und durchdringend «tix ix ix...».

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf Bäumen, bevorzugt in Jungwald und dichtem Gebüsch • während Brutzeit fast ausschliesslich tierische Nahrung, vor allem Regenwürmer, Nackt- und Gehäuseschnecken, aber auch andere Wirbellose, ab Sommer auch Beeren und Früchte, aber weniger vielseitig wie bei Amsel und Misteldrossel.

Lebensraum

Wälder, Siedlungen, Parks und offene Landschaften mit Feldgehölzen • von den Tieflagen bis an die Waldgrenze verbreitet.

Verbreitung

Europa, Nordafrika, Zentralasien bis Südostchina • durch Einbürgerungen, so in Australien und Neuseeland, über das ursprüngliche Areal hinaus verbreitet • Vorkommen in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete Skandinaviens.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lebensräumen • die grössten Dichten werden in Wäldern erreicht.

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger bis häufiger Brutvogel, gegen die Waldgrenze nimmt die Dichte ab.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im geschlossenen Waldareal, auch auf teilweise offenen Flächen, sofern Baumgruppen vorhanden sind • Dichte mit zunehmender Höhe abnehmend • aufsteigend bis rund 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

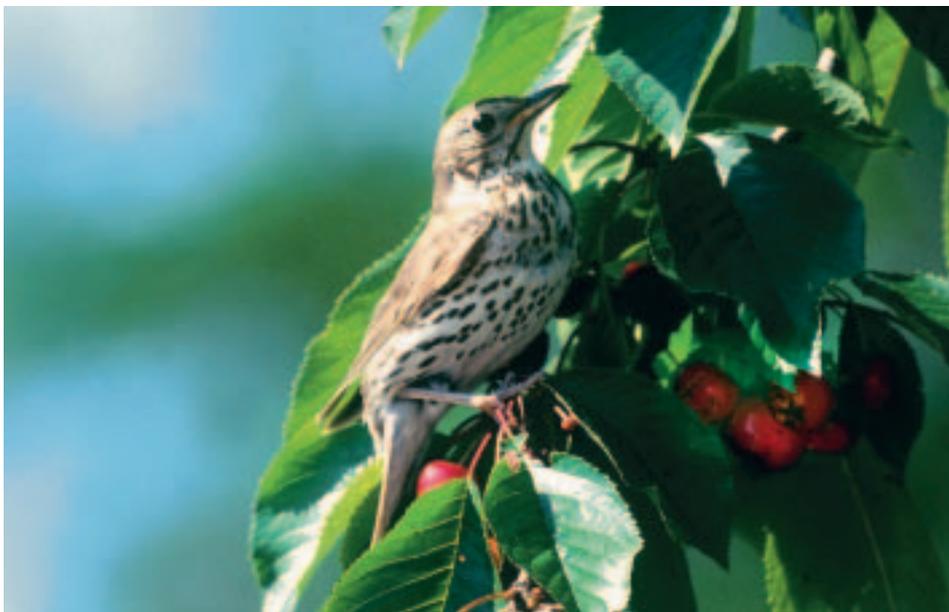
1000–1500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Dichte abhängig von Gehölzverteilung und Strukturreichtum • Schaffung stufiger Waldbestände, v.a. entlang Waldrändern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Misteldrossel

> Amsel



Merkmale

Oberseite graubraun, damit grauer gefärbt als Singdrossel und klar grösser als diese • Unterseite hell mit dunkler Fleckung, die gröber ist als bei der Singdrossel • im Flug mitunter weisse Aussenecken an der Schwanzspitze sichtbar, Flügelunterseite weiss.

Stimme

Gesang amselartig, jedoch weniger klangvoll, meist kürzer und vor allem mit geringeren Unterschieden in der Tonhöhe • ein typischer Ruf tönt gereiht «tschrschr...», wie wenn man über einen Kamm fährt.

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf Bäumen aller Art, in höheren Lagen auf Nadelbäumen, in tieferen auch auf Laubbäumen • Nahrung im Frühjahr zur Hauptsache Kleintiere wie Regenwürmer, Käfer, Raupen, Schnecken, ab Sommer Beeren und Früchte wie Mistel, Vogelkirsche, Brombeere, Vogelbeere, Schneeball.

Lebensraum

Lockere bis aufgelichtete Wälder mit Altholzbeständen oder in Randbereichen von Altholzflächen, seltener in halboffenen Landschaften mit Feldgehölzen • im Herbst und Winter vermehrt auf offenen Flächen, aber immer in der Nähe von Wald.

Verbreitung

Europa bis Ost- und Zentralsibirien, meidet offene, weitstreichende Landschaften wie Tundren und Steppen • in Europa weit verbreitet, fehlt lediglich in den baumlosen Gegenden Skandinaviens und den ariden Gebieten im Mittelmeerraum.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokal und spärlicher Brutvogel in Waldgebieten und in der halboffenen Landschaft • ausserhalb der Brutzeit häufiger Gast in allen Lebensräumen.

Hanglagen: Verbreitet und häufiger Brutvogel in allen Gebieten bis zur Waldgrenze.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel bis rund 1900 m, bevorzugt in den lichten subalpinen Fichtenwäldern und den halboffenen Alpgebieten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

250–400 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art ist stark an Altholzbäume gebunden • Förderung von Altholzflächen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Feldschwirl

< Sperling



Merkmale

Schwierig zu beobachten, da versteckt in dichtem Bewuchs lebend • hingegen gut an Gesang nachweisbar (vgl. Stimme)
• Oberseite braun gemustert • Schwanz stufig gerundet.

Stimme

Gesang ist ein langanhaltendes, grillenartiges, monotones Schwirren, das von niedriger Warte und aus dichtem Bewuchs vorgetragen wird • singt mitunter auch nachts • Ruf scharf und kurz «tschik».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–7 Eiern • Nest am Boden, gut versteckt unter Grasbüscheln, Kräutern, Stauden • Nahrung besteht aus kleinen bis mittelgrossen Wirbellosen wie Insekten, Spinnen.

Lebensraum

Offenes Gelände mit einzelnen höheren Warten wie Büsche, vorjährige Stauden • ein- bis zweischürige Wiesen.

Verbreitung

Von Zentral- und Nordeuropa bis Baikalsee • beschränkt auf mittleres Europa, fehlt im Mittelmeerraum und ganz im Norden.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut brütender Vogel, nur gerade im Ruggeller Riet häufig, sonst selten • auf Frühjahrszug Aufenthalt an allen Stellen mit geeigneten Strukturen möglich.

Hanglagen: Vereinzelte Beobachtungen am unteren Hangfuss betreffen Durchzügler.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

25–30 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Im Frühjahr werden vorzugsweise Flächen mit vorjährigen Stauden oder Altschilf besetzt • Wiesen- und Streueschnitt nicht flächig ausführen, sondern jeweils immer kleine Flächen alternierend im Herbst / Winter stehen lassen.

Gefährdung

Stark gefährdet.

101



Schlagschwirl

~ Sperling



Merkmale

Wie Feldschwirl schwierig zu beobachten, da versteckt in dichtem Gebüsch lebend • Aussehen ähnlich Feldschwirl, braune Oberseite jedoch ungestreift.

Stimme

Gesang aus dem Gebüsch vorgetragen, langanhaltendes, lautes Wetzen «dze dze dze ...», das wie das Fahren einer elektrischen Modelleisenbahn tönt.

Biologie

1 Brut mit 4–6 Eiern • offenes Nest am Boden in höherer Vegetation wie z.B. Brennesseln, Rohrglanzgras, meist auf einer Anhäufung von vorjährigem Pflanzenmaterial • Nahrung kleine bis mittelgrosse Insekten, Spinnentiere und weitere Wirbellose.

Lebensraum

Lebt auf Flächen mit üppiger Krautschicht innerhalb von Gebüsch, Jungwald oder Strauchflächen • typische Habitate sind dichte Ufergehölze in Vernetzung mit verkrauteten Lichtungen.

Verbreitung

Von Deutschland ostwärts bis Russland • Westgrenze verläuft in Europa von Schweden, Dänemark, Mitteldeutschland, Ostösterreich bis Slowenien, wobei seit den 1950-er Jahren eine Ausbreitung nach Westen feststellbar ist.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Feststellungen von singenden Vögeln datieren aus den Jahren 1995 (3 Sänger), 1996 (2 Sänger), 1997 (1 Sänger) jeweils vom Gebiet zwischen Liechtensteiner Binnenkanal und Rhein Höhe Gampriner Seele sowie von 2003 (1 Sänger) im Ruggeller Riet.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel.

Population

0–3 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die Art bevorzugt in erster Linie Gebüschwald in der Nähe von Feuchtgebieten • nach Waldschlägen oder Windwurf (v.a. Galeriewald) Naturverjüngung fördern.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

102



Sumpfrohrsänger

< Sperling



Merkmale

Die Rohrsänger sind im Feld besser anhand ihres Gesanges als an ihrem Aussehen zu unterscheiden • Oberseite olivbraun • Kehle weisslich, bauchwärts gelblich werdend.

Stimme

Einer der besten Imitatoren anderer Vogelstimmen, Nachahmung von über 200 Vogelstimmen bekannt, darunter über 100 aus afrikanischem Durchzugs- und Überwinterungsgebiet • umfangreiches Repertoire an Motiven, die langanhaltend wiedergegeben werden können • Ruf weich oder hart «tack».

Biologie

1 Brut mit 3–6 Eiern • Nest halbkugelförmig knapp über Boden in Hochstauden, gut gedeckt durch Blätter der Krautpflanzen • Nahrung besteht aus verschiedenen Kleintieren wie Fliegen, Raupen, Blattläuse, die normalerweise von der Vegetation abgelesen werden.

Lebensraum

Offene oder locker mit Einzelsträuchern oder Schilf durchsetztes Grünland • wichtig ist ein hoher Anteil vertikaler Elemente mit einer Höhe von 80 bis 160 cm wie Brennessel, Mädesüss (Hochstauden).

Verbreitung

Zur Hauptsache auf die klimatisch gemässigten Zonen Europas beschränkt • Westgrenze verläuft von Südengland über Frankreich bis Oberitalien, im Norden liegt die Grenze in Südkandinavien • lokal steigt die Art über 2000 m • Winterquartiere liegen in Südost- und Südafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel im Ruggeller Riet und entlang der Gräben im Landwirtschaftsgebiet nördlich von Schaan • im übrigen Talraum ausserhalb der Siedlungen zerstreut und spärlich.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

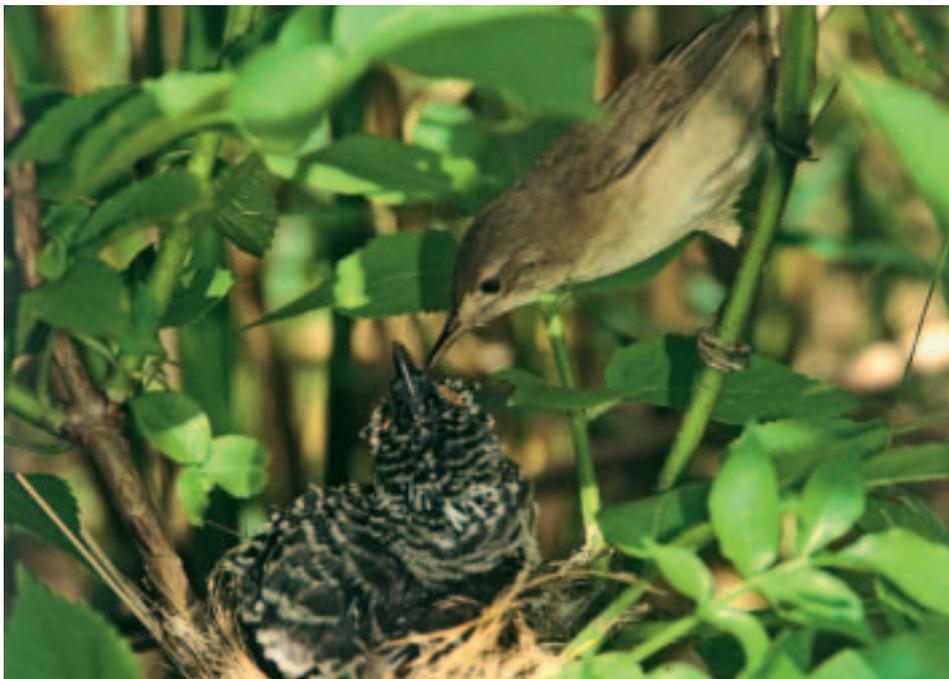
Eine Nährstoffanreicherung im Boden bewirkt lokal die Ausbreitung von Hochstaudenfluren (v.a. im Ruggeller Riet), was auch ein Grund für die punktuelle Zunahme des Sumpfrohrsängers sein dürfte • 200–250 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als stark an Hochstauden gebundene und erst im Mai heimkehrende Art sind Grabenböschungen nur einmal im Herbst/Winter zu schneiden, abschnittsweise auch nur alle zwei Jahre zu mähen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Teichrohrsänger

< Sperling



Merkmale

Versteckt lebend, vor allem an Gesang erkennbar (vgl. Stimme) • Gefieder ähnlich Sumpfrohrsänger, Oberseite rötlichbraun.

Stimme

Gesang anhaltendes Geschwätz aus einzelnen Elementen wie «tek tek tirri tirri», die aneinandergereiht und mit kurzen Pausen voneinander getrennt werden und damit einen sehr rhythmischen Charakter erhalten.

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest wird meist 60 bis 80 cm über Boden oder Wasser an Schilfhalmen aufgehängt • Nahrung kleine Wirbellose, die oft im Sprung gefangen werden (Fluginsekten), auch Schnecken und Spinnentiere.

Lebensraum

Lebt fast ausschliesslich in Röhricht, v.a. Schilf • Röhricht muss nicht unbedingt im Wasser stehen, aber eine grosse Halmdichte aufweisen.

Verbreitung

Von Nordafrika und Europa ostwärts bis zur Wolga, Iran und Kasachstan • über ganz Europa mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete Skandinaviens verbreitet • Überwinterung südlich Sahara im mittleren Afrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel • regelmässig besiedelt werden nur Ruggeller Riet und Äscher.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

8–12 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Nest wird meist an vorjährigen Pflanzen (Altschilf) aufgehängt, weshalb an Brutplätzen das Schilf nie flächig gemäht werden sollte.

Gefährdung

Gefährdet.

104



Gelbspötter

< Sperling



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Schwer zu beobachten, zudem äusserlich kaum von anderen, ähnlich aussehenden Arten zu unterscheiden • Oberseite bräunlichgrün bis graugrün, heller Flügelfleck • Unterseite hell, grünlich bis gelblich.

Stimme

Der recht laute, lang anhaltende Gesang enthält sehr melodische, aber auch missklingende Töne, v.a. das oft gebrachte gequetscht klingende «hiäh» • Ruf charakteristisch «te te hüi».

Biologie

1 Brut mit 3–7 Eiern • Nest als sorgfältig geflochtener Napf in Grosssträuchern oder auf Bäumen in 1 bis 3 m Höhe • Nahrung besteht hauptsächlich aus Insekten und Spinnen.

Lebensraum

Flächen mit hohem und dichtem Gebüsch oder lichte Wälder mit einer gut ausgeprägten Strauchschicht • typischer Auenwaldbewohner, weil hier eine dichte Strauchschicht wächst.

Verbreitung

Nord- und Mitteleuropa bis Zentralsibirien • Westgrenze verläuft von den Niederlanden, Belgien, Ostfrankreich zu den Alpen • Abnahme und Arealschwund am westlichen Verbreitungsrand, einhergehend mit der ostwärts gerichteten Ausbreitung des Orpheusspötters • Winterquartiere liegen in Südafrika und dem südlichen Zentralafrika.

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins, vereinzelt auch in Feldgehölzen innerhalb des Landwirtschaftsgebietes.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

10–15 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Förderung lückiger Baumbestände mit einer dichten Strauchschicht im potentiellen Brutgebiet der Art.

Gefährdung

Stark gefährdet.

105



Orpheusspötter

< Sperling



Merkmale

Sehr ähnlich Gelbspötter, Flügelfleck nur angedeutet, Oberseite bräunlichgrün • Unterseite gelb.

Stimme

Auch Gesang ähnlich Gelbspötter, jedoch weniger laut und auffällig und auch hastiger vorgetragen, «hiäh»-Motiv des Gelbspötters fehlt • U.a. sperlingsartiger Ruf des «Tschilpens», das auch im Gesang eingebaut werden kann.

Biologie

1 Brut mit 2–5 Eiern • Nest wie Gelbspötter in Gebüsch, gut gedeckt, bis 2 m Höhe über Boden • tierische Nahrung, Insekten und Spinnen.

Lebensraum

Dichter Gebüschwald, kaum wie Gelbspötter in Baumbeständen mit dichtem Strauchwerk • sonnige und trockene Standorte werden bevorzugt.

Verbreitung

Nordwestafrika, Süd- und Westeuropa, fehlt auf britischen Inseln • Ostgrenze verläuft von Westdeutschland über die Westschweiz nach Italien • starke Ausbreitungstendenz nach Norden und Nordosten • Überwinterung in Westafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Erstbeobachtung am Rheindamm bei Buchs 2003 • Erstbeobachtung in Liechtenstein 2004 • 2004 sichere Brut am Mündungsbereich des Liechtensteiner Binnenkanals, Beobachtung eines singenden Vogels auch im Bannriet.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

0–3 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Mit dichtem Gebüsch an sonnigen Stellen entlang des Rheins kann die Art gefördert werden, doch ergibt sich dadurch unter Umständen eine Konfliktsituation mit dem Gelbspötter.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

106



Klappergrasmücke

< Sperling



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Scheitel grau, im Nacken Übergang zu fahlgrauem Rücken • Kopfseiten (Ohrdecken) schwärzlich, Kehle hellweiss • Unterseite weisslich, teilweise rötlich angehaucht.

Stimme

Gesang zweigeteilt, zuerst kurzer, leiser und schwätzender Vorgesang, dann das weit hörbare hölzerne Klappern «dlidlidli...» • Ruf kurz und scharf «tak».

Biologie

1 Brut mit 3–7 Eiern • locker gebautes Nest in Sträuchern und Hecken, in Berglagen v.a. in Legföhren oder Alpenrosengebüsch • Nahrung meist weichhäutige Kleininsekten, im Herbst auch Beeren oder weiche Früchte.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit dichten Gebüschflächen, meist aus Sträuchern oder Bäumen mit dichtem Astwerk bis zum Boden bestehend • Parks, Gärten, Jungwald aus Nadelholz • hochsteigend bis in die Krummholzzone an der Waldgrenze.

Verbreitung

Ausgedehntes Verbreitungsgebiet, von Südengland – Frankreich ostwärts bis weit nach Sibirien, im Süden vom Balkan über Kleinasien bis in die Wüstengebiete Zentralasiens • in Europa fehlt die Art auf der Iberischen Halbinsel und im Süden Italiens • vertikale Verbreitung vom Tiefland bis über 2000 m Höhe • Winterquartiere liegen südlich und östlich der Sahara.

Talraum: Nur auf dem Durchzug zu beobachten, gehäuft v.a. wenn in höheren Lagen spät im Frühjahr noch Schnee fällt • bislang keine Brutnachweise aus dem Talraum.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den obersten Lagen, so insbesondere in den Legföhrenflächen des Drei Schwestern Massives.

Berggebiet: Das Vorkommen beschränkt sich auf den Legföhrengürtel, wo die Art verbreitet und häufig bis spärlich vorkommt.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

100–150 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für naturnahe Lebensräume an der Waldgrenze bzw. im Legföhrenggebiet.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

107



Dorngrasmücke

~ Sperling



Merkmale

Grauer Kopf, Rücken von grau in bräunliches bis rostfarbendes Gefieder übergehend • Kehle weiss.

Stimme

Gesang von Warte oder im Singflug vorgetragen, kurze und oft wiederholte Strophen mit rauhen und kratzenden Tönen • nasaler Ruf «woid woid..».

Biologie

1 Brut mit 3–6 Eiern • Nest in Stauden und Sträuchern, auch Brennesseln und Brombeeren, nahe am Boden • Nahrung weichhäutige Insekten und andere Kleintiere.

Lebensraum

Gebüschbestandene, offene Landschaften mit Strauchgruppen, die möglichst viele Dornsträucher enthalten • sonnige und trockene Standorte werden bevorzugt.

Verbreitung

Von Nordafrika und Europa bis Sibirien und Steppengebiete Mittelasiens • fast flächendeckend über Europa verbreitet • Überwinterung südlich Sahara, wo Dürren ab den 1970-er Jahren Abnahmen in West- und Mitteleuropa bewirkten.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: In den letzten 10 Jahren nur noch ein Bruthinweis, als im Jahr 2000 ein Vogel im Ruggeller Riet bis Anfang Juni sang.

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

Die Art kam um Mitte des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Stellen im Talraum vor, ehe die Bestände in den 70-er Jahren dramatisch abgenommen haben • die Art kann heute nur noch lokal und vereinzelt als Ausnahmerecheinung, auch auf dem Durchzug, beobachtet werden • 0–1 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Mit Niederhecken und Strauchgruppen mit einem hohen Anteil an Dornsträuchern an sonnigen und warmen Standorten kann der Art geholfen werden.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

108



Gartengrasmücke

~ Sperling



Merkmale

Oberseite mit braungrauem, ungezeichnetem Gefieder • Kehle bräunlichweiss und Unterseite geringfügig dunkler.

Stimme

Wohltönender, sprudelnder Gesang, wesentlich flüssiger als Mönchsgrasmücke • typischer Warnruf anhaltend «wet wet wet...».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–5 Eiern • offenes Nest in Laubhölzern, Sträuchern und Stauden • vielseitige Nahrung mit weichhäutigen Kleininsekten, aber auch Spinnen und Schneckenlarven, nach Brutzeit vermehrt auch Beeren und weiche Früchte.

Lebensraum

Gegenüber Mönchsgrasmücke vermehrt in offener Landschaft mit Gebüsch, Feldgehölzen, Hecken, nicht in geschlossenem Wald • gerne in uferbegleitenden Gehölzen, Buschflächen in Feuchtgebieten • Nadelgehölze werden gemieden.

Verbreitung

Verbreitungsschwerpunkt liegt in Europa mit Ausläufern bis Mittelasien • in Europa weit verbreitet, fehlt jedoch in Portugal und vielen Gebieten ums Mittelmeer • steigt in den Alpen bis 2300 m Höhe (Grünerlengebüsche) • Winterquartiere liegen südlich der Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der offenen Landschaft, vereinzelt auch innerhalb Siedlungsraum.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den unteren Lagen am Waldrand oder in Waldlichtungen.

Berggebiet: Unregelmässiges, vereinzelt Auftreten in uferbegleitenden Laubholzgebüsch oder Grünerlenflächen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

40–80 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Laubholzgebüsche, vor allem entlang der Fließgewässer, können die Art fördern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

109



Mönchsgrasmücke

~ Sperling



Merkmale

Typisches Merkmal ist die schwarze Kopfplatte beim Männchen bzw. die rotbraune beim Weibchen (Foto) • Oberseite graubraun ohne Zeichnung • Unterseite hellgrau.

Stimme

Gesang zweiteilig, erster Teil schwätzende Strophe, zweiter Teil laut flötender Motivgesang wie «wiiwa wiiwa wiiwa» • Ruf kurz und hart «tak».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–5 Eiern • locker gebautes Nest an unterschiedlichen Standorten, in Stauden, Sträuchern, Bäumen, selten auf Nadelholz • vielseitiges Nahrungsspektrum mit Kleintieren aller Art und ansehnlichem Anteil an Beeren und Früchten ab Sommer.

Lebensraum

Breite Lebensraumpalette von offenen, gehölzbestandenen Landschaften bis halboffenen Flächen wie Parks und Gärten inmitten von Siedlungen und Wäldern aller Art • grösste Dichten in Laub- und Mischwäldern.

Verbreitung

Von Nordwestafrika und Europa bis Westasien • fast flächendeckend über Europa verbreitet, fehlt lediglich im nördlichen Skandinavien • Überwinterung im Mittelmeergebiet, neu auch in Grossbritannien.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene.

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lagen bis an die Waldgrenze, nach oben abnehmende Dichte.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel entlang den Bachläufen • in den übrigen Lebensräumen zerstreut und spärlich • hochsteigend bis knapp über 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–600 Reviere.

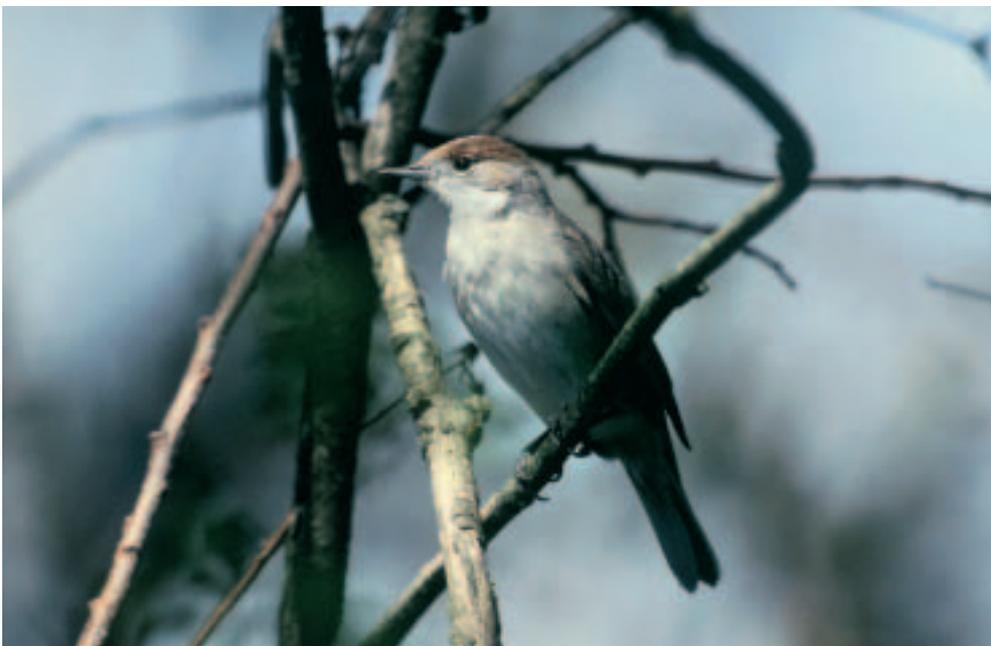
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Omnipräsenter Brutvogel in gehölzbestandenen Lebensräumen, liebt immergrüne Blattpflanzen wie Efeu (Niststandort) • Schutz efeubewachsener Bäume (auch im Hinblick auf andere Arten).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

110



Berglaubsänger

< Sperling



Merkmale

Unscheinbar gefärbt, ähnlich Zilpzalp, Oberseite hell braun-grau gefärbt • gelbgrünliger Bürzel • Unterseite hell weisslich.

Stimme

Gut erkennbar an kurzem, schwirrendem Gesang mit lockerer Folge von hellen Lauten wie «dledledle...», vorgetragen aus Baum oder Gebüsch • Ruf zweisilbig «ho-id».

Biologie

1 Brut mit 3–7 Eiern • Nest am Boden an sonnigen Stellen, unter Altgras, in Bodenvertiefungen • Nahrung ausschliesslich Kleintiere, v.a. Insekten und Spinnen.

Lebensraum

Aufgelockerte Wald- und Gebüschflächen in warm-trockener Lage (sonnenexponiert) • lückige Strauch- und Krautschicht.

Verbreitung

Die Art ist rund um das Mittelmeer mit Ausläufern bis Iran verbreitet • neben dem mediterranen Festland besiedelt die Art auch grosse Teile Frankreichs, Süddeutschlands und des Alpenbogens • Winterquartiere liegen in der Sahelzone.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler, vereinzelter Brutvogel auf dem Eschnerberg, insbesondere in den wärmebegünstigten Lagen des Gantensteins • im übrigen Talraum nur auf dem Durchzug. *Hanglagen:* Zerstreut, häufig bis spärlich vorkommender Brutvogel in geeigneten Waldlebensräumen, wobei das Schwergewicht der Verbreitung bei den süd- bis südwestexponierten Hanglagen im liechtensteinischen Oberland liegt. *Berggebiet:* Lokaler und vereinzelter Brutvogel an sonnigen Lagen mit aufgelockerter Bestockung.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

50–100 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Gute Dichten erreicht die Art an felsigen, warm-trockenen Hanglagen mit krüppelwüchsigen Bäumen, die zu erhalten sind (keine Abholzungen und Aufforstungen).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

111



Waldlaubsänger

< Sperling



Merkmale

Unscheinbar gefärbt, ähnlich Zilpzalp und Fitis (Unterscheidung Gesang, vgl. Stimme) • Oberseite gelbgrün, gelber Überaugenstreifen • Kehle und Brust gelb, Unterseite weisslich.

Stimme

Gesang zweiteilig, gedehntes, abfallendes Flöten «djüh-djüh-djüh...», und ein sich beschleunigendes Schwirren «sib-sib-sib-sri-sri-srrrr», mitunter im Singflug vorgetragen • Ruf weich «düh».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–7 Eiern • backofenartiges Nest auf dem Boden, in einer Vertiefung, unter Altgras, zwischen Wurzelanläufen • Nahrung aus Kleintieren, Insekten und Spinnen, ab Sommer gelegentlich Beeren.

Lebensraum

Nicht zu dichter Laubmischwald • freier Stammraum mit wenig Krautvegetation (Singflug) • naturnaher, stufiger Waldaufbau mit Starkhölzern, Wälder mit zu dichtem Unterwuchs werden gemieden.

Verbreitung

Fast zur Gänze auf Europa beschränkt • von den Pyrenäen bis zum Balkan, vom Apennin bis in den Süden Skandinaviens • Überwinterung in Savannen südlich Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und vereinzelter Brutvogel am Eschnerberg, ansonsten nur Durchzügler.

Hanglagen: Verbreiteter, aber nur spärlicher Brutvogel in den unteren Hanglagen, vor allem in Laubwaldflächen, insbesondere Buchenwälder (z.B. ob Schaanwald und Balzers, Schlosswald Vaduz).

Berggebiet: Zerstreut und spärlich im Laubwaldgebiet des unteren Saminatales vorkommend, max. bis 1150 m aufsteigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

40–60 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Zeigerart für naturnahe Laubwälder, Mischbestände werden kaum besiedelt • Förderung reiner Laubwälder.

Gefährdung

Gefährdet.

112



Zilpzalp

< Sperling



Merkmale

Unscheinbar gefärbt, ähnlich Fitis (Unterschied im Gesang, vgl. Stimme) • Oberseite olivgrau • Unterseite schmutzige Weiss.

Stimme

Namengebung entsprechend dem typischen Gesang «zilpzalp», vorgetragen aus Strauch oder Baum • Ruf einsilbig «hüid».

Biologie

2 Bruten mit 5–6 Eiern • kugeliges Nest knapp über dem Boden in Brombeeren, Altgras, jungen Laubgehölzen oder Brennesseln • Nahrung aus Kleintieren, v.a. Insekten und deren Entwicklungsstadien, Spinnen, ab Sommer gelegentlich Beeren, im Frühjahr auch Nektar und Pollen.

Lebensraum

In allen Gehölzlebensräumen • Feldgehölze, Buschgruppen, Wälder • Wälder vorzugsweise aufgelichtet mit viel Unterholz oder Jungwuchsflächen • Laub-, Misch- oder Nadelwald, wobei Laub- und Mischwald bevorzugt wird.

Verbreitung

Weite Verbreitung von den Kanaren und Nordwestafrika über Europa bis Nordostasien • über ganz Europa verbreitet, nur an den Rändern des Areals unregelmässig und zerstreut • auch die Winterquartiere der europäischen Population erstrecken sich von Westeuropa über den Mittelmeerraum bis West- und Ostafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im ganzen Talraum.

Hanglagen: Verbreiteter, häufiger Brutvogel von den Tallagen bis zur Waldgrenze, nach oben mit abnehmender Dichte.

Berggebiet: Verbreiteter, spärlicher Brutvogel im gesamten Waldgebiet, wobei eine gewisse Bindung an Laubgehölze besteht • in Grünerlenflächen bis gegen 1900 m aufsteigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

500–800 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Grösste Dichten werden in naturnahen, stufigen Laubwäldern erreicht • Förderung der kleinflächigen Verjüngung (Femelschlag) mit Naturverjüngung.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

113



Fitis

< Sperling



Merkmale

Unscheinbar gefärbt, ähnlich Zilpzalp (Unterscheidung Gesang, vgl. Stimme) • Oberseite etwas heller als Zilpzalp, olivgrün bis olivbraun • Unterseite weisslich.

Stimme

Gesang ähnlich Buchfink • abfallende, weiche Flötenstrophe wie «didi die düe dea dea deida da», am Schluss der Strophe kein Endschnörkel • Ruf ähnlich Zilpzalp, weich «hui».

Biologie

1 Brut mit 4–8 Eiern • überdachtes Nest auf dem Boden oder knapp darüber, in dichtem Bewuchs • Nahrung aus Kleintieren, Insekten und Spinnen, stark vom Angebot bestimmt, ab Sommer nur gelegentlich Beeren und Früchte.

Lebensraum

Der typische Lebensraum ist der Gebüschwald, v.a. zusammengesetzt aus Weiden • spärlicher in Laubwald-Jungwuchs oder lichten Wäldern mit dichter Unterschicht und Krautschicht • bevorzugt an feuchten Standorten, meidet zu trockene Flächen.

Verbreitung

Von Westeuropa bis Ostasien, beschränkt auf gemässigte und boreale Zone • verbreitet in Europa mit Ausnahme Islands und des Mittelmeerraumes, wo die Art selten ist oder fehlt • Überwinterung südlich der Sahara.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den Galeriewäldern (Gebüschflächen) entlang des Rheins und im Ruggeller Riet, im übrigen Talraum nur vereinzelt.

Hanglagen: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den unteren Lagen, bevorzugt in Weidengebüschen entlang der Rufen und in deren Sammler.

Berggebiet: Nicht alljährliche Feststellungen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Rückgang der Art seit den 1970-er Jahren (z.B. 1992–1994 fehlend im Ruggeller Riet), in den letzten Jahren wieder Zunahme • 30–60 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für Buschwald, insbesondere Weidengebüsche • bei Vorkommen dieses Lebensraumes (z.B. entlang Rufen) Erhaltung bzw. auf den Stock setzen der Gehölze (kein Hochwald).

Gefährdung

Gefährdung droht.

114



Wintergoldhähnchen

< Sperling



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Kleinster europäischer Vogel (mit Sommergoldhähnchen) • typisches Merkmal ist der gelbe bis gelbrote Scheitel, schwarz eingefasst • Oberseite olivgrün mit heller Flügelbinde • Unterseite weisslich.

Stimme

Gesang aus feinen, hohen, auf- und absteigenden Lauten wie «da-didedi...» (auf und ab wie das W von Wintergoldhähnchen, vgl. auch Sommergoldhähnchen), abgeschlossen mit einem trillerartigen Endschnörkel • Ruf hoch, fein «sri-sri».

Biologie

2 Bruten mit 7–10 Eiern • offenes Nest wird freihängend im äussersten Drittel eines Fichtenastes mit den feinen Ästen verwoben • Nahrung aus sehr kleinen, weichhäutigen Wirbellosen bestehend, im Frühjahr auch Nektar und Pollen.

Lebensraum

Bevorzugt in Fichtenwäldern mit alten Bäumen • zusätzlich auch in Misch-, mitunter auch in Laubwäldern, sofern einzelne Nadelbäume vorhanden sind (für Neststandort) • entsprechend der Bindung an die Fichte liegt der Verbreitungsschwerpunkt in den höheren Lagen.

Verbreitung

Von Europa bis China und Ostsibirien • in Europa weitgehend an Verbreitung der Fichte gebunden, von den Pyrenäen über gemässigt und boreales Europa verbreitet, im Süden lückenhaft in höheren Gebirgen.

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Nadel- und Mischwäldern des Eschnerberges, ansonsten nur lokales und vereinzelt Vorkommen.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Nadel- und Mischwäldern, Zunahme der Dichte mit steigender Meereshöhe.

Berggebiet: Verbreiteter, sehr häufiger Brutvogel im gesamten Waldgebiet bis in eine Höhe von rund 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

600–1000 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Grösste Dichten werden in Fichten-Altholzbeständen erzielt • flächendeckender Erhalt von Altholzinseln.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

115



Sommergoldhähnchen

< Sperling



Merkmale

Kleinster europäischer Vogel (mit Wintergoldhähnchen) • zusätzlich zum schwarz eingefassten gelben bis gelbroten Scheitel (vgl. Wintergoldhähnchen) schwarzer Augenstreifen und weisser Überaugenstreif • goldfarbener Schulterfleck • Gefieder ansonsten wie Wintergoldhähnchen.

Stimme

Gesang hohes, feines Schwirren, gegen Schluss stärker werdend «sisisisi..sirr» (mehr auf einem Ton bleibend wie ein liegendes S) • kein trillerartiger Endschnörkel wie Wintergoldhähnchen • Ruf fein und hoch «sisi».

Biologie

1–2 Bruten mit 8–10 Eiern • Nest wie Wintergoldhähnchen • Nahrung aus Kleintieren, Insekten und Spinnen, jedoch etwas grössere Beutetiere als Wintergoldhähnchen.

Lebensraum

Ähnlich Wintergoldhähnchen, jedoch weniger eng an Fichte gebunden • Laub-, Misch- und Nadelwald, auch Gärten, Einzelfichte als Neststandort genügt • Nahrungssuche vermehrt auch auf Laubbäumen.

Verbreitung

Nordafrika, Europa und Kleinasien • Verbreitungsgebiet gegenüber Wintergoldhähnchen mehr südwärts verschoben • Schwerpunkt der Verbreitung in Mittel- und Westeuropa, Nordgrenze bei Dänemark bis baltische Staaten, Russland • Überwinterung im Mittelmeerraum.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Wäldern des Eschnerberges, ansonsten nur lokales und spärliches Vorkommen.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern, mit zunehmender Meereshöhe spärlicher werdend.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im gesamten Waldgebiet bis in eine Höhe von 1700 m, in höheren Lagen spärlich.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–600 Reviere.

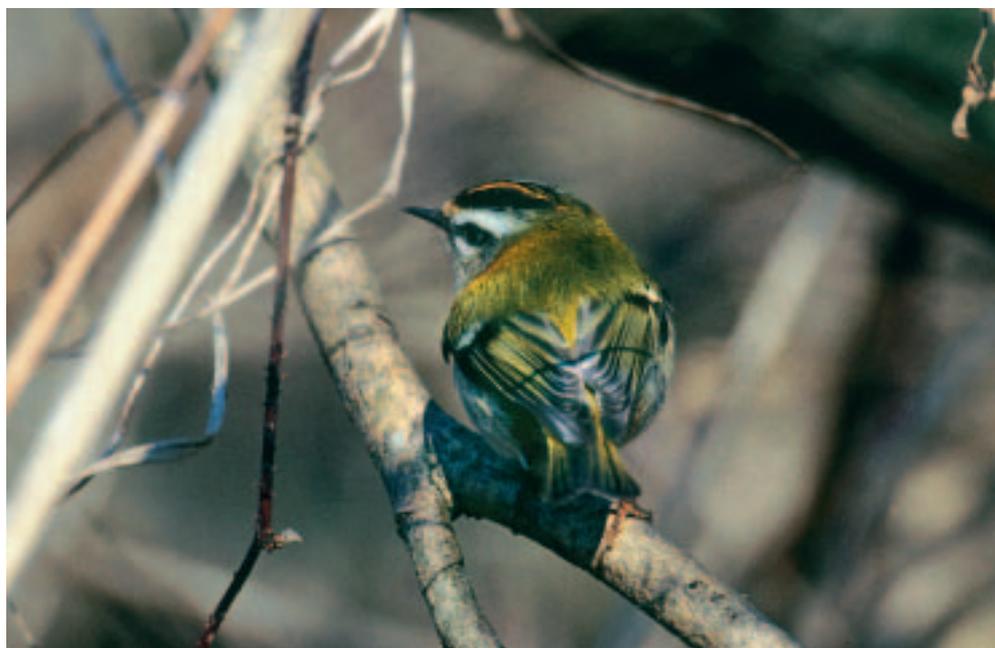
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Grösste Dichten werden in Altholzbeständen mit eingesprengten Fichten erzielt • flächendeckender Erhalt von Altholzinseln.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

116



Grauschnäpper

~ Sperling



Merkmale

Oberseite graubraun, Kopfplatte gestrichelt • Kehle und Brust dunkel gestreift, Unterseite ansonsten weisslich • aufrechte Sitzhaltung.

Stimme

Unauffälliger Gesang aus rauen, gepressten, hohen Tönen wie «zizi sri zri...» • Ruf scharf und hoch «zit».

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • napfförmiges Nest, sehr locker aus verschiedenen Materialien gebaut • Neststandort sehr variabel, als Halbhöhlen hinter Baumrinden, in Astlöchern, in Mauernischen, aber auch auf Querbalken von Häusern etc. • Nahrung vor allem fliegende Insekten, die im Flug erbeutet werden, aber auch Raupen, gelegentlich im Herbst Beeren.

Lebensraum

In verschiedenen Lebensräumen anzutreffen: Siedlungen, Parklandschaften, Wälder, landwirtschaftlich genutzte Gebiete mit Obstbäumen oder Feldgehölzen • in Wäldern werden bevorzugt Waldränder und Bestandesränder besiedelt • exponierte Sitzwarten sind wichtig für Nahrungsjagd.

Verbreitung

Von Europa und Nordafrika bis Mittelsibirien • über ganz Europa verbreitet • Überwinterung in der Südhälfte Afrikas.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter, aber spärlicher Brutvogel, anzutreffen in allen Lebensräumen.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern bis rund 1000 m, ansonsten zerstreut und spärlich.

Berggebiet: Bislang kein Bruthinweis, möglicher Brutbiotop im unteren Saminatal.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

150–250 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Lange innere und äussere Waldränder schaffen viele exponierte Sitzwarten • Struktureichtum fördert mögliche Nistplätze.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

117



Trauerschnäpper

< Sperling



Merkmale

Oberseite schwarz bis graubraun, weisse Stirne bei Männchen • weisser Flügel­ fleck • Unterseite weiss.

Stimme

Gesang recht variabel, meist eine Reihe von auf- und absteigenden Elementen wie «witu witu witu..», aber auch Klapperstrophen • häufigster Ruf kurz «pit».

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • Höhlenbrüter, wobei neben Baumhöhlen gerne auch Nisthilfen angenommen werden • ein Männchen kann mehrere Reviere und Weibchen besitzen • Nahrung zur Hauptsache fliegende Insekten wie Hautflügler, Fliegen, Schmetterlinge, Mücken, aber auch Raupen, Heuschrecken und Käfer.

Lebensraum

Wälder aller Art mit hohen, alten Bäumen und entsprechendem Höhlenangebot • Laubwälder werden bevorzugt, auch Parks und Gärten mit Altbäumen • meist fehlend in Nadelwäldern ohne Nisthilfen.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis Westsibirien und Altai­ gebirge • Verbreitung in Europa von Spanien über West­ mittel- bis Osteuropa, fehlend im östlichen Mittelmeerraum • Bestandesabnahme vor allem in Mittel- und Nordeuropa festgestellt • Überwinterung im tropischen Westafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler, sehr seltener Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins • regelmässig als Durchzügler zu beobachten, v.a. bei Staulagen.

Hanglagen: Lokaler, sehr seltener Brutvogel in Laubwaldbeständen der unteren Hanglagen (z.B. Schlosswald Vaduz in 1990-er Jahren).

Status in Liechtenstein

Sporadischer Brutvogel.

Population

Ab 1973 bis Anfang der 80-er Jahre war die Art regelmässiger, seit 1985 nur noch sporadischer Brutvogel in Liechtenstein • 0–2 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für Altholzbestände, v.a. Laubwald, naturnahe Bestände mit grossem Höhlenangebot • Nistkästen können hilfreich sein.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

118



Schwanzmeise

< Sperling



Merkmale

Kleiner Körper mit langem Schwanz • Oberseite schwarz mit etwas Rosa und Weiss • Kopf weiss und mit breitem, dunklen Überaugenstreifen oder rein weiss (v.a. Vogel aus Nordeuropa) • Unterseite weiss bis rosa.

Stimme

Unauffälliger Gesang mit leisem Zirpen und trillerartigen Lauten • Kontaktrufe fein und hoch «tsi-tsi-tsi» oder schnurrend «tserrr».

Biologie

1 Brut mit 7–13 Eiern • kunstvolles, kugeliges Nest mit seitlichem Eingang im oberen Teil • Neststandort in dichtem Gebüsch, auf Nadel- oder Laubbäumen in Astgabeln, nahe am Stamm • Nahrung kleine Insekten und deren Entwicklungsstadien, kleine Spinnen und deren Eier, gelegentlich kleine Knospen und kleine Früchte.

Lebensraum

Lichte Laub- und Mischwälder mit reichem Unterholz sowie Gebüschwälder • Feldgehölze, Gärten und Parks, ausserhalb Brutzeit in kleinen Trupps umherstreifend.

Verbreitung

Von Europa bis Zentralchina und Ostsibirien • mit Ausnahme der Tundren Nordeuropas über den ganzen europäischen Kontinent verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins, selten in Feldgehölzen • ausserhalb der Brutzeit umherstreifende Trupps im ganzen Talraum.

Hanglagen: Brütet zerstreut und spärlich in laubholzreichen Wäldern in den unteren Lagen, auch in Gebüschwäldern bei Rüfesammlern.

Berggebiet: Seltener, sporadischer Brutvogel im unteren Saminatal im Laubmischwald.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

30–50 Brutpaare.

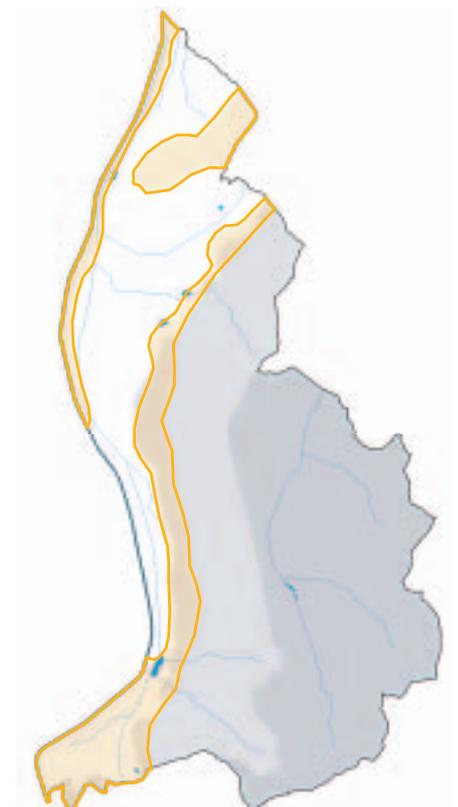
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden reich strukturierte Waldränder und gebüschreiche Laubmischwälder.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

119



Sumpfmeise

< Sperling



Merkmale

Sehr ähnlich Mönchsmeise, mit glänzend schwarzer Kopfplatte, ohne helle Flügelsäume • bestes Unterscheidungsmerkmal Stimme.

Stimme

Gesang in die Luft gehämmertes «tji-tji-tji...» oder läutend «zi-wüd-zi-wüd» • Ruf scharf abfallend «pistjü».

Biologie

1–2 Bruten mit 6–9 Eiern • Höhlenbrüter, Nest meist in natürlichen Baumlöchern, die in faulem Holz erweitert oder seltener neu angelegt werden • Insekten und Samen als Nahrung • für die Winterzeit werden Vorratslager mit fetthaltigen Samen und Körnern angelegt.

Lebensraum

Bevorzugt werden Laubwälder mit einem gewissen Anteil an Totholz • daneben Feldgehölze, Obstgärten, Parks.

Verbreitung

Europa und weite Teile Asiens bis Ostasien und Burma • über grosse Teile Europas verbreitet, fehlt jedoch in Nordskandinavien, im Mittelmeerraum entlang der Küsten, in Portugal und im grössten Teil Spaniens.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins, ansonsten zerstreut und spärlich in Feldgehölzen und Laubwaldfragmenten vorkommend.

Hanglagen: Laubmischwälder in den unteren Lagen bis rund 800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

200–400 Brutpaare.

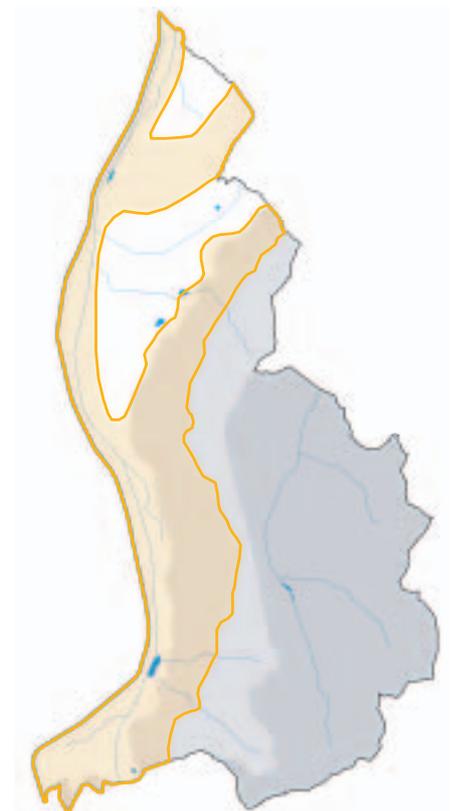
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Fichtenbestände werden konsequent gemieden, weshalb im Laubwaldgebiet möglichst auf Nadelholz verzichtet werden soll • für das Anlegen von Nisthöhlen sind Bäume mit morschen Ästen stehen zu lassen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

120



Mönchsmeise

< Sperling



Merkmale

Sehr ähnlich Sumpfmeise • im Gegensatz zur Sumpfmeise mattschwarze Kopfplatte und helle Flügelsäume • Unterseite weisslich.

Stimme

Gesang mit gedehnten, abfallenden und melancholischen Lauten wie «ziü ziü» • Ruf gedehnt, nasal «däh».

Biologie

1–2 Bruten mit 6–9 Eiern • Höhlenbrüter, wobei die Nisthöhlen in morschen Stämmen angelegt und selbst gezimmert werden • Nahrung kleine Insekten und deren Entwicklungsstadien sowie Spinnen und deren Eier, ab Sommer Samen-nahrung, auch von Nadelbäumen.

Lebensraum

Zwei Unterarten in Europa: Weidenmeise in tieferen Lagen im Laubmischwald, Alpenmeise meist in höheren Lagen in Nadelwald aller Art bis in den Legföhrengürtel.

Verbreitung

Gemässigte und boreale Zone Europas und Asiens vom Atlantik bis zum Pazifik • verbreitet in West-, Mittel- und Nordeuropa.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

In Liechtenstein beschränkt sich das Vorkommen der Mönchsmeise auf die oberen rheintalseitigen Hanglagen und das Berggebiet (Alpenmeise).

Hanglagen: zerstreut und spärlich in den Nadelwäldern der höheren Lagen vorkommend (oberhalb rund 1000 m).

Berggebiet: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in den Nadelwäldern und den Legföhrenflächen mit Einzelbäumen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

300–500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wesentlich für das Vorkommen der Art sind morsches Altholz zum Anlegen von Nisthöhlen und eine extensive Waldnutzung • reiner und einschichtiger Fichtenwald wird gemieden.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

121



Haubenmeise

< Sperling



Merkmale

Typisches Merkmal ist die dunkle Haube mit weisser Fleckung • schwarze Halskrause • Oberseite graubraun • Unterseite hellgrau.

Stimme

Gesang besteht aus aneinandergereihten Rufen, die 4–6 mal wiederholt werden • charakteristischer Ruf «sisi-gürr-gürr».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–7 Eiern • Höhlenbrüter, Nest in Bäumen und Strünken • Höhlen in morschen Stämmen und Ästen selbst gezimmert oder in bestehenden natürlichen Höhlen bzw. von anderen Arten angelegt • Nahrung Insekten und deren Entwicklungsstadien sowie Spinnen, im Sommer und Winter vermehrt Samen, insbesondere von Nadelbäumen.

Lebensraum

Lebt in Nadelwäldern oder in stark mit Nadelhölzern durchsetzten Mischwäldern • vorwiegend in höheren Lagen bis zur Waldgrenze • im Herbst und Winter in Gärten und an Futterstellen.

Verbreitung

Als europäische Vogelart ist sie in Asien nur bis knapp östlich des Urals verbreitet • über grosse Teile Europas verbreitet mit Ausnahme Mittel- und Süditaliens, Irlands und Nordskandinaviens.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und spärlicher Brutvogel am Eschnerberg, ansonsten nur lokal und vereinzelt • im Herbst und Winter in Gärten und an Futterstellen.

Hanglagen: verbreitet, aber spärlich in Nadel- und Mischwäldern vom Hangfuss bis zur Waldgrenze vorkommend, mit zunehmender Höhe etwas häufiger.

Berggebiet: Verbreitet und häufig in Nadelwäldern vorkommend, vereinzelt auch im Legföhrengürtel, fehlt jedoch in lärchenbestandenen Alpweiden.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

500–800 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden Wälder mit viel Altholz und reichlich Totholz, ebenso ist eine gut entwickelte Strauchschicht förderlich • Vorkommen dokumentiert dementsprechend struktur- und nischenreiche Wälder.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

122



Tannenmeise

< Sperling



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Wichtiges Erkennungsmerkmal ist ein weisser Fleck im Nacken (vgl. Foto) • schwarzer Kopf, weisse Wangen, Rücken und Flügel grau • Unterseite weisslich, ohne gelb wie bei der Kohlmeise.

Stimme

Gesang sehr typisch «wize wize wize» • Ruf fein «si».

Biologie

2 Bruten mit 6–10 Eiern • brütet in Höhlen aller Art, auch in Erdhöhlen • Nahrung kleine Insekten und deren Entwicklungsstadien sowie Spinnen und deren Eier, ab Sommer auch Samennahrung, vor allem von Nadelbäumen.

Lebensraum

Sehr anpassungsfähig • bewohnt fast alle Wälder, wenn Nadelbäume darin vorkommen • invasionsartige Wanderung, wenn das Futter knapp wird.

Verbreitung

Weit verbreitet von Nordwestafrika über Europa nach Asien bis Pazifik, Vorderasien • Fast ganz Europa bis hoch in den Norden hinauf, im Süden vor allem im Bergland, seltener in tiefen Lagen.

Talraum: Verbreiteter Brutvogel, der häufig in den Nadel- und Mischwäldern des Eschnerberges vorkommt, ansonsten spärlich ist • die Art bewohnt aber alle Wälder, wenn Nadelholz beigemischt ist.

Hanglagen: Verbreitet und sehr häufig in allen Waldgebieten vom Hangfuss bis zur Waldgrenze vorkommend.

Berggebiet: Verbreitet und sehr häufig in allen Waldformationen mit Ausnahme der reinen Lärchenwälder, max. bis 1900 m hochsteigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

1500–2500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Grösste Dichten in naturnahen Fichtenwäldern mit reichlich Altholz.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

123



Blaumeise

< Sperling



Merkmale

Kopfplatte, Flügel und Schwanz blau • Rücken olivgrün • Stirn und Backen weiss • Unterseite gelb.

Stimme

Gesang mit hohen «zi zi» Eingangslauten, denen ein Triller folgt • Ruf leise «ti ti..», erregt geräuschhaftes Zettern «tscherrretetet».

Biologie

1–2 Bruten mit 7–13 Eiern • Höhlenbrüter, nistet in Stamm- und Asthöhlen von Bäumen, in Mauerlöchern, Nistkästen • Nahrung hauptsächlich kleine Insekten sowie Spinnen, ab Spätsommer Obst, Beeren, Sämereien, im Winter auch Knospen.

Lebensraum

Besiedelt alle Gehölzstrukturen, bevorzugt werden Laubwälder, Hecken, Obstgärten, Parkanlagen und Siedlungen mit Gehölzbestockungen • nur ausnahmsweise (bei genügendem Nistkastenangebot) in Nadelwäldern und dunklen, geschlossenen Hochwäldern, dann bevorzugt am Waldrand.

Verbreitung

Europa, Nordafrika, Vorderasien • über ganz Europa bis zum Polarkreis verbreitet • v.a. im Tiefland, wo Laubbäume vorkommen.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Lebensräumen • im Winter an Futterstellen.

Hanglagen: verbreitet und häufig in Laubmischwäldern und halboffenen Landschaften bis rund 800 m, spärlicher in Laub-Nadelmischwäldern.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–500 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Nistkästen werden angenommen, doch Naturhöhlen im Astwerk der Baumkronen werden bevorzugt • wichtig sind deshalb alte Laubhölzer mit gutem Höhlenangebot • als typischer Vogel von Hochstamm-Obstgärten verliert die Art durch Ausräumung der Kulturlandschaft (Obstbaumschwund) immer mehr an Lebensraum.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

124



Kohlmeise

~ Sperling



Merkmale

Schwarzer Kopf mit weissen Wangen • Oberseite grünlich-gelb im Nacken bis gelblich olivgrün auf dem Rücken • weisser Flügelstreif • gelbe Unterseite mit schwarzem Bauch-Mittelstreifen (beim Männchen breiter als beim Weibchen).

Stimme

Gesang variabel, kurze Strophen, meist zweisilbig «di-de di-de», bereits ab Februar zu hören • Ruf laut «pink» oder zi pink dädädä« u.a.

Biologie

1–2 Bruten mit 6–11 Eiern • Höhlenbrüter, wenig wählerisch bezüglich Nisthöhle • vielseitige Nahrung, in Brutzeit v.a. Insekten und deren Larven (Raupen als Hauptbestandteil der Nestlingsnahrung) • in übriger Zeit viele Samen, Früchte, Obst, im Frühjahr auch Knospen.

Lebensraum

Sehr anpassungsfähig, besiedelt alle Gehölzstrukturen • bevorzugt werden lockere Laub- und Mischwälder, selten in reinem Nadelwald • Brutvogel auch im Siedlungsgebiet, wenn irgendwelche Höhlen vorhanden sind.

Verbreitung

Nordwestafrika, Europa, Asien, im Osten bis Indonesien und Japan • verbreitet über ganz Europa mit Ausnahme des höchsten Nordens.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lebensräumen.

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel bis rund 1000 m, Dichte darüber rasch abnehmend.

Berggebiet: Zerstreut und spärlich im unteren Saminatal bis rund 1200 m vorkommend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

700–1000 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Angebot der Nisthöhlen beeinflusst die Dichte • als konkurrenzstarke Art kann die Kohlmeise andere, seltenere Arten beim Kampf um die besten Nistplätze bedrängen, deshalb Zurückhaltung beim Aufhängen von Kohlmeisen-Nistkästen, da zwar die Art gefördert, andere aber unnötig gefährdet werden.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

125



Kleiber

~ Sperling



Merkmale

Blaugraue Oberseite, dunkler Augenstreifen • helle Kehle, orange-beige Unterseite.

Stimme

Gesang laute Triller «wiwiwiwi» • Ruf hell und laut «tüh tüh tüh» • ein Hämmern auf in Rinde geklemmte Samen verriet oft Anwesenheit.

Biologie

1 Brut mit 5–8 Eiern • Klettervogel, unser einziger Vogel, der kopfüber abwärts klettern kann • Höhlenbrüter • der Höhleneingang wird mit einer sich verhärtenden Mischung aus Speichel und Erde auf passende Grösse zugemauert • Nahrung im Frühjahr und Sommer hauptsächlich Insekten und Spinnen, in der übrigen Zeit auch Samen von Nadel- und Laubbäumen, Sonnenblumen, Haselnüsse etc.

Lebensraum

Besiedelt alle Gehölzstrukturen, bevorzugt werden Laub- und Mischbestände • fehlt weitgehend in reinen Nadelwäldern • Höhlenangebot als entscheidender Faktor für die Dichte.

Verbreitung

Europa, Nordwestafrika und grosse Teile Asiens • über fast ganz Europa verbreitet, von Südkandinavien bis Mittelmeer.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter, spärlicher Brutvogel, jedoch häufig im Galeriewald entlang Rhein und auf Eschnerberg, vereinzelt in halboffenen, gehölzreichen Landschaften.

Hanglagen: verbreitet und häufig in tieferen Hanglagen mit Laubmischwäldern, mit zunehmender Höhenlage seltener werdend.

Berggebiet: zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel im unteren Saminatal bis in eine Höhe von rund 1300 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

250–400 Reviere.

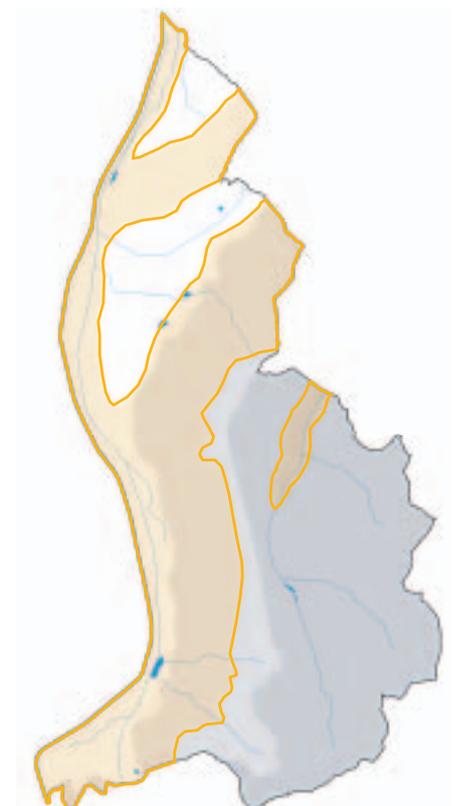
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Waldbewohner und Höhlenbrüter ist der Kleiber auf ältere Baumhölzer angewiesen • wertvoller Zeiger für reife, ökologisch wertvolle, laubholzreiche Wald- und Gehölzbiotope, die zu fördern sind.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

126



Mauerläufer

~ Sperling



Merkmale

Oberseite grau, perfekt an Felslebensraum angepasst • bei schmetterlingshaftem Flug sind die runden, schwarz-roten und gepunkteten Flügel sichtbar • langer, spitzer, leicht gebogener Schnabel.

Stimme

Gesang aus vier bis fünf stufig ansteigenden, reinen Pfeiftönen, gefolgt von einem langen, tiefen Pfiff • Ruf nur aus Nähe zu hören, kurz «zui».

Biologie

1 Brut mit 3–5 Eiern • Nest in Felshöhle oder Felsspalten, gut geschützt vor Nesträubern • tierische Nahrung mit Insekten aller Art, Spinnen und weiteren Wirbellosen.

Lebensraum

Felsgebiete, möglichst abwechslungsreiche, mit Grasbändern durchsetzte Felsen • hat gern feuchte Stellen in den Felsen (Wasseraustritte) • möglichst unterschiedliche Expositionen, damit zu allen Tageszeiten sowohl sonnenbeschienene und schattenspendende Felspartien vorhanden sind.

Verbreitung

Bewohnt gebirgige Regionen in Europa und Asien • in Europa erstreckt sich das Verbreitungsgebiet vom Nordwesten Spaniens über den Jura und die Alpen mit dem Apennin bis in die Gebirge des Balkans mit Dinarischem Gebirge, Karpaten, Rhodopen.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nur im Winter bei Schneefucht ausnahmsweise im Tal, dann an Gebäuden oder bei Gesteinshaufen.

Hanglagen: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel an Felswänden, tiefst gelegener Brutplatz im Steinbruch beim Ellhorn auf 500 m.

Berggebiet: Verbreiteter und spärlicher Brutvogel an Felswänden bis über 2000 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

15–30 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für strukturreiche Felshabitats.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

127



Waldbaumläufer

< Sperling



Merkmale

Kaum von Gartenbaumläufer zu unterscheiden, hingegen gut anhand des Gesangs (vgl. Stimme) • Oberseite rindenfarbig braun mit verschiedenen Mustern • Unterseite hell.

Stimme

Gesang mit einem längeren und abfallenden Triller sowie einem hastig vorgetragenen Endschnörkel • Ruf hoch und scharf «srii».

Biologie

1–2 Bruten mit 5–6 Eiern • Klettervogel, der flink an Baumstämmen aufwärts klettert (nie abwärts wie Kleiber) • Nest hinter loser Rinde, in Baumspalten • Nahrung aus kleinen Insekten, Spinnen sowie weiteren Wirbellosen in grosser Artenzahl • im Winter an Futterbrett auch Fett und Kleie.

Lebensraum

Wälder und Waldfragmente aller Art • Altholzbestände wichtig als Nahrungsraum und Nistplatz • von den Niederungen bis an die Waldgrenze.

Verbreitung

Weit verbreitet von Europa bis Ostasien, Nord- und Zentralamerika • in Europa vom Norden bis ins Mittelmeergebiet verbreitet, wobei die Art jedoch in grossen Teilen des Mittelmeerraumes fehlt.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den Waldgebieten des Eschnerberges und im Galeriewald entlang des Rheins.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern bis an die Waldgrenze.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in allen Wäldern bis in eine Höhe von maximal 1850 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

400–600 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Waldbewohner und Halbhöhlenbrüter ist die Art auf ältere Baumhölzer angewiesen • Förderung von Alt- und Totholz.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

128



Gartenbaumläufer

< Sperling



Merkmale

Kaum von Waldbaumläufer zu unterscheiden, hingegen gut anhand des Gesangs (vgl. Stimme) • Oberseite rindenfarbig braun mit verschiedenen Mustern • Unterseite hell.

Stimme

Gesang fein und hoch, Töne ansteigend wie «tütütü-titeroi-sri» • Ruf hoch und fein «sri».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest in Rindenspalten, hinter abstehender Rinde, in Nistkästen • tierische Nahrung mit Kleininsekten aller Art, Spinnen und weiteren Wirbellosen.

Lebensraum

In gehölzbestandenen Landschaften • Feldgehölze, Obstgärten, Parks, kleinere Wäldchen.

Verbreitung

Weitgehend auf Europa beschränkt, Ausläufer in Nordwestafrika und Westtürkei • in Europa erstreckt sich das Verbreitungsgebiet vom mediterranen Raum nordwärts bis Dänemark und Polen.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter, spärlicher Brutvogel in der ganzen Talebene, grösste Dichte um Balzers.

Hanglagen: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den untersten Hanglagen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der Bestand hat parallel zum Schwund von Obstbäumen abgenommen • 30–50 Brutpaare.

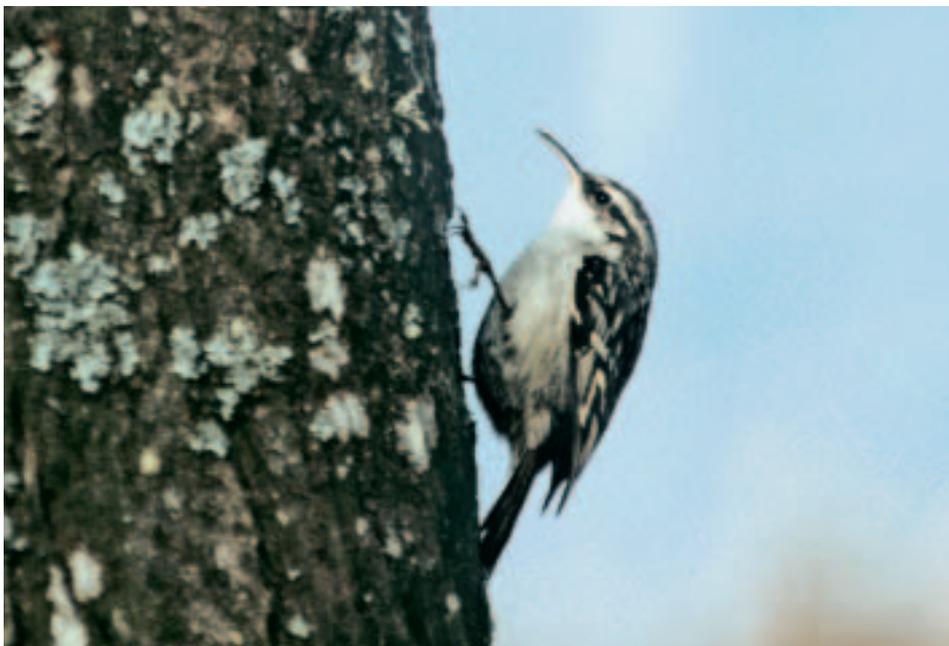
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für naturnahe Kulturlandschaften mit Feldgehölzen und Obstbäumen • Erhaltung und Förderung von Hochstamm-Obstbäumen.

Gefährdung

Gefährdung droht.

129



Pirol

~ Amsel



Merkmale

Männchen (Foto) mit leuchtend gelbem Gefieder, Flügel und Schwanz schwarz • Weibchen unauffälliger gefärbt mit grünlicher Oberseite und heller Unterseite mit dunklen Flecken.

Stimme

Flötender Gesang wie «didlio» oder «dülioliu» • Ruf rau und heiser «wiäähk», ähnlich Eichelhäher.

Biologie

1 Brut mit 3–5 Eiern • im dichten Kronenbereich der Bäume schwierig zu beobachten • lässt sich mitunter durch Imitation des Gesangs anlocken • kunstvoll geflochtene und hängende Nester in Astgabeln • Nahrung aus Insekten und deren Larven, vor allem Raupen (auch behaarte), im Sommer fleischige Früchte und Beeren.

Lebensraum

Laubwald, seltener Laub-Nadelmischwald und Waldfragmente, bevorzugt Auenwälder bzw. Feuchtwälder in Wassernähe • lichte Wälder mit hohen Bäumen und dichter Krone.

Verbreitung

Von Europa ostwärts bis Altaigebirge und Indien • in Europa in Süd- und Mitteleuropa, Verbreitung deckt sich mit Vorkommen von Eichen in den tiefen Lagen • Überwinterung in Ostafrika und im südlichen Afrika, Madagaskar.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den Galeriewäldern entlang des Rheins.

Hanglagen: lokal und selten in den untersten Hanglagen zu beobachten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

8–12 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Laubwaldbewohner ist die Art auf grosse Laubbäume angewiesen, v.a. entlang des Rheins • Erhaltung des Galeriewaldes mit alten und hohen Bestandesgliedern.

Gefährdung

Stark gefährdet.

130



Neuntöter (Rotrückenvürger)

> Sperling



Merkmale

Männchen (Foto) mit grauem Oberkopf, schwarzem Augestreif, rostfarbenem Rücken und weiss-schwarzem Schwanz
• Weibchen mit graubraunem Kopf und bräunlichem Gefieder
• Unterseite hell, bei Weibchen mit bräunlicher Fleckung.

Stimme

Gesang leise und selten zu hören • bei Erregung charakteristischer Ruf «dschrää» oder «tek», einzeln oder gereiht.

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • offenes Nest in Gebüsch • Nahrung vor allem Insekten wie Heuschrecken, Grillen, Käfer, die mitunter aufgespießt werden • Nahrungssuche von Warte aus.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit lockerem Buschbestand oder Einzelbüschchen • abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit extensiv genutzten, nahrungsreichen Flächen, für Nahrungssuche kurzrasige oder spärlich bewachsene Flächen bevorzugt.

Verbreitung

Weitgehend auf Europa beschränkt, östliche Ausläufer bis Westsibirien und in den Iran • in Europa zerstreutes Vorkommen, fehlt in weiten Teilen der Britischen Inseln, in Spanien und im Norden Skandinaviens • Überwinterung in Ost- und Südafrika.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und selten vorkommender Brutvogel in der ganzen Talebene.

Hanglagen: Lokaler und seltener, nur mehr sporadischer Brutvogel in den unteren Hanglagen und den landwirtschaftlich genutzten Gebieten Triesenbergs.

Berggebiet: Beobachtung eines Paares im Juni 1993 auf der Sücka.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der Bestand hat in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen: wurden in der Talebene Ende der 80-er Jahre noch gegen 30 Reviere gezählt, sind es heute kaum mehr 10 • auch an den Hanglagen kam die Art früher regelmässig bis 1000 m vor, heute ist sie fast ganz aus diesen Gebieten verschwunden • 8–15 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für naturnahe Kulturlandschaften mit Feldgehölzen und Obstbäumen sowie extensiv genutzten Grünflächen.

Gefährdung

Stark gefährdet.



Eichelhäher

~ Taube



Merkmale

Rötlich-brauner Körper • heller Kopf mit schwarzer Fleckenstreifung und schwarzem Bartstreifen, weisser Bürzel, schwarzer Schwanz • typisch sind die blau-schwarz gestreiften Federn im ansonsten schwarz-weissen Flügel.

Stimme

Charakteristisch ist das bei Erregung laute Rätschen wie «schräit» oder «rätsch», meist zweimal hintereinander kurz ausgestossen.

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • Nest auf Bäumen oder in Büschen in kräftigen Astgabeln • Allesfresser, wobei pflanzliche Nahrung mit Samen, Früchten und Beeren überwiegt • tierische Nahrung mit Wirbellosen, Eiern und Jungvögeln, v.a. auch als Nestlingsnahrung • Eicheln, Haselnüsse und Buchnüssen als Vorratsnahrung für den Winter.

Lebensraum

In Wäldern aller Art, bei Nadelwäldern eher am Waldrand • Kulturlandschaften mit grösseren Feldgehölzen und Baumgruppen • Schwerpunkt vor allem in Tallagen, Vorkommen aber bis an die Waldgrenze.

Verbreitung

Weite Verbreitung von Nordwestafrika über Europa bis Japan, Südhimalaja bis China • in fast ganz Europa beheimatet, fehlt lediglich in Island und in Teilen Grossbritanniens, Skandinaviens und Russlands • mitunter invasionsartige Wanderungen von Nord- und Mitteleuropa Richtung Süden.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in Gebieten mit Gehölzen.

Hanglagen: Verbreitet und häufig in den Waldgebieten der tieferen Lagen, oberhalb 1500 m spärlich.

Berggebiet: Verbreitet und häufig in den Waldgebieten bis 1500 m, darüber bis rund 1700 m zerstreut und spärlich.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

200–250 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Grösste Dichte in strukturreichen Laubmischwäldern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

132



Elster

< Ente, > Taube



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Schwarz-weisses Gefieder, je nach Lichteinfall metallisch grün glänzend • langer Schwanz mit abgestuftem Schwanzende.

Stimme

Am häufigsten zu hören ist ein lautes, hartes Schäckern, etwa «tschäk-tschäk...».

Biologie

1 Brut mit 5–8 Eiern • kugeliges Nest aus Ästen, meist hoch oben in einem Baum, gut gedeckt • Allesfresser, wobei im Sommer tierische Nahrung überwiegt, besonders Käfer, Würmer, Raupen, Fliegen, kleine Wirbeltiere wie Mäuse und Jungvögel, Eier • im Winter mehr vegetarisch lebend, dazu Aas und Abfälle.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit Bäumen und Büschen, niedrig bewachsenen oder vegetationsarmen Flächen für Nahrungsaufnahme • als Kulturfolger vermehrtes Auftreten in Siedlungen mit günstigen Nistbäumen, vor allem auch als Folge eines zunehmenden Feinddrucks, v.a. durch die Krähe.

Verbreitung

Verbreitung über die ganze nördliche Halbkugel, Europa, Asien, Nordamerika • in ganz Europa beheimatet, sofern Bäume vorkommen.

Talraum: Verbreitet bis zerstreut vorkommender Brutvogel in der ganzen Talebene, verdichtetes Vorkommen innerhalb der Siedlungen.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den offenen Gebieten, vor allem in den unteren Hanglagen.

Berggebiet: Nur wenige Beobachtungen aus dem Berggebiet.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Bestandeszunahme in den letzten beiden Jahrzehnten (als Folge fehlender Nachstellung?): eine Bestandserfassung 1983 ergab 18 Brutpaare, heute sind es 50–80 Brutpaare.

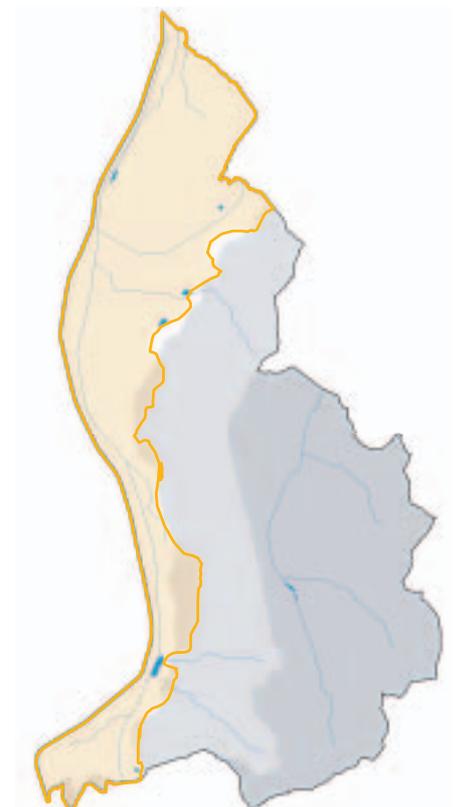
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Der Einfluss auf Singvogelpopulationen durch Nestplünderungen scheint gering bis inexistent zu sein.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

133



Tannenhäher

~ Taube



Merkmale

Rötlich-braunes Gefieder mit weissen Tupfen • schwarze Flügel • weisse Unterschwanzdecke und weisse Endbinde, die im Flug von unten gut sichtbar sind.

Stimme

Bekannt ist vor allem der laute Ruf «trärr-trärr», der bei Erregung und oft auch gereiht ausgestossen wird.

Biologie

1 Brut mit 3–4 Eiern • Nest auf Nadelbäumen, meist an der Astbasis in Stammnähe • Nestunterbau aus Zweigen und kleinen Ästen, ausgepolstert mit einer zentimeterdicken, gut isolierten Schicht aus Flechten, Blättern, Holzmulm, Erde und Moos • grundsätzlich Allesfresser, doch überwiegt die pflanzliche Nahrung wie Samen von Nadelbäumen, aber auch Früchte und Samen von Laubbäumen, Beeren, weiches Obst • Samen von Nadelbäumen, v.a. Arven, Föhren, Haselnüsse, Buchnüsschen, auch Eicheln werden als Vorratsnahrung für den Winter gesammelt • Anlage von bis zu 20'000 Vorratslagern, von denen bis zu 80 % wieder gefunden werden.

Lebensraum

Das bevorzugte Brutbiotop liegt in Nadelwäldern oder Mischwäldern mit überwiegendem Anteil an Nadelbäumen.

Verbreitung

Verbreitet in den Nadelwaldzonen Europas und Asiens bis zum Himalaya und Kasachstan • in Europa beheimatet in den Gebirgen Mittel- und Osteuropas sowie im Tiefland der Ostseeländer.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreitetes Auftreten als Nahrungsgast ab Sommer.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Nadelwaldgebieten der höheren Lagen.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Nadelwaldgebieten bis 1600 m, vereinzelt bis über 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

40–60 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für strukturreiche Bergwälder.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

134



Alpendohle

> Taube



Merkmale

Schwarzes Gefieder • gebogener, gelber Schnabel und rote Füße.

Stimme

Bekannt ist der hohe und durchdringende Ruf «triii» oder «sriii», ferner das etwas gedämpftere «dschirr».

Biologie

1 Brut mit 3–5 Eiern • Felsbrüter • Nest in Spalten, Höhlen und Nischen in unzugänglichen Felspartien, mitunter auch an Gebäuden • Nahrung überwiegend aus bodenbewohnenden Insekten (Käfer, Heuschrecken, Ameisen, Raupen), dazu Spinnen, Schnecken und Regenwürmer • im Herbst und Winter mehr pflanzliche Nahrung wie Beeren, Obst, Knospen, Flechten, Blätter, dazu Aas und Abfälle während des ganzen Jahres.

Lebensraum

Als Hochgebirgsvogel werden vor allem Felsgebiete über der Waldgrenze besiedelt • Nahrungssuche erfolgt auf Alpweiden, in Geröllhalden und nicht zuletzt im Umfeld von Gebäuden • in strengen Wintern werden oft bestimmte Gebiete bzw. Siedlungen in Tallage einer jahrzehntelangen Tradition folgend aufgesucht.

Verbreitung

Gebirge Nordwestafrikas, Europas und Asiens bis zu den zentralasiatischen Gebirgen • in Europa in den Pyrenäen, den Alpen, auf Korsika, im Apennin und in den Gebirgen der Balkanländer.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nahrungsgast in strengen Wintern an bestimmten Örtlichkeiten, so Schaan-Vaduz, Balzers (früher wesentlich häufiger, da strengere Winter).

Hanglagen: Lokaler und spärlicher Brutvogel an der Dreischwestern-Kette • im Winter Nahrungsgast in Triesenberg und Planken.

Berggebiet: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Felsgebieten über der Waldgrenze, mitunter Brutversuch an Gebäuden im Malbun.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

40–50 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Optimaler Lebensraum in einer wenig beeinflussten, abwechslungsreichen Alpinstufe.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

135



Dohle

~ Taube



Merkmale

Kleinster schwarzer Rabenvogel • Gefieder schwarz mit Ausnahme des grauen Hinterkopfes • auch dunkler Schnabel und dunkle Beine.

Stimme

Kurzer Ruf «kja» oder «kjarr» oft zu hören, auch im Fluge.

Biologie

1 Brut mit 4–7 Eiern • Fels-, Baum- und Gebäudebrüter • Neststandorte regional sehr verschieden, zumeist in Höhlen aller Art • Allesfresser • im Sommer vor allem Wirbellose wie Käfer, Wanzen, Heuschrecken, Raupen, Würmer, Schnecken • im Herbst und Winter vermehrt pflanzliche Nahrung wie Getreidekörner, Beeren, Obst, grüne Pflanzenteile.

Lebensraum

Je nach Region sehr unterschiedliche Lebensraumsansprüche, von lichten Altholzbeständen bis abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit Nistplätzen und extensiv genutzten Acker- und Wiesenflächen.

Verbreitung

Weit verbreitet von Nordwestafrika über Europa bis zum Himalaya und Westsibirien • Vorkommen in fast ganz Europa, von Südfinnland bis zum Mittelmeer, jedoch größere Verbreitungslücken.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Als Nahrungsgast in der ganzen Talebene zu beobachten, jedoch während der Jungenaufzucht nur eng begrenzt um den Standort Ellhorn bei Balzers • nahe der Grenze gelegener Brutplatz in der Ruine Tosters bei Feldkirch.

Hanglagen: Einziger Brutplatz Liechtensteins am Ellhorn bei Mäls.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Prinz Hans gibt in den 50-er Jahren 15 Brutpaare an. Nach einem Bestandesmaximum in den 1960-er und 70-er Jahren von über 50 Paaren ging der Bestand wieder zurück • 15–20 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Wichtig ist eine traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaft mit Extensivstrukturen (Wiesen, Äcker) im Bereich des Brutplatzes.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

136



Rabenkrähe

> Taube, < Ente



Merkmale

Schwarzes Gefieder, je nach Lichteinfall glänzend • schwarzer Schnabel, dunkle Füsse.

Stimme

Typisch sind die krächzenden Rufe «krah – krah» oder auch rau «rarr – rarr».

Biologie

1 Brut mit 4–6 Eiern • Nest als kleiner Horst auf Bäumen, bestehend aus Ästen • Allesfresser • tierische Nahrung überwiegt in der Regel, bestehend aus Wirbellosen aller Art, kleinen Wirbeltieren, erschöpfte mittelgrosse Säuger, Eier (auch der eigenen Art), tote Fische und weiteres Aas • pflanzliche Nahrung aus Sämereien und Früchten, auch keimendes Getreide (Schäden in der Landwirtschaft), Wurzeln, Sprosssteile, Kartoffeln, Brot und Speiseabfälle.

Lebensraum

Bewohnt sehr unterschiedliche Lebensräume • bevorzugt werden offene und halboffene Landschaften mit Einzel- und Feldgehölzen, nahrungsreiche Wiesen und Äcker, Viehweiden und gedüngte Wiesen • das Innere von geschlossenen Wäldern wird gemieden • zunehmendes Vordringen in Siedlungsgebiete.

Verbreitung

Weite Verbreitung über Europa und Asien, aber auch im Niltal, ostwärts bis Japan • Europa wird flächendeckend besiedelt, wobei zwischen zwei Unterarten unterschieden wird: Rabenkrähe und Nebelkrähe • Rabenkrähe bewohnt hauptsächlich Mittel- und Westeuropa, das Verbreitungsgebiet der Nebelkrähe schliesst ostwärts an.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, während des ganzen Jahres auch grosse Trupps von Nichtbrütern • vereinzelt, v.a. im Winter erscheinen auch Nebelkrähen bzw. Bastarde zwischen Raben- und Nebelkrähe.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel an den Hanglagen, gemieden werden vor allem die grossflächigen Waldgebiete • im Winter finden sich grosse Schwärme an bestimmten Schlafplätzen ein, die einer jahrelangen Tradition folgend aufgesucht werden (z.B. Schlosswald Vaduz).

Berggebiet: Zerstreut und spärlich brütend im ganzen Berggebiet, verbreitet zwischen 1200 und 1500 m, selten bis 1800 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

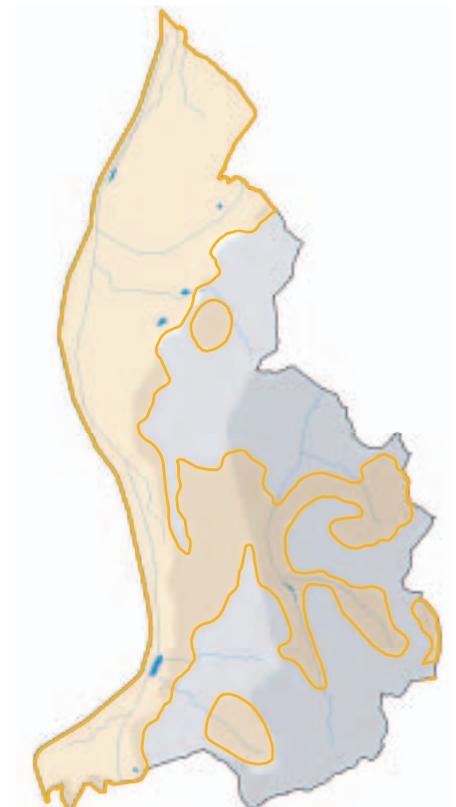
50–100 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

In den letzten Jahren Häufung von Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen (Ausreissen keimender Mais- und Getreidekörner).

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Kolkrabe

> Ente



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Merkmale

Durchgehend schwarzes Gefieder, ähnlich Rabenkrähe, jedoch wesentlich grösser als diese • keilförmiger Schwanz, was v.a. im Flug gut erkennbar ist.

Stimme

Charakteristisch ist der Ruf «korrrk» (Name!).

Biologie

1 Brut mit 3–6 Eiern • Fels- oder Baumbrüter, selten auch an Gebäuden • Unterbau des Nestes aus Zweigen und Ästen, innen mit kleinen Zweigen, Erdklumpen, Moos, Grashalmen, Haaren und Wolle ausgepolstert • Allesfresser • Aas spielt im Hochgebirge als Nahrung eine wichtige Rolle (Fallwild) • tierische Nahrung aller Art, von Nachgeburten grasfressender Säugetiere, Kleinsäuger, auch Jungtiere und verletzte Individuen von Schalenwild, Reptilien, Amphibien, Wirbellose • pflanzliche Nahrung vor allem Samen und Früchte.

Lebensraum

Besiedelt die unterschiedlichsten Lebensräume • als Felsbrüter werden die Felsgebiete im Hochgebirge, aber auch Felswände innerhalb des Waldareals besiedelt, als Baumbrüter halboffene bis offene Landschaften.

Verbreitung

Auf nördlicher Halbkugel weit verbreitet, Nordafrika, Europa, Asien, Nordamerika • Vorkommen in fast ganz Europa, Ausbreitungstendenz nach jahrzehntelanger Bestandesabnahme.

Talraum: Lokal und vereinzelt brütender Vogel in der Talebene, so an Felswänden am Eschnerberg • in der Eschner Rheinau besteht ab 2001 Brutverdacht.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel, Neststandorte in Felswänden inner- und oberhalb Waldareal.

Berggebiet: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in Felsgebieten, zumeist oberhalb der Waldgrenze.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Zunahme des Bestandes in den letzten Jahrzehnten • 8–12 Reviere.

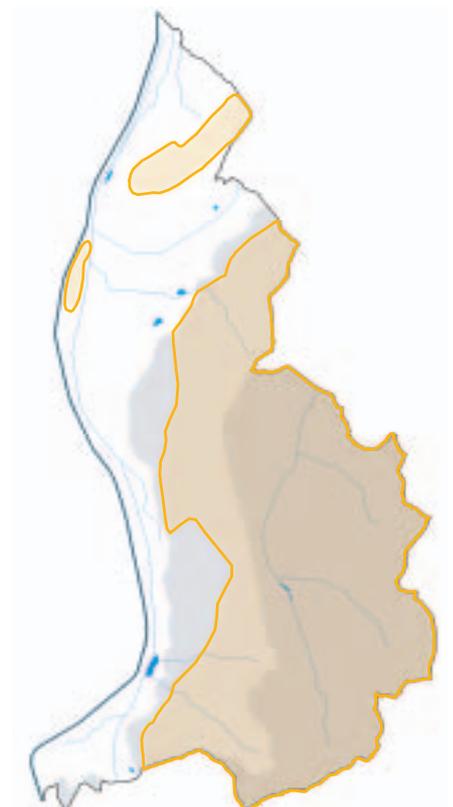
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Früher wurde die Art als «gefährlicher Schädling» (z.B. als Räuber von Lämmern) verfolgt (Abschussprämie).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

138



Star

< Amsel



Merkmale

Gedrungene Körpergestalt mit kurzem Schwanz • dunkelbraunes bis schwarzes Gefieder, zur Brutzeit glänzend, im Winter weiss getupft • oft in grossen Schwärmen auftretend.

Stimme

Gesang besteht aus einem anhaltenden Geschwätz mit verschiedensten Lauten und Imitationen, vorgetragen von einer Warte aus und unter ständigem Flügelschlagen • Rufe sehr unterschiedlich, meist gedehnt und heiser «ärr-wrr».

Biologie

2 Bruten mit 4–7 Eiern • Höhlenbrüter • Nest in Baumhöhlen, Nistkästen oder Löchern und Spalten an Gebäuden • Allesfresser • im Frühjahr vor allem Insekten und deren Larven sowie andere Wirbellose im und auf dem Boden • im Sommer und Herbst vor allem Obst und Beeren mit Massenaufreten in Obst- und Weinbaugebieten.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit Einzelbäumen und Feldgehölzen, Waldränder • wichtig ist das Vorhandensein von Nistplätzen und offenen Flächen für die Nahrungssuche, deshalb nicht im Waldesinnern • Siedlungsgebiete mit geeignetem Nistplatzangebot (Nistkästen).

Verbreitung

Ursprünglich von Europa bis weit nach Asien hinein verbreitet, heute weltweite Verbreitung dank erfolgreichen Einbürgerungen in Nordamerika, Australien und Südafrika • über den grössten Teil Europas verbreitet, fehlt in Südspanien, Sardinien, Korsika, Süditalien und Südgriechenland.



Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, insbesondere in Galeriewäldern, alten Obstgärten und Siedlungen mit Parkbäumen • in den letzten Jahren können Stare bei milder Witterung vermehrt auch im Winter beobachtet werden.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den unteren Hanglagen, wo Wiesen gemäht werden, jedoch kaum über 800 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

300–500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Keine Art scheint so beliebt und gleichzeitig so verhasst zu sein: Mit Starenkästen wird die Art gefördert, im Herbst mit allen Mitteln (Netze, Schussautomaten, Falknerei) von Bienenkulturen ferngehalten.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Haussperling (Hausspatz)

Kennart



Merkmale

Männchen (Foto) mit grauem Scheitel, braunem Nacken, braunem Rücken mit schwarzen Streifen, schwarzem Kehllatz • Weibchen ohne besondere Kennzeichen, bräunliches Gefieder mit schwarz-braunen Streifen auf dem Rücken.

Stimme

Typisch sind die «tschilp» oder «tschuiip»-Rufe.

Biologie

2–3 Bruten mit 4–6 Eiern • Kulturfolger • Niststandorte liegen unter Dächern, in Mauerlöchern, in Nistkästen, aber auch in Horsten grösserer Vögel • Nest besteht aus einem unordentlichen Haufen von Grashalmen, Federn, Moos und sogar Papierfetzen • Nahrung hauptsächlich aus pflanzlichen Teilen bestehend wie Sämereien, v.a. von Getreide, grünen Pflanzenteilen, Knospen, Haushaltabfällen • im Frühjahr bis 30% tierische Nahrung wie Insekten und andere Wirbellose aller Art, mit denen auch die Jungen gefüttert werden.

Lebensraum

Siedlungen aller Art, Städte, Dörfer, Einzelhöfe.

Verbreitung

Der am weitesten verbreitete Singvogel • ursprüngliche Heimat in Nordafrika, Europa und weiten Teilen Asiens • durch Aussetzungen erfolgreiche Ansiedlungen in Nord- und Südamerika, Südafrika, Australien und Neuseeland • über ganz Europa von den Tallagen bis über 2000 m verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Siedlungen • im Herbst grössere Schwärme im offenen Landwirtschaftsgebiet.

Hanglagen: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in den Siedlungen bis in eine Höhe von rund 1000 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

1000–2000 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Als Körnerfresser kann die Art bei Auftreten in Schwärmen Schaden in der Landwirtschaft verursachen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

140



Feldsperling (Feldspatz)

< Sperling (Haussperling)



Merkmale

Ähnlich Haussperling, jedoch beide Geschlechter mit rotbraunem Oberkopf und schwarzem Keh- und Ohrfleck • brauner Rücken mit dunklen Streifen • oft in grossen Schwärmen auftretend, vielfach vergesellschaftet mit Haussperlingen.

Stimme

Häufigster Ruf ein hohes, einsilbiges «tschip», höher als Haussperling.

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • Höhlenbrüter • Niststandort in verschiedensten Löchern und Höhlen, vor allem von Bäumen, aber auch bei Gebäuden, Elektromasten, in Nistkästen, im Unterbau grosser Horste anderer Vogelarten, sehr selten freistehende Nester • Nester kugelförmig mit seitlichem Eingang, in Höhlen auch napfförmig • Nahrung hauptsächlich Sämereien verschiedenster Pflanzen, zur Brutzeit und als Nestlingsnahrung kleine Insekten und deren Larven sowie andere Wirbellose.

Lebensraum

Neben dem Haussperling als dominante Art siedelt der Feldsperling eher an der Peripherie der Siedlungen, mitunter vergesellschaftet mit dem Haussperling, aber auch in offenen bis halboffenen, landwirtschaftlich genutzten Landschaften, an Waldrändern.

Verbreitung

Von Europa über die Südtürkei bis Indien, eingebürgert in Nordamerika und Australien • mit Ausnahme des hohen Nordens über ganz Europa verbreitet.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, an Siedlungsrändern, in Feldgehölzen und an Waldrändern.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den untersten Hanglagen, kaum über 500 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Nach einer Bestandesabnahme in den 80-er Jahren scheint der Bestand in den letzten 10 Jahren wieder zugenommen zu haben • 300–500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Brutvogel in abwechslungsreichem, offenem Kulturland • Förderung extensiv genutzter Flächen kommt der Art zugute.

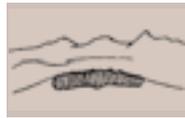
Gefährdung

Nicht gefährdet.



Schneesperling (Schneefink)

> Sperling



Merkmale

Grauer Kopf, graubrauner Rücken, schwarzer Schwanz mit weissen Schwanzseiten • Flügel weiss mit schwarzem, äusserem Flügelfeld, auffallendes Merkmal bei Flug • schwarzer Kehlfleck und weissliche Unterseite.

Stimme

Gesang besteht aus der Aneinanderreihung sperlingsähnlicher Laute wie «sit-tiu-sit-tiu» • Ruf rau «tswii».

Biologie

2 Bruten mit 4–5 Eiern • Neststandorte in Spalten und Höhlungen von Felswänden, an Gebäuden oder auf Masten • Nahrung zur Brutzeit fast ausschliesslich Wirbellose, die vom Boden aufgepickt werden • im Winter werden ausschliesslich Sämereien gefressen.

Lebensraum

Hochgebirgsart, die oberhalb der Baumgrenze siedelt • Felsgebiete, Geröllhalden, Alpinrasen • im Winter Schneeflucht in tiefere Lagen oder im Bereich von Siedlungen.

Verbreitung

Hochgebirge in Europa und Asien • Pyrenäen, Alpen, Apennin, Gebirge in den Balkanländern sowie Korsika.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Seltener Nahrungsgast im Tal (Schneeflucht), bisherige Beobachtungen nur vom Rheindamm bei Balzers.

Berggebiet: Lokaler und spärlicher Brutvogel in der Gebirgsregion zwischen Augstenberg, Naafkopf bis Falknis, frühere Einzelbeobachtung am Schönberg • bei Schneelage ins Malbun ausweichend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

5–10 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Erhalt der intakten Alpinregion ist Voraussetzung für den Erhalt der kleinen Population. Inwiefern sich der Skitourismus und eine intensive Beweidung (v.a. Schaf) auf den Bestand auswirkt, ist unklar.

Gefährdung

Gefährdung droht.

142



Buchfink

~ Sperling



Merkmale

Männchen mit blau-grauer Kopfplatte und rotbraunem Rücken • Unterseite rötlich-braun • Weibchen schlichter gefärbt.

Stimme

Gesang als Finkenschlag bezeichnet, laute Strophe mit einer Reihe, in der Tonhöhe abfallender Elemente und einem Endschnörkel • häufigster Ruf laut «pink» (mitunter zu verwechseln mit Kohlmeise).

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf Bäumen und Büschen • Nest als kompakter Napf aus Gras, Fasern, Moos, mit Haaren und Federn ausgelegt, gut getarnt • Nahrung besteht während der Brutzeit fast ausschliesslich aus Kleintieren wie Spinnen, Käfer, Mücken, Fliegen, Ohrwürmer, die vom Boden aufgepickt werden • ausserhalb der Brutzeit Sämereien verschiedenster Pflanzen • Schwarmbildung ausserhalb der Brutzeit.

Lebensraum

In allen Lebensräumen und Höhenlagen vertreten, sofern Gehölze vorhanden sind • die grössten Dichten werden in Wäldern mit spärlicher Strauch- und schwach ausgebildeter Krautschicht erreicht.

Verbreitung

Von Nordafrika über Europa bis ins westliche Asien verbreitet • mit Ausnahme der baumfreien Zonen im hohen Norden und im Hochgebirge in ganz Europa vorkommend.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene, in Siedlungen wie in Wäldern und im Landwirtschaftsgebiet, sofern Gehölze vorhanden sind.

Hanglagen: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lagen bis zur Baumgrenze.

Berggebiet: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in allen Lagen bis zur Baumgrenze.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Verbreitetster Brutvogel in Liechtenstein • 2500–3500 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Im Laubwald werden die grössten Dichten erreicht.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

143



Girlitz

< Sperling



Merkmale

Männchen mit gelbem Kopf, gelbgrünem Rücken mit dunkler Streifung, gelbem Bürzel • gelber Bauch, ebenfalls mit dunkler Streifung • Weibchen generell schlichter gefärbt.

Stimme

Gesang anhaltendes, schwirrendes Zwitschern (Vergleich mit Schlüsselbund, den man schüttelt) • Gesang von Warte oder im Singflug vorgetragen • verschiedene Rufe, im Flug kurz «trri», auch zweisilbig wie «girlit».

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • Neststandorte in Büschen oder auf Bäumen, aussen an den Ästen, Laub- oder Nadelbaum • Nest als offener Napf aus Gras, Wurzeln, Moos, mit Haaren und Federn ausgepolstert • Nahrung hauptsächlich aus Samen von Kräutern und Stauden bestehend, tierische Nahrung von Kleininsekten unbedeutend.

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit lockerer Bestockung • Siedlungsgebiete mit baumbestandenen Gärten • vorzugsweise an klimatisch begünstigten Stellen und Expositionen.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis Kleinasien • in Europa auf Süd-, West- und Mitteleuropa beschränkt, nördliche Grenze bei Dänemark, Südschweden bis Südfinnland, fehlt in Grossbritannien • im 19./20. Jahrhundert Arealausweitung.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene • Winterbeobachtungen sehr selten, so im milden Januar 1998 im Ruggeller Riet.

Hanglagen: Lokaler und vereinzelter Brutvogel in den untersten, halboffenen Hanglagen, kaum über 600 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

80–120 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für mosaikartig gegliederte Landschaften mit samentragenden Kräutern und Stauden • Förderung extensiv genutzter Wiesen- und Brachflächen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

144



Zitronengirlitz

< Sperling



Merkmale

Grün-gelbes Gefieder mit dunkleren Flügeln • Nacken, Hals- und Brustseiten grau.

Stimme

Gesang ein klirrendes Gezwitscher, ähnlich Girlitz oder Distelfink, oft mit einem gedehnten, quetschenden Laut endend • charakteristischer Flugruf, einzeln oder gereiht, wie «dit-dit», metallisch näselnd klingend.

Biologie

1–2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf Bäumen, meist Nadelbäumen, in Alpen Fichte • Nest aus Gras- und Pflanzenhalmen, kleinen Wurzeln, Moos, mit Wolle und Tierhaaren ausgepolstert • Nahrung besteht aus Sämereien von Gräsern, Kräutern und Hochstauden, auch von Nadelbäumen • im Sommer auch Insekten.

Lebensraum

Lichte, subalpine Nadelwälder • aufgelockerte Waldränder • bestockte Flächen in Kombination mit kurzrasigen Wiesen und Weiden.

Verbreitung

Sehr enges Verbreitungsgebiet, auf europäische Gebirge beschränkt • Gebirge Mittel- und Südwesteuropas, sowie einzelne Mittelmeerinseln wie Korsika, Sardinien, Elba.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Als Durchzügler und Gastvogelart selten zu beobachten.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich brütender Vogel im Bereich der Waldgrenze, sowohl im Drei Schwestern-Gebiet wie in der Lawena.

Berggebiet: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel oberhalb 1600 m in aufgelockerten Waldformationen und halboffenem Gebiet, bis rund 1900 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

150–200 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Abwechslungsreiche, mosaikartige alpine Landschaften mit lichten Nadelwäldern und nicht zu intensiv genutzten Weideflächen.

Gefährdung

Gefährdung droht.

145



Grünfink (Grünling)

~ Sperling



Merkmale

Grosser Kopf mit kräftigem Schnabel • Rücken olivgrün, Unterseite grüngelb gefärbt • leuchtend gelbes Feld am Flügelunterrand und an der Schwanzwurzel • Weibchen matter, graugrün gefärbt.

Stimme

Gesang anhaltende, melodische Triller, Elemente jeweils durch Pausen getrennt, oft ein gedehntes, knätschendes «dijäihh» dazwischengeschoben • Gesang von Warte oder im schmetterlingshaften Singflug vorgetragen • Ruf nasal «djü», im Flug harte Triller «gigi...».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest in Bäumen und Sträuchern • Nest als offener Napf aus Gras, Moos, Stengeln, mit Fasern und Haaren ausgepolstert • Nahrung hauptsächlich aus pflanzlichen Teilen wie Blatt- und Blütenknospen, Samen von Gräsern, Kräutern und Stauden, Früchte • Nestlingsnahrung teilweise aus kleinen Insekten.

Lebensraum

Halboffene, parkähnliche Landschaften mit Feldgehölzen • Waldränder • Siedlungsgebiete mit baumbestandenen Gärten • Freiflächen mit günstigem Nahrungsangebot.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis ins westliche Asien • in verschiedenen Gebieten eingeführt, so in Australien, Neuseeland und Azoren • in Europa weit verbreitet bis Nordskandinavien.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel in der ganzen Talebene.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den unteren, halboffenen Hanglagen und an Waldrändern, bis 1600 m.

Berggebiet: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in den lichten Waldgebieten und auf bestockten Alpweiden bis 1750 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

300–500 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Die grössten Dichten werden in reich gegliederten Landschaften erreicht • Förderung von extensiv genutzten Wiesenflächen und Hochstauden, stufigen Waldrändern und Feldgehölzen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

146



Distelfink (Stieglitz)

< Sperling



Merkmale

Bunter Vogel, rote Gesichtsmaske, schwarz-weisser Kopf • brauner Rücken, schwarze Flügel mit gelbem Flügelband • Unterseite hell.

Stimme

Gesang ein flüssiges Zwitschern aus Rufreihen und Trillern, oft eingestreut den kennzeichnenden, namengebenden Ruf «stigelitt» • verschiedene Rufe, neben «stigelitt» auch scharf «zidid» oder nasal hochgezogen «wäi».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest auf Bäumen und grossen Büschen, meist in den äusseren Zweigen und im Laubwerk gut getarnt • Nest aus Gras, Moos, kleinen Wurzeln und mit Pflanzenwolle ausgepolstert • Nahrung besteht fast ausschliesslich aus pflanzlichen Teilen wie Samen verschiedenster Pflanzen, insbesondere von Bäumen und Korbblütlern (z.B. Huflattich, Löwenzahn, Sonnenblumen, Disteln, daher auch der Name).

Lebensraum

Halboffene Landschaften mit Feldgehölzen, Obstbäumen, Alleen, Parks • nischenreiche Waldränder und lichte Wälder • extensiv genutzte Flächen.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis westliches Asien • mit Ausnahme weiter Teile von Skandinavien über ganz Europa verbreitet.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich vorkommender Brutvogel in der ganzen Talebene, auch innerhalb Siedlungen mit Gärten und Gehölzen • als Durchzügler und Gastvogelart vereinzelt auch im Winter zu beobachten (bisher keine Überwinterungen festgestellt).

Hanglagen: Zerstreut und spärlich brütender Vogel in halb-offenen Landschaften der unteren Hanglagen, kaum über 800 m steigend • auf Nahrungssuche, v.a. im Spätsommer, auch in höheren Lagen.

Berggebiet: Vereinzelt auf Nahrungssuche und auf dem Durchzug zu beobachten.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

In den 70-er und 80-er Jahren Bestandesabnahme, seit rund 10 Jahren wieder Zunahme • 30–60 Brutpaare.

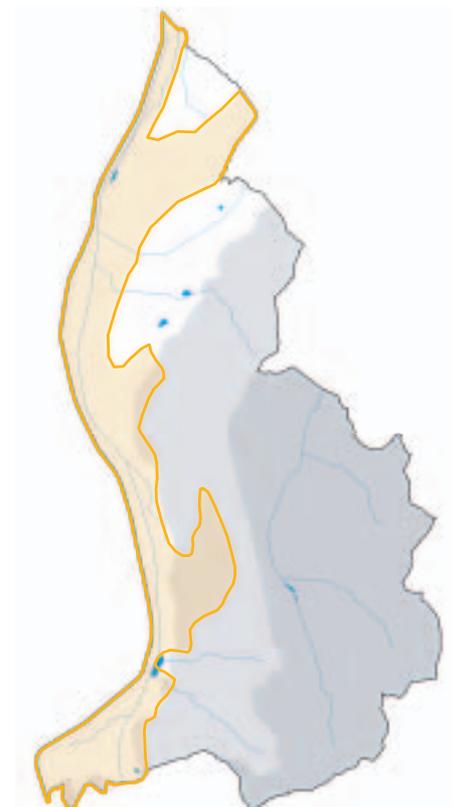
Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaften, neben den Gehölzen sind extensiv genutzte Flächen (Wiesen, Brachen, Ruderalflächen etc.) wichtig.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

147



Erlenzeisig

< Sperling



Merkmale

Kleine und zierliche Gestalt • Männchen mit schwarzer Kopfplatte und schwarzem Kehlfleck • Gefieder grün und gelb, gelbe Flügelbinde und gelbe Schwanzkante • Weibchen schlichter gefärbt mit stärkerer Streifung, ohne schwarz am Kopf.

Stimme

Gesang anhaltendes, schnell vorgetragenes, zwitscherndes und trillerndes Schwätzen, oft mit charakteristischem Ruf «deäh» eingeleitet • Gesang aus Baumwipfeln oder im feldermausartigen Singflug vorgetragen • Ruf klagend «deäh» oder «tüli», beim Abflug auch kurz «tet» oder gereiht «tetete..».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest auf Bäumen, meist hohe Fichten • Nest aus kleinem Reisig, Moos, Flechten, Wurzeln, mit Pflanzenwolle, Federn und Haaren ausgepolstert • Nahrung fast ausschliesslich Sämereien, vor allem von Bäumen (Fichten, Erlen, Birken, Weiden etc.), aber auch von Kräutern und Stauden • geringer Nahrungsanteil besteht aus kleinen Insekten wie Blattläusen und kleinen Raupen.

Lebensraum

Brütet hauptsächlich in lichten Nadelwäldern der Montan- und Subalpinstufe • ausserhalb Brutplatz an Laubbäumen, vor allem Erlen, Weiden, Birken.

Verbreitung

Mittel- und Nordeuropa bis Ostasien • in Nordeuropa von Irland, Grossbritannien bis Russland, in Mitteleuropa v.a. in den Gebirgen der Pyrenäen, der Alpen und des Balkans.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel (Teilzieher)

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Bruten nur ausnahmsweise • Nahrungsgast vor allem ab Spätsommer über den Winter bis ins Frühjahr, meist gruppenweise auftretend.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den Nadelwäldern der oberen Hanglagen, zwischen 1400 und 1600 m.

Berggebiet: Lokaler und spärlicher Brutvogel in den lichten Nadelwaldgebieten zwischen 1300 und 1600 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

10–20 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Zeiger von lichten, extensiv genutzten Nadelwäldern in der Subalpinstufe • Altholzbestände und -inseln erhalten.

Gefährdung

Gefährdet.

148



Hänfling (Bluthänfling)

< Sperling



Merkmale

Grauer Kopf, brauner Rücken, Schwanz dunkler mit weissen Schwingen- und Schwanzfederkanten • Männchen im Brutkleid mit roter Stirn und roter Brust • Weibchen ohne rot, Unterseite längsgestreift.

Stimme

Gesang mit sich beschleunigenden Rufen «gigigi...» beginnend, gefolgt von Trillern, kurzen und gedehnten Rufen, Pfiffen • Rufe im Flug kurz «gege...», bei Erregung durchdringend, gedehnt und nasal «düje».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest in dichten Hecken und Büschen von Laub- und Nadelholz, vor allem junge Nadelhölzer, Dornsträucher, im Gebirge Legföhren und Alpenrosen • Nest aus feinem Reisig, Halmen, Moos, Wurzeln und mit Haaren, Wolle, Federn ausgepolstert • Nahrung besteht fast ausschliesslich aus Samen von Kräutern und Stauden, aber auch Bäumen, selten aus kleinen Insekten.

Lebensraum

Offene Flächen, durchsetzt mit Niederhecken und Feldgehölzen, möglichst mit jungen Nadelhölzern gemischt • Flächen mit vielen samentragenden Kräutern wie Ruderalflächen, Weinberge etc.

Verbreitung

Von Nordafrika über Europa bis zum Mittleren Orient und Sibirien verbreitet • über ganz Europa verbreitet mit Ausnahme Islands und des nördlichsten Teils Skandiaviens.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel im Talraum, nicht alljährlich brütend • als Durchzügler und Gastvogelart v.a. im Herbst, sehr selten im Winter zu beobachten.

Hanglagen: Lokal und selten brütender Vogel in der Krummholzzone.

Berggebiet: Lokaler und spärlicher Brutvogel v.a. im Legföhrenrüngürtel, aber auch am Waldrand mit Fichtenjungholz, zwischen 1600 und 2000 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

50–80 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt wärmebegünstigte Lagen in offener Landschaft, jedoch ergänzt mit dichten Hecken oder Jungwald • sehr wichtig und zu fördern sind samenreiche Krautflächen (z.B. Ackerbrachen), die zumindest stellenweise schütter bewachsen sind.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Birkenzeisig

< Sperling



Merkmale

Roter Scheitel, Oberseite hellbraun bis grau, dunkel gestreift
• schwarzer Kinnfleck • Unterseite heller, Männchen mit rosagefärbter Brust.

Stimme

Gesang setzt sich aus einleitenden Rufen «tsched tsched» und einem darauf folgenden, typischen Schwirren «tschrrrr» zusammen • Gesang wird meist im Flug, aber auch von Warten auf Bäumen vorgetragen • Ruf «tsche tsche» oder bei Erregung nasal, hochgezogen «wäid».

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • offenes Nest auf Ästen von Bäumen, in den Alpen meist Lärchen und Fichten • Nestunterbau aus kleinem Reisig, Stengeln, innen mit Pflanzenwolle, Gras, Moos, Tierhaaren und Federn ausgekleidet • Nahrung überwiegend Sämereien, vor allem von Bäumen (Fichten, Lärchen, Föhren, Erlen, Birken) • bei Angebot auch Kleintiere, z.B. Blattläuse, Raupen.

Lebensraum

Brüdet hauptsächlich in lichten Nadelwäldern höherer Lagen, angrenzend an Alpweiden • besiedelt werden auch ähnlich strukturierte Bestände mit Föhren und Birken in Moorengebieten • heute werden auch Siedlungsbereiche mit Nadelbäumen und Birken im Talgrund besiedelt.

Verbreitung

Ausgedehntes Verbreitungsgebiet in Europa, Asien und Amerika, aufgesplittert in viele Unterarten • seit 1955 starke Arealausweitung • in Europa auf den britischen Inseln, in Nordeuropa und in Mitteleuropa, hier ursprünglich auf die Alpen und einzelne Mittelgebirgslandschaften beschränkt.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel (Teilzieher)

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Im Winter als Nahrungsgast spärlich zu beobachten
• bis heute keine Brutnachweise.

Hanglagen: Lokaler und seltener Brutvogel in den obersten Hanglagen, über 1600 m.

Berggebiet: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in den lichten Nadelwäldern, bestockten Alpgebieten und im Legföhrengürtel mit Einzelbäumen oberhalb 1600 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

120–200 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden lockere, beweidete Lärchenwälder • Erhaltung der Altlärchen auf den Alpweiden und im Legföhrengürtel.

Gefährdung

Nicht gefährdet.

150



Fichtenkreuzschnabel

> Sperling



Merkmale

Kräftiger Schnabel mit gekreuzter Spitze • kräftiger Körperbau, Flügel und Schwanz schwarzbraun • Männchen (Foto) überwiegend rotgefärbt • Weibchen gelblichgrün • hangelt papageienartig an Zapfen und Ästen.

Stimme

Gesang aus zwitschernden und trillernden Lauten, oft melodisch flötend klingend, meist vorgetragen von Baumwipfeln, auch im Singflug • charakteristischer Ruf, oft im Flug zu hören, kurz und hart «gipp gipp gipp».

Biologie

1–2 Bruten mit 3–4 Eiern • Nest auf Nadelbäumen • Nest aus dürrer Nadelholz-Reisig, Halmen, Moos, Flechten, ausgekleidet mit Bast, Holzmulm, Haaren, Federn • Bruten sind über das ganze Jahr möglich • Hauptnahrung besteht aus Samen von Nadelhölzern, v.a. Fichten, daneben auch Samen, Früchte und Beeren anderer Gehölze, seltener Kleintiere.

Lebensraum

Nadelwälder, v.a. mit Fichte, aber auch in Mischwäldern • in allen Lagen vom Tiefland bis zur Waldgrenze.

Verbreitung

Kommt in Nadelwäldern auf der ganzen Nordhalbkugel vor, in Nordafrika, Europa, Asien und Nordamerika • über ganz Europa verbreitet, wobei sich das Brutgebiet infolge massivem Anbau von Nadelholz in allen Regionen Europas ausgeweitet hat.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel auf dem Eschnerberg • lokaler und seltener Durchzügler in Nadelholzwäldern.

Hanglagen: Zerstreut und spärlich brütender Vogel in den Nadelwäldern bis zur Waldgrenze.

Berggebiet: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel im subalpinen Nadelwald zwischen 1500 und 1900 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

50–100 Brutpaare.

151

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Reiner Nadelholzbewohner, bevorzugt Übergangszonen von Altholz zu Jungwald, deshalb stufigen Waldaufbau fördern.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Karmingimpel

~ Sperling



Merkmale

Männchen mit rotem Kopf, roter Kehle und Brust • Weibchen schlicht braunoliv gefärbt, Unterseite hell und dunkel gestreift.

Stimme

Gesang aus charakteristischer, rhythmisch gegliederter Pfeifstrophe mit steil an- und absteigenden Tönen wie «wi-dje-wüi- wehütja», ähnlich Pirol, aber einfacher • Ruf unauffällig, ansteigend wie «wüih».

Biologie

1 Brut mit 4–6 Eiern • Neststand meist knapp über dem Boden in Gebüsch (Dornsträucher wie Wildrose, Schwarzdorn) und Laubhölzern, gut gedeckt mit Stauden, aber auch in Jungfichten • Nest aus dünnem Reisig und Halmen, locker gebaut, innen mit krautigen Stengeln sowie Haaren und feinen Halmen ausgelegt • Nahrung besteht fast ausschliesslich aus Sämereien und Knospen, Wirbellose machen einen geringen Anteil aus.

Lebensraum

Brüdet in sehr unterschiedlichen Lebensräumen, bevorzugt in lichten Wäldern mit dichter Strauch- und Krautschicht oder halboffenen Landschaften mit Sträuchern und Feldgehölzen • entscheidend sind gut ausgebildete Gebüschstrukturen und üppiger, vielfältiger Pflanzenwuchs, weshalb gerne auch Feuchtgebiete besiedelt werden.

Verbreitung

Ausgedehntes Verbreitungsgebiet von Skandinavien und Mitteleuropa bis an den Pazifik • in Europa seit 1900 mit westwärts gerichteter Ausbreitung • heute auf den britischen Inseln, in Nord-, Mittel- und Osteuropa.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Nachweise aus den Monaten Mai und Juni und aus den Jahren 1995, 1996 und 1998, jeweils ein Revier im Raum des Ruggeller Rietes, kein sicherer Brutnachweis.

Status in Liechtenstein

Unregelmässiger Brutvogel.

Population

0–1 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Günstige Biotope sind Landschaften mit dichten Büschen und üppiger Vegetation, extensiv genutzt.

Gefährdung

Art mit Restriktion.

152



Gimpel (Dompfaff)

> Sperling



Merkmale

Körper wirkt kompakt, rundlich und «halslos» • Männchen (Foto) mit schwarzer Kopfplatte und roter Unterseite (daher der früher gebräuchliche Name «Dompfaff»), blaugrauem Rücken, schwarzen Flügeln mit weisser Binde • Weibchen schlichter gefärbt, mit braungrauer Oberseite und rötlich-grauer Unterseite.

Stimme

Gesang wenig auffällig, relativ leise, aus locker gereihten Pfeifelementen • charakteristischer, weicher Ruf als kurzer und abfallender Pfiff «diüh», oft zu hören.

Biologie

2 Bruten mit 4–6 Eiern • Neststand auf Bäumen, gut versteckt, zumeist auf Nadelbäumen, seltener auch in Laubgehölzen • Nest mit relativ flacher Mulde, Unterbau aus Reisig, Innenbau mit Halmen und kleinen Wurzeln gut verflochten, ausgepolstert mit feinen Grashalmen und Haaren • Hauptnahrung besteht aus Samen und Knospen einer grossen Zahl von Bäumen, Sträuchern und krautigen Pflanzen, Nestlinge werden auch teilweise mit Kleintieren gefüttert.

Lebensraum

Nadel- und Mischwälder, v.a. Fichtenjungwald, aber auch in älteren Beständen • bevorzugt im Waldrandbereich und bei Lichtungen.

Verbreitung

Von Europa bis ins mittlere Asien verbreitet • besiedelt fast ganz Europa, fehlt lediglich in einigen Gebieten des Mittelmeerraumes und in den baumlosen Tundren des Nordens.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel (Teilzieher)

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Lokaler und seltener Brutvogel auf dem Eschnerberg • im Winter Nahrungsgast, auch an Futterstellen.

Hanglagen: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in den Nadel- und Mischwäldern vom Talgrund bis zur Waldgrenze.

Berggebiet: Als zerstreut und häufig brütender Vogel bis über 1800 m steigend.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

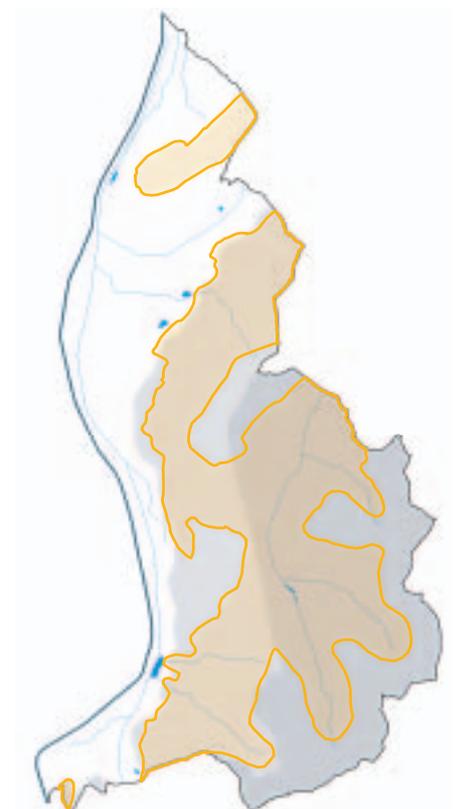
150–250 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Vorkommen bevorzugt in lichten Wäldern mit dichtem Unterwuchs bzw. mit Verjüngungsflächen. Förderung plenterartiger und kleinflächiger Verjüngung.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Kernbeisser

> Sperling



Merkmale

Gedrungener Körper mit mächtigem Kegelschnabel und kurzem Schwanz • bräunliche Kopfplatte, graues Nackenband, brauner Rücken • schwarzer Kehlfleck und braunrötliche Unterseite • im Flug weisse Flügelbinde gut sichtbar • Weibchen insgesamt schlichter gefärbt.

Stimme

Gesang unauffällig, Reihung variabler Rufe, abgeschlossen oft mit melodischem «zieh-öh» • charakteristischer Ruf «ziecks – ziecks» verrät Anwesenheit, sowohl im Flug wie im Sitzen.

Biologie

1 Brut mit 3–6 Eiern • Nest meist auf Laub-, seltener auf Nadelbäumen, oft in der Höhe in Astgabeln • Nest locker gebaut, Unterbau aus Ästchen, darauf grobe Halme und Wurzeln, ausgelegt mit feinerem Material • Nahrung überwiegend aus Früchten, auch hartschalige Samen des Steinobstes, dann auch Samen unterschiedlichster Bäume, Knospen und junge Blätter vor allem im Frühjahr, Insekten und deren Larven wie Raupen lediglich im Frühsommer als Zusatznahrung.

Lebensraum

Lichte Laub- und Mischwaldbestände mit Unterwuchs • vor allem an Waldrändern, auch Feldgehölze, mitunter in Siedlungen.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis ins mittlere Asien verbreitet • in Europa vom Süden Skandinaviens bis ins Mittelmeergebiet, unterbrochen von grösseren Verbreitungslücken.



Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zerstreut und spärlich brütender Vogel im Talraum, häufiger in den Galeriewäldern entlang des Rheins • Winterbeobachtungen sind eher selten, doch kann die Art mitunter auch an Futterstellen erscheinen.

Hanglagen: Zerstreut und häufig vorkommender Brutvogel in den laubholzdominierten Wäldern der unteren Hanglagen bis rund 700 m.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der Bestand hat in den letzten Jahren zugenommen • 30–50 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden Laubwälder mit Altholzbeständen, abwechslungsreichen Waldrändern und keinem zu dichten Schlussgrad • strukturreiche Waldbestände schaffen.

Gefährdung

Nicht gefährdet.



Goldammer

> Sperling



Merkmale

Kopf und Unterseite gelb, dunkel gestreifte Oberseite, Bürzel hell rotbraun, variable Gesichtszeichnung mit dunkel- bis kastanienbraunen Linien • Weibchen insgesamt weniger gelb.

Stimme

Gesang leicht einzuprägen, das «zizizizi-zii-zihe» lässt sich mit «wie, wie, wie hab ich dich lieb» umschreiben • typischer Ruf, v.a. beim Abflug, «zik» oder «tsrrp».

Biologie

2 Bruten mit 3–5 Eiern • offenes Nest auf dem Boden oder knapp darüber in Büschen • Nest aus trockenen Grashalmen und Blättern, Nestmulde mit feinerem Material ausgepolstert • Hauptnahrung besteht aus Samen aller Art, im Sommer auch Kleintiere.

Lebensraum

Offene bis halboffene, abwechslungsreiche Landschaften mit Büschen, Feldgehölzen sowie vielen Randlinien zwischen einzelnen Kulturen und entlang Gehölzen.

Verbreitung

Von Europa bis Zentralsibirien, erfolgreich in Neuseeland eingebürgert • fast lückenlos über ganz Europa verbreitet, fehlt lediglich in einigen Gebieten des Mittelmeerraumes.

Vorkommen in Liechtenstein

Jahresvogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel im ganzen Talraum • im Winter schliessen sich die Vögel zu Gruppen zusammen und können auch an Futterstellen erscheinen. *Hanglagen:* Lokaler und seltener Brutvogel in den halboffenen Landschaften der unteren Hanglagen.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der Bestand hat seit den 90-er Jahren zugenommen • 80–120 Brutpaare.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Brutvogel in traditionell bewirtschafteten Kulturlandschaften • Förderung vielfältiger Strukturen und extensiv genutzter Flächen (v.a. Ackerbrachen).

Gefährdung

Nicht gefährdet.

155



Rohrammer

~ Sperling



Merkmale

Oberseite braun mit schwarzer Fleckenstreifung • Unterseite hellgrau • Männchen (Foto) mit schwarzem Kopf, Weisses Halsband und Bartstreif • Weibchen mit braunem Kopf und Weisses Bartstreif.

Stimme

Gesang abgehakt und kurz, beginnt langsam und endet mit einem sperlingshaften Tschilpen • Ruf gedehnt «zieh».

Biologie

1–2 Bruten mit 4–6 Eiern • Nest meist in Gebüsch knapp über dem Boden, nach oben durch überhängende Blätter und Halme geschützt • Aussenhülle des Nests aus Blättern und Halmen, innen aus feinerem Material ausgepolstert • Nahrung wenn immer möglich Kleintiere wie Spinnen, Raupen, Schnaken, Schnecken, dazu Sämereien.

Lebensraum

Röhrichte, Riedgebiete, Feuchtwiesen mit Grosse Seggen und Hochstauden • Einzelbüsche als Niststandort wichtig.

Verbreitung

Von Europa bis nach Ostasien (Japan, Sachalin) verbreitet • in Europa weit verbreitet, fehlt lediglich in Island und in einem grossen Teil des Mittelmeerraumes.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Verbreiteter und häufiger Brutvogel nur im Ruggeller Riet und Äscher, im übrigen Talraum nur lokal und selten auftretend • einzelne Winterbeobachtungen aus dem Ruggeller Riet bekannt (Dezember, Februar).

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

20–30 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Bevorzugt werden Uferbereiche von stehenden und fließenden Gewässern • Indikator für Feuchtgebiete, die extensiv bewirtschaftet werden, d.h. einmalige jährliche Mahd • Förderung von Restflächen, die einmal pro Jahr oder nur alle zwei Jahre gemäht werden.

Gefährdung

Gefährdet.

156



Grauammer

> Sperling



Merkmale

Kräftige Gestalt • graubraunes Gefieder mit dunklen Streifen.

Stimme

Gesang sehr typisch mit stotterndem Beginn, immer schneller werdend und rasselndem Ende wie «tück tück zik zik zik zkrkzrississ» • Ruf, v.a. im Flug, kurz «zik» oder «tip».

Biologie

1–2 Bruten mit 2–6 Eiern • offenes Nest auf dem Boden in offener Landschaft • Nest aus vorjährigen Grashalmen, innen mit feinerem Material ausgepolstert • Hauptnahrung besteht aus Sämereien von Wildkräutern und Getreide, im Sommer auch Kleintiere.

Lebensraum

Offene, feuchte bis trockene Landschaften mit Einzelbüschen und -bäumen (Singwarten) • in Mitteleuropa werden feuchte Flächen (Streuwiesen, Riedgebiete) deutlich bevorzugt.

Verbreitung

Von Nordwestafrika über Europa bis Südwestasien • Verbreitungsschwerpunkt in Europa im Mittelmeerraum, nordwärts bis Dänemark – Südschweden • in Nord-, Mittel- und Westeuropa seit den 1970-er Jahren starke Bestandesinbussen.

Vorkommen in Liechtenstein

Sommervogel

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Talraum: Zur Zeit beherbergt das Ruggeller Riet das einzige Brutvorkommen • keine Überwinterungen bekannt.

Status in Liechtenstein

Regelmässiger Brutvogel.

Population

Der Bestand hat in den letzten 15 Jahren stark abgenommen, 1990 konnten noch 10 Reviere kartiert werden • 3–5 Reviere.

Bedeutung für Naturschutz / Empfehlungen

Indikator für grossflächig extensiv genutzte Landschaften, bei uns vor allem Riedgebiete • Anteil an extensiv genutzten Flächen in offenen Landschaften erhöhen.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht.

157



6. Welche Vögel kommen sonst noch vor?

6.1 Hinweise zur Tabelle

Neben den Brutvogelarten gibt es eine Reihe von Gastvögeln, die in Liechtenstein überwintern oder durchziehen. Es soll Aufgabe vorliegender «Avifauna» sein, dem Benutzer eine Übersicht über das örtliche und zeitliche Erscheinen aller bisher in Liechtenstein beobachteten Vogelarten zu vermitteln. Auch wenn das Schwergewicht auf die Brutvögel gelegt wird, werden nachfolgend die Gastvogelarten aufgezählt und kurz beschrieben. Der Beschrieb der Arten umfasst Status, Verbreitung und Häufigkeit. Nicht in die Liste aufgenommen wurden Arten, die nachgewiesenermassen als Gefangenschaftsflüchtlinge zu bezeichnen sind wie etwa der im September 2004 im Maurer Riet anwesende Waldrapp oder ein Marabu, der im Juni 2002 in Liechtenstein beobachtet wurde. Hingegen wurden Arten aufgenommen, die ursprünglich zwar ebenfalls aus der Gefangenschaft stammen, aber heute daran sind, eine sich selbst erhaltende, stabile Population in Mitteleuropa aufzubauen (z.B. Rostgans).

Status

Die nachfolgende Tabelle enthält Gastvogelarten, die in Liechtenstein durchziehen oder überwintern, jedoch hier nicht brüten. Heimische Brutvögel, die auch als Durchzügler oder Überwinterer auftreten, werden im Kapitel über die Brutvögel umfassend behandelt. Zur Vollständigkeit werden auch ehemalige Brutvögel erwähnt (B).

Als Durchzügler gelten Arten, die in Liechtenstein normalerweise durchziehen. Als Überwinterer gelten Arten, die den ganzen Winter (Dezember bis Februar) oder einen bedeutenden Teil desselben in Liechtenstein verbringen.

In Anlehnung an die Klassifikation bei den Brutvögeln wird zwischen folgenden Kategorien unterschieden:

Kategorie	Abkürz.	Bemerkungen
Regelmässiger Durchzügler	D reg	In den letzten 10 Jahren mindestens 8-mal durchgezogen
Unregelmässiger Durchzügler	D unreg	In den letzten 10 Jahren in 3–7 Jahren durchgezogen
Ausnahmsweise Durchzügler	D ausn	In den letzten 10 Jahren in max. 2 Jahren durchgezogen
Ehemaliger Durchzügler / Brutvogel	D ehem B ehem	Feststellungen liegen über 10 Jahre zurück
Regelmässiger Wintergast	W reg	In den letzten 10 Jahren mindestens 8-mal überwintert
Unregelmässiger Wintergast	W unreg	In den letzten 10 Jahren in 3–8 Jahren überwintert
Ausnahmsweise Wintergast	W ausn	In den letzten 10 Jahren in max. 2 Jahren überwintert
Ehemaliger Wintergast	W ehem	Feststellungen liegen über 10 Jahre zurück

Verbreitung

Bei der Verbreitung werden die Gebiete Liechtensteins angegeben, in denen die durchziehende oder überwinternde Art in der Regel festgestellt wird. Da Vögel sehr mobil sind, können einzelne Individuen auch ausserhalb dieser Gebiete auftauchen.

Kategorie	Beschrieb
verbreitet	Arten, die in ganz Liechtenstein oder in einem im Text umschriebenen Gebiet flächig als Durchzügler oder als Überwinterer auftreten.
zerstreut	Arten, die nur an einzelnen Örtlichkeiten Liechtensteins oder in einem im Text umschriebenen Gebiet als Durchzügler oder Überwinterer auftreten.
lokal	Arten, die nur in räumlich eng begrenzten Gebieten Liechtensteins oder in einem im Text umschriebenen Gebiet als Durchzügler oder Überwinterer auftreten.

Häufigkeit

Die Häufigkeitsklassen werden nicht aufgrund fixer Individuenzahlen festgelegt, sondern aufgrund der Wahrscheinlichkeit, mit der man einer Art im umschriebenen Gebiet und zur angegebenen Zeit begegnen kann. Diese Angabe beschränkt sich auf die regelmässigen Gäste und Durchzügler.

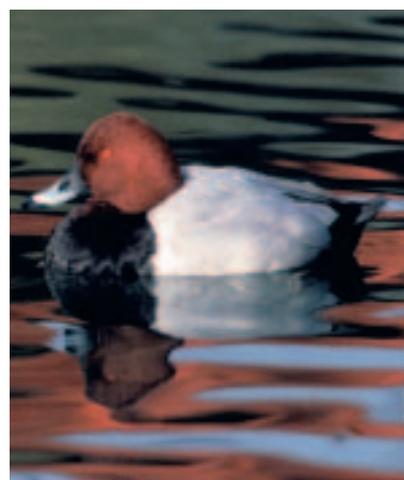
Kategorie	Beschrieb
sehr häufig	Arten, die im umschriebenen Gebiet und zur angegebenen Zeit bei jeder Begehung anzutreffen sind.
häufig	Arten, die im umschriebenen Gebiet und zur angegebenen Zeit ebenfalls bei jeder Begehung angetroffen werden könnten, da sie jedoch entweder in kleinerer Zahl oder nur an einzelnen Tagen auftreten, sind sie nicht so auffällig.
spärlich	Arten, die im umschriebenen Gebiet und zur angegebenen Zeit bei einer Begehung nicht immer und/oder in jedem Jahr angetroffen werden können.
selten	Arten, die im umschriebenen Gebiet und zur angegebenen Zeit bei einer Begehung nur vereinzelt und ausnahmsweise angetroffen werden können.

6.2 Gastvogelarten in Liechtenstein

Art	Status	Jahreszeitliches Auftreten	Verbreitung	Häufigkeit
Haubentaucher	D unreg	Dez. – Mai	Verbreitet auf Rhein	
Schwarzhalstaucher	D ehem	Dez. 1981 / Juli 1994	Rhein	
Kormoran	D reg	Okt. – April	Zerstreut Rhein, Binnenkanal	häufig
Rohrdommel	D ausn	21. März 1997	Scheidgraba	
Zwergreiher	D ausn	Mai 1995	Rhein bei Triesen	
Nachtreiher	D ausn	26.4.96; 16./24.4./2.5.00	Birka, Bannriet, Ruggeller Riet	
Kuhreiher	D ehem	15. Mai 1978	Ruggeller Riet	
Seidenreiher	D unreg	Mai / Juni	Verbreitet entlang Rhein	
Silberreiher	W reg	Okt. – April	Zerstreut in Talebene	spärlich
Purpureiher	D ausn	Okt. / April – Juni	Lokal in Talebene	
Schwarzstorch	D unreg	Aug. – Okt / April – Juni	Zerstreut in Talebene	
Weisstorch	D reg / B ehem	Feb. – Okt.	Talebene (v.a. Unterland)	spärlich
Singschwan	D ehem	29. Okt. 1973	Rhein bei Schaan	
Saatgans	D ausn	17. Feb. 96/4.+6. März 03	Rhein bei Ruggell / Schaan	
	W ehem	Dez. – Feb.	Zerstreut in Talebene	
Blässgans	D ehem	1954		
Graugans	D ehem	1960/1984/1991	Gefangenschaftsflüchtlinge?	
Kanadagans	D ausn	Feb. 1985 / März 1996	Gefangenschaftsflüchtling	
Rostgans	D ehem	Okt. 1973 – Jan. 1974	Gefangenschaftsflüchtling	
Brandgans	D ausn	21. Sept. 1997	Rhein Ellhorn	
Mandarinente	W unreg	Winter	Alle Talgewässer	
Pfeifente	D/W reg	Okt. – April	Rhein	selten
Schnatterente	W unreg	Nov. – Mai	Rhein, Binnenkanal	
Krickente	W reg	Okt. – Mai	Rhein, weitere Gewässer	sehr h.
Spiessente	D unreg	Okt. – April	Rhein	
Knäkenente	D reg	Okt. / März – Mai	Alle Talgewässer	spärlich
Löffelente	D reg	Dez. – Mai	Rhein, Binnenkanal	selten
Kolbenente	D ehem	1986, 1988, 1991, 1992	Rhein	
Tafelente	D/W reg	Okt. – April	Gampriner Seele, Hälos, Rhein	spärlich
Moorente	D unreg	Jan. – Mai	Gefangenschaftsflüchtlinge?	
Bergente	D ehem	Jan. – April / 12. Juni 1992	Rhein, Hälos	
Eiderente	D ehem	Feb. 1972, Dez. 1973, Dez. 1974	Rhein	
Schellente	W unreg	Dez. – April	Rhein, Binnenkanal	
Zwergsäger	D ausn	Jan. 1997, Jan. 2004	Rhein, Binnenkanal	
Mittelsäger	D unreg	Jan. – Feb.	Rhein	
Gänsesäger	W reg / B ehem	Sept. – Juni	Rhein, Binnenkanal	sehr h.

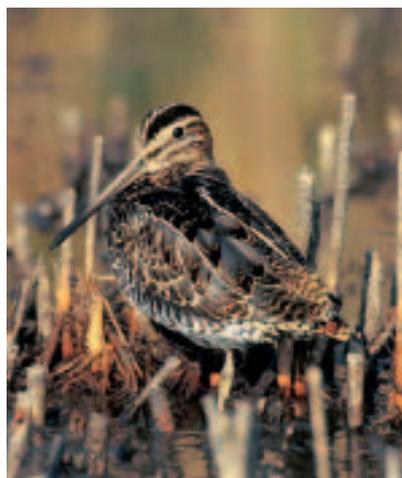
159

Abb. 53: Durchzügler und Wintergäste: Weisstorch, Brutvogel in der Nachbarschaft, regelmässiger Durchzügler; Krickente, v.a. Wintergast im Rhein unterhalb Benders; Tafelente, regelmässiger Durchzügler und Wintergast



Seeadler	D ehem	1927		
Bartgeier	B ehem / D ausn	bis 19. Jh. / 18. Nov. 2003	Balzers	
Rohrweihe	D reg	Aug. – Okt. / März – Mai	Talebene (v.a. Ruggeller Riet)	spärlich
Kornweihe	W reg	Sept. – April	Talebene (v.a. Ruggeller Riet)	häufig
Steppenweihe	D ehem	1950		
Wiesenweihe	D unreg	Sept. – Okt. / April – Juni	Talebene (v.a. Ruggeller Riet)	
Raufussbussard	D ausn	29. Dez. 1996	Ruggeller Riet	
Schreiadler	D ausn	2. Sept. 2000	Gamprin	
Schelladler	D ausn	21. April 2000	Ruggell	
Fischadler	D unreg	März-Mai	Talebene	
Rötelfalke	D ehem	Aug. 1952	Vaduz	
Rotfussfalke	D ausn	24. Mai 1997	Ruggeller Riet	
Merlin	D unreg	Okt. – April	Talebene	
Rebhuhn	B ehem	ganzjährig, bis 1976	Schaaner Riet, Ruggeller Riet	
Tüpfelsumpfhuhn	B / D ehem	März – September	Ruggeller Riet	
Kleines Sumpfhuhn	D ehem	22. April 1994	Schlosswald Vaduz	
Zwergsumpfhuhn	D ehem	22. April 1987	Ruggeller Riet	
Kranich	D unreg	März-April / Nov.	Ruggeller Riet	
Säbelschnäbler	D ehem	18. Nov. – 3. Dez. 1989	Rhein	
Sandregenpfeifer	D unreg	März-April / Sept.-Nov.	Rhein	
Knutt	D ausn	10.–16.5.2004	Rhein	
Sanderling	D ausn	22./25.9.96; 31.8.–2.9.01	Rhein	
Zwergstrandläufer	D ausn	Aug. / Sept.	Rhein	
Temminckstrandläufer	D ehem	21. Sept. 1949	Rhein	
Alpenstrandläufer	D unreg	April / Aug. / Sept.	Rhein	
Kampfläufer	D ausn	März / April / Sept.	Rhein / Ruggeller Riet	
Zwergschnepfe	D unreg	Okt. – April	Feuchtlebensräume	
Bekassine	B ehem / D reg	Aug. – Mai	Feuchtlebensräume	spärlich
Uferschnepfe	D ehem	März – Mai	Rhein / Ruggeller Riet	
Pfuhschnepfe	D ehem	20. April – 9. Mai 1983	Rhein	
Regenbrachvogel	D ausn	17. April 1999	Rhein	
Grosser Brachvogel	B ehem / D reg	März – Mai	Ruggeller Riet	spärlich
Dunkler Wasserläufer	D ausn	15. April 01, 24. April 04	Rhein	
Rotschenkel	D ausn	15./16.4.00; 21.4.01	Rhein	
Grünschenkel	D reg	April – Mai / Aug. – Sept.	Rhein	spärlich
Waldwasserläufer	D reg	Jan. – Dez. (v.a. April; Aug.)	Rhein, Ruggeller Riet	häufig

Abb. 54: Ehemalige Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste: Rebhuhn, Brutvogel in der Talebene bis in die 70-er Jahre; Bekassine, Brutvogel bis 1988, heute alljährlicher Durchzügler und Wintergast vor allem im Ruggeller Riet; Grünschenkel, regelmässiger Durchzügler am Rhein.



Bruchwasserläufer	D unreg	April – Okt.	Ruggeller Riet, Rhein	
Flussuferläufer	B ehem D reg	Jan. – Dez. (v.a. April – Mai; Juli – Sept.)	Rhein, Feuchtgebiete	häufig
Zwergmöwe	D ehem	20.3.1980	Rhein	
Lachmöwe	D reg	ganzjährig	Rhein	spärlich
Sturmmöwe	D ausn	Dez. – Jan.	Rhein	
Weisskopfmöwe	D unreg	April – Juni	Rhein	
Flusseeschwalbe	D ehem	Frühling 1970	Rhein	
Trauerseeschwalbe	D ehem	Mai	Rhein	
Steinkauz	B ehem	ganzjährig	Talebene	
Zwergohreule	D ausn	19.5.2000	Ruggeller Riet	
Sumpfohreule	D ehem	28.10.1989	Ruggeller Riet	
Ziegenmelker	D ehem	Mai	Ruggeller Riet	
Blauracke	D ehem	8.5.1946; 17.4.1970;11.6.1974		
Mittelspecht	D ehem	1.2.1977	Weienau Ruggell	
Heidelerche	B ehem / D ausn	22.10.2003	Ruggeller Riet	
Uferschwalbe	D reg	April – Mai / Aug. – Sept.	v.a. Rhein	spärlich
Brachpieper	D ausn	9.4.2005	Rhein	
Wiesenpieper	D unreg	März / Sept. – Dez.	Rhein, Ruggeller Riet	
Rotkehlpieper	D ehem	6.3.1976; 7.10.1978; 27.4.1980	Rhein	
Schafstelze	D reg	April - Mai / September	Talebene	spärlich
Seidenschwanz	D/W ausn	2001; 2004	Talebene	
Blaukehlchen	D ehem	April, Sept.	Ruggeller Riet, Totfund Vaduz	
Steinrötel	B ehem	1977	Lawena	
Rotdrossel	D/W unreg	Sept. – April	Talebene	
Cistensänger	D ehem	12.7.1979	Ruggeller Riet	
Rohrschwirl	D ausn	13.5.1997	Triesen	
Schilfrohrsänger	D ehem	29.8.1949	Schaan	
Drosselrohrsänger	B ehem / D ausn	11.–12.5.2001/2.5.2004	Ruggeller Riet	
Bartmeise	D ausn	12.1.2003	Vaduz	
Beutelmeise	D unreg	März – April / Okt. – Nov.	Ruggeller Riet, Binza	
Schwarzstirnwürger	D ausn	17.9.1995	Eschner Riet	
Raubwürger	B ehem / W reg	Sept. – März	Talebene (v.a. Ruggeller Riet)	häufig
Rotkopfwürger	B ehem	Letztbeobachtung Juni 1980	Talebene	
Saatkrähe	W/D ehem	Sept. – März	Talebene	
Bergfink	W reg	Okt. – April	Talebene, Hanglagen	häufig
Zaunammer	D ehem	7.4.1987	Triesen	
Zippammer	D unreg	Feb. – April; Nov.	Talebene (v.a. Rheindamm)	
Ortolan	B ehem / D ausn	17.4.1997; 7.5.1998	Ruggeller Riet	

Abb. 55: Ehemalige Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste: Flussuferläufer, ehemaliger Brutvogel auf den Kiesinseln des Rheins, heute häufiger Durchzügler am Rhein und an anderen Feuchtgebieten; Drosselrohrsänger, ehemaliger Brutvogel, heute seltener Durchzügler im Ruggeller Riet; Bergfink, häufiger Wintergast vor allem in Laubholz, mitunter in grossen Schwärmen.



6.3 Brut- und Gastvogelarten – Bilanz

Von den insgesamt bisher in Liechtenstein beobachteten 243 Vogelarten sind seit 1995 134 Arten als Brutvögel und 73 Arten als Gäste (Durchzügler, Wintergäste) nachgewiesen. 36 Arten wurden in der Zeit nach 1995 nicht mehr beobachtet. Im Detail ergibt sich folgende Bilanz:

Von den seit 1995 134 nachgewiesenen Arten haben
 119 Arten regelmässig gebrütet,
 6 Arten unregelmässig gebrütet und
 9 Arten sporadisch gebrütet.

78 Brutvogelarten kommen während des ganzen Jahres vor (Jahresvögel),
 56 Arten nur während der Brutzeit (Sommervögel).

162 Von den seit 1995 73 nachgewiesenen Gastvogelarten kamen
 21 Arten regelmässig,
 22 Arten unregelmässig und
 30 Arten ausnahmsweise vor.

Von den seit 1995 36 nicht mehr nachgewiesenen Arten sind
 31 ehemalige Gastvogelarten und
 5 ehemalige Brutvogelarten.

7. Naturschutz und Ornithologie

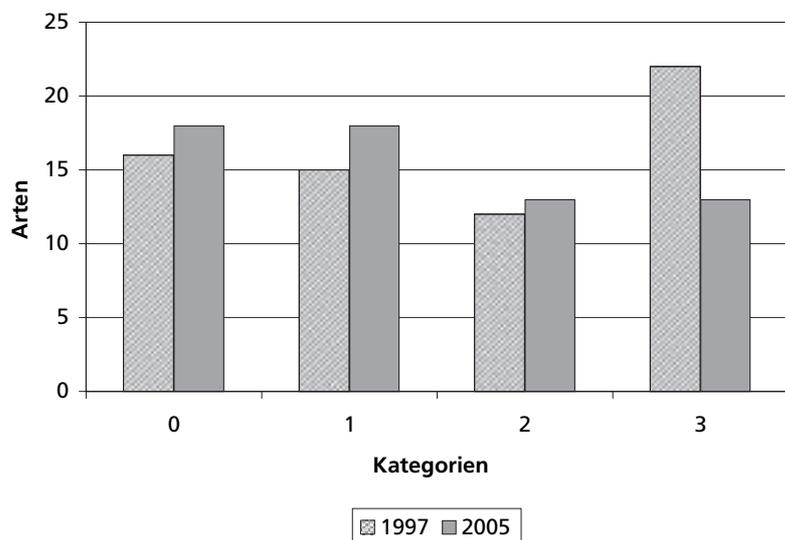
Pflanzen und Tiere können Zeiger für die Beurteilung des Zustandes der Luft, der Gewässer, des Bodens oder der Landschaft sein. Vögel eignen sich sehr gut als Bioindikatoren sowohl in Bezug auf die Umwelt als auch für die Landschaft. Einerseits sind sie im Naturschutz wichtig zur Anzeige schützenswerter Biotope, wozu man im Laufe der letzten Jahrzehnte Listen von «wertvollen» Arten entsprechend ihrem Seltenheitsgrad und dem Grad ihrer Gefährdung aufgestellt hat (Rote Listen), andererseits stehen Vögel weit oben in der Nahrungskette und reagieren damit empfindlich auf Belastungen unserer Umwelt mit Giften, aber auch auf Veränderungen in ihrem Lebensraum.

Vögel sind vor allem auch deswegen gute Bioindikatoren, da sie zu den am besten untersuchten Organismengruppen gehören, ihr ökologisches Verhalten als relativ gut bekannt gilt und sich der Vogelbestand einer Landschaft verhältnismässig leicht erfassen lässt.

7.1 Gefährdung der Brutvögel Liechtensteins

Eine erste Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten des Fürstentums Liechtenstein erschien 1985 (BROGGI & WILLI 1985). Diese Liste wurde 1997 überarbeitet und den Neuerungen auf internationaler Ebene angepasst (WILLI 1997). Dank verschiedener Studien konnte inzwischen der Kenntnisstand der Brutvögel Liechtensteins verbessert werden, sodass sich eine Neueinstufung der Arten aufdrängt. Aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit wurden bereits bei der Roten Liste von 1997 die Kategorien der IUCN verwendet und den Verhältnissen Liechtensteins angepasst. Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten basiert auch die neue Rote Liste auf diesen Kriterien, wobei weitere Differenzierungen vorgenommen wurden. So wird bei den ausgestorbenen Arten zwischen Arten unterschieden, von denen einerseits ein regelmässiges früheres Brüten angenommen werden kann (14 Arten), und solchen andererseits, für deren regelmässiges Brüten in Liechtenstein keine Hinweise vorliegen (4 Arten). Neu werden die Arten auch beurteilt, ob eine Gefährdung droht (Vorwarnstufe).

Abb. 56: Vergleich der Einstufung von Rote Liste Arten 1997 und 2005 (0 = ausgestorben; 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet)



Kategorie	Arten
0/G0 In Liechtenstein ausgestorben Autochthones Vorkommen in den letzten 150 Jahren erloschen, kein Brutverdacht in den letzten 10 Jahren	Weisstorch Gänsesäger Bartgeier Rebhuhn Tüpfelsumpfhuhn Bekassine Grosser Brachvogel Flussuferläufer Steinkauz Heidelerche Drosselrohrsänger Raubwürger Rotkopfwürger Ortolan
Ehemaliger Brutgast Arten, für deren regelmässiges Brüten in Liechtenstein keine Hinweise vorliegen, die früher aber unregelmässig oder ausnahmsweise hier gebrütet haben	Knäkente Rohrweihe Schafstelze Steinrötel
1 Vom Aussterben bedroht Arten, deren Bestände stark abgenommen haben, sodass die Art nur noch in wenigen (< 5) Brutpaaren vorkommt bzw. in den letzten Jahren nur noch sporadisch gebrütet hat; Arten, die nur noch in einer kleinen Population in einem eng umgrenzten Gebiet vorkommen.	18 Arten Auerhuhn Steinhuhn Wachtel Wasserralle Wachtelkönig Kiebitz Hohltaube Schleiereule Eisvogel Wiedehopf Wendeheals Grauspecht Feldlerche Nachtigall Dorngrasmücke Trauerschnäpper Dohle Grauammer
2 Stark gefährdet Arten, deren Bestände abgenommen haben, sodass die Art nur noch in kleinen Beständen vorkommt, und solche, die gebietsweise verschwunden sind; Arten, die durch menschliche Eingriffe rasch zum Verschwinden gebracht werden können.	13 Arten Wespenbussard Baumfalke Flussregenpfeifer Waldschnepfe Waldohreule Weissrückenspecht Kleinspecht Gartenrotschwanz Braunkehlchen Feldschwirl Gelbspötter Pirol Neuntöter
3 Gefährdet Arten, die gebietsweise zurückgehen bzw. lokal verschwunden sind. Arten, deren normales Brutareal mindestens Teile Liechtensteins oder der entsprechenden Region einschliesst, die aber seit jeher hier nur wenige und kleine Vorkommen besitzen.	13 Arten Schwarzmilan Habicht Haselhuhn Birkhuhn Kuckuck Uhu Sperlingskauz Baumpieper Steinschmätzer Teichrohrsänger Waldlaubsänger Erlenzeisig Rohrammer
4 Gefährdung droht (Vorwarnstufe) Arten mit weiterer Verbreitung und/oder gegenwärtig durchaus befriedigender Bestandessituation, die hier aber am Rande ihres Areals leben oder deren Bruthabitate besonders starken anthropogenen Eingriffen unterliegen oder durch Änderungen in der Bewirtschaftung leicht und rasch nachteilig beeinflusst werden könnten.	11 Arten Graureiher Sperber Raufussskauz Felsenschwalbe Rauchschwalbe Wasseramsel Schwarzkehlchen Fitis Gartenbaumläufer Schneesperling Zitronengirlitz
R Arten mit Restriktion Arten, deren normales Brutareal bisher Liechtenstein nicht einschliesst und die hier in den vergangenen 10 Jahren nur ausnahmsweise als Brutvögel aufgetreten sind. Arten, die in Liechtenstein oder regional seit jeher wohl nur in geringer Zahl vorgekommen sind (z.B. infolge grossflächiger Revieransprüche, geringer Ausdehnung geeigneter Lebensräume oder spezifischer Schutzmassnahmen) und daher schlagartig verschwinden können, in der Nachbarschaft aber nicht gefährdet sind.	12 Arten Zwergtaucher Höckerschwan Reiherente Rotmilan Steinadler Wanderfalke Fasan Turteltaube Alpensegler Schlagswirl Orpheusspötter Karmingimpel
ng Nicht gefährdet Es sind überlebensfähige Bestände vorhanden; es ist keine Abnahme in den letzten Jahrzehnten erkennbar.	67 Arten

Insgesamt wurden 152 gegenwärtige und ehemalige Brutvögel erfasst, wovon 62 Arten oder 40 % auf der Roten Liste stehen. Davon sind 14 Arten ausgestorben und 4 Arten können als ehemalige Brutgäste bezeichnet werden, was 12 % entspricht. Von den in den letzten 10 Jahren 134 regelmäßig, unregelmässig oder sporadisch brütenden Arten sind 44 in den Gefährdungskategorien 1–3 verzeichnet, was 29 % aller evaluierter Brutvögel entspricht. Diese Zahlen sind mit denjenigen in der Schweiz und in Vorarlberg vergleichbar. So stehen in der Schweiz insgesamt 36 % aller 195 beurteilten Arten auf der Roten Liste (KELLER ET AL. 2001), in Vorarlberg sind es 25 % von 179 Arten (KILZER ET AL. 2002).

Ein Vergleich mit der Roten Liste von 1997 könnte den Schluss nahelegen, dass die Gefährdung der Brutvögel gesamthaft betrachtet leicht abgenommen hat, wurden 1997 doch 44 % aller evaluierter Arten (147 Arten) auf die Rote Liste gesetzt, neu sind es 40 % (Gefährdungskategorien 0–3). Vergleicht man jedoch die einzelnen Kategorien miteinander, stellt man fest, dass sich ein Trend hin zu einer stärkeren Gefährdung bemerkbar macht. So ist die Zahl der ausgestorbenen, vom Aussterben bedrohten und stark gefährdeten Arten um 6 Arten gestiegen, während die Zahl der gefährdeten Arten um 9 Arten zurückging (vgl. auch Abb. 56).

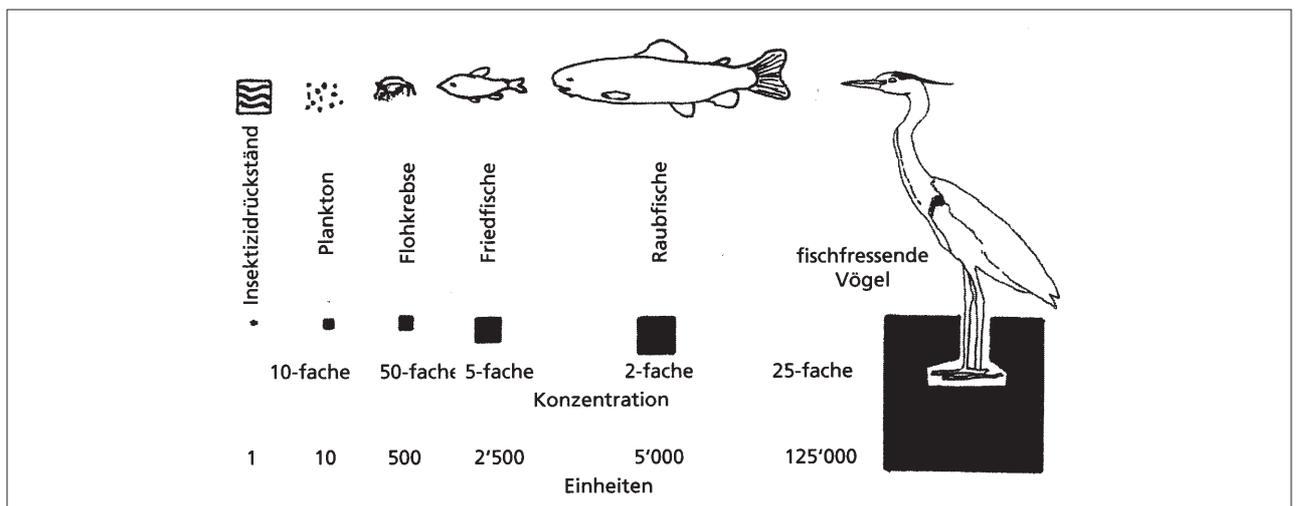
Diese gefährdeten Arten haben für den Naturschutz wesentlich mehr Bedeutung als Arten, die aufgrund einer geographischen oder ökologischen Restriktion nie häufig waren und damit grundsätzlich auch gefährdet sind. Aufnahme in diese Kategorie fanden 12 Arten. Für 11 weitere Arten droht eine Gefährdung (Vorwarnliste). Diese Kategorie wird im Allgemeinen nicht als Teil der Roten Liste aufgefasst. Es sind Arten, die bei negativem Trend, sei dies natürlich gegeben oder durch menschlichen Einfluss hervorgerufen, rasch in eine Gefährdungskategorie fallen würden, oder Arten mit kleinen Beständen, die zur Zeit positive Bestandstrends aufweisen.

7.2 Vögel – Warnsignal unserer Umwelt

Die Meinung ist weit verbreitet, dass heute nur noch Stoffe und Produkte eingesetzt werden, die für Mensch und Natur unbedenklich sind. Doch der Mensch hat längst nicht alles im Griff, gerade in einer Zeit, da wir mit einer ständig wachsenden Zahl von Stoffen umgehen, deren Giftigkeit wir überhaupt nicht abschätzen können. So berichten uns die Medien immer wieder von Vergiftungen und Kontaminationen. Dabei bilden gerade Vögel vielfach die Endglieder in einer Nahrungskette, in denen sich die Stoffe (Pestizide) stufenweise anreichern. Tiere und Pflanzen reagieren meist viel rascher auf giftige Substanzen als wir Menschen.

Der Gesamtstoffwechsel stellt ein kompliziertes Wirkungsgefüge dar. Es gibt deshalb nur wenige detaillierte Untersuchungen, die über Verteilung und Weitergabe sowie die Wirkung von Pestiziden informieren. Ein bekanntes Beispiel ist das DDT, das in den 1960-er und 1970-er Jahren neben anderen Pestiziden mitverantwortlich für den Rückgang vieler Greifvogelarten war. Deren Wirkungen auf den Vogelorganismus waren ganz unterschiedlicher Art. Hohe DDT-Dosen hatten eine signifikante Verringerung der Spermaproduktion zur Folge, Eischalen wurden dünner, Verhaltensstörungen mit Kannibalismus traten auf, die Mortalität von Embryonen und Jungen wuchs, um nur einige der Folgen zu nennen. Das Verbot einiger langlebiger Pestizide, wie z.B. von DDT in den 70-er Jahren, hat zwar einer unmittelbar drohenden katastrophalen Zuspitzung vorgebeugt, aber diese Entwicklung insgesamt nicht gebremst. Besonders beunruhigend ist dabei der hohe Anteil an Herbiziden, die in grossem Umfang auf verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen angewendet werden. Neben den direkten Auswirkungen auf Vögel, zumal noch heute immer wieder Missbildungen und Krankheiten bei Vögeln beobachtet werden, deren Ursachen vielfach nur schwer zu ermitteln sind, führt die Anwendung von Pestiziden zu einer qualitativen und quantitativen Verringerung der Nahrungsgrundlage (Insekten und andere Kleintiere) und damit ganz generell zu einer Abnahme der Vogelbestände.

Abb. 57: Abbildung Nahrungskette (nach STIEGELE & KLEE 1973)



7.3 Vögel – Abbild der Landschaftsentwicklung

Vögel reagieren nicht nur empfindlich auf den Einsatz problematischer Stoffe, sondern auch auf Veränderungen in unserer Landschaft. Sie führen uns mit ihrer Anwesenheit oder ihrem Verschwinden die Veränderungen ihres und unseres Lebensraumes vor Augen. Vor allem in den letzten Jahrzehnten haben sich die Lebensräume unserer Flora und Fauna dramatisch verändert, insbesondere durch die landwirtschaftliche Nutzung. Dazu kommt die rasante Siedlungsentwicklung und die zunehmende Freizeitnutzung in der Natur sowie das Einschleppen von neuen Pflanzen und Tieren. Die Anreicherung der Luft mit Kohlendioxid und anderen Schadstoffen bringt eine neue Dimension von Veränderungen in unsere Umwelt: die menschengemachte Klimaerwärmung. Sie konfrontiert uns mit Arealverschiebungen von Arten, die empfindlich auf Temperaturen reagieren. Es geht dabei also nicht nur um die Erfassung von Veränderungen der Vogelbestände, sondern auch um die Analyse der Ursachen und wie man sinnvoll darauf reagiert. In unserer Zivilisationslandschaft sind die Vögel besonders geeignete Anzeiger der Umweltqualität. Diese Aufgabe können sie aber nur dann erfüllen, wenn ihre Bestände und deren Veränderungen erfasst und ausgewertet werden. Ohne deren Überwachung gäbe es weder Rote Listen noch zukunftsweisende Naturschutzgesetze, weder internationale Richtlinien noch Artenschutzprogramme. Zahlreiche internationale Konventionen und Abkommen fordern die Überwachung der Vogelbestände sowie die Berichterstattung über die Erhaltungszustände der Arten und Lebensräume. So kennen die meisten europäischen Staaten ein Monitoringprogramm, das auf Langfristigkeit angelegt ist und wie im Falle von Grossbritannien bereits seit 1961 besteht.

In Liechtenstein beschränkt sich die auf ehrenamtlicher Basis durchgeführte Überwachung der Vogelbestände auf wenige Lokalitäten. So werden die Brutvögel im Ruggeller Riet seit 1979, im Bannriet seit 1980 sowie die Winter-Wasservogelbestände seit 1978 alljährlich erfasst. Darüber hinaus bestehen Brutvogel-Untersuchungen, die im Rahmen spezieller Projekte erfolgten und bei denen vereinzelt auch Folgeaufnahmen vorliegen wie beispielsweise im landwirtschaftlich genutzten Talboden. Es gibt jedoch kein flächendeckendes Überwachungsprogramm wie in anderen Ländern oder Regionen.

Das international bedeutendste Vogelbrutgebiet Liechtensteins: das Ruggeller Riet

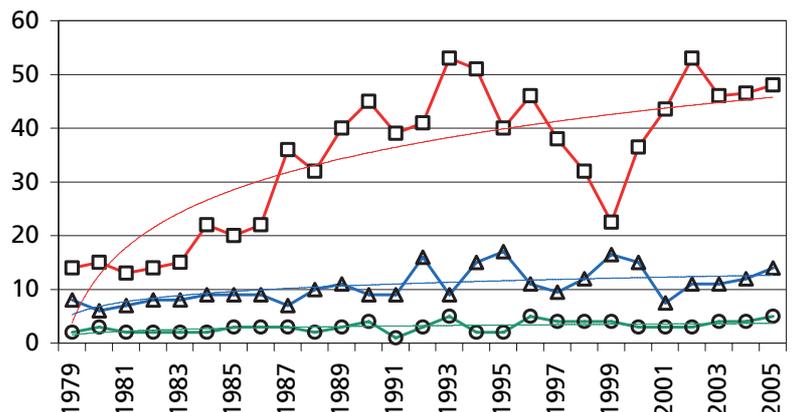
Die überregionale naturkundliche Bedeutung des Ruggeller Rietes wurde Ende der 60-er Jahre erkannt. Der 1970 gegründete Botanische Zirkel, heute die Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, setzte sich als erstes Ziel, das Ruggeller Riet botanisch und zoologisch zu erforschen und sich für eine Unterschutzstellung einzusetzen (BROGGI 1990). Diese Schutzlegung erfolgte 1978.

Abb. 58: Landschaftsausschnitte aus dem Ruggeller Riet.



Seit 1979 werden im Ruggeller Riet die Vogelbrutbestände alljährlich erfasst. Damit steht eine langjährige Reihe an Vogeldaten zur Verfügung, aus der sich einerseits die Entwicklung des Lebensraumes als auch der Populationen einzelner Arten ablesen lässt. Auffallend ist die starke Zunahme des Sumpfrohrsängers (Abb. 59) von anfänglich rund 15 über 40 Reviere! Diese Entwicklung widerspiegelt die Veränderung der Vegetation auf eindruckliche Art. Durch die Zunahme der Hochstaudenbestände, hervorgerufen durch eine Nährstoffanreicherung im Boden, findet die Art immer mehr die ihr zusagenden Lebensräume. Neben den Hochstauden als Brut- und Nahrungsraum siedelt der Sumpfrohrsänger auch in Goldrutenbeständen, die in den letzten Jahren ebenfalls zahlreicher geworden sind. Die Zunahme von Rohrammer und Teichrohrsänger dürfte auf das landseitige Eindringen des Schilfes zurückzuführen sein.

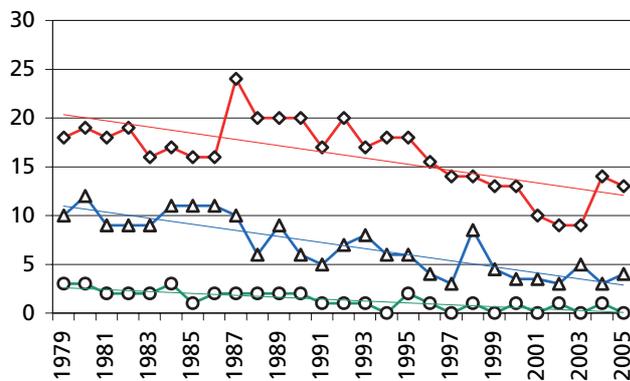
Abb. 59: Revierentwicklung von Sumpfrohrsänger (oben), Rohrammer (mitte) und Teichrohrsänger (unten) im Ruggeller Riet.



Verlierer sind Arten, die in erster Linie auf nährstoffärmere Pflanzengesellschaften wie Kopfbinsenrieder oder Pfeifengraswiesen angewiesen sind. Es sind dies Arten wie Bekassine (letzter Bruthinweis 1988), Grosser Brachvogel (letzte Brut 1988) oder Grauammer (Abb. 60), die im Ruggeller Riet als Brutvögel selten geworden oder bereits verschwunden sind. Diese Veränderungen der Riedvegetation wird durch die pflanzensoziologischen Aufnahmen von 1972 und 1993 bestätigt (BROGGI 1994).

Bestandesrückgänge sind auch bei Feldlerche, Baumpieper und Neuntöter festzustellen, wobei bei diesen Arten in ganz Mitteleuropa besorgniserregende Populationsabnahmen beobachtet werden.

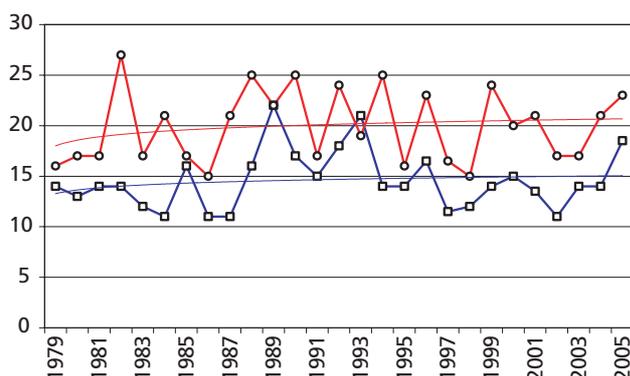
Abb. 60: Revierentwicklung von Baumpieper (oben), Grauammer (mitte) und Feldlerche (unten) im Ruggeller Riet



Auf der anderen Seite ist erfreulich, dass sich der Bestand des Braunkehlchens (Abb. 61) bis heute halten konnte, während die Art in anderen Talgebieten Liechtensteins, aber auch im schweizerischen Mittelland weitgehend verschwunden ist. Auch verschiedene, früher besetzte Flächen um das Naturschutzgebiet herum hat das Braunkehlchen geräumt. Es ist zu befürchten, dass als Folge davon der Abnahmetrend im Schutzgebiet selber erst einsetzen wird.

Auch der Feldschwirl konnte seinen Bestand halten, wobei eine optimale Pflege viel zum Erhalt dieser Art beitragen kann, indem einzelne Streueflächen im Herbst ungeschnitten bleiben und nur alle zwei Jahre gemäht werden.

Abb. 61: Revierentwicklung von Braunkehlchen (oben) und Feldschwirl (unten) im Ruggeller Riet



Das Ruggeller Riet verdankt seine internationale Bedeutung vor allem auch dem Wachtelkönig, der hier alljährlich in geringer Anzahl vorkommt und der einzige Brutvogel Liechtensteins ist, der weltweit als gefährdet gilt.

Das nördlichste Gebiet Liechtensteins zeichnet sich aber auch als bedeutendes Nahrungs-, Rast- und Überwinterungsgebiet aus. So können beispielsweise regelmässig Bekassine und Rohrweihe auf dem Durchzug sowie Kornweihe und Raubwürger als Wintergäste beobachtet werden.

Abb. 62: Winterstimmung im Ruggeller Riet



Abb. 63: Der Raubwürger war um 1950 noch Brutvogel in Liechtenstein, heute kann die Art nur noch als Wintergast und in erster Linie im Ruggeller Riet beobachtet werden.



Exotische Stimmen im Bannriet

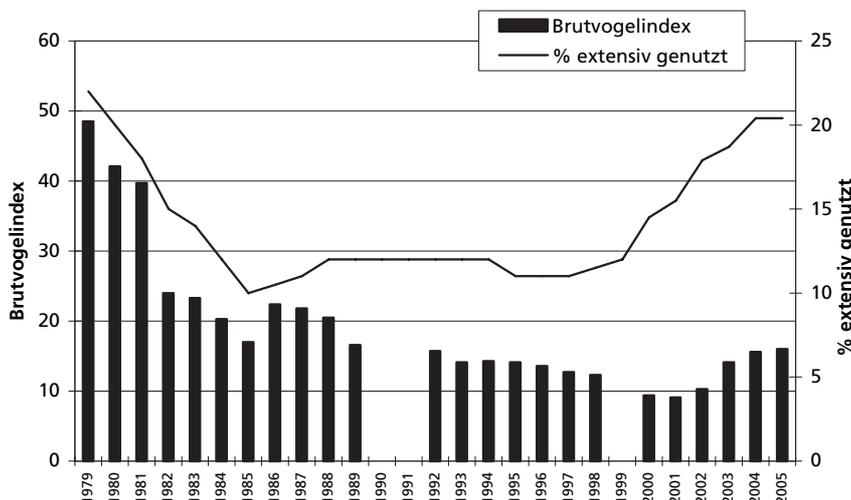
Das Bannriet mit einer Fläche von ca. 71 ha, zwischen Schaan und Bendern gelegen und Hoheitsgebiet von Eschen und Gamprin, dokumentiert in exemplarischer Weise den drastischen Zerfall einer Riedlandschaft, wie dies im 20. Jahrhundert typisch für den ganzen Talraum Liechtensteins war. Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung führte im Eschner Gebiet des Bannriets in der Zeit von 1971 bis 1985 zu einem Verlust von rund 70 % der Streuwiesen. 1979 dehnten sich im ganzen Bannriet noch über 13 ha Riedflächen aus, 15 Jahre später lag dieser Wert unter 4 ha (BROGGI & PARTNER AG / KLAUS BÜCHEL ANSTALT 1996)! Im Hinblick auf eine Bestandessicherung vorhandener Naturwerte und einer künftigen Landschaftsentwicklung wurde 1995/1996 ein Entwicklungskonzept für das Bannriet erarbeitet (BROGGI 1997). Dazu wurden die Ziele der Landwirtschaft und des Naturschutzes getrennt definiert und abgeglichen. Es wurden Gebiete bezeichnet, in denen ökologische Massnahmen sinnvoll und deshalb anzustreben sind. Die 1996 neu eingeführten landwirtschaftlichen Abgeltungen und das Naturschutzgesetz von 1996 eröffneten neue Perspektiven, weil die vorgeschlagenen Massnahmen finanziell gefördert werden konnten. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz war die treibende Kraft bei der Umsetzung des Konzeptes, was ab 1998 geschah. Bis 2004 konnte der Anteil an extensiven Strukturen wieder bis nahezu 20 % der Gesamtfläche angehoben werden (schwarze Linie in Abb. 64). Dank Bestandesaufnahmen der Brutvögel seit 1979 kann auch die Entwicklung des Vogelbestandes dokumentiert werden, der in Abb. 64 mit Hilfe eines Index dargestellt ist (schwarze Säulen). Der Index errechnet sich aus der Artenvielfalt, der Anzahl gefährdeter Arten und Indikatorarten sowie deren Bestandesgrösse. *Abbildung 64* zeigt, dass mit der Abnahme der Streuwiesen auch der Brutvogelindex zusammengebrochen ist. Verschwunden sind viele typische Brutvogelarten der Streuwiesen wie Braunkehlchen, Kiebitz, Grauammer oder Baumpieper. Wie schwierig es ist, eine einmal verloren gegangene Vielfalt zurückzugewinnen, zeigt die Entwicklung der letzten Jahre. Es ist ein Anteil von

nahezu 20 % extensiver Strukturen notwendig, die sich mit den früheren Streuwiesen kaum vergleichen lassen, damit sich auch der Brutvogelbestand langsam erholen kann (RENAT AG 2005)! Heute bildet das Gebiet einen Verbreitungsschwerpunkt des Sumpfrohrsängers, von dem sich auch der Projekttitel «Exotische Stimmen im Bannriet» der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz ableiten lässt, da die Art stimmlich Arten nachahmt, die sie im Winterquartier in Afrika zu hören bekommt.

Abb. 65: Das Bannriet hat zwar noch den Charakter einer Riedlandschaft, weist aber nur noch Reste von Streueflächen auf (im Hintergrund Kirche Bendern).



Abb. 64: Entwicklung des Brutvogelindex (schwarze Säulen) und der Anteil extensiver Strukturen im Bannriet (Linie)

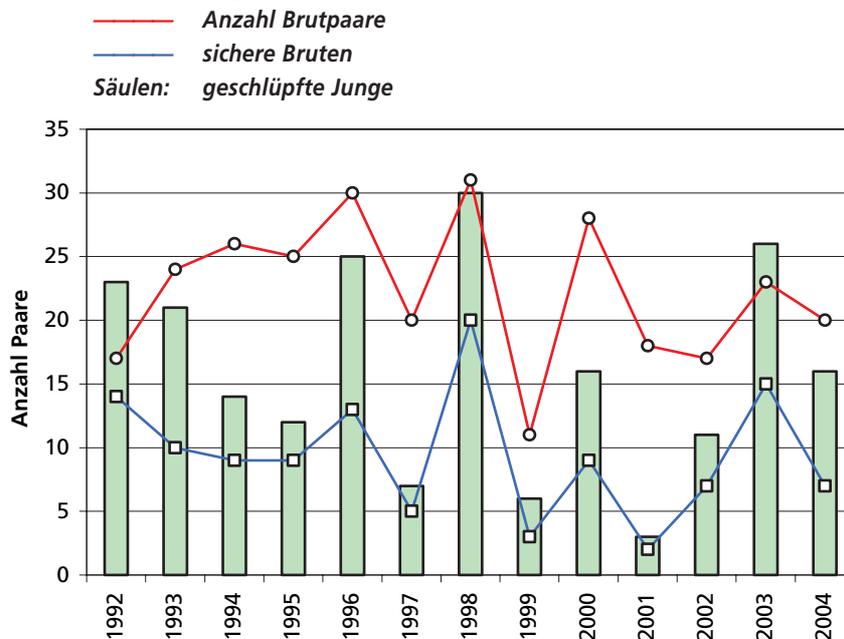


Die starke Abnahme der extensiven Strukturen bis 1985 geht auf den Verlust der Streuwiesen zurück. Demgegenüber ist deren Zunahme ab 1999 auf die zunehmende Ausscheidung ökologischer Ausgleichsflächen zurückzuführen, die erwartungsgemäss nicht die Qualität der Streuwiesen besitzen. Deshalb sind auch wesentlich mehr solcher Flächen notwendig, damit der Brutvogelbestand arten- und zahlenmässig wieder zunimmt.

Der Rhein als Wasservogelgebiet von internationaler Bedeutung
Der Rhein, obwohl von hohen Dämmen gesäumt, beherbergt eine wertvolle Avifauna. Die Strecke zwischen Trübbach und Lienz wurde denn auch schweizerischerseits potentiell als Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung ausgedehnt (SCHIFFERLI & KESTENHOLZ 1995). Diese Einstufung beruht insbesondere auf dem Vorkommen des seltenen, auf den Kiesinseln des Rheins brütenden Flussregenpfeifers, der in diesem Abschnitt mit rund 20-25 Brutpaaren vertreten ist (Abb. 66), was rund 25 % des gesamtschweizerischen Brutbestandes ausmacht (SCHMID ET AL. 1998)! Der Flussregenpfeifer ist auf den Schotterinseln des Rheins nicht

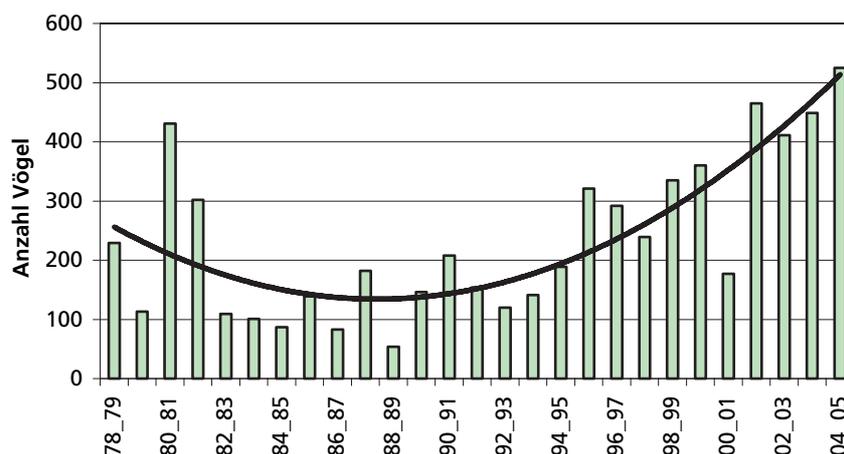
nur Brutvogel, sondern auch häufiger Durchzügler. Viele weitere Watvögel, die hier Rast machen, unterstreichen die grosse Bedeutung des Alpenrheintals als Vogelzugstrasse. Dadurch erhält die Strecke auch die Bedeutung eines wichtigen Watvogelrastplatzes (SCHMID ET AL. 1992). Aber auch die Vogelbestände im Winter tragen zur überregionalen Bedeutung dieses Rheinabschnittes bei. Insbesondere erreichte die Zahl überwinternder Krickenten in den letzten 10 Jahren aus Schweizer Sicht die Anforderung für eine national bedeutende Winterpopulation. Der Bestand dieser Art ist denn auch in den letzten Jahren erheblich angestiegen, wie dies *Abbildung 67* veranschaulicht.

Abb. 66: Entwicklung der Brutpopulation des Flussregenpfeifers seit 1992 (Aufnahme: Heidi Aemisegger):



Die Anzahl Brutpaare ist in den letzten 14 Jahren weitgehend konstant geblieben. Hingegen ist der Anteil sicherer Bruten eher zurückgegangen, was im Zusammenhang mit dem zunehmenden Schwallbetrieb am Rhein stehen könnte (Kiesinseln werden viel häufiger überschwemmt). Die Anzahl geschlüpfter Jungen hängt sehr stark von der Witterung ab, so ist der geringe Bruterfolg von 1999 und 2001 auf langanhaltende, ständig wiederkehrende Überflutungen der Kiesbänke zurückzuführen.

Abb. 67: Bestandesentwicklung des Winterbestandes der Krickente (Grundlage monatliche Zählungen von Oktober bis April auf dem Rhein entlang der liechtensteinisch-schweizerischen Grenze)



Einen Grund für die Zunahme zu nennen ist schwierig. Tatsache ist, dass sich fast 90 % des Bestandes unterhalb der Einleitung des Sauberwassers der ARA Bendorf in den Rhein aufhält. Dies macht deutlich, dass hier eine Erhöhung des Nährstoffeintrags in den Rhein stattfindet, von dem die Enten profitieren.

8. Literatur

- BROGGI, M.F. (1974): Der Weiss-Storch – einst Brutvogel in unserer Region. Bericht 73 der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG), Vaduz: 50–53.
- BROGGI, M.F. (1983): Auswertung und Interpretation der Vogelbalg-Sammlung des Prinzen Hans von Liechtenstein (1949–1952) hinsichtlich des Landschaftswandels im Fürstentum Liechtenstein. Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 12, Vaduz: 119–132.
- BROGGI, M.F. (1988): Landschaftswandel im Fürstentum Liechtenstein. Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, 325 S., Vaduz.
- BROGGI, M.F. (1994): Eine vergleichende Auswertung der Vegetationskartierungen des Ruggeller Rietes (1972 und 1993). In: Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 21, Vaduz: 47–56.
- BROGGI, M.F. (1997): Welche Landschaft wollen wir? Neue landschaftsplanerische Anstrengungen sind nötig. Sonderdruck aus der Jahresschrift «Bergheimat» 1997 des Liechtensteiner Alpenvereins.
- BROGGI & PARTNER AG / KLAUS BÜCHEL ANSTALT (1996): Landschaftsentwicklungskonzept Bannriet Eschen-Gamprin (FL). Schlussbericht Studie aus Anlass des Europäischen Naturschutzjahres 1995 im Auftrag des FL-Amtes für Wald, Natur und Landschaft.
- BROGGI, M.F. & G. WILLI (1985): Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten des Fürstentums Liechtenstein. Naturkundliche Forschung im Fürstentum Liechtenstein, Band 5, 35 S.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. Cambridge, UK.: BirdLife International, BirdLife Conservation Series No. 12.
- IUCN (2001) Red List Categories: Version 3.1. Prepared by the IUCN Species Survival Commission, IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK, 23 S.
- KELLER, V., N. ZBINDEN, H. SCHMID & B. VOLET (2001): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz. Hrsg. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, und Schweizerische Vogelwarte, Sempach. BUWAL-Reihe Vollzug Umwelt, 57 S.
- KILZER, R., G. AMANN & G. KILZER (2002): Rote Liste gefährdeter Brutvögel Vorarlbergs. Vorarlberger Naturschau – Rote Listen 2, 256 S.
- LIECHTENSTEIN, PRINZ J. (1955): Avifauna Liechtensteiniana (kurzer Überblick), Acta XI Congr. Int. Orn. 1954, Basel: 387–393.
- RENAT AG (2002): Ökomorphologie der Fließgewässer im Talraum des Fürstentums Liechtenstein. Studie im Auftrag des Amtes für Umweltschutz.
- RENAT AG (2005): Exotische Stimmen im Bannriet – Jahresbericht 2004. Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, 2005.
- RIGGENBACH, H.E. (1979): Die Dohle *Corvus monedula* in der Schweiz. In: Orn. Beob. 76: 153–168.
- SEGER, O. (1975): Prinz Hans von und zu Liechtenstein 1910–1975. Liechtensteiner Jägerschaft, Vaduz: 20 S.
- SCHIFFERLI, L. & M. KESTENHOLZ (1995): Inventar der Schweizer Wasservogelgebiete von nationaler Bedeutung als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete – Revision 1995. In: Orn. Beob. Band 92, Heft 4, S. 413–433.
- SCHMID H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R.GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- SCHMID, H., M. LEUENBERGER, L. SCHIFFERLI & S. BIRRER (1992): Limikolenrastplätze in der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte Sempach, Sempach.
- STIEGELE, P. & O. KLEE (1973): Kein Trinkwasser für morgen. Stuttgart (Dt. Verlags-Anstalt).
- TUCKER, G.M. & M.F. HEATH (1994): Birds in Europe: Their Conservation Status. BirdLife Conservation Series No. 3, BirdLife International, Cambridge, 600 S.
- ULMER, U. (2000): Liechtensteinisches Landeswaldinventar 1998. Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Amt für Wald, Natur und Landschaft, Vaduz, 56 S.
- WALDBURGER, E. PAVLOVIC V. & LAUBER K. (2003): Flora des Fürstentums Liechtenstein in Bildern. Haupt Verlag Bern, Stuttgart, Wien, 810 S.
- WILLI, G. (1984): Die Brutvögel des liechtensteinischen Alpenraumes. Naturkundliche Forschung im Fürstentum Liechtenstein, Band 4, Vaduz.
- WILLI, G. (1990): Die Vogelwelt des Ruggeller Rietes. Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 18, Vaduz: 177–211.
- WILLI, G. (1993): Die Avifauna des Alpenrheins im Bereich Liechtenstein-Werdenberg (SG). Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 20, Vaduz: 65–109.
- WILLI, G. (1994): Avifaunistische Bestandesaufnahme als Beitrag zur ökologischen Wertanalyse der rheintalseitigen Waldungen im Fürstentum Liechtenstein. Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 21, Vaduz: 89–124.
- WILLI, G. (1997): Rote Liste der Brutvögel des Fürstentums Liechtenstein. Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 24, Vaduz: 173–184.
- WILLI, G. & M.F. BROGGI (1983, 1985, 1986): Die Vogelwelt des Fürstentums Liechtenstein unter Berücksichtigung der benachbarten Gebiete; Teil I: Gaviiformes (Seetaucher) – Falconiformes (Greifvögel); Teil II: Galliformes (Hühnervögel) – Piciformes (Spechtvögel); Teil III und Schluss. Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Band 12, 14, 15, Vaduz.

9. Vogelregister (Index deutsch)

Die Seite, auf der eine Art photographisch abgebildet ist, ist mit einem * markiert. Die fettgedruckten Zahlen verweisen auf einen aktuellen Brutvogel mit einem entsprechend ausführlichen Beschrieb (Kapitel 5.2), die kursiven Zahlen auf Angaben zum Gastvogelstatus (Kapitel 6.2).

Name	Wissenschaftlicher Name	Seite
Alpenbraunelle	<i>Prunella collaris</i>	18*, 20, 88*
Alpendohle	<i>Pyrrhocorax graculus</i>	20, 135*
Alpenschneehuhn	<i>Lagopus mutus</i>	20, 40*
Alpensegler	<i>Apus melba</i>	20, 66* , 163
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>	160
Amsel	<i>Turdus merula</i>	7, 20, 22, 97*
Auerhuhn	<i>Tetrao urogallus</i>	20, 42* , 163
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	20, 84*
Bartgeier	<i>Gypaetus barbatus</i>	20, 160, 163
Bartmeise	<i>Panurus biarmicus</i>	161, 163
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	20, 37* , 163
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	20, 81* , 163, 166
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	12, 20, 160*, 163
Bergente	<i>Aythya marila</i>	159
Bergfink	<i>Fringilla montifringilla</i>	161*
Berglaubsänger	<i>Phylloscopus bonelli</i>	21, 111*
Bergpieper	<i>Anthus spinoletta</i>	19*, 21, 82*
Bergstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	21, 83*
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	161
Birkenzeisig	<i>Carduelis flammea</i>	21, 150*
Birkhuhn	<i>Tetrao tetrix</i>	19, 21, 41* , 163
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>	159
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	14, 21, 49*
Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica</i>	161
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	21, 124*
Blauracke	<i>Coracias garrulus</i>	161
Bluthänfling (siehe Hänfling)		
Brachpieper	<i>Anthus campestris</i>	161
Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>	159
Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>	12, 21, 93* , 163, 166
Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i>	161
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	21, 143*
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	21, 73*
Cistensänger	<i>Cisticola juncidis</i>	161
Distelfink	<i>Carduelis carduelis</i>	21, 147*
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	21, 136* , 163
Dompfaff (siehe Gimpel)		
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	21, 108* , 163
Dreizehenspecht	<i>Picoides tridactylus</i>	21, 76*
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	161*, 163
Dunkler Wasserläufer	<i>Tringa erythropus</i>	160
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	21, 132*
Eiderente	<i>Somateria mollissima</i>	159
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	13, 21, 67* , 163
Elster	<i>Pica pica</i>	21, 133*
Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>	21, 148* , 163
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	21, 45* , 163
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	11*, 21, 77* , 163
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	21, 101* , 163, 166
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	21, 141*
Felsenschwalbe	<i>Ptyonoprogne rupestris</i>	21, 78* , 163
Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>	16, 21, 151*
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	160
Fischreiher (siehe Graureiher)		
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	21, 114* , 163
Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	21, 50* , 163, 168
Flusseeeschwalbe	<i>Sterna hirundo</i>	161
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	21, 161*, 163
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	21, 159, 163
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	21, 129* , 163
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	21, 109*
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	21, 92* , 163
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	15, 21, 105* , 163
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	21, 153*
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	21, 144*
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	21, 155*
Graumammer	<i>Miliaria calandra</i>	21, 157* , 163, 166
Graugans	<i>Anser anser</i>	159
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	21, 25* , 163
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	21, 117*
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	21, 70* , 163
Grosser Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	12*, 21, 160, 163
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	21, 146*
Grünschenkel	<i>Tringa nebularia</i>	160*
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	21, 71*
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	21, 32* , 163
Hänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	21, 149*
Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	21, 39* , 163
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>	21, 122*
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	159
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	10, 21, 91*
Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	7, 10*, 21, 22, 140*
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	21, 87*
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	161, 163
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	14, 21, 22, 26* , 163
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	21, 54* , 163
Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>	160
Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>	159
Karmingimpel	<i>Carpodacus erythrinus</i>	21, 152* , 163
Kernbeisser	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	15*, 21, 154*
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	21, 51* , 163
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	21, 107*
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	21, 126*
Kleines Sumpfhuhn	<i>Porzana parva</i>	160
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	21, 75* , 163
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	21, 159, 163
Knutt	<i>Calidris canutus</i>	160
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	21, 125*
Kolbenente	<i>Netta rufina</i>	159
Kolkrahe	<i>Corvus corax</i>	21, 138*
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	159
Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i>	160, 166
Kranich	<i>Grus grus</i>	160
Krickente	<i>Anas crecca</i>	159*, 168
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	21, 58* , 163
Kuhreiher	<i>Bubulcus ibis</i>	159
Lachmöwe	<i>Larus ridibundus</i>	161
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>	159

Mandarinente	Aix galericulata	159	Schnatterente	Anas strepera	159
Marabu	Leptoptilus crumenifer	158	Schneesperling	Montifringilla nivalis	21, 142*, 163
Mauerläufer	Tichodroma muraria	21, 127*	Schreiadler	Aquila pomarina	160
Mauersegler	Apus apus	21, 65*	Schwan (siehe Höckerschwan)		
Mäusebussard	Buteo buteo	21, 22, 34*	Schwanzmeise	Aegithalos caudatus	21, 119*
Mehlschwalbe	Delichon urbica	21, 80*	Schwarzhalstaucher	Podiceps nigricollis	159
Merlin	Falco columbarius	160	Schwarzkehlchen	Saxicola torquata	21, 94*, 163
Misteldrossel	Turdus viscivorus	21, 100*	Schwarzmilan	Milvus migrans	21, 30*, 163
Mittelsäger	Mergus serrator	159	Schwarzspecht	Dryocopus martius	17*, 21, 72*
Mittelspecht	Dendrocopos medius	161	Schwarzstirnwürger	Lanius minor	161
Mönchsgrasmücke	Sylvia atricapilla	21, 110*	Schwarzstorch	Ciconia nigra	159
Mönchsmeise	Parus montanus	21, 121*	Seeadler	Haliaeetus albicilla	160
Moorente	Aythya nyroca	159	Seidenreier	Egretta garzetta	159
Nachtigall	Luscinia megarhynchos	21, 90*, 163	Seidenschwanz	Bombycilla garrulus	161
Nachtreiher	Nycticorax nycticorax	159	Silberreier	Egretta alba	159
Nebelkrähe	Corvus corone cornix	137	Singdrossel	Turdus philomelos	21, 99*
Neuntöter	Lanius collurio	21, 131*, 163	Singschwan	Cygnus cygnus	159
Orpheusspötter	Hippolais polyglotta	21, 106*, 163	Sommergold-		
Ortolan	Emberiza hortulana	21, 161, 163	hähnchen	Regulus ignicapillus	21, 116*
Pfeifente	Anas penelope	159	Sperber	Accipiter nisus	21, 33*, 163
Pfuhlschnepfe	Limosa lapponica	160	Sperlingskauz	Glaucidium passerinum	21, 61*, 163
Pirol	Oriolus oriolus	15, 21, 130*, 163	Spiessente	Anas acuta	159
Purpurereier	Ardea purpurea	159	Star	Sturnus vulgaris	21, 139*
Rabenkrähe	Corvus corone corone	7, 21, 137*	Spatz (siehe Haus- oder Feldsperling)		
Raubwürger	Lanius excubitor	161, 163, 166*	Steinadler	Aquila chrysaetos	21, 35*, 163
Rauchschwalbe	Hirundo rustica	21, 79*, 163	Steinhuhn	Alectoris graeca	21, 43*, 163
Raufussbussard	Buteo lagopus	160	Steinkauz	Athene noctua	21, 161, 163
Raufusskauz	Aegolius funereus	21, 64*, 163	Steinrötel	Monticola saxatilis	161, 163
Rebhuhn	Perdix perdix	21, 160*, 163	Steinschmätzer	Oenanthe oenanthe	21, 95*, 163
Regenbrachvogel	Numenius phaeopus	160	Steppenweihe	Circus macrourus	160
Reiherente	Aythya fuligula	14, 21, 28*, 163	Stieglitz (siehe Distelfink)		
Ringdrossel	Turdus torquatus	21, 96*	Stockente	Anas platyrhynchos	21, 22, 27*
Ringeltaube	Columba palumbus	21, 55*	Strassentaube	Columba livia domestica	21, 22, 53*
Rohrhammer	Emberiza		Sturmmöwe	Larus canus	161
	schoeniclus	21, 156*, 163, 165	Sumpfmeise	Parus palustris	21, 120*
Rohrdommel	Botaurus stellaris	159	Sumpfohreule	Asio flammeus	161
Rohrschwirl	Locustella luscinioides	161	Sumpfrohrsänger	Acrocephalus palustris	21, 103*, 165
Rohrweihe	Circus aeruginosus	21, 160, 163, 166	Tafelente	Aythya ferina	159
Rostgans	Tadorna ferruginea	159	Tannenhäher	Nucifraga caryocatactes	21, 134*
Rotdrossel	Turdus iliacus	161	Tannenmeise	Parus ater	16*, 22, 123*
Rötelfalke	Falco naumanni	160	Teichhuhn	Gallinula chloropus	14*, 22, 48*
Rotfussfalke	Falco vespertinus	160	Teichrohrsänger	Acrocephalus	
Rotkehlchen	Erithacus rubecula	21, 89*		scirpaceus	22, 104*, 163, 165
Rotkehlpieper	Anthus cervinus	161	Trauerschnäpper	Ficedula hypoleuca	22, 118*, 163
Rotkopfwürger	Lanius senator	21, 161, 163	Trauerseeschwalbe	Chlidonias niger	161
Rotmilan	Milvus milvus	21, 31*, 163	Tüpfelsumpfhuhn	Porzana porzana	22, 160, 163
Rotrückenwürger (siehe Neuntöter)			Türkentaube	Streptopelia decaocto	22, 56*
Rotschenkel	Tringa totanus	160	Turmfalke	Falco tinnunculus	22, 36*
Saatgans	Anser fabalis	159	Turteltaube	Streptopelia turtur	22, 57*, 163
Saatkrähe	Corvus frugilegus	161	Uferschnepfe	Limosa limosa	160
Säbelschnäbler	Recurvirostra avosetta	160	Uferschwalbe	Riparia riparia	161
Sanderling	Calidris alba	160	Uhu	Bubo bubo	22, 60*, 163
Sandregenpfeifer	Charadrius hiaticula	160	Wacholderdrossel	Turdus pilaris	22, 98*
Schafstelze	Motacilla flava	21, 161, 163	Wachtel	Coturnix coturnix	22, 44*, 163
Schelladler	Aquila clanga	160	Wachtelkönig	Crex crex	12, 22, 47*, 163
Schellente	Bucephala clangula	159	Waldbaumläufer	Certhia familiaris	22, 128*
Schilfrohrsänger	Acrocephalus schoenobaenus	161	Waldkauz	Strix aluco	22, 62*
Schlagschwirl	Locustella fluviatilis	21, 102*, 163	Waldlaubsänger	Phylloscopus sibilatrix	22, 112*, 163
Schleiereule	Tyto alba	21, 59*, 163	Waldohreule	Asio otus	22, 63*, 163

Waldrapp	Geronticus eremita	158
Waldschnepfe	Scolopax rusticola	22, 52* , 163
Waldwasserläufer	Tringa ochropus	160
Wanderfalke	Falco peregrinus	22, 38* , 163
Wasseramsel	Cinclus cinclus	13*, 22, 85* , 163
Wasserpieper (siehe Bergpieper)		
Wasserralle	Rallus aquaticus	22, 46* , 163
Weisskopfmöwe	Larus cachinnans	161
Weissrückenspecht	Dendrocopos leucotos	22, 74* , 163
Weissstorch	Ciconia ciconia	20, 22, 159* , 163
Wendehals	Jynx torquilla	22, 69* , 163
Wespenbussard	Pernis apivorus	22, 29* , 163
Wiedehopf	Upupa epops	22, 68* , 163
Wiesenpieper	Anthus pratensis	161
Wiesenweihe	Circus pygargus	160
Wintergoldhähnchen	Regulus regulus	22, 115*
Zaunammer	Emberiza cirlus	161
Zaunkönig	Troglodytes troglodytes	22, 86*
Ziegenmelker	Caprimulgus europaeus	161
Zilpzalp	Phylloscopus collybita	22, 113*
Zippammer	Emberiza cia	161
Zitronengirlitz	Serinus citrinella	22, 145*
Zwergreiher	Ixobrychus minutus	159
Zwergohreule	Otus scops	161
Zwergsäger	Mergus albellus	159
Zwergschnepfe	Lymnocyptes minimus	160
Zwergstrandläufer	Calidris minuta	160
Zwergsumpfhuhn	Porzana pusilla	160
Zwergtaucher	Tachybaptus ruficollis	22, 24* , 163

10. Anschrift des Autors

Georg Willi
Rennhofstrasse 8
FL-9493 Mauren

Fotonachweise

(angegeben ist die Seite, auf der das Foto abgedruckt ist;
alphabetische Reihenfolge der Fotoautoren):

Vogelfotos

P. Buchner / BirdLife Österreich: 37, 44, 81, 102, 107, 112

D. Erni: 13, 27, 28, 31, 39, 41, 49, 50, 67, 84, 86, 97, 122, 123,
157, 159 (Weissstorch), 160 (Grünschenkel)

C. Gassan: 61

M. Granitza: 11, 14, 15, 16, 17, 19, 24, 25, 30, 33, 46, 47, 51,
54, 55, 56, 57, 58, 59, 62, 63, 65, 69, 70, 71, 75, 76, 77, 79, 80,
82, 83, 87, 88, 90, 92, 93, 94, 95, 98, 99, 101, 103, 104, 105,
106, 108, 110, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 127, 128, 129,
130, 131, 133, 135, 139, 140, 142, 144, 146, 147, 148, 149,
150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 159 (Krickente), 160
(Rebhuhn, Bekassine), 161 (Flussuferläufer, Drosselrohrsän-
ger), 166

R. Kilzer: 111, 145

C. Meier-Zwicky: 10, 60, 66, 74, 78, 109, 114, 138

X. Roser: 48, 73, 120, 124, 125, 141

SVS: 52

G. Willi: 53, 136

S. Zurschmitten: 18, 26, 29, 32, 34, 35, 36, 38, 40, 42, 43, 45,
64, 68, 72, 85, 89, 91, 96, 100, 121, 126, 132, 134, 143, 159
(Tafelente), 161 (Bergfink)

Unbekannt: 12

Landschaftsfotos: M. F. Broggi, G. Willi

Es ist erstaunlich: das 160 km² grosse Fürstentum Liechtenstein beherbergt 134 Brutvogelarten, weitere 73 Arten wurden als Gastvogelarten in den letzten 10 Jahren nachgewiesen. Möglich macht dies die Vielfalt der Lebensräume Liechtensteins.

Vögel faszinieren den Menschen seit altersher. Ihr buntes Gefieder, ihre vermeintliche Schwerelosigkeit beim Flug und ihr abwechslungsreicher Gesang ziehen uns in den Bann. Dieses Buch versucht, auch den «Vogel-Laien» in die Welt der Vögel zu entführen. Dazu dienen der Abschnitt über das Vorgehen bei der Vogelbestimmung und der Beschrieb der Merkmale aller Brutvögel Liechtensteins, nicht zuletzt auch die farbenprächtigen Fotografien.

Jede Brutvogelart wird mit Verbreitungskarte und Bild vorgestellt, ihre Lebensräume und Biologie beschrieben und ihr Status in Liechtenstein sowie Möglichkeiten für Schutzbemühungen aufgezeigt.

Das vorliegende Werk stellt damit den heutigen Kenntnisstand über die Vogelwelt Liechtensteins zusammenfassend dar und weist Perspektiven für deren Erhaltung.

Der Autor, Georg Willi, beschäftigt sich seit seiner Jugend mit der Ornithologie. Durch seine über 30-jährige Beobachtungstätigkeit in Liechtenstein ist er ein ausgewiesener Kenner der heimischen Vogelwelt. Aber auch dank der Mitwirkung zahlreicher Ornithologinnen und Ornithologen, die ihre Beobachtungsdaten immer wieder zur Verfügung stellten, konnte dieses Buchprojekt realisiert werden.